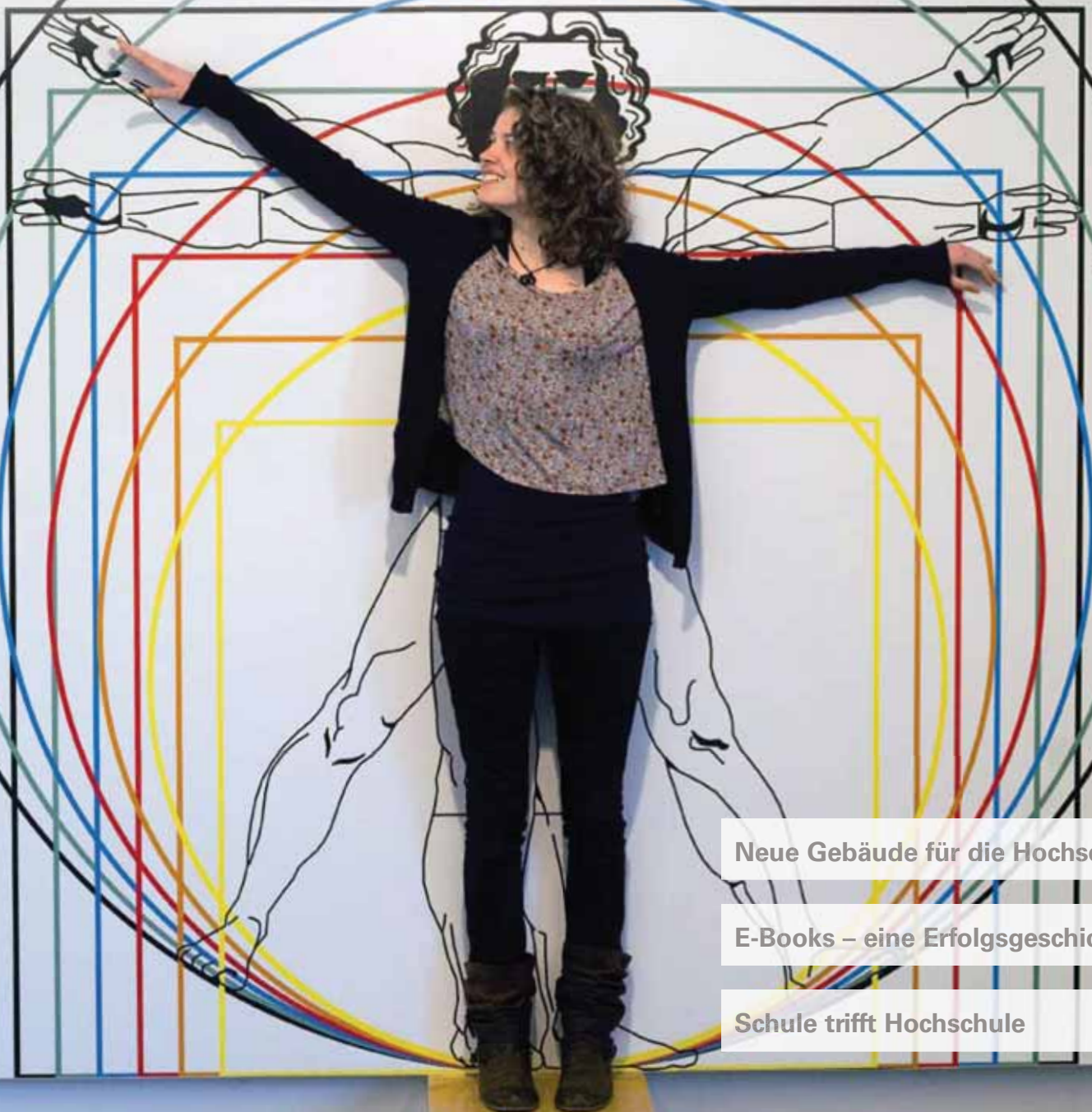


Alte Bilder – neue Rollen: Frauen an der Hochschule



Neue Gebäude für die Hochschule

E-Books – eine Erfolgsgeschichte

Schule trifft Hochschule



*High-Tech –
Made in Ohlsbach.*

WTO ist der Spezialist für die Entwicklung und Herstellung von Präzisionswerkzeughaltern zum Einsatz auf CNC-Drehzentren, Mehrspindeldrehzentren und Langdrehautomaten. Unsere Produkte sind weltweit im Einsatz wo hochpräzise Teile rationell gefertigt werden.

WTO gilt als Pionier im Bereich angetriebener Werkzeuge, denn immer wieder haben wir mit unseren Neuentwicklungen die Technik der Branche geprägt. Von daher ist die Entwicklungsabteilung unser Herzstück. Hier entwickeln unsere kreativen Ingenieure und Techniker in verschiedenen Teams neue und innovative Produkte, die unsere Marktführerschaft sichern.

Außerordentliches Wachstum, eindeutige Wettbewerbsvorteile, langjähriges technisches Know-how, Niederlassungen in den wichtigen Märkten USA und China und ein in zweiter Generation gleichermaßen familiär wie professionell gemanagtes Unternehmen bilden die ideale Plattform für moderne, interessante und zukunftssichere Arbeitsplätze.

Wir suchen Studenten/innen:

| Kreative Ingenieure für das
Mechanical Engineering

Wir begleiten Sie durchs Studium und bieten Plätze für Praktika, Studien- und Abschlussarbeiten.

NEU bei WTO
Studium Plus –
Ausbildung +
Bachelor in
4,5 Jahren!

WTO GmbH
Auf der oberen Au 45
D-77797 Ohlsbach
Tel. +49 7803 9392-0

WTO
Higher Productivity



www.wto.de



Liebe Leserinnen und Leser,

am 10. Dezember 2012 wurde mit dem ersten symbolischen Spatenstich der Start für das neue Kollegengebäude E am Standort Offenburg gegeben. Der Neubau ist im Hinblick auf die quantitative Entwicklung der Hochschule in den vergangenen fünf Jahren unverzichtbar, wenngleich er lediglich den Flächenfehlbedarf mit dem Stand des Jahres 2006 berücksichtigt.

Im neuen Gebäude werden rund 120 CAD/CAM-Arbeitsplätze in zwei Räumen untergebracht. Des Weiteren werden ein PC-Pool des Rechenzentrums der Hochschule mit 63 Plätzen, Seminarräumen und Hörsälen für Studierende sowie 30 Büros für Professoren und Mitarbeiter eingerichtet.

Am Standort Gengenbach ist man da schon etwas weiter: Am 17. Januar wurde in einer ansprechenden Feier der Grundstein für den Bildungscampus gelegt. Das Kollegengebäude mit rund 2300 Quadratmetern bietet Raum für Dienstzimmer, Seminarräume, Hörsäle und PC-Pools. Hinzu kommt ein Audi-Max, das mit 300 Quadratmetern als Großhörsaal rund 300 Studierenden Platz bieten wird.

In Zukunft steht nun das qualitative Wachstum der Hochschule im Vordergrund: Dazu gehören Maßnahmen wie das MINT-College, das unter anderem die immer unterschiedlicher werdenden Bildungsbiografien der Studierenden berücksichtigt

und auch Maßnahmen wie unser neues Mentorinnenprogramm „CrossLIFE“, in dem das Potenzial junger Frauen für die Bereiche Mathematik, Naturwissenschaft und Technik erschlossen wird. Vor diesem Hintergrund gibt es in unserem aktuellen „Campus“ einen Themenschwerpunkt, der auf die Frauen an unserer Hochschule fokussiert. Themen sind unter anderem die Bedeutung der Gleichstellung oder die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Im Dezember 2012 ist die Hochschule erfolgreich als „Familienfreundliche Hochschule“ reauditiert worden.

Kurz vor Redaktionsschluss haben mich der Hochschulrat und der Senat zum vierten Mal als Rektor gewählt. Dem Hochschulrat und dem Senat danke ich für den großen Vertrauensvorschuss, den mir das einstimmige Wahlergebnis zeigt. Für mich ist es ein beeindruckendes Ergebnis und ich freue mich auf die weitere gute Zusammenarbeit in den kommenden sieben Jahren.

Dank sage ich auch dem Redaktionsteam, das unverändert mit großem Engagement dafür Sorge trägt, dass unser „Campus“ als attraktives Medium über das Leben rund um die Hochschule berichtet. In den Dank eingeschlossen sind alle Firmen, die durch ihre Anzeigenschaltung die Finanzierung dieser Ausgabe sichergestellt haben.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

PROF. DR.-ING. WINFRIED LIEBER
REKTOR HOCHSCHULE OFFENBURG



**” In
Zukunft
steht nun das
qualitative
Wachstum der
Hochschule im
Vordergrund.**



6 Spatenstich für neues Gebäude

Mit einem symbolischen Spatenstich hat die Hochschule Offenburg die Bauarbeiten für das neue Gebäude E feierlich eingeleitet



96 Hochzeit international

In Bangkok trafen sich auf einem Hochzeitsempfang Senior Service und viele ehemalige Studierende der Hochschule Offenburg

58 Impressionen von der elften Summer University des VDE

Bei der elften Summer University konnten Gymnasiasten aus der Region zwei Tage lang Hochschulluft schnuppern



18 Schüler produzieren einen Kurzfilm

Bei einem Kooperationsprojekt der Hochschule Offenburg und des Schilergymnasiums machten sich Schüler auf die Suche nach kulturellen Unterschieden



EDITORIAL

3

NACHRICHTEN

- 6 Spatenstich für neues Gebäude
- 7 Die Raumnot in Gengenbach hat bald ein Ende
- 8 Rekord auf der Recruiting-Messe
- 9 Preisverleihung an die Jahrgangsbesten
- 10 Zweiter Qualitätstag an der Hochschule
- 11 Förderpreis für den besten startING-Abschluss
- 11 Girls' Day 2013 – Machen Sie mit!
- 12 Doppelter Erfolg beim Prix Bartholdi
- 13 Kurznachrichten
- 14 Abschlussfeier mit 376 guten Wünschen
- 16 Schülerstudium: Probieren vor dem Studieren
- 17 Die TECademy fördert den MINT-Nachwuchs
- 18 Schüler produzieren einen Kurzfilm
- 20 Ein Team der Hochschule schafft es ins Kino
- 21 MI-Studentin beim Deutschen Rock & Pop-Preis erfolgreich
- 22 Wenn ein Comic zur Abschlussarbeit wird
- 24 Fotoreportage: Dokumentationsreise zur „Nuit Blanche“

26 Titelthema



- 26 Marie Curies Schwestern – Frauen an der Hochschule
- 28 Frauen in der Forschung
- 30 Die Beauftragten für Chancengleichheit über ihre Projekte
- 31 Verstärkung aus Malaysia für das Gleichstellungskomitee
- 32 Ein Filmprojekt über Frauen in MINT-Berufen
- 33 Frauenwirtschaftstage: „Es geht um uns“
- 34 Plädoyer für die Gleichstellungspolitik

CAREER CENTER

- 37** Mit dem Career Center zu Deutschlands größter Jobmesse

FAMILIENFREUNDLICHE HOCHSCHULE

- 38** Das Zertifikat familienfreundliche Hochschule wurde bestätigt

MEDIEN UND INFORMATIONSWESEN

- 40** „English for Teaching“ an der University of Maryland
41 Das Campus-Radio Offenburg stellt sich vor
42 Endspurt für das Projekt „Design am Oberrhein“
44 Neue Partnerhochschule in Costa Rica
45 Filmpremiere: Hymnus-Clips und Spots
45 Animationsfilme auf dem Internationalen Trickfilmfestival in Stuttgart
46 aus:zeit – eine Projektarbeit über veränderte Stadtbilder
48 Werbung – lyrisch interpretiert
49 MI-Studentin als beste Praktikantin ausgezeichnet
50 Natur, Großstadt, Studium – ein Semester in Vancouver
51 Interview mit Diane Schüssele zu ihrem Film „Five Minute Love Story“

ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIONSTECHNIK

- 52** Neuer Forschungsschwerpunkt: mit Business Intelligence Wissen erzeugen
53 Forschungssemester in Sydney
54 Neuauflage einer traditionsreichen Kooperation mit der Polytech in Grenoble
56 Neu berufen: Prof. Dr. rer. nat. Eva Decker
56 Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. med. habil. Matthias Heinke
58 Impressionen von der elften Summer University des VDE
59 IEEE Symposium on Wireless Systems
59 Teilnahme an der Smart-Grid-Konferenz in Hongkong
60 Studierende des Informatik-Masters besuchen Novartis
61 Web-Tech-Nacht mit Pizza und Public Viewing

MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK

- 62** Die Firma Schaeffler schenkt der Hochschule drei Exponate
63 Studentengruppe reaktiviert einen in die Jahre gekommenen Industrieroboter
64 Nachrichten
66 Neue Spritzgießmaschine ermöglicht Ausbildung auf höchstem Niveau
67 Neu berufen: Dr. rer. nat. Daniel Kray

BETRIEBSWIRTSCHAFT UND WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN

- 68** Studierende des berufsbegleitenden MBA-Studiums im Silicon Valley
70 Mit Humor besser lernen
72 Das Projekt „Fit4PracSis“ erarbeitet neue Lehrkonzepte
73 Studierende erhalten Einblick in einen Finanzkonzern
74 Neu berufen: Prof. Dr. Anne Najderek
74 Neu berufen: Prof. Dr. rer. nat. Steffen Schlager

ZENTRUM FÜR PHYSIK

- 76** Nachrichten

INFORMATIONSZENTRUM

- 78** E-Books – eine Erfolgsgeschichte
80 Kommunikation zwischen den Netzen
82 Das Rechenzentrum mit neuem Auftritt

MINT-COLLEGE

- 84** Mentoren erleichtern neuen Studierenden den Start an der Hochschule

INTERNATIONAL CENTER

- 86** International Evening: Die Welt zu Gast an der Hochschule
88 ECM-Absolvent überrascht seine Familie als Abschlussredner
90 Nachrichten aus der Graduate School
92 Indien – Austausch einmal anders
93 Ein Auslandssemester in Thailand
94 Nachrichten aus dem International Office
95 Wissenschaft ohne Grenzen aus Tutorensicht
96 Der Senior Service feiert eine internationale Hochzeit in Bangkok
98 Mit dem Senior Service auf den Spuren der Schauenburg
99 Der Senior Service backt internationales Weihnachtsgebäck

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER

- 100** Der Verein der Freunde unterstützt Studierende auch bei der Praktikumssuche
102 HIWIN ist Mitglied im Verein der Freunde

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE FORSCHUNG

- 104** Nachrichten aus dem Institut für Angewandte Forschung
106 Franz Alt zu Gast am Institut für Energiesystemtechnik
108 Ein Jahr Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation

FREIZEIT

- 110** Marathon Karlsruhe
111 Was treiben Sie, Herr Vondung? Taekwondo!
112 Was treiben Sie, Frau Prof. Müller? Klettern!

BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

- 114** Blutspende an der Hochschule – ein „Gemeinschaftswerk“
115 Die Ersthelfer am Campus Offenburg

UND AUSSERDEM:

- 115** Impressum
116 Interview mit Prof. Dipl.-Ing. Karl-Heinz Klingenschmidt
118 Zum Schluss





Spatenstich für neues Gebäude

Der Bau kann beginnen: Mit einem symbolischen Spatenstich hat die Hochschule Offenburg am 10. Dezember 2012 gemeinsam mit dem baden-württembergischen Finanzminister Nils Schmid die Bauarbeiten für das neue Gebäude E feierlich eingeläutet

Es waren die Farben, die Finanzminister Nils Schmid gleich aufgefallen sind: „Schwarzer Saal, rote Sessel – auch mal eine interessante Variante“, scherzte er im großen Mediensaal des Gebäudes D, das im Jahr 2009 fertiggestellt worden war. Nun, drei Jahre später, gab es an der Hochschule den Startschuss für ein weiteres Gebäude. Fünfstöckig, als Passivhaus gebaut, soll das neue Gebäude E ab dem Wintersemester 2014/15 Platz zum Arbeiten, Studieren und Lehren bieten. „Gute Forschung braucht kluge Köpfe, sie braucht aber auch eine gute Infrastruktur“, sagte Schmid.

Georg Dietrich hält bewegende Rede

Georg Dietrich, Ehrensensator der Hochschule Offenburg, hat einen erheblichen Teil dazu beigetragen, dass diese Infrastruktur nun geschaffen werden

Bild oben: Spatenstich für das neue Gebäude E auf dem Campus Offenburg (von links): Eckhard Schreiner (Vermögen und Bau), Wolfgang Bruder (Vorsitzender Hochschulrat), Finanzminister Nils Schmid, Rektor Winfried Lieber, Ehrensensator Georg Dietrich, Oberbürgermeisterin Edith Schreiner, Andrea Dohner (Ministerium für Wissenschaft und Kunst) und Bauunternehmer Nico Wacker

kann: Mit einer großzügigen Summe hat er für die Anschubfinanzierung des Bauvorhabens gesorgt. In einer bewegenden Rede berichtete er von seiner Motivation und seiner tiefen Verbundenheit mit der Hochschule Offenburg.

Auch die Partnerschaft mit der Universität Olsztyn in Polen sprach Dietrich an: „Dieser Dialog ist mir eine Herzensangelegenheit“, sagte der Ehrensensator. Sehr persönliche Worte richtete er auch an den eigens aus Olsztyn angereisten Universitätsdirektor Ryszard Górecki und auch an Rektor Winfried Lieber. „Den von mir gewünschten Dialog über die Landesgrenzen sehe ich hier an der Hochschule erfüllt“, lobte er. Dietrich, der in den letzten Jahren des Kriegs selbst eingesetzt wurde, schloss seine Grußworte mit einem bewegenden Ausspruch: „Dass ich Europa heute in Frieden erleben darf, ist das größte Geschenk,



Gute Freunde: Rektor Winfried Lieber und Ehrensensator Georg Dietrich

Viele Hochschulmitarbeiter und zahlreiche Gäste kamen zum feierlichen Spatenstich am 10. Dezember 2012



das ich je bekommen habe.“ Und der Tag, an dem der Friedensnobelpreis an die Europäische Union verliehen wurde, sei ein durchaus denkwürdiger Tag für diesen Spatenstich.

Es besteht weiterer Flächenbedarf

Wolfgang Bruder, Vorsitzender des Hochschulrats, verwies in seiner Rede auch auf den zusätzlichen Flächenbedarf an der Hochschule. „In der Bibliothek gibt es 14 Leseplätze und sechs Computerarbeitsplätze“, gab Bruder zu bedenken. „Hier haben wir also dringenden Erweiterungsbedarf“, stellte er klar.

Edith Schreiner, Offenburger Oberbürgermeisterin, hob in ihrem Grußwort hervor, dass die Hochschule bei der Stadt einen hohen Stellenwert habe: „Wir tun alles, damit sich Studierende, Eltern mit Kindern und auch Senioren in Offenburg wohlfühlen.“ Durch ein zinsloses Darlehen der Stadt in Höhe von 1,7 Millionen Euro kann das neue Gebäude um den dringend benötigten fünften Stock erweitert werden. „Wir wollten der Hochschule damit den Raum geben, den sie braucht, um sich zu entwickeln“, sagte Schreiner.

„Wir wollten der Hochschule damit den Raum geben, den sie braucht, um sich zu entwickeln.“

EDITH SCHREINER,
OBERBÜRGERMEISTERIN

SUSANNE GILG

Die Raumnot in Gengenbach hat bald ein Ende

Auch in Gengenbach wird gebaut: Die Stadt Gengenbach hat im Beisein von Hochschulrektor Professor Dr. Winfried Lieber und Landrat Frank Scherer die Grundsteinlegung für den Bau des BildungsCampus gefeiert. Das Gebäude soll zum Wintersemester 2013/14 bezugsfertig sein

„Das ist ein guter Tag für Gengenbach“, sagte Bürgermeister Thorsten Erny am 17. Januar zu Beginn seiner Ansprache in der Aula des Marthaschanzenbach-Gymnasiums. Mit dem BildungsCampus schafft die Stadt ein Vorzeigemodell in Baden-Württemberg, von dem Gengenbach, die Hochschule Offenburg, das Bürgermeister-Schrempf-Schulzentrum und die gesamte Region profitieren werden. Zum Wintersemester 2013/2014 soll der Neubau für rund 500 Studierende der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen bezugsfertig sein. Außerdem gehören zum BildungsCampus 13 zusätzliche Klassenzimmer für das Schulzentrum sowie Aufenthalts- und Theaterräume für die Ganztagschule.

Das Kollegiengebäude bietet mit rund 2300 Quadratmetern Raum für Dienstzimmer, Seminarräume, Hörsäle und PC-Pools. Hinzu kommt ein Audimax, der mit 300 Quadratmetern als Großhörsaal rund 300 Studierenden Platz bieten wird. Ein ganz besonderer Höhepunkt ist die „Wertstromorientierte Lernfabrik“, zu der die drei Labore „Rapid Prototyping“, „Lean Manufacturing“ und „Virtual Engineering“ gehören.

Gesamtauftragssumme beträgt 9,207 Millionen Euro

Die Gesamtauftragssumme für das Projekt, das europaweit ausgeschrieben worden war,

beläuft sich auf 9,207 Millionen Euro. „Diese Investition wird sich auszahlen – für Gengenbach, für die Hochschule Offenburg und für die ganze Region, denn zukünftig können hier rund 1200 junge Menschen in einem Umfeld studieren, das durch die unmittelbare Nähe zum angrenzenden Schulzentrum den Namen Bildungscampus zu Recht trägt“, sagte Landrat Frank Scherer bei der Grundsteinlegung.

Auch Hochschulrektor Winfried Lieber brachte bei der Grundsteinlegung seine Freude zum Ausdruck: „Diese neue Stätte des Lehrens, Lernens und Forschens wird unzähligen wissbegierigen jungen Menschen Raum für ein erfolgreiches Studium geben und Ausgangspunkt für großartige akademische Karrieren sein“, sagte er in seinem Grußwort.

Bei der Grundsteinlegung in Gengenbach (v.l.): Rektor Winfried Lieber, Gengenbachs Bürgermeister Thorsten Erny, Landrat Frank Scherer und Jürgen Schwefel (Bauunternehmer Gustav Epple)
Bild: Manuela Seiler

SUSANNE GILG



Rekord auf der Recruiting-Messe

Mit 99 Ständen war die Recruiting-Messe der Hochschule so groß wie noch nie. Die Nachfrage nach qualifiziertem Nachwuchs ist groß



Studierende informieren sich auf der Recruiting-Messe
Bilder: Randolph Schöbichen

Kontakte knüpfen für die Karriere: Auf der Recruiting-Messe haben sich die Studierenden der Hochschule Offenburg an 99 Ständen über Praxissemester, Abschlussarbeiten und Trainee- sowie Arbeitsstellen informiert. In diesem Jahr war die Zahl der Aussteller so hoch wie noch nie. Auf der Recruiting-Messe, die einmal im Jahr stattfindet, können Studierende wichtige Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern knüpfen. Fünf Vorträge zu den Themen Bewerbung und Karriere rundeten das Programm ab. Außerdem hat die Herzogenauracher Firma Schaeffler mit Standorten in Lahr,



„Wir möchten Anschauungsmaterial für die Lehre zur Verfügung stellen und unsere bestehende Kooperation mit der Hochschule vertiefen.“

RITA ROHMFELD,
FIRMA SCHAEFFLER

Hagenau und Bühl der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik kostenlos drei Exponate überlassen.

„Das Interesse an unserer Recruiting-Messe ist in diesem Jahr so groß wie noch nie. Uns zeigt das, dass die Industrie den Dialog mit den Studierenden sucht und die Nachfrage nach qualifiziertem Nachwuchs hoch ist“, sagt Prorektor Professor Dr. Andreas Christ. „Für unsere Studierenden ist es die ideale Möglichkeit der Kontaktaufnahme und des persönlichen Gesprächs mit Firmenvertretern und Personalverantwortlichen.“ An den 99 Ständen präsentierten sich gestern international bekannte Unternehmen genauso wie Firmen aus der Region. „Der Messetag ist für Studierende eine gute Gelegenheit, einen attraktiven Arbeitsplatz, ein Thema für eine Abschlussarbeit oder eine Stelle für ein Praxissemester zu finden – oder einfach schon einmal die Weichen für ihre berufliche Zukunft zu stellen“, berichtet Andreas Christ. Auch Mitarbeiter und Professoren der Hochschule konnten die Messe nutzen, um ihre Kontakte mit Kooperationspartnern zu vertiefen.

Schaeffler übergibt drei Exponate an Maschinenbau und Verfahrenstechnik

Die Studierenden der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik profitieren künftig auch von einem Zylinderkopf, einem Pkw-Nebenaggregatetrieb und einem Eco Valve mit Spindeltrieb – diese Exponate haben Rita Rohmfeld und Volker Kamps von der Firma Schaeffler auf der Recruiting-Messe an Dekan Professor Alfred Isele, an Professor Claus Fleig und den Studenten Michael Dold übergeben. „Wir möchten auf diese Weise Anschauungsmaterial für die Lehre zur Verfügung stellen und unsere bestehende Kooperation mit der Hochschule vertiefen“, sagt Rita Rohmfeld, bei Schaeffler zuständig für den Bereich „Employer Branding“. An der Hochschule wurden bereits mehrere Abschlussarbeiten in Kooperation mit Schaeffler (LuK) geschrieben, auch das Projekt Schluckspecht wird mit Produkten und technischer Beratung unterstützt. Neu ist auch das Leichtbaufahrzeug-Projekt „CUTE“, das Schaeffler in Kooperation mit der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik in Angriff nimmt.

SUSANNE GILG



1. Reihe (v.l.n.r.): Irene Gwokyalaya, Sabrina Singler, Lena Hercher, Aline Seywald, Franziska Speck, Julia Migenda, Johanna Oswald, Carolin Lutz, Lea Christin Treick, Claudia Kriegeskorte, Werner Karlin (in Vertretung für Felix Bartknecht); **2. Reihe (v.l.n.r.):** Manuel Roth, Christian Weinzierle, Marc Finkenzeller, Maximilian Landwehr, Matthias Spathelf, Georg Schäfer, Adrian Vollmer, Stefan Wrobel, Alexander Kopf; **nicht im Bild:** Purnima Kulkarni, Marcel Jäkle, Felix Bartknecht, Arthur Lutz, Sebastian Siewert
Bild: Peter Heck/Hochschule Offenburg

Ausgezeichnet!

Bei der Preisverleihung am 30. November vergaben 15 namhafte Unternehmen, Verbände und Fördervereine der Region Preise an die Jahrgangsbesten

Insgesamt 24 Absolventen und Studierende mit hervorragenden Leistungen des vergangenen Winter- und des Sommersemesters wurden geehrt. Prorektor Rainer Bender gratulierte in seiner Eröffnungsrede den Preisträgerinnen und Preisträgern: „Für Sie sind die Auszeichnungen sicherlich ein persönlicher Erfolg, für uns alle sind sie ein Zeichen, dass sich Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit lohnen.“ Weiter betonte Bender: „Zu einer Preisvergabe gehören aber auch die Preisstifter, die mit ihrer Bereitschaft, Absolventinnen und Absolventen wie auch Studierende der Hochschule zu ehren, ihre Verbundenheit mit der Hochschule Offenburg dokumentieren. Auch sie setzen das Signal, dass sich Leistung lohnt.“

In diesem Jahr wurden 15 Preise vergeben. Baubürgermeister Oliver Martini verlieh den Preis der Stadt Offenburg für die beste Studienleistung an der Hochschule. Der Preis ging an Marc Finkenzeller und Georg Schäfer, die im Studiengang Maschinenbau am besten abgeschlossen haben. Während ein Großteil der ausgelobten Preise an Absolventen mit hervorragenden Abschlussnoten ging, würdigte der Verein der Freunde und Förderer das soziale Engagement während des Studiums: Ausgezeichnet wurde das AStA-Mitglied Julia

Die Preisstifter:

Elektrizitätswerk Mittelbaden AG & Co. KG, Etol-Werk Eberhard Tripp GmbH & Co. OHG, Felix-Tradt-Preis, IHK Südlicher Oberrhein, Meiko Maschinenbau GmbH & Co. KG, Stadt Offenburg, Parker Hannifin GmbH, Sparkasse Gengenbach, Sparkasse Offenburg/Ortenau, THALES Defence & Security Systems GmbH, VDI-Bezirksverein Schwarzwald e.V., Verein der Freunde & Förderer e.V., Volksbank Lahr eG, Volksbank Offenburg, ZONTA Club Offenburg/Ortenau

Migenda. Zum dritten Mal unter den Stiftern war die Thales Deutschland GmbH, die zwei Preise für hervorragende Leistungen im Bereich der Elektrotechnik und Informationstechnik vergab: Je 1000 Euro erhielten die beiden Master-Studenten Manuel Roth und Christian Weinzierle.

Zum fünften Mal wurde der Förderpreis des ZONTA-Clubs Offenburg Ortenau vergeben. Mit diesem Preis möchte die Organisation Studentinnen in den traditionell männlich dominierten Fakultäten Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Elektrotechnik und Informationstechnik fördern. Dieses Jahr erhielten die Bachelor-Studentinnen Johanna Oswald und Lea Christin Treick den mit 800 Euro dotierten Preis für den besten Abschluss im Grundstudium. Die Präsidentin des ZONTA-Clubs Michaela Schulz-Müller übergab zudem noch drei Wissenschaftsstipendien im Wert von jeweils 1800 Euro an die drei Master-Studentinnen Irene Gwokyalaya, Purnima Kulkarni und Carolin Lutz. Diese Förderung soll Frauen, die bereits das Bachelor-Studium erfolgreich abgeschlossen haben, ein weiterqualifizierendes Master-Studium ermöglichen.

CHRISTINE PARSDORFER



Angeregter Austausch beim Stehimbiss zum zweiten Qualitätstag

Meilenstein für mehr Qualität

Die Hochschule ist auf dem Weg zur Systemakkreditierung. Professor Dr. Anton Karle von der Hochschule Furtwangen berichtete auf dem 2. Qualitätstag von seinen Erfahrungen

Gut besucht war der zweite Qualitätstag unter dem Motto „Quality Audit und Systemakkreditierung: Wie geht es jetzt weiter?“ am 14. November 2012 mit knapp 120 Teilnehmern. Im Mittelpunkt standen die Fortschritte der Qualitätsentwicklung an der Hochschule und das Verfahren der Systemakkreditierung. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse aus dem sogenannten „Qualitätsaudit“ (Quality Audit) vorgestellt. Eingeladen hatte das Rektorat alle Mitarbeiter und Professoren sowie AStA-Studierendenvertreter. Der Impulsgeber für die Veranstaltung war die im Oktober durchgeführte zweite Begehung für das „Qualitätsaudit“, bei der eine Gutachtergruppe den Entwicklungsstand des Qualitätsmanagements an der Hochschule bewertet hatte.

„Wir sind gut, aber es gibt noch viel zu tun.“

PROFESSOR DR. ANTON KARLE,
BEAUFTRAGTER FÜR SYSTEMAKKREDITIERUNG DER HOCHSCHULE FURTWANGEN

Professor Dr. Bender stellt konkrete Projektschritte vor

Nach der Begrüßung durch Rektor Professor Dr. Winfried Lieber referierte Professor Dr. Anton Karle, Rektorsbeauftragter für Systemakkreditierung der Hochschule Furtwangen. In dem gut besetzten Mediensaal erläuterte Karle dem Publikum in interessanter und anschaulicher Weise, warum seine Hochschule sich für die Systemakkreditierung entschieden hatte und welche Schritte erforderlich waren, um diesen Weg zu gehen. Zudem gab er wichtige Insidertipps, insbesondere zur Planung und zum Ablauf der Begehungen. Die Hochschule Furtwangen hatte als Vorbereitung auf die Systemakkreditierung ein Quality-Audit-Verfahren vorgeschaltet,

das wie in Offenburg von der Evaluationsagentur Baden-Württemberg (evalag) begleitet wurde. Die Botschaft aus dem Quality Audit für seine Hochschule fasste Karle wie folgt zusammen: „Wir sind gut, aber es gibt noch viel zu tun.“ Dieses Fazit zog auch Prorektor Professor Dr. Rainer Bender in seinem Vortrag, in dem er die Meilensteine der Qualitätsentwicklung an der Hochschule Offenburg und die durchaus positiven Ergebnisse aus der zweiten Begehung des „Qualitätsaudits“ vorstellte. Auf Basis der Gutachterempfehlungen zeigte er konkrete Projektschritte auf, die den Weg in das Verfahren der Systemakkreditierung einleiten sollen. Die Entscheidung, eine Systemakkreditierung anzusteuern, wurde im Jahr 2012 von der Hochschulleitung und den Fakultäten der Hochschule Offenburg gemeinsam beschlossen und im „Qualitätsaudit“ von den Gutachtern positiv unterstützt.

Weitere Qualitätstage sind in Planung

Der anschließende Stehimbiss gab den Teilnehmern die Gelegenheit, sich in lockerer Runde über die angesprochenen QM-Themen auszutauschen. Die rege Teilnahme und die offenen Gespräche rund um die Veranstaltung sind erfreulich und zeigen, dass die Hochschule mit diesen Initiativen auf dem richtigen Weg ist. Weitere hochschulübergreifende Qualitätstage sind geplant und sollen dazu beitragen, die Hochschulangehörigen in die Gestaltung des Qualitätsmanagements noch intensiver einzubinden.

Dr. Dagmar De Mey
ist Qualitätsmanagementbeauftragte der Hochschule.

DR. DAGMAR DE MEY

Förderpreis für den besten startING-Abschluss

Für den besten Abschluss im Einstiegssemester startING hat die Studentin Anna Hlawatsch einen Förderpreis der Firma VEGA Grieshaber bekommen

Für Technik interessiert hat sich Anna Hlawatsch schon immer, doch nach dem Abitur hatte sie nicht den Mut, sich für einen technischen Studiengang einzuschreiben, war auf der Suche nach Orientierung. „Eigentlich wollte ich nach dem Abi ein ganzes Jahr lang Praktika machen, doch irgendwann habe ich die Schule vermisst“, sagte Anna Hlawatsch bei der Verleihung der Zertifikate im vergangenen Sommer. Als ihr eine Kollegin einen Zeitungsartikel über das Einstiegssemester startING mitgebracht hat, hat sie nicht lang gezögert: „Das war genau das, wonach ich gesucht habe.“ Sie kommt aus Eschelbronn im Odenwald – eine Gegend, die nicht zum typischen Einzugsgebiet der Hochschule Offenburg zählt. „Das Semester in Offenburg hat mich auf den Studiengang Elektrotechnik gebracht“, berichtet sie und ist froh darüber, dass sie sich nicht sofort an einer Hochschule eingeschrieben

hatte. Dass sie für ein Ingenieurstudium bestens geeignet ist, hat sie nun schriftlich: Mit der Abschlussnote 2,1 ist sie die beste Absolventin des letzten startING-Jahrgangs und hat dafür von der Firma VEGA Grieshaber in Schiltach eine Finanzspritze von 300 Euro erhalten. „Mich freut es ganz besonders, dass wir den Preis an eine Frau verleihen konnten“, sagte Timo Hodapp, Personalleiter bei VEGA Grieshaber. Auch Professor Dr. Tobias Felhauer, der das Einstiegssemester startING leitet, freut sich über den guten Abschluss von Anna Hlawatsch: „Der Ingenieurberuf ist sicherlich für Frauen und Männer gleichermaßen geeignet. Da allerdings Frauen bei den Ingenieuren noch deutlich unterrepräsentiert sind, wollen wir mit startING vor allem auch Frauen für Ingenieurstudiengänge begeistern – daher ist es besonders erfreulich,



Auszeichnung für die beste Abschlussnote bei startING (von links): Timo Hodapp, Personalleiter bei VEGA Grieshaber, Studentin Anna Hlawatsch, Professor Dr. Tobias Felhauer, Leiter des Studiengangs startING, und Loreen Effenberger, bei VEGA verantwortlich für das Social Marketing

dass Frau Hlawatsch den Förderpreis erhalten hat.“

SUSANNE GILG

Girls' Day 2013 – Machen Sie mit!



Der bundesweite Girls' Day ist ein Angebot des Kompetenzzentrums Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V., um speziell Mädchen an Berufe oder Studiengänge aus den Bereichen Technik, IT, Handwerk und Naturwissenschaften heranzuführen. Am Girls' Day haben Mädchen die Möglichkeit, sich diesen

Fächern anzunähern, ohne das Gefühl zu haben, im Schatten der Jungs zu stehen oder gar der Angst, sich vor den Jungs zu blamieren. Und in der Tat, plötzlich gehen sie aus sich heraus, stellen Fragen und binden sich in das Geschehen ein. „Ich finde es gut, dass Mädchen auch in solchen Berufen unterstützt werden“,

lautet die Resonanz einer jungen Teilnehmerin.

Im letzten Jahr gab es an der Hochschule Offenburg u.a. Speiseeissherstellung im Kältetechniklabor, im Elektrotechniklabor konnten die jungen Frauen am Oszilloskop ihre eigene Stimme begutachten. Dieses Jahr findet der Girls' Day am Donnerstag, 25. April 2013, statt.

Für das Gelingen der Veranstaltung brauchen wir Ihre Ideen und Vorschläge, aber vor allem Ihre tatkräftige Unterstützung! Machen Sie Ihr Labor zugänglich und begeistern Sie die Mädchen mit anschaulichen Versuchen für Naturwissenschaft und Technik. Melden Sie sich bitte bis zum 7. April 2013 bei Britta Bieberbach (britta.bieberbach@hs-offenburg.de). Wir freuen uns sehr über neue Angebote, aber natürlich auch über die, die sich bisher so erfolgreich bewährt haben.



BRITTA BIEBERBACH



Professor
Dr. Jürgen Kern
bei seiner Rede
im Salmen



Steffen Strubel
bedankt
sich für den
studentischen
Hauptpreis

Doppelter Erfolg für die Hochschule beim Prix Bartholdi

Steffen Strubel erhielt den Hauptpreis für Studierende – und der trinationale Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik wurde ausgezeichnet

Bis zuletzt blieb es spannend: Bei der Verleihung des Prix Bartholdi, die im Offenburger Salmen stattfand, erhielt der angehende Wirtschaftsingenieur Steffen Strubel den studentischen Hauptpreis. Bis dahin hatten die Studierenden nur von ihrer Nominierung gewusst, die Platzierung wurde erst bei der Verleihung der Preise bekannt gegeben. 4000 Euro bekam er für seinen Praktikumsbericht. Er hatte in Singapur ein halbes Jahr lang ein Praktikum bei der Firma MTU gemacht. Die Jury lobte seinen Bericht als präzise und ehrliche Analyse. Strubel freute sich über die Auszeichnung und sagte in seiner Dankesrede: „Ich finde es toll, dass ich für eine Arbeit, die ich ohnehin hätte schreiben müssen, eine so großartige Auszeichnung erhalte.“ Seit 2001 zeichnet der Prix Bartholdi jährlich die besten Auslandspraktikumsberichte von Studierenden aus dem Dreiländereck aus.

Lob von Martin Herrenknecht

Ein besonderes Lob gab es auch vom Schwanauer Tunnelbauer Martin Herrenknecht, der selbst an diesem Abend mit dem Ehrenpreis des Prix Bartholdi ausgezeichnet wurde: „Besonders freut mich die Auszeichnung für Steffen Strubel – solche Leute brauchen wir hier in der Region“, sagte Herrenknecht. Auch Professor Dr. Stefan Junk, der Strubels Arbeit für den Preis vorgeschlagen hatte, freute sich im Salmen mit Strubel: „Als Professor freut

man sich natürlich ganz besonders – als vorhin klar wurde, dass es der Hauptpreis ist, war die Freude riesengroß“, sagte Junk.

Preis für trinationalen Studiengang

Zum ersten Mal wurde auch ein technischer Studiengang mit dem Prix Bartholdi ausgezeichnet. Der trinationale Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik, an dem die Hochschule Offenburg, das französische Institut Universitaire de Technologie de Haguenau und das Haute Ecole Arc im schweizerischen Neuchâtel beteiligt sind. Professor Dr. Jürgen Kern, der am Aufbau des Studiengangs beteiligt war, stellte dar, welche Hürden bei der Einführung des Studiengangs überwunden werden mussten: „Wir hatten erst einmal das Problem, die technischen Inhalte zu übersetzen“, berichtete Kern, der sich bereits im Jahr 1999 erstmals mit den Partnerhochschulen getroffen hatte. Inzwischen sei der Studiengang etabliert: „Die positiven Rückmeldungen zeigen, wie gut der Studiengang funktioniert.“ Es sei ein Studiengang, der Mut erfordere, der die Studierenden am Ende aber nur belohne. Kern dankte der Hochschulleitung um Professor Dr. Winfried Lieber für die Unterstützung und feierte an dem Abend im Salmen mit seinem Team den Prix Bartholdi.

SUSANNE GILG

Info: Der Prix Bartholdi wurde zum ersten Mal im Jahr 2001 in Colmar verliehen. Er ist benannt nach dem in Colmar geborenen Bildhauer Frédéric Auguste Bartholdi (1834–1904), dessen bekanntestes Werk die Freiheitsstatue in New York ist. Der Prix Bartholdi ist der einzige Preis, der grenzüberschreitend im Hochschulbereich der deutsch-französisch-schweizerischen Ober- und Rheinregion verliehen wird.

Zahl der Deutschlandstipendien mehr als verdoppelt

Die Hochschule Offenburg hat die Zahl ihrer Deutschlandstipendien mehr als verdoppelt: Jetzt profitieren 32 Studierende von den Stipendien, die von Firmen und Privatpersonen aus der Region finanziert werden. Im Vorjahr waren es 13 Stipendien. Das Deutschlandstipendium ist ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Ziel ist es, begabte Studierende zu fördern und damit die aufkommende Stipendienkultur in Deutschland zu stärken. Das Deutschlandstipendium wird unabhängig vom Einkommen der Eltern an besonders begabte, leistungsfähige und engagierte Studierende vergeben. Die Hälfte des Stipendiums werben die Hochschulen bei privaten Förderern ein – meist bei Unternehmen aus der Region –, die andere Hälfte gibt das Bundesbildungsministerium dazu. Ende Januar haben sich Stipendienstifter und Studierende auf einem Treffen an der Hochschule kennengelernt.

Neue Zusammensetzung im Hochschulrat

Neue Mitglieder im Hochschulrat sind Dr. Winfried Blümel, Vorstandsmitglied der Progress-Werk Oberkirch AG, Professorin Dr. Angelika Erhardt von der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Professor Dr. Bernd Spangenberg von der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik. Der Rat setzt sich aus sechs externen und fünf internen Mitgliedern zusammen, alle drei Jahre wird er neu gewählt. Zum Vorsitzenden des Hochschulrats wurde wieder Dr. Wolfgang Bruder, Vorstandsvorsitzender der EnBW Regional AG in Stuttgart und ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Offenburg, gewählt.

Klaus Erdrich ist neuer Vorsitzender des Kuratoriums

Klaus Erdrich (BCT, Willstätt) ist bei der 45. Vollversammlung des Kuratoriums im Media-Tower der Hubert Burda Media zum neuen Vorsitzenden gewählt worden. Der Vorstand wird ergänzt durch die beiden Stellvertreter Alexander Blättner (PRESSTEC Pressentechnologie GmbH, Kehl), Egon Weimer (Hubert Burda Media, Offenburg) und Geschäftsführer Karl Bühler (Hochschule Offenburg). Der Wechsel war notwendig geworden, da der bisherige Vorsitzende des Kuratoriums, Dr. Winfried Blümel (PWO, Oberkirch), in den Hochschulrat gewählt wurde. Als neues Mitglied hat sich Dr. Steffen Auer, Präsident der IHK Südlicher Oberrhein, bei der Vollversammlung des Gremiums vorgestellt. Dem Kuratorium gehören 32 Personen an, die von der Hochschule jeweils auf eine Amtszeit von vier Jahren gewählt werden. Bei der jüngsten Vollversammlung hat der neue Vorsitzende Klaus Erdrich angekündigt, die Verbindung zwischen Hochschule und Wirtschaft stärken zu wollen – vor allem auch, weil er selbst Absolvent der Hochschule ist.

Großes Interesse an der FORUM-Reihe „Gewissensfragen“

Die FORUM-Vortragsreihe der Hochschule stand im Wintersemester 2012/13 unter dem Motto „Gewissensfragen“. Vier verschiedene Gäste sprachen über Ethik im Journalismus, im Bankensektor und in der Medizin. Am gefragtesten war die Auftaktveranstaltung, eine Diskussion zwischen dem ehemaligen Chefredakteur der Bild-Zeitung, Udo Röbel, und Prorektor Professor Dr. Thomas Breyer-Mayländer. Röbel war 1988 bekannt geworden, als er sich zu den Gladbecker Geiselnestern ins Auto setzte und sie aus der Kölner Innenstadt lotste. Die FORUM-Reihe behandelt in jedem Semester einen bestimmten Themenkomplex und wird in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsregion Ortenau (WRO) organisiert.



Der alljährlich im November stattfindende **Studieninfotag** war gut besucht. Die Angebote der Hochschule stießen bei den Schülern auf großes Interesse. Vor allem das Einstiegssemester start!NG stand hoch im Kurs. Hier verteilt Barbara Meier, im MINT-College zuständig für den Bereich E-Learning, Infomaterial an Schüler.

Neu: Eltern-Kind-Turnen

Ab dem Sommersemester 2013 wird es „Eltern-Kind-Turnen“ für Studierende und Angestellte der Hochschule Offenburg geben. In Altersgruppen unterteilt soll es Motorik-Übungen und Spiele für die Kleineren, Gruppenspiele, Turnen und Tanzen für die etwas Älteren geben. Das gemeinsame Sportangebot für Eltern und Kinder wird aller Voraussicht nach in einer Halle in Offenburg stattfinden. Bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt mit Maïke Neumann auf. E-Mail: mneuman1@stud.hs-offenburg.de

376 gute Wünsche

Bei der Abschlussfeier in der Oberrheinhalle hat die Hochschule im Oktober 2012 die 376 Absolventinnen und Absolventen des Sommersemesters 2012 in die Berufswelt entlassen



Minister Alexander Bonde war Gastredner auf der Hochschulfeier

„Wir setzen darauf, dass Sie dazu beitragen, dass Baden-Württemberg weiter erfolgreich bleibt.“

ALEXANDER BONDE, MINISTER FÜR LÄNDLICHEN RAUM UND VERBRAUCHERSCHUTZ IN BADEN-WÜRTTEMBERG

„Hier in Offenburg zeigt sich der Ländliche Raum von seiner schönen, aber auch von seiner wirtschaftsstarke Seite“, lobte Gastredner Alexander Bonde zu Beginn seiner Rede. Mit den vielen gut ausgebildeten jungen Menschen, die Semester für Semester die Hochschule Offenburg verlassen, habe man in Baden-Württemberg die Chance, weiter auf Erfolgskurs zu bleiben: „Wir setzen darauf, dass Sie dazu beitragen, dass Baden-Württemberg weiter erfolgreich bleibt“, appellierte der baden-württembergische Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz an die Absolventinnen und Absolventen.

Bild links unten:
Zur Erinnerung werden Fotos geschossen

Bild rechts:
Gespannt werden die Noten in Augenschein genommen

Ehrenbürgerwürde für Dr. Martin Herrenknecht

Ein Unternehmer, der nicht nur in der Ortenau, sondern weltweit erfolgreich ist, erhielt bei der Hochschulfeier die Ehrenbürgerwürde der Hochschule Offenburg: Dr. Martin Herrenknecht, Gründer und Vorstandsvorsitzender der Herrenknecht AG in Schwanau. Erst sieben Personen haben in der fast 50-jährigen Geschichte der Hochschule diese Würdigung erhalten. „Für die Hochschule ist es ein seltenes und besonderes Ereignis“, sagte Rektor Professor Dr. Winfried Lieber in seiner Ansprache. Denn mit dem Schwanauer Unternehmen arbeitet die Hochschule schon jahrzehntelang erfolgreich zusammen: „Zahlreiche Studierende haben ihre Abschlussarbeit bei der Herrenknecht AG geschrieben und ihr Praxissemester dort absolviert“, so Lieber. Außerdem unterstützte Martin Herrenknecht die Hochschule ganz besonders.



„Wenn es die Hochschule zu meiner Zeit schon gegeben hätte, hätte ich sicher hier meine Ausbildung gemacht.“

DR. MARTIN HERRENKNECHT, INHABER DER HERRENKNECHT AG UND SEIT 26. OKTOBER 2012 EHRENBÜRGER DER HOCHSCHULE OFFENBURG

Dr. Martin Herrenknecht (links) erhält von Rektor Winfried Lieber die Ehrenbürgerwürde der Hochschule



Martin Herrenknecht beeindruckte die Zuhörer mit der Zahl der Herrenknecht-Ingenieure, die an der Hochschule Offenburg ausgebildet wurden: „Bei uns arbeiten mehr als 170 Ingenieure von der Hochschule Offenburg.“ Schmunzelnd fügte er hinzu: „Wenn es die Hochschule zu meiner Zeit schon gegeben hätte, hätte ich sicher hier meine Ausbildung gemacht.“ Der international erfolgreiche Unternehmer betonte: „Ich werde mich weiterhin für eine gute Zusammenarbeit einsetzen.“

Aneeqe Hassan erhält DAAD-Preis

Die Hochschulfeier stand vor allem auch im Zeichen der internationalen Studierenden: Den diesjährigen Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der an der Hochschule Offenburg traditionell bei der Hochschulfeier im Herbst verliehen wird, erhielt der Student Aneeqe Hassan aus Pakistan. Den Preis erhält der Student nicht nur für seine ausgezeichneten akademischen Leistungen, sondern vor allem auch für sein starkes Engagement an der Hochschule:

Bild unten links: Professor Dr. Philipp Eudelle, Dekan der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen, verabschiedet seine Absolventen
Bild unten mitte: Professor Dr. Volker Sängler, Dekan der Fakultät Medien und Informationswesen, verabschiedet die Absolventen seiner Fakultät

„Sie helfen aus, wenn es an Tutoren mangelt, und helfen mit, die Orientierungswochen aktiv zu gestalten“, lobte Prorektor Professor Dr. Rainer Bender.

ECM-Absolvent Roberto Rendón hält die Abschlussrede

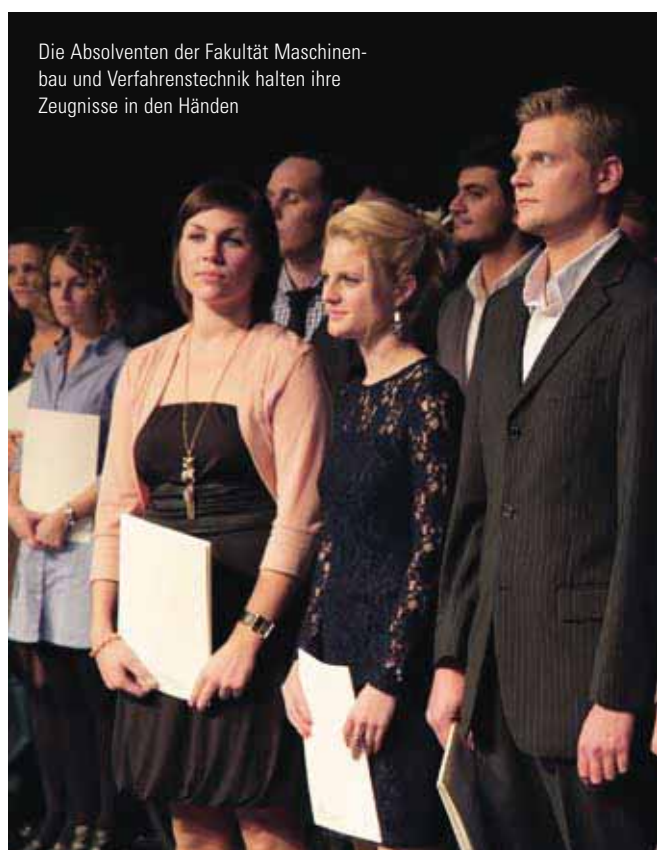
Für die Absolventen des Sommersemesters 2012 hielt Roberto Rendón aus Mexiko die Abschlussrede. Der 28-jährige Absolvent des Master-Studiengangs „Energy Conversion and Management“ (ECM) ist ein Beispiel dafür, dass es sich lohnt, internationale Luft zu schnuppern. Schon zu Schulzeiten hat er ein Jahr als Austauschschüler in Erfurt gelebt: „Dieses Jahr hat mir so viel gebracht“, sagte er in seiner Rede. So viel, dass er zum Studium nach Deutschland zurückgekehrt ist.

SUSANNE GILG

Weiterlesen: Weitere Berichte über die Hochschulfeier finden Sie auf Seite 88



Eine gut gefüllte Oberrheinhalle



Probieren vor dem Studieren

Begabte Schüler können an der Hochschule ihre ersten Credits sammeln



Daniel Fritsch (links) gefällt die Atmosphäre an der Hochschule. Prof. Daniel Fischer hat ihn schon während des Schnupperstudiums betreut

Daniel Fritsch ist schon ein „alter Hase“ an der Hochschule. Zwar studiert er Angewandte Informatik gerade erst seit wenigen Monaten. Seine erste Prüfung hat er allerdings schon während seiner Schulzeit abgelegt. Als Schüler kam er im WS 2011/12 an die Hochschule und besuchte als Gasthörer jeden Freitagnachmittag das Seminar „Prozedurale Programmierung“. Damals besuchte er das Informations-Technische Gymnasium (ITG) in Offenburg. Sein Lehrer Manfred Steiner bemerkte das Potenzial, das in ihm und drei weiteren Jungen aus der 12. Klasse steckte, und nahm Kontakt zum Studiendekan der Angewandten Informatik, Professor Daniel Fischer, auf. Dieser suchte einen passenden Kurs und kümmerte sich auch persönlich um zusätzliche Übungen, damit die Schülerstudis gut mitkamen. „Es hat Spaß gemacht, die Vier waren hoch motiviert, und man konnte keinen Unterschied zwischen ihren Leistungen und denen der offiziellen Studierenden

erkennen“, beschreibt Fischer seine Erfahrungen mit dem Schülerstudium.

Daniel Fritsch hat seine erste Zeit an der Hochschule nachhaltig beeindruckt. Und ihn schließlich darin bestärkt, das Studium der „Angewandten Informatik“ in Offenburg aufzunehmen. „Ich habe mir noch einige andere Hochschulen angesehen, aber dort hat es mir nicht so gut gefallen. In großen Unis sitzen zum Teil 1000 Studis im Hörsaal, der Professor spricht übers Mikro, da entsteht eine große Distanz. Hier an der Hochschule konnte man immer Fragen stellen, die Atmosphäre ist viel persönlicher und auch mehr an der Praxis orientiert“, begründet Fritsch seine Entscheidung.

Für alle Schülerinnen und Schüler ist das Frühstudium allerdings nicht geeignet. Es ist großes Interesse am Thema notwendig und auch die Bereitschaft, in der Freizeit zusätzliche Stunden fürs Pauken aufzuwenden. Denn am Ende des Semesters steht für Schüler wie für die Studierenden die Prüfung auf dem Plan. „Daniel hat als Bester abgeschlossen. Er hat im ITG auch sehr gute Voraussetzungen und hat schon viele Informatik-Projekte durchgeführt“, erklärt Prof. Fischer die guten Ergebnisse des jungen Talents. „Aber man muss kein Mathe-Genie sein, um sich für den Studiengang Angewandte Informatik einzuschreiben. Allerdings sollte man Spaß am logischen und analytischen Denken mitbringen.“ Wer sich für diesen Bereich entscheidet, hat die besten Berufsaussichten. „In der Angewandten Informatik ist man als Allrounder auf keine Branche festgelegt, man kann Routenplaner erstellen oder Handys programmieren“, so der Informatik-Professor über die beruflichen Perspektiven.

CHRISTINE PARSDORFER

So geht's zum Schülerstudium

Auch wer noch eine Schule besucht, kann sich unter bestimmten Voraussetzungen für ein sogenanntes Schülerstudium einschreiben. An der Hochschule Offenburg braucht es dafür die Empfehlung einer Lehrkraft. Die „Frühstudierenden“ erhalten einen Gasthörerstatus und können so eine Prüfung ablegen, die im Studium angerechnet wird.

Kontakt:

Melanie Sester
melanie.sester@
hs-offenburg.de

Weitere Informationen:

www.studieninfo-bw.de/entscheiden/schuelerstudium/

Studienabschluss, was nun?

Orientierung - Beratung - Vermittlung - Förderung

Wir bieten Hilfe in allen Fragen zu Studium, Beruf, Arbeit und bei Bewerbungs-Coaching - kompetent, schnell und individuell. Unser Arbeitgeberservice hat beste Kontakte zur regionalen und überregionalen Wirtschaft.

Agentur für Arbeit Offenburg

Weingartenstraße 3 · 77654 Offenburg
Tel.: 01801 555 111
www.arbeitsagentur.de



Bundesagentur für Arbeit



Prof. Claus Fleig unterstützte die Schüler bei der Konstruktion der Schachfiguren



„Wie kommt die Dame aus dem Scanner?“

Die TECademy fördert den MINT-Nachwuchs und unterstützt die Kooperation Schule, Hochschule und Betriebe

Für naturwissenschaftlich interessierte Jugendliche ist die TECademy genau das Richtige: Ein ganzes Schuljahr können Realschüler der Klassenstufe 8 und 9 des Ettenheimer August-Ruf-Bildungszentrums ihrer Technikbegeisterung nachgehen. Mit der Unterstützung ihrer regionalen Kooperationspartner – der Hochschule Offenburg und der Firma Neugart aus Kippenheim – realisieren sie in dieser Zeit an einem Nachmittag der Woche anspruchsvolle technische Projekte. Bei der Umsetzung stehen ihnen Otto Hebding, Ausbildungsleiter der Firma Neugart, und Claus Fleig, Professor in der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik, zur Seite. Die erste Projektidee kam von den Schülern: Sie wollten Schachfiguren für ihre Schule herstellen. Die Schüler durchliefen und gestalteten in den kommenden Wochen den gesamten Produktionsprozess – vom Entwurf über die Programmierung bis hin zum Fräsen der Figuren bei der Firma Neugart.

Ihre Berufswünsche haben die Schüler schon ziemlich klar: Informatiker wollen sie werden oder „irgendwas mit Autos“.

Bereits zum zweiten Mal begleiteten Tobias Schwab und Torsten Schäfer, zwei technisch versierte Lehrer des BIZ, die Schüler an die Hochschule, um dort die Zeichnungen, die sie an der Schule von den Schachfiguren erstellt hatten, im CAD-Labor in 3-D-Modelle umzusetzen. Der Leiter des Labors, Prof. Ali Daryusi, hielt eine

TECademy – Schule ganz praktisch

In der TECademy entwickeln Realschülerinnen und -schüler der Klassenstufen 6 bis 9 Projekte, die erste Einblicke in die Arbeitswelt ermöglichen. Sie erfahren dabei, wie Ingenieure und Wissenschaftler arbeiten, und lernen, komplexe Arbeiten im Team zu meistern. Die Initiative, die von Südwestmetall initiiert und durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport unterstützt wird, will den Übergang der Jugendlichen von der Schule zur Hochschule erleichtern und individuelle Kompetenzen frühzeitig fördern. Das August-Ruf-BIZ ist die erste Schule in der Ortenau, die an der TECademy teilnimmt. Sie kooperiert dabei mit der Hochschule Offenburg und der Firma Neugart aus Kippenheim.

kurze Einführung in das Programm, Tutor Sebastian Serrer zeigte den Schülern den Umgang mit der CAD-Software. Mit Unterstützung von Prof. Claus Fleig konstruierten und zeichneten die Schüler Dame, König, Turm mit Digitalmessschieber und Radiumschablone nach. „Es ist faszinierend, mit welcher Leichtigkeit die Schüler das Projekt meistern“, lobt der Hochschulprofessor die Arbeit der Jugendlichen.

Max, der später etwas mit Autos machen will, war ganz begeistert von den technischen Möglichkeiten an der Hochschule. „In der Schule arbeiten wir nur mit einfachen Zeichenprogrammen. Es ist schon cool, hier mit den tollen CAD-Programmen zu zeichnen.“ Und auch Techniklehrer Torsten Schäfer schätzte die Möglichkeiten, die die Hochschule bietet. „Die Programme haben einfach eine andere Klasse als an unserer Schule.“ In seinen Augen leistet die TECademy einen wichtigen Beitrag zur Berufsorientierung: „Die Schüler können in den Projekten ihren Horizont erweitern. Sie lernen Betriebe der Region und die Hochschule kennen und schnuppern ganz konkret in die Praxis.“

Auf dem Programm steht in diesem Schuljahr noch die Roboterprogrammierung, aber auch ein theaterpädagogisches Projekt, in dem die Schüler Präsentationstechniken üben. Einziger Wermutstropfen: Das einzige Mädchen, das teilnehmen wollte, ist in letzter Sekunde abgesprungen.

CHRISTINE PARSDORFER

Tage ohne Regen

Schüler und Schülerinnen auf filmischer Spurensuche nach kulturellen Unterschieden

Deutschland ist ja nicht so viel anders als Spanien. Das glaubt jedenfalls die junge Rocio und macht sich auf den Weg nach Deutschland, um an einem Schüleraustausch teilzunehmen. Doch schon als sie in das erste Fettnäpfchen tappt, bekommt sie deutlich zu spüren: Sie hat sich schwer geirrt! Sie stellt unter anderem fest, dass deutsche Lehrer richtig sauer werden können, wenn man im Unterricht die Antworten einfach hineinruft, ohne die Hand zu heben, und dass Busfahrer zwar freundlich zurückwinken, wenn man den Bus heranwinken will, aber nicht im Traum daran denken anzuhalten. Und während sie von einer peinlichen Kleinkatastrophe zur nächsten stolpert, macht sich das Gefühl von Einsamkeit breit.

Tage ohne Regen ist ein Kurzfilm, der kleine Episoden aus den Erlebnissen einer Spanierin in Deutschland erzählt. Er entstand im Rahmen eines Kooperationsprojekts der Hochschule Offenburg und des Schillergymnasiums und ist Teil eines Austauschprogramms mit der spanischen Stadt Badajoz, gefördert durch die Comeniusstiftung. Es wird noch einen weiteren Kurzfilm geben, der in Badajoz unter der Regie der spanischen Partner produziert werden wird. Beide Filme haben den Vergleich zwischen der spanischen und der deutschen Kultur zum Thema. Sie werden im Juli 2013 gemeinsam im Schiller-Gymnasium Premiere feiern.

Schüler und Schülerinnen entwickeln Drehbücher

Beteiligt waren an diesem Film Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Jahrgangsstufe, eine Schülerin der Oberstufe, die Spanischfachschaft, einige spanische Austauschschüler, ein Peruaner, der zufällig am Set vorbeikam, sowie Studierende und Mitarbeiter der Hochschule Offenburg.

Die Initiatoren des Projekts sind Michaela Wilhelm, Kathrin Mühlbacher und José Orellana vom Schillergymnasium.

Die akademische Mitarbeiterin Dipl.-Ing. (FH) Britta Bieberbach übernahm Produktionsleitung und Regie. In einem Filmseminar, das dem Dreh vorausging, schulte sie außerdem die jungen Filmemacher in den wichtigsten technischen und ästhetischen

Aspekten einer Filmproduktion. Und mit diesem Wissen und der Aufgabe, einen kulturellen Unterschied zwischen Deutschland und Spanien aufzuzeigen, entwickelten

„Den Soundtrack schrieb eine Schülerin des Schillergymnasiums.“

Die spanische Austauschschülerin Rocio (Rocio Mock) tappt im Englischunterricht ins erste Fettnäpfchen



die Schülerinnen und Schüler die Episoden und daraus die Drehbücher.

Später beim Dreh war ein großer Teil der Schüler mit eingebunden: als Regisseure, Regieassistenten, Tonassistenten, Kameraassistenten, usw. ... Die Posten Kameramann, Tonmeister und Beleuchter wurden von Studierenden übernommen. Unter deren Aufsicht durften die jeweiligen Assistenten die Technik bedienen.

Besondere Erwähnung verdient der Soundtrack des Films: Er wurde eigens von einer Schülerin des Schillergymnasiums geschrieben. Sie selbst spielt die Gitarre und singt. Das Lied wurde im Tonstudio der Hochschule Offenburg aufgenommen.

Obwohl der Film sich noch in der Fertigstellung befindet, erhielt er bereits seine erste Ehrung: Er war einer von neun Gewinnern eines Wettbewerbs des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD). An der Fachtagung zum 60. Geburtstag des PADs wurde er gezeigt.

**BRITTA BIEBERBACH IST
AKADEMISCHE MITARBEITERIN FÜR
STUDIO- UND MEDIENPRODUKTION.**



Die Schülerin Virginia Schönewolf als Regieassistentin an der Klappe. Bild: Martina Nicklaus, „Offenburger Tageblatt“

Von Anfang an Großes bewegen !

Sie haben den Blick für Innovationen, wollen Ideen verwirklichen und beteiligen sich gerne an technischen Entwicklungen? Dann kommen Sie zu unserem Team. Bewerben Sie sich als Praktikant, Diplomand oder Berufseinsteiger bei Servolift.

SERVOLIFT konstruiert und fertigt mit 130 Mitarbeitern Handlings-, Misch und Reinigungsmaschinen für die Pharmazie, Lebensmittelindustrie und Chemie. Von der Planung bis zur Montage - alles aus einer Hand.

SERVOLIFT

Servolift GmbH
Albert-Einstein-Straße 9
77656 Offenburg

www.servolift.de
+49 (0)781 6100-0
rieber@servolift.de



Handling



Dispensing



Sieving



Blending



Container



Cleaning



Studenten freundlich!

Studenten erhalten

10%

(außer auf Sonderpreise und Bücher)



Bei uns finden Sie alles,
was mit Papier und
Schreiben zu tun hat.

PapierFischer

Heinr.-Hertz-Str. 12 · OG
Tel. 0781-622-0

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 8.00-18.00 Uhr
Sa 10.00-14.00 Uhr

www.papierfischer.de

dröse-design.de

 **ECG**
Energie Consulting GmbH

Ihr Ansprechpartner:
Daniel Jödicke
Tel. +49 7854 9875-278
daniel.joedicke@ecg-kehl.de



www.ecg-kehl.de

Ein Filmdebüt, bombig und schräg

Felix Stienz, ehemaliger Student der Fakultät Medien und Informationswesen, hat „Puppe, Icke und der Dicke“ in die Kinos gebracht. Mitgewirkt hat ein Team der Fakultät



Ein Teil des Teams (von links): Kameramann Ronald „Lynne“ Linder, Professor Dr. Heiner Behring, Regisseur Felix Stienz und Sebastian Natto (Bildbearbeitung)

Puppe will nach Berlin, der Dicke auch. Und Icke, der eigentlich auf den Namen Bomber hört, kommt aus Berlin. Einer, der aus Berlin weg wollte, ist Felix Stienz. Zumindest damals, mit 19, als er sich deutschlandweit für Medien-Studiengänge beworben hat und an der Hochschule Offenburg gelandet ist. Jetzt huldigt Regisseur Stienz seiner Heimatstadt mit seinem ersten Spielfilm: „Puppe, Icke und der Dicke“ kam am 22. November 2012 in die deutschen Kinos, im großen Mediensaal der Fakultät Medien und Informationswesen gab es eine Vorstellung des Films für die Presse, bei der auch Regisseur Felix Stienz anwesend war. „Als ich von der Hochschule wegging, habe ich sehr viele Kontakte mitgenommen“, berichtete Felix Stienz bei der Pressevorstellung. Kontakte,

Über den Film:

Auf einer Tour nach Paris gabelt der kleinwüchsige Kurierfahrer Bomber den dicken Bruno und die blinde Europe auf. Europe ist schwanger und will den Vater ihres Kindes, der als Müllmann in Berlin arbeitet, finden. Bruno dagegen möchte in Berlin die Vergangenheit seiner Familie erkunden. „Puppe, Icke und der Dicke“ ist ein skurriles Roadmovie zwischen Berlin und Paris, in dem auch ganz viel Offenburg steckt.

Weitere Infos, Fotos und den Trailer gibt's unter <http://www.puppe-icke-und-der-dicke.de/>.

„ Ich bin stolz darauf, dass unsere Fakultät inzwischen so professionell ist, dass wir Spielfilme drehen können.“

PROFESSOR DR. HEINER BEHRING

die er für „Puppe, Icke und der Dicke“ genutzt hat: Tonmischung und Bildbearbeitung sind hier von den Hochschul-Mitarbeitern Markus Moser, Sebastian Natto und Fabian Zenker ausgeführt worden, an den Dreharbeiten waren weitere Assistenten und Studenten der Medien-Fakultät beteiligt. Der ehemalige Assistent Ronald „Lynne“ Linder war einer der beiden Kameramänner des Films, der auch mit technischer Unterstützung durch die Hochschule im Sommer 2011 gedreht wurde und inzwischen erfolgreich auf vielen Festivals lief. „Ich bin stolz darauf, dass unsere Fakultät inzwischen so professionell ist, dass wir Spielfilme drehen können“, sagte Professor Heiner Behring bei der Vorstellung des Films. Bei Felix Stienz hatte Behring den richtigen Riecher: „Man spürt es als Professor, ob in einem Studenten ein Regisseur steckt – bei Felix war das so.“

Aus zehn Seiten wird ein ganzer Spielfilm

Das erste Exposé für den Film hat Stienz vor etwas mehr als vier Jahren geschrieben: „Am Anfang war es ein recht bescheidenes Exposé über zehn Seiten, ein Episodenfilm“, sagte Stienz. Aus dem kleinen Exposé ist ein beachtliches Roadmovie geworden, das vor allem von seinen drei Hauptdarstellern Stephanie Capetanides („Puppe“), Tobi B. („Icke“ alias „Bomber“) und Matthias Scheuring („der Dicke“) lebt. An 27 Drehtagen ist der Film zwischen Berlin und Straßburg gedreht worden. „Im Vergleich zu Filmstädten wie Berlin war der Dreh in Offenburg sehr dankbar – in Berlin dagegen hat jeder schon ein Filmteam gesehen“, berichtete Stienz. Drehorte waren unter anderen das „Café Grün“ in der Oststadt, die Praxis eines Gynäkologen, die Tanzbar Resch und eine Wohngemeinschaft in der Franz-Volk-Straße. „Es ist ein Traum, dass ich diesen Film machen durfte“, sagte Felix Stienz am Ende der Pressevorstellung. „Das ist genau das, was ich immer machen wollte, als ich mit 19 angefangen habe.“

SUSANNE GILG

„ Das ist genau das, was ich immer machen wollte, als ich mit 19 angefangen habe.“

FELIX STIENZ,
REGISSEUR UND
DREHBUCHAUTOR

„Musik ist meine Leidenschaft“

June Heric war beim 30. Deutschen Rock & Pop-Preis erfolgreich – ein Interview

Seit wann machen Sie Musik, und wie sind Sie überhaupt dazu gekommen?

Ich habe schon gesungen, bevor ich überhaupt sprechen konnte – so meint meine Familie immer. Meine musikalische Begabung habe ich wohl von meiner Oma in die Wiege gelegt bekommen. Mit ihr trällere ich auch heute noch um die Wette.

Wie war es, als Sie zum ersten Mal vor Publikum gesungen haben? Wie fühlt sich das Rampenlicht an?

Bei meinem ersten öffentlichen Auftritt vor Publikum war ich gerade sechs Jahre jung und nahm den Rummel mit kindlicher Leichtigkeit. Heute zeigt sich kurz vor dem Bühnenaufgang das Lampenfieber, doch mit den ersten Tönen ist es wie weggeblasen, und ich gehe voll und ganz in der Musik auf. Je mehr Spaß ich dabei habe, desto mehr schwappt die Stimmung auf das Publikum über. Das ist ein Wahnsinnsgefühl!

Einer Ihrer Schwerpunkte im Studiengang Medien und Informationswesen ist Audioproduktion. Was hat den Ausschlag für das Studium in Offenburg gegeben?

Ein ausschlaggebender Punkt für den Studiengang Medien und Informationswesen war der vergleichsweise hohe Praxisanteil gegenüber anderen Studiengängen dieses Fachbereichs. Studierenden wird hier die Möglichkeit geboten, ihre Kreativität mit professioneller Technik in die Tat umzusetzen. In meinem Fall bedeutet das, mich und meine Musik im Audiolabor der Hochschule Offenburg verwirklichen zu können.

Womit genau beschäftigen Sie sich in Ihrer Bachelor-Thesis?

In meiner Bachelor-Thesis, betreut von Professor Dr. Hans-Ulrich Werner, dreht sich ebenfalls alles rund um das Thema Audioproduktion. Ein weiteres Album in kompletter Eigenproduktion ist bereits in Arbeit – vom Arrangement über das Komponieren, Texten sowie dem Einsingen der Songs bis hin zum Mixen und dem Mastering.

Wird die Musik auch nach dem Studium im Mittelpunkt stehen? Was ist für die Zukunft geplant?

Musik ist meine Leidenschaft, gibt mir die Möglichkeit, mich mitzuteilen, Erlebtes zu verarbeiten und wird somit immer einen enorm hohen Stellenwert in meinem Leben haben und mich auch künftig

June Heric hat nach dem Studium ein klares Ziel: Sie möchte Deutschlands Bühnen erobern

Bild: Sarah Stange



begleiten. Momentan steht meine Bachelor-Thesis ganz im Fokus. Verbunden damit soll es natürlich auch wieder zurück auf die Bühnen der Nation gehen.

Wie kam es, dass Sie bei dem 30. Deutschen Rock & Pop-Preis aufgetreten sind?

In der Kategorie „Deutscher Singer-Songwriter-Preis“, in der ich für den 30. Deutschen Rock & Pop-Preis nominiert war, wurde jedem nominierten Act die Chance gegeben, auch live auf der Bühne mit seinem Können zu überzeugen. Für meinen Auftritt wählte ich meinen Song „Melody“ aus meinem aktuellen Album, das von der Deutschen Popstiftung als „Bestes Popalbum 2012“ mit dem 30. Deutschen Rock & Pop-Preis ausgezeichnet wurde.

Wer ist Ihr/e Lieblingsmusiker/In?

Lieblingsmusiker habe ich sicherlich unzählige. Allerdings ist Christina Aguilera mit ihrem Stimmumfang, ihrer Stimmgewalt und ihrer Liebe zum Detail in jeder ihrer Produktionen sowohl als Sängerin als auch als Songwriterin ein Vorbild.

Wie würde der Titel für einen Song heißen, der Ihr Studium in Offenburg beschreibt?

Im Rahmen meiner Bachelor-Thesis ist bereits ein Song mit nahezu dieser Thematik entstanden. Er trägt den Namen „Got To Go“ zu Deutsch „Muss gehen“. In ihm lasse ich das Studium Revue passieren und breche zu neuen Ufern auf.

Info: June Heric ist am 3. Juni 1990 in Schönebeck an der Elbe geboren und studiert im siebten Semester Medien und Informationswesen an der Hochschule Offenburg. Hörproben von June Heric gibt es unter www.juneheric.de.

DIE FRAGEN STELLTE
SUSANNE GILG



Quelle: Panini-Verlag

Wenn ein Comic zur Abschlussarbeit wird

Johanna Baumann hat an der Hochschule zum ersten Mal einen Comic als Bachelor-Arbeit abgegeben. Wenig später hat der Panini-Verlag ihre Zeichnungen veröffentlicht

Wer die Gedanken von Johanna Baumann lesen könnte, der würde wahrscheinlich Sprechblasen sehen und große Augen. Die 26-Jährige zeichnet Comics, sieht viele Alltagssituationen aus einer etwas anderen Perspektive und hat an der Hochschule Offenburg die erste Bachelor-Arbeit als Comic abgegeben.

„Ich wollte etwas anderes machen, und da ich schon immer gern gezeichnet habe und von Flix und Mawil wusste, dass theoretisch ein Comic als Abschlussarbeit möglich ist, ist mir die Idee gekommen, dass ich meine Bachelor-Arbeit auf diese Weise gestalten könnte.“ Ralf Lankau, ihr Betreuer, sei gleich einverstanden gewesen. „Schließlich werden auch Filme als Abschlussarbeiten eingereicht, hat er gesagt“, erzählt Johanna. Inzwischen hat der Stuttgarter Panini-Verlag ihre Zeichnungen im Internet entdeckt und ihre Comics als Buch veröffentlicht.

Trennungen als Comics verarbeitet

„Was ich erlebe, sehe ich oft automatisch als Comic-Zeichnung vor mir“, berichtet die Freiburgerin, die mittlerweile im zweiten Semester den Master-Studiengang „Medien und Kommunikation“ an der Hochschule Offenburg studiert. Trennungen hat sie schon erlebt, viele ihrer Bekannten auch, und so hat sie die Zeit nach einer Trennung in Comic-Form verarbeitet. „danach“ heißt der Comic, der im September vergangenen Jahres im Panini-Verlag erschienen ist. „Das war Wahnsinn, als die Anfrage kam – ich habe mich riesig gefreut und war total überrascht.“

Asterix und Obelix als Kindheitshelden

Viele ihrer Bücher hat sie nun schon signiert, hat „danach“ in Comic-Läden von Lörrach bis Hannover vorgestellt und war sogar auf der Frankfurter Buchmesse. „Viele Leute sind ganz perplex, weil sie anstelle einer Unterschrift eine Zeichnung von



mir bekommen“, erzählt sie schmunzelnd. Ihre Lieblingscomics in Kindertagen waren Asterix, Spirou & Fantasio und die Lustigen Taschenbücher von Disney. Während die Zeichner ihrer Vorbilder von ihren Comics leben konnten, sieht Johanna das eher skeptisch: „Es wäre zwar schön, wenn ich von den Comics leben könnte, aber ich denke, das ist eher unwahrscheinlich“, sagt sie. Größere Chancen sieht sie im Bereich der Illustrationen und Animationen, in dem sie nach ihrem Bachelor auch schon gearbeitet hat.

Wer die Gedanken des Lesers erraten könnte, der Johanna Baumanns Comic gelesen hat, würde eine Sprechblase sehen, in der „Wow“ geschrieben steht.

SUSANNE GILG

Comiczeichnerin
Johanna Baumann



Buchtipp:

Johanna Baumann:
danach, Panini,
144 Seiten, 19,95 Euro.
Johanna bloggt auch
mehrfach in der Woche
Comics auf ihrer Seite
www.schlogger.de

Reinschnuppern
und die besten
Spürnasen
entdecken:



SQ-9002BM60005
DIN EN ISO 9001:2008



www.schuetz-messtechnik.de

- Gasmess- und Gasspürgeräte
- Digitale Gasrohrnetzüberprüfung
- Schulungen



Regional. Attraktiv. Erfolgreich.
Ihr Arbeitgeber in der Ortenau.

www.zimmer-group.de



TECHNIK FÜR DIE ZUKUNFT



MAJA entwickelt, produziert und vertreibt hochwertige Maschinen zum Entschwarten, Entvliessen und Schneiden von Fleisch, Fisch und Geflügel. Darüber hinaus ergänzen Scherbeneiserzeuger das Produktprogramm. Rund um den Erdball sind täglich mehr als 30.000 MAJA-Maschinen teilweise non-stop im Einsatz. Gepaart mit strikter Kundenorientierung und dem Know-How von über 55 Jahren ist MAJA ein wichtiger Bestandteil der Wertschöpfungskette bei der Be- und Verarbeitung von Lebensmitteln.

Als Tochterunternehmen von MAJA beschäftigt sich MAJAtronic mit der Entwicklung von zukunftsweisender Technik in Form von vielseitig einsetzbaren Automatisierungslösungen für die Lebensmittelindustrie. Das Betätigungsfeld umfasst die Bereiche:

Elektrotechnik - Maschinenbau - Mechatronik

Wenn Sie diese Fachrichtungen studieren und Interesse an unserer Branche haben, sollten wir auf jeden Fall ins Gespräch kommen. Denn wir bieten für Studierende und Praktikanten laufend **Praxissemester** sowie **Themen für Bachelor- und Master-Arbeiten**.

Bewerben Sie sich bei uns - wir freuen uns auf motivierte junge Menschen, die wir gerne fordern und fördern!



MAJA-Maschinenfabrik
Hermann Schill GmbH & Co. KG
Personalabteilung
Tullastr. 4 • 77694 Kehl-Goldscheuer
E-Mail bewerbung@maja.de • www.maja.de



02:00 Uhr nachts in Paris

Eine Dokumentationsreise zur „Nuit Blanche“



Abb. 2: Ob sich in der Menge auch eine moderne Version der Marianne versteckt hat?

Nein, an den Tresor kommt man nicht ran. In Anbetracht des wachsamem Höllenhundes aus Abb. 1 ist das Tor unpassierbar! Der Anlass unseres Besuchs in Paris war die „Nuit Blanche“, die in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober 2012 stattfand – ein Ereignis, zu dem Frankreichs Hauptstadt Kopf stand und sich in eine immense Videoinstallation verwandelte.

Zusammen mit Kai Wissmann und den Studenten Benjamin Heitz und Christof Stich haben wir uns auf eine Dokumentationsreise zu diesem besonderen Event begeben. Beide Studierende befassen sich in ihren Bachelor-Arbeiten mit interaktiven Videoinstallationen, was die Reise nach Paris für sie besonders wertvoll machte.

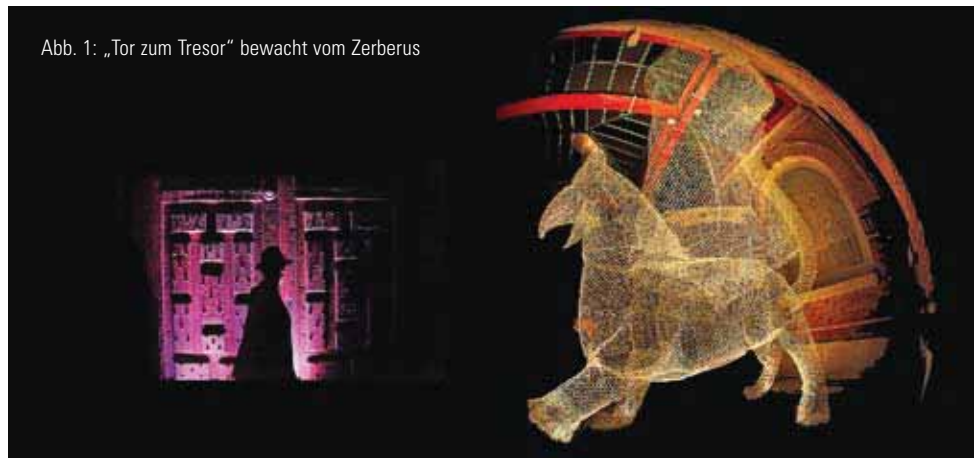


Abb. 1: „Tor zum Tresor“ bewacht vom Zerberus



Abb. 3: Eine Armee von Elfen bewacht den Tresor

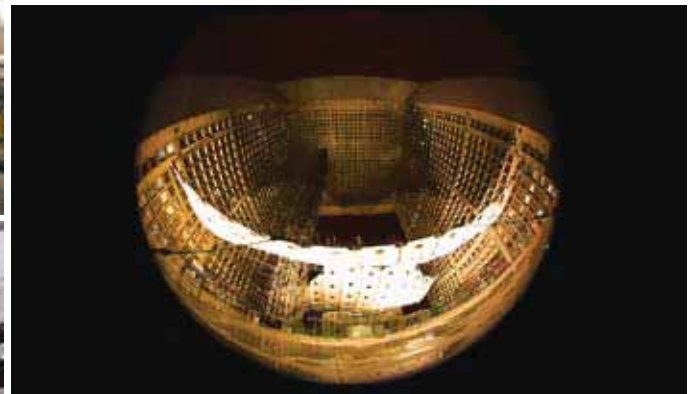
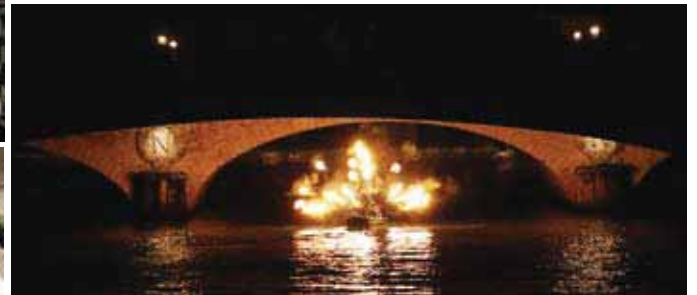
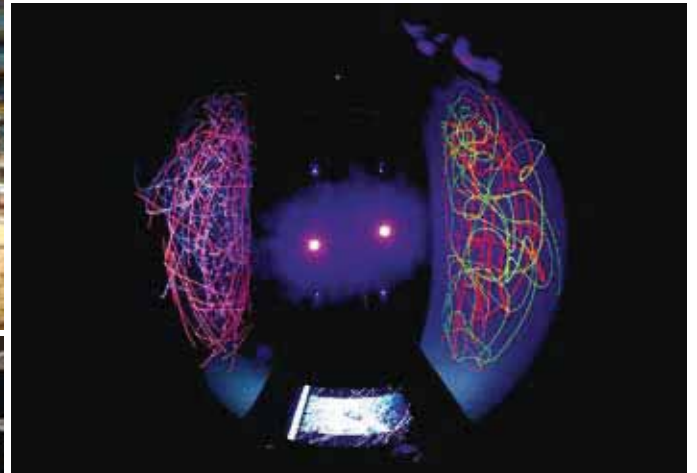


Abb. 4, links: Start im Centre Pompidou mit letzten Vorbereitungsgesprächen bei Kaffeegenuss; letztes Bild unten: Live-Kunst in der Galerie Alb

Rechts: Impressionen aus dem nächtlichen Paris; Tanz der Elfen vor dem Tresor; Lichtbotschaften im Théâtre du Chatelet; schwebender Bagger über Les Halles; feuerspuckender Drache auf der Seine in Höhe Pont-au-Change; La Défense – die Grand Arche unter einem anderen Blickwinkel

Marie Curies Schwestern

Die Zahl der Studentinnen in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern steigt, trotzdem bleiben sie in Studiengängen wie Maschinenbau oder Elektrotechnik stark unterrepräsentiert

Die Chancen von Frauen sind heute so gut wie nie zuvor: Mädchen werden früher eingeschult und bleiben seltener sitzen als Jungen, ihnen gelingt häufiger der Übertritt von der Grundschule ins Gymnasium, und in ihrer Lesekompetenz haben sie wie die PISA-Studien zeigen, weiter die Nase vorn. Auch beim Start ins Studium dominieren Mädchen inzwischen europaweit die Hörsäle, in Portugal und Italien liegen sie sogar in den männerlastigen naturwissenschaftlich-technischen Fächern gleichauf mit ihren Kommilitonen. Je weiter es allerdings auf der Karriereleiter nach oben geht, desto geringer der Frauenanteil: In Deutschland sinkt unter den Promovierenden der Frauenanteil auf 44 Prozent, bei den Habilitationen auf 25 Prozent, und von den Professoren sind schließlich nur noch 17 Prozent weiblich. In den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen bewegt sich der Professorinnen-Anteil im Acht-Prozent-Bereich, der Anteil der Frauen unter den Studierenden liegt im Schnitt gerade einmal bei zwanzig Prozent.

Allein unter Männern

Maschinenbau, Elektrotechnik, Informationstechnik: In diesen Studiengängen sind in Deutschland Frauen klar in der Minderheit. Besonders junge Mädchen zeigen kaum Interesse an diesen Fächern. Fragt man 15-jährige Schüler und Schülerinnen in Deutschland nach ihren Studienpräferenzen, so kann sich laut dem aktuellen OECD-Bericht jeder zehnte Junge eine Karriere in den Ingenieurwissenschaften vorstellen (9,9 Prozent), bei den Mädchen ist es nur eines von hundert.

Da sind die Zahlen unter den Studienanfängern nahezu ermutigend, wenn sich dann doch jedes fünfte Mädchen für einen MINT-Studiengang entscheidet.

Über die Ursachen des geringen Frauenanteils streiten sich die Fachleute. Studien zeigen immer

„**Studentinnen fühlen sich Männern gegenüber meist nicht benachteiligt und wollen auch nicht mit Samthandschuhen angefasst werden.**“

wieder, dass Jungen nicht per se besser in Mathe und auch Mädchen nicht von Natur aus sprachbegabter sind. Die Psychologin Janet Hyde von der University of Wisconsin-Madison hat die Matheprüfungsergebnisse von sieben Millionen amerikanischen Schülern und Schülerinnen verglichen. Dabei schnitten Mädchen und Jungen in etwa gleich ab. Die Mädchen mit asiatischer Herkunft übertrumpften sogar ihre Mitschüler. Das spricht dafür, dass letztlich kulturelle und soziale Faktoren die Leistungen wesentlich stärker beeinflussen als zum Beispiel Hirnstruktur oder Gene, die heutzutage (immer noch) gern in die Diskussion gebracht werden. Auch unbewusste Präferenzen und Vorurteile von Lehrkräften spielen oft eine Rolle, wenn

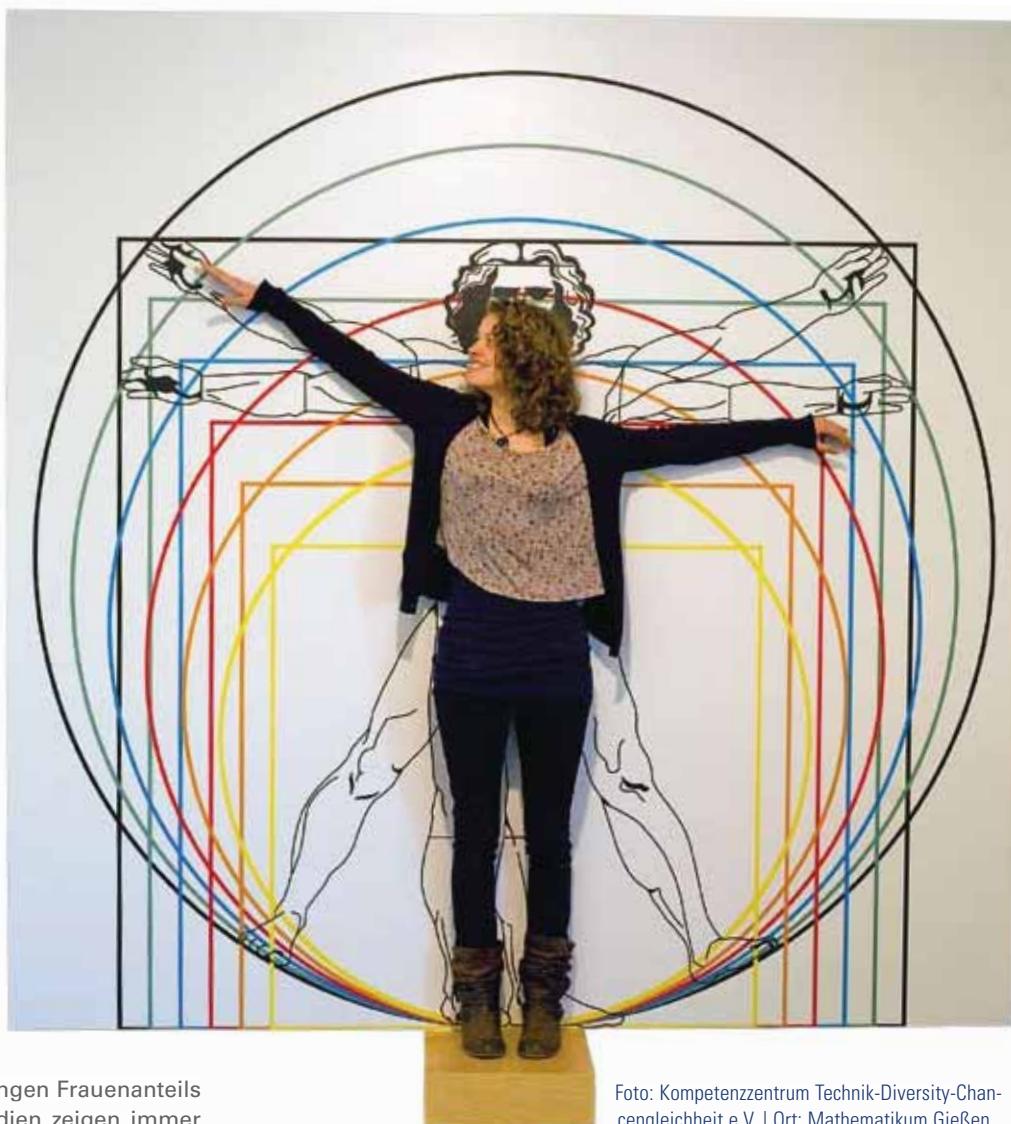


Foto: Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. | Ort: Mathematikum Gießen

Jungen eher in den Naturwissenschaften gefördert werden: Selbst wenn Lehrerinnen oder Lehrer einen geschlechtergerechten Unterricht abhalten wollen, scheitern sie oft daran, dass sie unbewusst den Jungen eine größere mathematisch-technische Kompetenz unterstellen. Dazu kommt, dass es in Mädchen-Peergroups spätestens in der Pubertät „in“ ist, Mathe und Physik doof zu finden.

Von Quoten und Role Models

Auch an der Hochschule Offenburg bewegen sich die Frauenanteile von Studierenden und Professorinnen im bundesweiten Trend: Studentinnen sind in allen Studiengängen unterrepräsentiert, ihr Anteil lag 2011 an der gesamten Hochschule bei knapp 23 Prozent. Der Anteil der Professorinnen lag wie in den Vorjahren bei nur zwölf Prozent, die Zahl der weiblichen Lehrbeauftragten ging sogar leicht auf 22,8 Prozent zurück. Beim akademischen Nachwuchs sieht es besser aus: Hier liegt der Frauenanteil immerhin bei 32 Prozent.

Ein besonderes Problem an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften ist die Berufung von mehr Professorinnen. Um eine Professur zu erlangen, ist neben der wissenschaftlichen Qualifikation auch eine fünfjährige Berufspraxis erforderlich, davon drei Jahre außerhalb der Hochschule. „Eine Frauenquote, die zunehmend auch vom Wissenschaftsrat gefordert wird, greift bei uns nicht, weil es einfach zu wenige Bewerberinnen auf die ausgeschriebenen Professuren gibt“, bedauert die Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Offenburg Sabine Burg de Sousa Ferreira. Die Nachwuchsförderung habe deshalb einen hohen Stellenwert.

Dafür, dass inzwischen mehr junge Frauen ein naturwissenschaftliches Studium beginnen, sorgen Mädchenförderprogramme wie der Girls´ Day oder die Girls´ Akademie, an denen auch die Hochschule Offenburg teilnimmt. Probleme haben Frauen aber auch beim Start ins Berufsleben und beim Erklimmen der Karriereleiter: Das neue Programm „CrossLIFE“, das im Februar 2013 an der Hochschule gestartet ist (siehe Kasten), stellt den Studentinnen Mentorinnen aus Industrie und Wissenschaft zur Seite, die nicht nur Unterstützung im Studium, sondern Einblicke ins Berufsleben geben und wichtige Kontakte herstellen. Dem Mentorenkonzept liegt der Gedanke zugrunde, dass Frauen den Männern bei der Qualifikation nicht nachstehen, dass ihnen aber Netzwerke und Vorbilder fehlen und damit eine positive Selbsteinschätzung sowie wichtige Kontakte, die für den Berufseinstieg entscheidend sind.

Auch Sabine Burg de Sousa Ferreira rät Studentinnen, an Mentorinnenprogrammen teilzunehmen und sich so auf Beruf und Karriere vorzubereiten. Ein Problem ist, dass viele junge Frauen speziellen Angeboten für weibliche Nachwuchskräfte skeptisch gegenüberstehen, weil sie keine Sonderbehandlung wollen. „Sie fühlen sich Jungs gegenüber nicht benachteiligt und wollen auch nicht mit Samthandschuhen angefasst oder

„Studien zeigen immer wieder, dass Jungen nicht per se besser Mathe können und auch Mädchen nicht von Natur aus sprachbegabter sind.“

sonderbehandelt werden“, erklärt die Gleichstellungsbeauftragte. „Dennoch tauchen beim Einstieg in den Beruf oft die ersten Probleme auf.“ Unternehmer stellen lieber einen Mann ein statt eine gleichtalentierte und gleichaltrige Frau, weil diese Kinder bekommen kann und dann – immer noch – meist zu Hause bleibt. Ganz abgesehen von unterschiedlicher Bezahlung bei gleicher Leistung, was in der freien Wirtschaft immer noch häufig vorkommt. „Das sind alles keine Themen, mit denen man sich gern schon im Studium befasst. Dennoch ist es mir wichtig, diese Gedanken zur Lebensplanung, die heute so wichtig ist, so früh wie möglich bei den Studierenden anzugehen.“

CHRISTINE PARSDORFER



Foto: Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. | Ort: Mathematikum Gießen

Neues Mentorinnenprogramm an der Hochschule: CrossLIFE

Seit Mai 2010 gibt es das Career Center an der Hochschule Offenburg, das Studierende beim Berufseinstieg nachhaltig unterstützt. Bisher fehlte eine spezifische Unterstützung für Frauen, die beim Einstieg in den Beruf und beim Aufbau ihrer Karriere mit besonderen Problemen konfrontiert sind. Vor diesem Hintergrund wurde CrossLIFE – Crossmentoring-Leadership-Initiative für Frauen mit Entwicklungspotenzial – ins Leben gerufen. Das Programm ist Teil des COMENT-Projekts (Coaching-, Mentoring- und Trainingsprogramme für mehr Frauen in Führungspositionen), das vom Ministerium für Arbeit und Sozialforschung, Familien, Frauen und Senioren in Kooperation mit dem Ministerium für Wirtschaft, Forschung und Kunst ausgeschrieben wurde. Verschiedene Maßnahmen wie der Aufbau eines Studentinnen- und Mentorinnen-Netzwerks, studienbegleitende Coaching- und Seminarangebote sollen in Zukunft Frauen auf eine erfolgreiche Führungskarriere in Wirtschaft und Wissenschaft vorbereiten. Dabei ist das Ziel, die jungen Frauen mit dem Thema Karriereplanung in Berührung zu bringen und bei ihrer fachlichen und persönlichen Entwicklung zu begleiten und zu fördern.



Barbara Klaus, die Koordinatorin von CrossLIFE

Frauen in der Forschung

Vor neun Jahren war Christiane Zell die erste Professorin mit Kindern in der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik

Heute, sagt die Biotechnologie-Professorin Christiane Zell, habe sich vieles zum Positiven verändert: „Zum Beispiel erleichtern Telearbeitsplätze die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.“ Sie war zwei Jahre lang Gleichstellungsbeauftragte an der Hochschule, heute widmet sie sich mehr der Forschung: „Die Hochschule ist aufgefordert, verstärkt Forschung zu betreiben – das Industry-on-Campus-Projekt war schließlich der Anreiz, sich näher mit dem Thema Biogas zu beschäftigen“, sagt sie. Für ihre Forschung nutzen Christiane Zell und ihre Mitarbeiterin Katharina Haas moderne molekulargenetische Methoden. Wenn die beiden von ihrem Projekt erzählen, dann ist die Begeisterung spürbar: „Nach der Einarbeitungsphase macht das Projekt richtig Spaß, es sind spannende Methoden, die wir hier anwenden können“, berichtet Katharina Haas. In ihrem Projekt analysieren die beiden Wissenschaftlerinnen Mikroorganismen in Biogasanlagen. Ziel ist, die Prozesse in den Biogasanlagen zu optimieren, um sie effizient für die Energiegewinnung einzusetzen.

Freude an der Lehre

„Auch die erneuerbaren Energien haben ihre Nachteile und es gibt sie nicht zum Nulltarif. In dieser Richtung muss weiter geforscht und optimiert werden – die Biotechnologie wird daran einen großen Anteil haben, weil hier die Verfahren per se umweltfreundlich

sind“, sagt Christiane Zell, die gerne in ihrem Beruf arbeitet. Sie hat zwei Kinder und selbst erlebt, wie schwer es sein kann, Kinder und Karriere unter einen Hut zu bringen: „Nach Vorstellungsgesprächen in der Industrie und an der Hochschule Offenburg stand ich vor der Wahl – die Arbeit mit jungen Menschen in der Lehre und die Gestaltungsmöglichkeiten, die die Hochschularbeit bieten, überzeugten mich.“ Damals waren ihre Kinder noch sehr klein. Die Flexibilität, die die Professur an der Hochschule bietet, war ein zusätzlicher Anreiz. „Trotzdem war es manchmal schon Extremsport, berufliche Aufgaben und Familie miteinander zu vereinbaren“, gibt sie zu.

Potenziale von Frauen nutzen

Nach Angaben des Statistischen Landesamtes in Stuttgart arbeiten 4,3 Prozent der erwerbstätigen Frauen im Land in einem naturwissenschaftlich-technischen Beruf. Christiane Zell freut sich darüber, dass ihre ehemalige Studentin Katharina Haas zu den Frauen gehört, die sich für den MINT-Bereich entschieden haben. „Wenn man das Potenzial hat, sollte man es auch nutzen dürfen, egal ob als Frau oder als Mann“, sagt sie. Die Professorin findet, dass Mädchen und Jungen gleichermaßen der Zugang zum MINT-Bereich gewährt werden muss. „Schon in der Kindheit wird leider dieses alte Rollenbild geprägt“, bedauert sie. „Wenn ich die Fahrräder repariere und mein Mann kocht, dann sehe ich bei manchen Nachbarn teilweise sehr skeptische Blicke.“ Dabei bräuchten Kinder genau das Gegenteil: Vorbilder, die ihnen zeigen, dass es normal ist, wenn auch Frauen zur Bohrmaschine greifen. „Es ist gut, wenn mehr Frauen in technischen Berufen tätig sind – dann können die alten Klischeebilder aufgebrochen werden.“ Dann hätten junge Frauen auch ganz andere Vorbilder, findet Christiane Zell.

SUSANNE GILG

Professorin Dr. Christiane Zell (vorne) mit ihrer Mitarbeiterin Katharina Haas im Labor



Über das Biogas-Projekt:

Eine effiziente und somit wirtschaftliche Biogasbildung ist nur bei optimaler Zusammensetzung und Aktivität der beteiligten Mikroorganismen möglich. Die genaue Analyse der komplexen mikrobiologischen Prozesse liefert daher nicht nur wichtige Informationen zur Prozessstabilität, sondern auch für neue Strategien, die die Prozesse optimieren. Kontakt und weitere Informationen: Prof. Dr. Christiane Zell, 0781/205-100, christiane.zell@hs-offenburg.de

Heizung



Frische Luft



Heizung

Kühlung



Saubere Luft



Menschen, die etwas bewegen wollen, haben bei Zehnder die besten Chancen.

- Innovative Mitarbeiter, die offen kommunizieren und mit viel Eigeninitiative Produkte entwickeln, produzieren und vertreiben. Dafür steht die Zehnder Group.
- Als dynamisches Unternehmen bieten wir Studenten und Absolventen interessante und vielfältige Verantwortlichkeiten und Aufgaben sowie gute Entwicklungsperspektiven.
- Kommen Sie zu uns – sei es für ein Praktikum, für Ihre Bachelor-Thesis oder als Trainee nach ihrem Studium. Gemeinsam können wir etwas bewegen!

Zehnder bietet alles für ein komfortables, gesundes und energieeffizientes Raumklima.



Jetzt bewerben: www.zehnder-systems.de

always
around you

zehnder

Familienernährer und männerfreie Zonen

Die Beauftragten für Chancengleichheit Renate Becker und Marlies Pollet nach ihrer Wahl über die zukünftigen Aufgaben

Kontinuität und Wechsel zugleich: In ihrem Amt bestätigt wurde Renate Becker, die schon seit vier Jahren Beauftragte für Chancengleichheit an der Hochschule ist. Neue Stellvertreterin ist Marlies Pollet, Mitarbeiterin der Graduate School. Zusammen kümmern sie sich seit November 2012 um die Belange der weiblichen und männlichen Angestellten, während die Gleichstellungsbeauftragte Sabine Burg de Sousa Ferreira für die Professorinnen und Professoren, akademischen Mitarbeiter und Studierenden zuständig ist.

Renate Becker nennt das Problem des Amts: „Alle haben viel zu tun, da bleibt für ehrenamtliches Engagement wenig Zeit.“ Deshalb kommt manchmal der Austausch mit Kolleginnen, die mit der Gleichstellung befasst sind, zu kurz. Um die Informationsflüsse zu stärken und die Gleichstellung in den Hochschulstrukturen zu verankern, wurde ein Gleichstellungskomitee ins Leben gerufen: Zweimal im Jahr treffen sich Gleichstellungsbeauftragte, ihre drei Stellvertreterinnen aus den Fakultäten, die Beauftragte für Chancengleichheit und jeweils fünf Studierende aus allen Fachbereichen, um aktuelle Probleme und Initiativen zu besprechen und sich über die Entwicklungen in der Hochschule auf dem Laufenden zu halten (siehe auch zur Neubesetzung den folgenden Beitrag).

Befristete Stellen und niedrige Entgeltgruppen

Als Beauftragte für Chancengleichheit begleitet Renate Becker die Einstellungsverfahren im nicht-akademischen Bereich der Hochschule. Sie begutachtet, ob Stellenanzeigen öffentlich ausgeschrieben sind, Frauen zur Bewerbung aufgefordert werden und ob geeignete Kandidatinnen paritätisch eingeladen werden. Weitere Themen, die in ihren Zuständigkeitsbereich fallen, sind familienfreundliche Hochschule, familienfreundliche Arbeitszeiten und die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege.

„Viele haben den Eindruck, dass es für Frauen an der Hochschule keine Benachteiligungen gibt“, meint Becker zur geringen Beteiligung bei der letzten Wahl zur Chancengleichheitsbeauftragten. Schaut man sich aber die Entwicklungen an der Hochschule an, sieht es nicht ganz so gut aus: Frauen sind in Teilzeit wie auch in befristeten Verträgen überdurchschnittlich vertreten. Von den Frauen im nicht-technischen Dienst sind 88 Prozent auf Zeit beschäftigt, im technischen Dienst sind es immer noch 44 Prozent. Auch was die Eingruppierung angeht, ziehen Frauen zweifelsfrei den Kürzeren. Wie schon 2006 sind nach den Zahlen von 2010 die Vollzeitarbeitsplätze in den Entgeltgruppen E 11, E 12 und E 13 ausschließlich von Männern besetzt, in Teilzeit ist eine E-11-Stelle von einer Frau besetzt.

„Frauen arbeiten oft in den Sekretariaten, die Eingruppierung ist durch den TVL vorgegeben und generell schlecht“, meint Marlies Pollet. „Warum aber jemand, der Maschinen bedient, mehr verdient als jemand, der pflegt, ist eigentlich nicht logisch“, wirft Renate Becker ein. In ihren Augen verweist das auf ein gesamtgesellschaftliches Problem, das mit sogenannten Frauenarbeitsplätzen und der immer noch verankerten Familienernährerideologie zu tun hat. „Da können wir an der Hochschule allein nichts ändern.“

Das neue Gleichstellungskomitee (von links): Elena Stolle (Studentin MII), Renate Pauli (stellv. Gleichstellungsbeauftragte), Marlies Pollet (stellv. Chancengleichheitsbeauftragte), Professorin Dr. Grit Köhler (stellv. Gleichstellungsbeauftragte), Nurul Nadiah Mansor (Studentin Graduate School), Professorin Sabine Burg de Sousa Ferreira (Gleichstellungsbeauftragte), Renate Becker (Chancengleichheitsbeauftragte), Barbara Klaus (akademische Mitarbeiterin im Bereich Gender) und Nicole Diebold (stellv. Gleichstellungsbeauftragte)



Chancengleichheit für Männer und Frauen

Becker fühlt sich von der Hochschulleitung bei der Umsetzung einer familienfreundlichen Hochschule, der Einrichtung von Telearbeitsplätzen oder Möglichkeiten, bei Pflegefällen in der Familie flexibel zu arbeiten, gut unterstützt. Es hakt in ihren Augen mehr bei einzelnen Abteilungsleitern, die sich bisweilen zu wenig für die Belange ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einsetzen. Überhaupt sollte Chancengleichheit sowohl für Männer als

auch für Frauen ein Thema sein. „Männer gelten als Softi, wenn sie zuhause beim Kind bleiben, Frauen sind auf ihre Karriere fixiert, wenn sie nicht pausieren“, kritisiert Becker. „Es müsste in allen Arbeitsbereichen Männer und Frauen in gleichen Positionen geben“, ergänzt Pollet. „Ich würde gern auch mit einem Mann in der Abteilung arbeiten, aber bisher sind wir im International Center eine männerfreie Zone.“

CHRISTINE PARSDORFER

Verstärkung aus Malaysia

Die Verfahrenstechnik-Studentin Nurul Nadiah Mansor aus Malaysia ist neu im Gleichstellungskomitee der Hochschule. Sie möchte die Erfahrungen aus ihrem Heimatland einbringen

Sie hat gleich ja gesagt, als sie gefragt wurde, ob sie im Gleichstellungsteam mitarbeiten möchte: „Ich finde es interessant, weil es so etwas in Malaysia nicht gibt. Dort sind in der Arbeitswelt alle gleich“, berichtet Nurul Nadiah Mansor. Die 26-Jährige studiert seit September 2011 den Master-Studiengang „Process Engineering“ an der Hochschule Offenburg. Doch manches versteht sie in Deutschland nicht: „Ich finde es komisch, dass hier nur so wenige Frauen etwas Technisches studieren.“ In Malaysia sind 60 Prozent der Hochschulabgänger weiblich, es gibt viele Frauen im Ingenieurbereich. „Mein Land ist zwar nicht so stark entwickelt wie Deutschland, aber wir entwickeln uns gerade ziemlich rasant, und dafür brauchen wir alle Kräfte – und dazu gehören natürlich auch die Frauen“, sagt sie. Vielleicht liegt es an der naturwissenschaftlich-technischen Bildung, die die Kinder in Malaysia schon früh in der Grundschule erhalten, dass sich Frauen dort eher für technische Studiengänge entscheiden: „Wir hatten in der Grundschule schon Physik, und Mathe war mein Lieblingsfach – wir haben viele Spiele mit Nummern gemacht, und so habe ich Mathe ganz einfach gelernt. Ich glaube, dass die Kinder in Malaysia viel früher als hier mit Science in Berührung kommen.“ Während viele ihrer Kommilitonen Mathe zu schwer finden, fällt es der 26-Jährigen leicht, die Aufgaben zu lösen: „Mathe ist für mich Spaß“, erzählt sie schmunzelnd.

Drei Jahre Studium in Osnabrück

Nurul Nadiah Mansor lebt seit fünf Jahren in Deutschland, mit einem Stipendium der malaysischen Regierung hat sie drei Jahre lang in Osnabrück studiert, bevor sie für den Master an den Oberrhein gekommen ist. „Die Sachen, die ich hier lerne, gibt es in Malaysia teilweise noch gar nicht – dazu gehört vor allem das Wissen über erneuerbare Energien.“ Sie möchte das Wissen aus Deutschland

mit in ihre Heimat nehmen, in die sie in einigen Jahren wieder zurückkehren will. „Dort braucht man im Ingenieurbereich viele Kräfte.“

Dass es in Deutschland Gremien wie das Gleichstellungskomitee gibt, hat die 26-Jährige überrascht: „Männer und Frauen haben doch die gleichen Fähigkeiten – wieso werden sie dann in der deutschen Arbeitswelt nicht gleich behandelt?“ Diesen und vielen weiteren Fragen möchte sich Nurul Nadiah Mansor zusammen mit dem Gleichstellungsteam widmen. „Das ist eine wirklich neue und interessante Aufgabe für mich“, fügt die Studentin hinzu.

SUSANNE GILG



Nurul Nadiah Mansor stammt aus Penang im Norden Malaysias und studiert seit September 2011 an der Hochschule Offenburg „Process Engineering“. Seit Beginn des Jahres ist sie Mitglied im Gleichstellungskomitee

„In diesem Projekt steckt Herzblut“

Hochschul-Team dreht Doku über Frauen in MINT-Berufen

Wie spannend es sein kann, einen MINT-Beruf zu ergreifen, das wollen Barbara Klaus, Raphaela Nitz und das Filmteam in ihrer Dokumentation erzählen: „Wir alle sind in irgendeiner Form schon mit dem Thema

konfrontiert worden – und zwar nicht immer positiv“, begründet Barbara Klaus ihr Engagement, das Thema Gleichstellung in einer filmischen Dokumentation aufzugreifen. Vor allem im MINT-Bereich sei es noch sensibler als in anderen Bereichen, da in diesem Bereich ohnehin wenige Frauen arbeiten. „Daher steckt in diesem Projekt wirklich Herzblut“, sagt Barbara Klaus, die die Dreharbeiten neben ihrem Masterstudium „Medien und Kommunikation“ begleitet hat.

In ihrer Dokumentation, die sie im Auftrag der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule, Professorin Sabine Burg de Sousa Ferreira, gedreht haben, portraieren die Offenburger Filmemacherinnen vier Ingenieurinnen mit besonders spannenden Biographien.

Da es in der Doku auch um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie

geht, hat das Filmteam in der Kindertagesstätte in Uffhofen gedreht, wo auch Kinder von Studierenden und Mitarbeitern der Hochschule betreut werden. Am ersten Drehtag in der Kindertagesstätte war Barbara Klaus überrascht: „Es wurden naturwissenschaftliche Versuche gemacht und die Erzieher haben diese Versuche kindgerecht erklärt – das kannte ich so noch nicht.“ Begeistert hat es sie auch, dass in der Kita Männer als Erzieher arbeiten: „Hier wird richtig angesetzt“, findet die 26-Jährige. Die frühkindliche Prägung spielt in der Dokumentation eine wichtige Rolle. „Es ist Zeit, dass sich jetzt etwas tut und jetzt kann man etwas tun, da es nun auch politisch die Plattformen dafür gibt“, stellt sie klar.



Beim Dreh in der Kindertagesstätte in Uffhofen

SUSANNE GILG

Chancen



Verlag Inland, Digital, Druck, Verlag Ausland

Die mediale Zukunft gestalten, digitale und analoge Welten verbinden, Herausforderungen in einem internationalen Umfeld begegnen, den Wandel der Medienindustrie aktiv begleiten, die Qualität starker Medienmarken und Produkte laufend verbessern, Kreativität und Erfolg leben, von der Vielfalt eines breit aufgestellten Unternehmens profitieren, Karriere machen, Weiterbildung nutzen und Work-Life-Balance wahrnehmen – diese Chancen bietet Ihnen Hubert Burda Media.

Erfahren Sie mehr unter www.hubert-burda-media.de

Arbeitswelt – es geht um uns

Ein kurzer Report von den alljährlich stattfindenden Frauenwirtschaftstagen

Die Organisatorinnen luden am 17. und 18. Oktober 2012 unter dem Motto »Arbeitswelt – es geht um uns« zu zwei Veranstaltungen in den Salmen und das Stadtteil- und Familienzentrum Innenstadt nach Offenburg ein. Spannende Themen, viele Blickwinkel, angeregte Diskussionen fanden im Rahmen der Veranstaltung statt.

Wie ist es um die Gleichstellung in unserer Gesellschaft und der Geschäftswelt bestellt? Wo stehen wir? Allein der Diskussionsbedarf im Zusammenhang mit der Gleichstellungsthematik lässt den Schluss zu, dass hier noch vieles im Argen liegt. Der Weg hin zu einer gleichgestellten Gesellschaft und Geschäftswelt ist noch weit. Wichtig ist, das Bewusstsein für die Thematik zu wecken, Mut zu machen, die Bedürfnisse hierzu zu erkennen und an Beispielen zu sehen, dass Gleichstellung funktionieren kann.

Weibliche Führung und Karrierestrategien

„Es gibt keine Unterschiede qua Geschlecht, was Kompetenz oder Führungsstil angeht“, betonte Martina I. Mronga in ihrem Impulsvortrag „Selbstdarstellung und Selbstbild“ am ersten Veranstaltungabend der Frauenwirtschaftstage. Die Diplom-Ökonomin aus Wuppertal mit dem Beratungs- und Forschungsschwerpunkt in Marketing sowie Arbeits- und Organisationssoziologie veranschaulichte Studienergebnisse, nach denen nachweislich Frauen fachlich genauso gut sind wie Männer. Dennoch fällt der Anteil weiblicher Führungskräfte mit 23 Prozent immer noch sehr gering aus. Diese Tatsache sowie Erfolgsfaktoren und Karrierestrategien im Allgemeinen diskutierten weibliche Führungskräfte gemeinsam mit dem Auditorium innerhalb einer Podiumsdiskussion. Neben Martina I. Mronga vervollständigten Conny



Frauen | Wirtschafts | Tage

im Ortenaukreis

Arbeitswelt - Es geht um uns



17. - 18. Oktober 2012



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR FINANZEN UND WIRTSCHAFT

„Wichtig ist, das Bewusstsein für die Thematik zu wecken und an Beispielen zu sehen, dass Gleichstellung funktionieren kann.“

Mayer-Bonde, Professorin für Tourismusmanagement und Dienstleistungsmarketing, Monika Setzler, Leiterin des IHK-Bildungszentrums Südlicher Oberrhein, und Nadja Prinz, Personalteamleiterin im Tesa-Werk Offenburg die Gesprächsrunde. Zwischen den Damen auf dem Podium und den Gästen der Veranstaltung entstand eine angeregte Diskussion, die nach der Veranstaltung im Foyer des Salmen in kleinen Gesprächsrunden fortgeführt wurde.

Die zweite Veranstaltung der Frauenwirtschaftstage am 18. Oktober beschäftigte sich mit dem Schwerpunktthema »Vereinbarkeit von Familie und Beruf«. Sonja Liebsch und Nives Mestrovic lasen im Stadtteil- und Familienzentrum Offenburg Innenstadt aus ihrem Buch »Muttertier @n Rabenmutter«. In einer anschließenden Diskussion tauschten sich die Autorinnen mit den Lesungsgästen über die Themen Wiedereinstieg in den Beruf und Karriereplanung von Frauen aus.

Die Veranstalterinnen der Frauenwirtschaftstage können auf zwei gelungene Veranstaltungen im Jahr 2012 zurückblicken

BABARA KLAUS, ASSISTENZ DER GLEICHSTELLUNG

Foto: Fotolia



Gemeinsame **Extra-Wurst**: Gleichstellung funktioniert nur, wenn Frauen und Männer gleichermaßen einbezogen werden
Bild: Britta Bieberbach

Plädoyer für die Extra-Wurst

Frauen haben heute so viele Chancen wie noch nie. Trotzdem ist Gleichstellungspolitik immer noch notwendig

Im November ging ich am schwarzen Brett unserer Fakultät vorbei und nahm die Worte einer Studentin wahr, die mit anderen vor einem Plakat der Frauen-Wirtschafts-Tage stand. Auf dem Plakat, das in Orange und Rosa gehalten war, schaute selbstbewusst eine junge Frau in die suggerierte Ferne. Ich hörte die Studentin sagen: „Mich nervt es, wenn Frauen meinen, dass ihnen eine Extra-Wurst gebraten werden muss – das ist mir peinlich. Frauen sind doch längst gleichgestellt.“

An jenem Abend war ich gerade auf dem Weg zur Auftakt-Veranstaltung der Frauen-Wirtschafts-Tage in Offenburg, und nun fragte ich mich, ob Frauenförderung tatsächlich einfach nicht mehr zeitgemäß ist. Dort angekommen traf ich – natürlich – fast nur Frauen. Die Frauen waren aber nicht gekommen, um zu bedauern, dass sie Frauen sind und ihnen die Männer keine Gelegenheit gäben, etwas aus ihrem Leben zu machen. Es ging viel mehr darum, wie Gleichstellung heute in der Berufswelt gelebt wird und wie sie mit dem Privatleben vereinbar ist. Insbesondere wenn aus der einzelnen Person eine Familie wird.

Schiefelage bei der Gleichbehandlung

Wie soll ich es zusammenfassen? Letztendlich ging es auf dieser und geht es auf allen ähnlichen Veranstaltungen um die Verwirklichung von Gleichstellung. Eine Sonderbehandlung von Frauen ist nicht gewünscht. Es geht um die Gleichstellung von Mann und Frau und warum sie aus soziologischen,

psychologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Gründen noch nicht so richtig funktionieren mag. Womöglich fällt uns eine Schiefelage in der Gleichbehandlung im eigenen Alltag gar nicht mehr auf, bei genauer Betrachtung gibt es sie aber ohne Zweifel sowohl im Privat- als auch im Berufsleben. Meistens sind diese beiden ja auch untrennbar miteinander verbunden.

Um nun gleich ein bisschen polemisch zu werden: Wer putzt bei Ihnen zu Hause die Toilette? Wer kümmert sich hauptsächlich um die Kinder? Wer verdient mehr Geld? Wer erwirbt mehr Rentenansprüche? Wenn Sie die ersten beiden Fragen mit „der männliche Teil unserer Lebensgemeinschaft“ beantworten, dann werden Sie die beiden letzten Fragen wahrscheinlich auch mit „der weibliche Teil unserer Lebensgemeinschaft“ beantworten können. Egal wie – wir sollten zusehen, dass eine solche Aufteilung in Zuständigkeiten – ob nun von Mann oder Frau belegt – aus wirtschaftlichen Zwängen nicht notwendig wird. Wir sollten wählen können, von welchen tradiert männlichen und welchen tradiert weiblichen Aufgaben wir was machen wollen.

Alte Strukturen, traditionelle Verhaltensweisen

Die Möglichkeiten, eine gute Ausbildung und einen sicheren Job zu bekommen, sind für unsere Studentinnen und Studenten da. Momentan besonders in den MINT-Fächern (Mathematik,

„Warum sich anstatt einer neuen App oder einem Friseurtermin nicht auch mal ein berufliches Coaching gönnen?“

Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Dennoch bleiben hier wichtige Fragen, die die Gleichstellung von Mann und Frau betreffen, offen. Selbst wenn eine Beziehung gleichberechtigt gelebt wird und die Kinderbetreuung in Zukunft besser funktionieren sollte: Kinder brauchen Zeit. Zeit, die Eltern vorher für sich selbst nutzen konnten (und im Zweifel auch in ihre berufliche Entwicklung gesteckt haben). Darüber hinaus sind die Ansprüche an Eltern, was die Erziehung der Kinder betrifft, heute so hoch wie nie. Wenn sich Paare aber für Kinder entscheiden, wer steckt dann mit der Karriere zurück? Sind die Berufe eines Paares überhaupt mit Kindern vereinbar? Und wenn ja, wie? Wer geht wie lange in Elternzeit? Wer kürzt in den Jahren, nachdem Kinder geboren wurden (oder Familienangehörige zu pflegen sind), an der Arbeitszeit? Ist klar, dass derjenige, der mehr verdient – immer noch überwiegend der männliche Teil einer Lebensgemeinschaft – weiter arbeiten geht oder wird nach anderen, persönlichen Bedürfnissen entschieden? Was passiert eigentlich nach einer Scheidung?

An jenem Abend lernte ich auf der Eröffnungsveranstaltung der Frauen-Wirtschafts-Tage die Diplom-Ökonomin Martina Mronga kennen, die in ihrem Impuls Referat auf traditionelle Verhaltensweisen von Frauen und Männern aufmerksam machte. Unter dem Thema „Mikropolitik“ forderte sie dazu auf: Auch Frauen sollten in ihrem beruflichen Alltag sogenannte „gentlemen agreement“ treffen und ihre Arbeit – wie es Männer ganz ungezwungen tun – auf mehrere Schultern verteilen. Ein Vorschlag, den ich mir vornahm, bald umzusetzen. Dass so eine Vorgehensweise sich Jungs schon in früher Kindheit antrainieren, bestätigte im Übrigen auch der junge Mann, der an diesem Abend der einzige Vertreter seines Geschlechts geblieben war. Beim anschließenden Stehempfang lernte ich auch eine sehr engagierte Städteplanerin kennen, die

„Wir sollten zusehen, dass eine Aufteilung in Zuständigkeiten – ob nun von Mann oder Frau belegt – aus wirtschaftlichen Zwängen nicht notwendig wird.“

mir erzählte, sie sei vor einem Jahr aus dem Norden Deutschlands in die schöne Gegend um Offenburg gezogen, um einen Job mit Führungsverantwortung zu übernehmen. Nur, erzählte sie, ihr Chef überließe ihr leider keine Verantwortung und verhandle in Männerrunden alles an ihr vorbei.

Bewusstseinsänderung für die kommenden Generationen

Die Referentin des Abends war also forschend und die Städteplanerin in ihrem Berufsalltag bedauerlicherweise auf Verhaltensweisen gestoßen, die einer tatsächlichen Gleichstellung nicht entsprechen. Auf dem Weg nach Hause dachte ich mir, dass unsere Studentinnen nach ihrem Studium mit all den Themen, die an diesem Abend diskutiert wurden, konfrontiert sein werden. Ich fand es deshalb wichtig, dass Veranstaltungen wie die Frauen-Wirtschafts-Tage nach wie vor organisiert werden, um Verhaltensweisen, die Gleichstellung unmöglich machen, zu erkennen und langfristig – auch und gerade für die nachfolgende Generation – verändern zu können.

Über eine andere Sache musste ich ebenfalls noch nachdenken: Extra-Würste haben in unserer Vorstellung einen fieseren Beigeschmack. Warum eigentlich? Weil es uns schwerfällt, anderen mehr zu gönnen als uns selbst? Warum sich anstatt einer neuen App oder einem Friseurtermin nicht auch mal ein berufliches Coaching gönnen? Ich finde, Frauen wie Männer sollten sich ruhig ab und zu eine Extra-Wurst gönnen und auch anderen mal eine zugestehen. Und: Auf dem nächsten Plakat der Frauen-Wirtschafts-Tage wird hoffentlich auch ein Mann zu sehen sein, denn Gleichstellung funktioniert nur gemeinsam.



Sabine Burg de Sousa Ferreira ist Professorin für Drehbuch, Medientexte und Filmregie und die Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Offenburg

SABINE BURG DE SOUSA FERREIRA

Veranstaltungsvorschau

19.03.
Einführung Studienanfänger

05.04.
Hochschulfeier

19.–20.04.
Messe: Berufsinformationsmesse Offenburg

25.04.
Girls Day

27.04.
Messe: Stuzubi, Stuttgart

03.–04.05.
Messe: Einstieg Abi, Karlsruhe

04.–05.05.
Messe: horizon, Freiburg

12.07.
Kinder-Uni

Neue Perspektiven



HEKATRON

Ihr Partner für Brandschutz

Sie suchen eine Aufgabenstellung, in der Sie mit Ihrem Engagement neue Impulse setzen können? Bei uns finden Sie Raum für Ihre persönliche Entwicklung und Kreativität. Gemeinsam verwirklichen wir zukunftssträchtige Ideen und arbeiten beständig daran, mit neuer Sensorik zur Branderkennung die Welt sicherer zu machen.

Studierenden der Fakultät

Elektro- und Informationstechnik, Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Angewandte Informatik und Mechatronik bieten wir:

- Intensive Betreuung während der Zeit bei Hekatron,
- ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm,
- sehr gute Zukunftsperspektiven.

Kontakt: Alexandra Stein, Telefon 07634 509-239,
E-Mail personal@hekatron.de

Ein Unternehmen der
Securitas Gruppe Schweiz

www.arbeiten-bei-hekatron.de



Handelsblatt



Gespräche mit Experten und Expertinnen, Praktikumsangebote und offene Stellen: Auf dem Absolventenkongress haben Karrirehungrige unzählige Möglichkeiten

Erste Schritte auf der Karriereleiter

Mit dem Career Center zu Deutschlands größter Jobmesse

Bewerbungstrainings, Business Knigge, Rhetorikkurse – das Career Center bietet Studierenden der Hochschule Offenburg ein vielfältiges Programm. Einer der Höhepunkte ist für viele die Fahrt zum Absolventenkongress in Köln. Jeden November zieht die größte deutsche Jobmesse über 10 000 Besucher an, die den Grundstein für Karrieren legen möchten.

Über 100 Offenburger Studierende beim Absolventenkongress

Da der Fokus auf Wirtschaftswissenschaftlern und Ingenieuren liegt, ist diese Karrieremesse besonders interessant für die Studierenden der Hochschule, die sich bundesweit bewerben möchten. Zahlreiche deutsche Top-Unternehmen und Mittelständler aus ganz Deutschland suchen hier nach zukünftigen Fach- und Führungskräften. Eine gute Chance, seinen Traumjob zu finden.

Deshalb bietet das Career Center seit drei Jahren eine Fahrt zum Absolventenkongress an.

Sie wird immer beliebter. Dr. Ulrich Tjaden, der Leiter des Career Center, erzählt: „Wir haben mit ungefähr 50 Anmeldungen gerechnet, aber dieses Mal wollten über 100 Studierende mitfahren. Also haben wir kurzfristig

einen zweiten Bus organisiert, damit alle die Chance haben, mit Personalern von interessanten Firmen zu sprechen.“

Sprungbrett für den erfolgreichen Berufsstart

Der Absolventenkongress gibt Studierenden die Möglichkeit, sich einmal auf dem „Karriereparkett“ auszuprobieren. Im professionellen Business-Outfit wird aus dem Studenten eine angehende Nachwuchskraft, die sich den Firmen im besten Licht präsentiert. Damit das auch gut klappt, bietet das Career Center das Seminar „Richtig vorbereitet zur Jobmesse“ an. Hier lernen die Studierenden, wie sie professionell auftreten, gekonnt Firmenvertreter ansprechen und wichtige Kontakte knüpfen.

So wird die Suche nach einem Praktikum, einer Abschlussarbeit oder dem ersten Job ein Kinderspiel: Auf „Jobwalls“ können sich die Messebesucher über die vielen offenen Stellen informieren. Über 25000 freie Positionen warten auf die Nachwuchskräfte. Unternehmensvertreter stehen bereit, um alles Wissenswerte zum Jobeinstieg zu erklären. „Die Firmen nehmen sich wirklich viel Zeit für die Fragen der Studenten“, berichtet ein Teilnehmer. Und so kommen die Studierenden mit wichtigen neuen Informationen zu Berufschancen und einige auch mit vielversprechenden Kontakten zurück nach Offenburg.

KATHARINA LUPFER, M.A.

Katharina Lupfer arbeitet im Career Center und ist für den Bereich „International Career“ und das TOP-Programm verantwortlich

„*Im professionellen Business-Outfit wird aus dem Studenten eine angehende Nachwuchskraft.*“

Familienfreundlichkeit wird groß geschrieben

Das Zertifikat „familienfreundliche Hochschule“ wurde Ende letzten Jahres bestätigt

Im Jahr 2009 erwarb die Hochschule Offenburg erstmalig das Zertifikat »audit - familienfreundliche Hochschule«. Ende des vergangenen Jahres wurde das Zertifikat nach einem Re-Auditierungsprozess geprüft und bestätigt. Innerhalb dieses Prozesses wurden neue Ziele formuliert, um die Hochschule noch familienfreundlicher zu gestalten. Das Rektorat steht hinter der Sache und unterstützt sie mit großem Engagement.

Wirkungsvolles Managementinstrument

Verliehen wird das Zertifikat von der Agentur „berufundfamilie“, einer Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Ziel des „audit berufundfamilie“ ist die Unterstützung von Arbeitgebern bei der Umsetzung einer familienbewussten Personalpolitik. Lizenzierte Auditoren begleiten und unterstützen den Auditierungsprozess.

Der Auditierungsprozess setzt sich aus dem Strategie- und Auditierungsworkshop zusammen. Innerhalb dieser Workshops wird der Status Quo in Bezug auf die Familienfreundlichkeit herausgearbeitet und konkrete Ziele zur Verbesserung werden vereinbart. Auf dieser Basis erfolgt die Prüfung und Verleihung des Zertifikats. Nach Ablauf von drei Jahren läuft das Zertifikat aus und kann durch das Durchlaufen einer Re-Auditierung bestätigt und erneuert werden. Den Prozess der Re-Auditierung hat die Hochschule im vergangenen Jahr erfolgreich durchlaufen.

Auch die Unterstützung von Beschäftigten mit pflegebedürftigen Angehörigen gehört zu einer familienfreundlichen Hochschule | Bild: berufundfamilie.gGmbH



„Die Förderung der Familienfreundlichkeit macht die Hochschule zu einem attraktiveren Studienplatz und Arbeitgeber.“

Der erste Workshop – der Strategieworkshop – fand im Mai des vergangenen Jahres im kleinen Kreis statt. Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber, die Prorektoren Prof. Dr. Rainer Bender und Prof.

Dr. Andreas Christ sowie Kanzler Thomas Wiedemer nahmen neben der Gleichstellungsbeauftragten Prof. Sabine Burg de Sousa Ferreira und Barbara Klaus, Assistentin der Gleichstellung, an dem Workshop teil. Die Anwesenden erarbeiteten unter der Anleitung der Auditorin Christine Schöneberg die Handlungsfelder, auf die die Hochschule im nächsten Umsetzungszeitraum des Audit ein besonderes Augenmerk legen wird. Die erarbeiteten Handlungsfelder betrafen vor allem die Personalentwicklung sowie Maßnahmen in Bezug auf die Führungskompetenz, die Informations- und Kommunikationspolitik sowie die Arbeitsorganisation der Studierenden und Mitarbeitenden der Hochschule.

Zu diesen Themen diskutierten 22 Vertreter aller Fakultäten sowie der Verwaltung und dem AstA Mitte Juni 2012 innerhalb eines ganztägigen Auditierungsworkshops. Gemeinsam erarbeiteten die engagierten Workshopteilnehmer und -teilnehmerinnen konkrete Maßnahmen zur Förderung der Familienfreundlichkeit an der Hochschule, die in die Zielvereinbarungen aufgenommen wurden. Darunter ist die Unterstützung von Beschäftigten mit pflegebedürftigen Angehörigen durch Flexibilität in den Arbeitszeitmodellen ebenso zu finden, wie die kontinuierliche Ergänzung der Vorlesungen durch elektronische Medien.

...und so geht es weiter

Wegen des großen Erfolgs des Auditierungsworkshops soll es einen Workshop in diesem Rahmen im jährlichen Turnus geben. Ein solcher Workshop gibt Gelegenheit, über aktuelle Entwicklungen zu diskutieren und die Familienfreundlichkeit nachhaltig weiter zu fördern. Denn auf lange Sicht sollen die Maßnahmen zur Förderung der Familienfreundlichkeit an der Hochschule Offenburg soweit gefestigt sein, dass sie ganz selbstverständlich zu den Abläufen gehören.

BARBARA KLAUS
ASSISTENZ DER GLEICHSTELLUNG

Perspektiven!

Wir bieten
bundesweit

**M&H Group -
creating the future together**

with you!

Die M&H Group ist ein bundesweites
Unternehmens-Netzwerk und bietet:

IT-Services und Softwareentwicklung
Mobile, Multitouch, 3D Präsentationslösungen
Finanzwesen und Controlling
Beteiligungsmanagement
Unternehmensberatung

Unser Angebotsschwerpunkt für den Mittelstand sind
unsere **Business Process Outsourcing-Services**,
die es Geschäftsführern, Führungskräften und Mitar-
beitern ermöglichen, sich ganz auf ihre eigentliche
Kernaufgabe - den Wertschöpfungsprozess - zu kon-
zentrieren.

Telefon: +49 7803 921845-25
info@m-und-h.de
www.m-und-h.de



Alle Unternehmen der M&H Group sind auf nachhaltiges
Wachstum ausgerichtet und suchen daher stets junge,
engagierte Experten

- Informatiker, Wirtschaftsingenieure, Betriebswirte - ,
denen wir in der Region **Offenburg** aber auch bundes-
weit in **Frankfurt und Berlin** während und nach der Stu-
dienzeit neue Perspektiven bieten.

Gehen Sie diesen Weg mit uns! Wir freuen uns auf Ihre
Bewerbungsunterlagen, die Sie einfach per E-Mail an
bewerbungen@unternehmensservices.de senden.

 **novedia**
...damit es rund läuft

 **novedia**
finance

 **ANEO | Systems**
Multitouch, Mobile, 3D.

 **ADAVISIO**
...den Rücken frei

T&P
Nachhaltiges Wachstum
generieren

it works 24
IT-Betrieb rund um die Uhr

5M
Innovationen fördern

M&H Group
creating the future together

“Now I’ve got it!”

14 Tage „English for Teaching“ an der University of Maryland



Master-Vorlesung Multimedia Databases; Diskussion in Englisch. Ein Studierender, wohl aus Südostasien, stellt dem Dozenten eine Frage. Dozent: „Sorry?“ Der Student wiederholt die Frage. Dozent schaut immer noch fragend, gibt dann eine Antwort, die vielleicht passen könnte oder auch nicht. Der Dozent ist nicht zufrieden mit sich; der Dozent bin ich.

90 Minuten Vorlesung in Englisch zu halten ist anstrengend und nicht einfach. Noch schwieriger aber ist eine Diskussion mit Studierenden aus aller Herren Länder: Sie alle sprechen Englisch, aber jeder mit landesspezifischer Betonung, Aussprache und Wortwahl. Vor diesem Hintergrund kam mir der Kurs „English for Teaching“ der University of Maryland wie gerufen: 14 Tage Englische Lehre lernen in den USA für Professoren aus Baden-Württemberg.

Reisen bildet und liefert neue Eindrücke. Das galt bereits für meine Anreise im September 2012. Nach einer ungeplanten Flugumleitung über Pittsburgh nach Washington D.C. folgte eine endlose Kreuzfahrt mit dem Flughafenshuttle durch Washington zu etwa sieben verschiedenen Hotels, nur nicht zu meinem, das außerhalb der Stadt schon in Maryland lag. Auf meine Nachfrage erklärte mir der Fahrer, dass wohl ein Fehler bei der Routenplanung passiert war. Das verstand ich, aber nur nach mehreren Nachfragen („Sorry?“), weil sein Englisch für meine Ohren sehr schwer verständlich war. Keine Frage, meine Motivation war gesichert.

Neben vielen Erlebnissen und interessanten Ausflügen war natürlich der Kurs selbst der absolute Mittelpunkt der Reise. Die Leiterin des English Institutes, Liz Driver, und der hervorragende Teacher Charles Duquette leiteten uns durch ausgeklügelte Hör-, Sprech- und Grammatikübungen, durch Diskussionen und Kurzvorträge mit Videoaufnahmen. Außerdem loteten sie jeden von uns 17 Professoren als Gasthörer in mehrere zu unseren

Professoren aus Baden-Württemberg in Washington

Lehrgebieten passende Lehrveranstaltungen, sodass wir den „American Way of Teaching“ hautnah erleben und mit den einheimischen Dozenten diskutieren konnten. Und weil sich die Inhalte des gesamten Kurses um gute Lehre, neue Lehrmethoden und interessante Lehrinhalte drehten, lohnte sich der Aufwand in doppelter Hinsicht. Darüber hinaus verlangten unsere beiden Lehrer ständig Hausaufgaben; wir fühlten uns fast wieder wie Studierende.

Und das Leben als Student an der University of Maryland ist sicherlich reizvoll. 30 000 Studierende, die alle eng mit dem Campus verbunden leben. Denn Studieren, Wohnen, Essen und das überwältigende Angebot an Freizeitaktivitäten finden allesamt auf dem überaus gepflegten Hochschulgelände mit vielen stilvollen Gebäuden statt – eine wirklich anregende Umgebung.

Vorlesung Multimedia Databases im Wintersemester 2012/13. Ein Studierender, dem Augenschein nach aus Nordafrika, stellt dem Dozenten eine Frage. Dozent: „Sorry, I didn’t understand.“ Der Student wiederholt die Frage. Dozent: „O yes, now I’ve got it...“

„*Unsere beiden Lehrer verlangten ständig Hausaufgaben; wir fühlten uns fast wieder wie Studierende.*“

VOLKER SÄNGER, DEKAN M+I

Gegensätze: ein großzügiger, gepflegter Campus mit schmucken Gebäuden, allerdings innendrin gelegentlich antiquiert





Das Hochschulradio-Team: von links Annika Murr, Heidi Hoffmann, Nurcan Kizil und Florian Krause alias DJ Silvester Foxtail



„Live muss man können“

Wenn das On-Air-Schild leuchtet, geben die Live-Sendungen des Campusradios den Ton an

Heidi Hoffmann (links) und Nurcan Kizil



„Live muss man können.“ Da sind sich Heidi Hoffmann und Nurcan Kizil einig. Die zwei MI-Studentinnen moderieren ihre Sendung „Quergehört & Quergefragt“ wöchentlich live, und obwohl nach einigen Monaten das „Radiomachen“ schon Routine geworden ist, sind sie vor jeder Sendung immer noch aufgeregt. „Wie viele Leute werden uns zuhören, kommt der Interviewpartner, wird die Technik funktionieren?“ Diese Fragen gehen den Studentinnen in den letzten Minuten vor dem Live-Auftritt immer wieder durch den Kopf.

Die Aufregung der Moderatorinnen ist verständlich. „Hinter einer Live-Sendung steckt so viel Arbeit: Man muss ein Thema finden, vorher darüber recherchieren, sich auf den Interviewpartner einstellen. Wir bereiten uns stundenlang dafür vor. Es wäre schade, wenn der Live-Auftritt nicht hundertprozentig laufen würde“, erzählt Heidi Hoffmann, die seit zwei Semestern live moderiert. Wenn das On-Air-Schild im D-Gebäude dann an ist, versuchen die Moderatorinnen trotzdem locker zu bleiben und souverän zu wirken. „Es ist aufregend, aber es macht auch sehr viel Spaß. Und man wird auch sicherer mit der Zeit“, so Nurcan Kizil. Die Studentin ist seit dem Wintersemester Tutorin fürs Radio und vertritt Theresa Glünkin in der Sendung.

„Quergehört & Quergefragt“ bietet ihren Zuhörerinnen und Zuhörern genau das an, was der Name verspricht: einen bunten Mix aus Themen aus der Region, Interviews mit Persönlichkeiten, neuste Hintergrundinformationen aus der Hochschule und die aktuellsten Hits. Die Mischung aus regionalen Themen und guten Songs passt genau in die Berufsvorstellung von Heidi Hoffmann: „Ich wollte journalistisch tätig sein, aber das Schreiben allein war mir zu wenig. Mir war auch die Musik wichtig. Das kann ich hier gut miteinander verbinden“, so die begeisterte Radiomacherin.

Jeden Dienstag: „HalloWach“ und „Lieblingslied“

„Quergehört und Quergefragt“ ist nicht die einzige Live-Sendung, die im Campusradio gestreamt wird. „HalloWach“ von Annika Murr und „Lieblingslied“ von DJ Silvester Foxtail bieten den Hörern

jeden Dienstag aktuelle Themen sowie ausgewählte Musik an. Bei „HalloWach“ stellt die Moderatorin Annika Murr den Zuhörern neue Musik in Form eines Albums der Woche vor. In der Sendung ist auch der aktuelle Tratsch und Klatsch der Stars sowie Wissenswertes aus aller Welt zu hören. Die Morningshow des Campusradios wird zur „studentenfreundlichen Zeit“ gesendet: immer dienstags um 10 Uhr. Annika Murr war eine der ersten Tutorinnen des Campusradios. Nach einem Praxissemester bei „Radio Regenbogen“ in Mannheim kam sie zurück, um die redaktionelle Arbeit zu stärken. Die MI-Studentin kümmert sich als Crossmedia-Redakteurin um das Einpflegen von Texten auf der Website sowie um die Kommunikation via Facebook. „Diese Arbeit macht mir sehr viel Spaß, weil man einen Blick für das Ganze entwickelt und sich nicht nur auf eine Sache konzentriert, sondern ganz viel Abwechslung hat.“

„Lieblingslied: Genretechnisch makroökonomisch“

Musikalisch ab geht es im Campusradio jeden ersten Dienstag im Monat, wenn DJ Silvester Foxtail die Lieblingslieder seiner Zuhörerinnen und Zuhörer spielt. Der DJ, der als akademischer Mitarbeiter in der Hochschule tätig ist, möchte nur die „feinsten“ Songs in seiner Live-Sendung haben, von Hip-Hop und Rock bis zur elektronischen Musik. „Lieblingslied ist genretechnisch makroökonomisch“, erklärt Silvester Foxtail, der aber gern einen Schwerpunkt auf Lieder mit deutschsprachigen Texten legt. „Lieblingslied“ ist die meistgehörte Sendung des Campusradios. Das liegt auch daran, dass sie sehr interaktiv zusammen mit dem Hörer via Skype und Facebook gestaltet wird.

ANNIKA MURR, HEIDI HOFFMANN, NURCAN KIZIL STUDIEREN MEDIEN UND INFORMATIONSWESSEN, JAQUELINE GRIEBELER-KOLLMANN IST AKADEMISCHE MITARBEITERIN.

Annika Murr



Info: Campusradio auf Facebook Alle Informationen über die Live-Sendungen des Campusradios sind auf der Facebook-Seite des Websenders zu finden. Annika Murr, Heidi Hoffmann und Nurcan Kizil sind immer unterwegs, um die besten Bilder, Meldungen und Statements für das Campusradio festzuhalten. Auf der Seite wird fleißig „gepostet“ und „geliked“, was den Austausch zwischen Studierenden und den Redakteurinnen einfacher macht. Auch die drei Live-Sendungen haben ihre eigene Facebook-Seite. Also, reinschauen und „Liken“.



Auf der Eunique



Das DMC in Mulhouse



Das DMC von innen

Gezielte Grenzüberschreitungen

Endspurt für das Interreg-IV-Projekt „Design am Oberrhein“ und Start von motoco@dmc

Das bis Ende September 2013 über drei Jahre laufende EU Interreg-Projekt „Design am Oberrhein“, an dem die Fakultät M+I der Hochschule Offenburg beteiligt ist, hat als Ziel eine grenzübergreifende trinationale Vernetzung der verschiedenen Designhochschulen mit Einbindung der Kreativindustrie. Zusammen mit der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe (HfG), der Université de Strasbourg und der Fachhochschule Nordwestschweiz sind wir 2012 mit vielen gemeinsamen Aktionen diesem Ziel nähergekommen.

Mit tatkräftiger Unterstützung von Florian Krause (B.Sc. MI und zukünftiger Master-Studierender) und Nina Klein (m.gp6) ist eine Webseite entstanden, auf der alle gemeinsamen Veranstaltungen zu sehen sind und die über ein CMS-System von allen Partnern zu editieren ist. Ein Newsletter hält alle Beteiligten und Interessierten informiert. Einer unserer Studierenden, Adrian Karcher (m.gp6), hat erfolgreich eine Seminarreihe in Industriedesign an der HfG Karlsruhe belegt, und wir hatten einen sehr kreativen Siebdruckworkshop mit Gaspard Weissheimer, einem Abgänger des Instituts HyperWerk, der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW).

Radiobeiträge, Workshops und eine Vortragsreihe

Darüber hinaus hat sich Heidi Hofmann (MI4) um Radiobeiträge zum Thema „Design am Oberrhein“ gekümmert, und Nadine Reith, Raphael Duschek, Nurcan Kizil, Eduard Beck, Maike Klinger (MI4) und Jennifer Fuchs (m.gp4) haben die gemeinsamen Auftritte auf der Internationalen Messe für Angewandte Kunst & Design Eunique in Karlsruhe und weitere Workshops und Treffen mit Kamera und Mikrofon dokumentiert. Im Januar 2013 fand ein Workshop in Lorentzen, Elsass, initiiert von der Université de Strasbourg, statt. Dies alles ist zu sehen auf der Webseite design-am-oberrhein.eu.

Des Weiteren ist die Vortragsreihe DesignKultur_DesignDialoge ins Leben gerufen worden, zu der an den verschiedenen Hochschulen Referenten zu unterschiedlichen Designthemen sprechen und alle Partner herzlich eingeladen sind. So haben bei uns bereits Andreas Siefert von der Firma pong.li in Karlsruhe eine interessante Präsentation zu Medien im Raum und Interaktivität gehalten, und Prof.

Mischa Schaub (Leiter des Instituts HyperWerk der FHNW) hat motoco@dmc vorgestellt, ein Projekt, das von Pro Helvetia gefördert wird und an dem wir ebenfalls beteiligt sind.

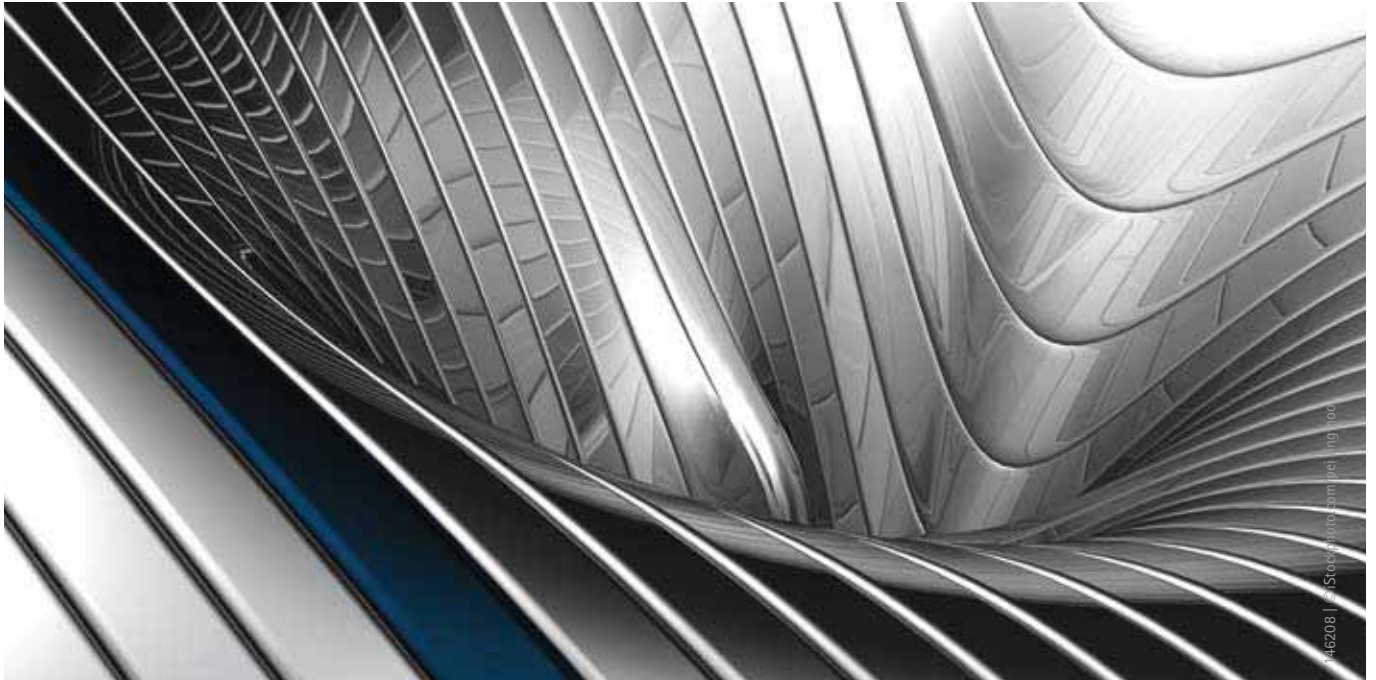
Ein trinationales Designcenter für Mulhouse

Mit motoco@dmc wird in den nächsten zwei Jahren evaluiert und getestet, wie die denkmalgeschützte Textilfabrik DMC (Dollfus-Mieg et Compagnie, 1756–2009) in Mulhouse zu einem trinationalen Designcenter mit Ateliers, Werkstätten und Veranstaltungsorten umgewandelt werden kann. In diesem Zusammenhang gibt es interessante Themen zu bearbeiten, und es werden in diesem Jahr bereits Workshops und Veranstaltungen dort stattfinden, die von uns medial begleitet und mitgestaltet werden sollen.

„*Wie ist das Gebäude für die verschiedenen Anforderungen nutzbar, wie kann trinationale Zusammenarbeit im Designbereich aussehen?*“

Wie ist das Gebäude für die verschiedenen Anforderungen nutzbar, wie kann trinationale Zusammenarbeit im Designbereich aussehen, welche Werkzeuge (Websites, Plattformen) werden gebraucht? Als inhaltliche Zielsetzung steht die Auseinandersetzung mit der Open Culture im Vordergrund. Entstanden ist die Idee aus dem Projekt „motoco“ des HyperWerk der FHNW, dessen Leiter Mischa Schaub ist, ein international angelegtes Reise- und Austauschprojekt, das seit Jahresbeginn 2012 dynamisch gewachsen ist. motoco steht für „mobilize to communicate“ oder auch für „more to come“ und hat die Website <http://motoco.me>. motoco hat mit einer Reise durch den Balkan und einem Austauschprojekt mit Istanbul begonnen, an dem auch Nina Klein teilgenommen hat. Darüber hinaus hat sie zusammen mit Marcel Ehret und Stefan Dierle bereits eine Projektarbeit mit dem Thema „OpenWerk“ geschrieben, die den Bereich der OpenCulture untersucht und eine Bestandsaufnahme zum Thema leistet.

**PROF. SABINE HIRTES, AUDIOVISUELLE
POSTPRODUKTION UND VISUAL EFFECTS**



Steinbeis

Technologie.Transfer.Anwendung.

Steinbeis – Transferpartner der Hochschule Offenburg

Steinbeis ist Synonym für unternehmerischen Wissens- und Technologietransfer. Seit mehr als 40 Jahren an baden-württembergischen Hochschulen aktiv, gehören zum Steinbeis-Verbund heute rund 900 Steinbeis-Unternehmen sowie Kooperations- und Projektpartner in 50 Ländern. Das Dienstleistungsportfolio der fachlich spezialisierten Steinbeis-Unternehmen im Verbund umfasst Beratung, Forschung & Entwicklung, Aus- und Weiterbildung sowie Analysen & Expertisen für alle Management- und Technologiefelder. Ihren Sitz haben die Steinbeis-Unternehmen überwiegend an Forschungseinrichtungen, insbesondere Hochschulen, die originäre Wissensquellen für Steinbeis darstellen. Dach des Steinbeis-Verbundes ist die 1971 ins Leben gerufene Steinbeis-Stiftung.

An der Hochschule Offenburg tragen heute Experten an sechs Steinbeis-Unternehmen zum praxisnahen Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft bei und bieten insbesondere kleinen und mittelständischen Unternehmen maßgeschneiderte und innovative Problemlösungen an. Davon profitieren Hochschule und Wirtschaft gleichermaßen: die Praxisnähe sichert die Aktualität der Lehre und Ausbildung, der wissenschaftliche Fortschritt der Hochschule wiederum fördert direkt den Marktvorsprung der Unternehmen.



Steinbeis-Stiftung
Haus der Wirtschaft | Willi-Bleicher-Str. 19 | 70174 Stuttgart
www.steinbeis.de

Neue Partnerhochschule in der „Schweiz Zentralamerikas“

Kooperation zwischen Universidad Veritas, San José,
Costa Rica und der Hochschule Offenburg

Prof. Behring, Heinz Ritzau vom Verein Pura Vida/Lahr und Prof. Gruner beim Nationalfeiertag Costa Ricas. Im Hintergrund die Staatspräsidentin Laura Chinchilla Miranda



Heinz Ritzau (Pura Vida, Lahr), Prof. Götz Gruner, Ronald Sasso (Präsident und Eigentümer der Hochschule), Aurelia Garido (Vizepräsidentin und Rektorin), Oscar Pamino (Dekan für alle Studiengänge), Prof. Heiner Behring, Irina Yébenes (Direktorin Digitale Animation)

Nicht im tropischen Regenwald, sondern auf einem Hügel inmitten der Hauptstadt San José liegt die Kunst-, Film- und Gestaltungshochschule Universidad Veritas. Die moderne Architektur des Hauptgebäudes aus Glas und Stahl erinnert an die Gebäude des Architekten Stefan Behnisch. Auf vier Etagen wird in offenen Raumsituationen Design und Architektur gelehrt. Die transparente und kommunikative Atmosphäre des Gebäudes fördert einen regen Austausch. Auf dem Campus befinden sich weitere Werkstätten, das Filmstudio und die Abteilung Digitale Animation.

Im April 2012 besuchten Prof. Dr. Heiner Behring und Prof. Götz Gruner diese Privathochschule und auch die staatliche Universität. Sie waren als akademische Begleiter einer deutschen Delegation aus Lahr zum Nationalfeiertag Costa Ricas eingeladen. Organisiert wurde dieses Treffen vom Verein Pura Vida. Lahr ist Partnerstadt von Alajuela, das in

der Nähe der Hauptstadt San José liegt. Während der Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag durfte die Delegation auf der Ehrentribüne der Staatspräsidentin Platz nehmen. Dies zeigt die Bedeutung, die dieser Städtepartnerschaft beigemessen wird.

Als Reaktion auf diesen ersten Kontakt wurde Prof. Gruner im Oktober 2012 von der Universidad Veritas nach Costa Rica eingeladen. Ziel der Einladung war die Evaluation des Studiengangs Digitale Animation (aus europäischer Sicht) und die Veranstaltung von Gastvorlesungen über Animationsfilm. Zudem sollte ein Abkommen für ein Austauschprogramm für Studierende und Lehrende erarbeitet werden. Schließlich wurde eine Kooperation zwischen der Hochschule Offenburg und der Universidad Veritas vereinbart. Die dort üblichen Studiengebühren von etwa 6000 Euro im Jahr werden unseren Studierenden erlassen. Dies darf als herzliche Einladung für M+I-Studierende angesehen werden!

Ein Besuch beim Deutschen Akademischen Austauschdienst in San José ergab, dass Bachelor-Studierende durch das neu aufgelegte DAAD-Förderprogramm ISAP finanzielle Unterstützung für ein Auslandssemester in Costa Rica beantragen können. Auch Aufenthalte von Professoren werden gefördert. Damit steht einem regen Austausch mit dieser sympathischen Hochschule in der „Schweiz Zentralamerikas“ nichts mehr im Weg.

PROF. GÖTZ GRUNER
ANIMATIONSFILM, MEDIENKUNST
STUDIENDEKAN MEDIEN. GESTALTUNG UND
PRODUKTION (M.GP)



Filmpremiere in Stuttgarter Kino: Hymnus-Clips und Spots

Die Filmpremiere mit Musikfilmen von Studierenden der Hochschule Offenburg im Kino-Atelier am Bollwerk in Stuttgart war ausverkauft. Sie wurde deshalb im Januar 2013 gleich zweimal gefeiert. Studierende des Studiengangs medien.gestaltung und produktion (m.gp) hatten drei Musikclips und zwei Teaser (Spots) für die Stuttgarter Hymnus-Chorknaben produziert.

Trotz seiner 100-jährigen Tradition suchte dieser Chor eine zeitgemäße Medienpräsenz. Deshalb hatten die Filmemacher bei der Produktion der Filme kreative Freiheit. So kamen in der Premiere drei experimentell gestaltete, vom Chorleiter als „Kunstwerke“ bezeichnete Clips zur Aufführung. Die jungen Sänger agierten darin als coole Rapper. Sie wurden bei den spektakulären Dreharbeiten am Stuttgarter Schlossplatz von vielen Schaulustigen

bewundert. In zwei kurzen Spots animierte eine zweite Gruppe von Studierenden Noten, die sich aus der Partitur herauslösen und als lustige Charaktere unter die Sänger mischen.

Der tosende Beifall des jugendlichen Publikums bestätigte, dass die Filmemacher das Lebensgefühl der Jungen getroffen hatten.

Die Filme wurden mit einer professionellen RED-Kamera in einer Videoauflösung von 4K aufgenommen. Dadurch ergaben sich neue Spielräume für die kreative Nachbearbeitung. Für die Projektion auf der großen Leinwand wurden die Hymnus-Clips und Spots in das Kinoformat DCP JPEG 2000 codiert. Inzwischen sind sie unter <http://www.hymnus-chor.de/> zu bewundern.

PROF. GÖTZ GRUNER



Filmteam mit der RED-Kamera



Dreh auf dem Stuttgarter Schlossplatz

Offenburger Animationsfilme auf dem Internationalen Trickfilmfestival Stuttgart

Das Festival of Animation Film Stuttgart zieht jedes Jahr über 70 000 Zuschauer und Professionals der Branche an und kann sich mittlerweile wohl als das größte Animationsfilmfestival der Welt bezeichnen. Dort ist es Tradition, Filme von ausgewählten internationalen Filmhochschulen im Rahmenprogramm zu präsentieren. Im Jahr 2012 hatten wir als Hochschule Offenburg die Chance, uns neben der ältesten Filmhochschule Europas, der FAMU in Prag, sowie der Moholy-Nagy University Budapest und der Filmakademie Ludwigsburg mit den aktuellen Animationsfilmproduktionen einem internationalen Fachpublikum vorzustellen.

In unserem Programm lief zum Beispiel der Zeichentrickfilm „Fade“, für den Tausende von Einzelzeichnungen angefertigt wurden und der auch

inhaltlich Tiefgang beweist. Bei dieser Präsentation zeigte sich insgesamt, dass die Hochschule Offenburg zum künstlerischen Niveau der Filmhochschulen kontinuierlich aufschließt.

PROF. GÖTZ GRUNER



Über die Zeit und den urbanen Raum

Eine Projektarbeit geht den Veränderungen des Stadtbilds nach



Zeitkiller Handy

Was also ist die Zeit?
Wenn mich

niemand fragt,
weiß ich es.

Wenn ich es jemandem
erklären will,
der fragt,
weiß ich es nicht.

(AUGUSTINUS, BEKENNTNISSE,
BUCH II, KAPITEL 14)

Wo sind sie hin – die Sitzmöglichkeiten in unserer Stadt? Was ist geschehen mit den Spielplätzen unserer Kindheit? Warum sind Parks und Plätze menschenleer? Ein Grund dafür ist nicht schwer zu finden. Unsere Gesellschaft wird immer älter. Und die verbliebenen jungen Menschen halten sich am liebsten in ihren eigenen begrenzten vier Wänden auf. Wenn sie sich doch mal in die „weite Welt“ hinausstrauen, dann huschen sie schnell vorbei.

Das Stadtbild ist von einer gewissen Stille geprägt. Diese Stille könnte schön sein, schließlich könnte sie in unserer hektischen Zeit helfen, Ruhe zu finden, sich näherzukommen, sich zu finden. Aber lebt denn der Mensch nicht von Kommunikation und Begegnungen? Machen diese den Menschen nicht erst zum Menschen – zum homo sociologicus? Man kann doch nur Toleranz und Aufgeschlossenheit von einer Gesellschaft erwarten, die tatsächlich in Kontakt miteinander steht; von einer Gesellschaft, in der man einander begegnet und sich austauscht. Die Zeit zwingt uns in ein Korsett. Wir sind Teil einer Maschinerie, die sich schon lange nicht mehr nach unseren eigenen Wünschen richtet und wenn doch, so sind diese Wünsche vorgegaukelt von einer Welt, in der Konsum und Luxus die höchsten Werte darstellen.

aus:zeit

aus:zeit widmet sich genau dieser Problematik. In einer Zeit, in der die Jahre immer schneller vergehen, die Uhrzeiger immer schneller zu laufen scheinen, soll aus:zeit einen Anreiz geben, sich mit den wirklichen Dingen des Lebens zu beschäftigen. Die Realität ist uns ebenso abhanden gekommen wie das Zeitgefühl. Unterschiedliche Aktionen im öffentlichen urbanen Raum treiben den Menschen zurück in seine natürliche Umgebung.

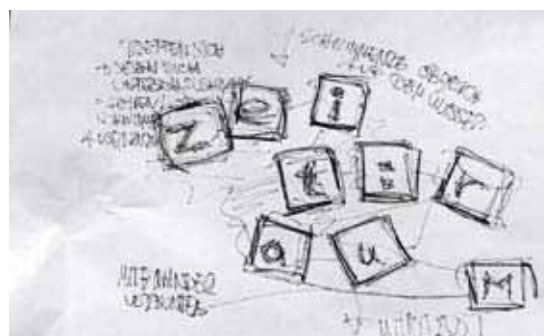
LINDA KUNATH-ÜNVER, FREIE WERKSTATT,
BETREUT VON PROF. RALF LANKAU, M.GP6



Kressefeld



Aktion 1
„Lass Gras
drüber
wachsen“



Aktion 2
„Zeitfluss“

Schleifen ist unsere Welt

Schreiben Sie Technologiesgeschichte bei JUNKER

Seit 50 Jahren ist JUNKER Innovationsführer der Schleiftechnologie.

Heute setzen sich fast 1.200 Mitarbeiter weltweit für die besten Schleiflösungen ein. Von der Kurbelwelle bis zum Gewindebohrer reicht das Einsatzgebiet der JUNKER Schleifmaschinen.

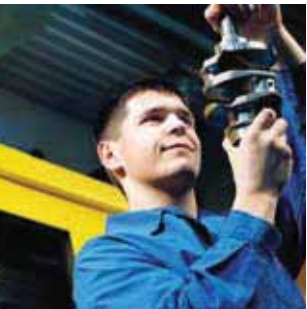
Machen Sie Schleifen auch zu Ihrer Welt.

Wir bieten den direkten Einstieg nach Ihrem Studium, Praktika oder Bachelor / Master Thesen in folgenden Bereichen:

- Maschinenbau
- Elektrotechnik / Automatisierungstechnik
- Informatik / Informationstechnik
- Mechatronik

Mehr Infos finden Sie auf unserer Website unter Karriere.

Überzeugen Sie uns mit Ihren Bewerbungsunterlagen. Wir freuen uns auf Sie!



Erwin Junker Maschinenfabrik GmbH
Personalabteilung

Junkerstraße 2
77787 Nordrach

Tel. +49 (0)7838 84-460
Fax +49 (0)7838 84-155
E-Mail personal@junker.de

www.junker-group.de



Werbung – lyrisch interpretiert

Schauspieler Gereon Nussbaum lehrt den Umgang mit Text, Sprache und Stimme

In den letzten Jahren haben die Studierenden der Medienfakultät die sonore, vielseitige Stimme von Gereon Nussbaum aus Köln kennengelernt. Hörspiele, Filmszenen, Lesungen, Experimente, Märchen und Meditationen sind mit seiner Hilfe entstanden, als perfekte Dienstleistung und zugleich als Sensibilisierung für die Wirkung von Sprache in den Medien. Häufig kommt er selbst zu Besuch oder Produktionsteams fahren zu ihm hin und nehmen vor Ort auf. Sein Studio ist Teil der größten privaten Schauspielschule im deutschsprachigen Raum. An der „Arturo“ unterrichtet Gereon Nussbaum Talente für die Bühne, vor allem aber für Mikrofon und Kamera. Als Regisseur, Leitstimme im Kulturprogramm WDR3, Schauspieler und Sprecher für Hörfunk und Fernsehen gestaltet



Gereon Nussbaum mit Studierenden im Stimm-Workshop



er aber auch Lesungen, Werbung, sachliche Information und Bildungsformate. Er verhilft Führungskräften durch „Präsentationscoaching“ zu Souveränität, Persönlichkeit und Gelassenheit. Im Kameratraining lernen Unternehmensvertreter, worauf es bei Vorträgen, Dialogen und Verhandlungen ankommt.

Eine Vorlesung wie eine Performance

Mit seiner Stimme verkörpert Gereon Nussbaum die tiefe Wirkung akustischer Kommunikation als Persönlichkeit und Medienprofi. Gerade für Studierende ist das eine anregende Erfahrung, denn bei aller Klangbegeisterung in Musik, Film und Games ist der Umgang mit Text, Sprache und Stimme ein

„*Sprecher sind keine Marionetten, sondern Dialogpartner, die Texte in ganz neue Versionen weiterentwickeln.*“

ganz eigenes Feld. In den Offenburger Seminaren wird so seine Präsentation nicht zur Vorlesung, sondern entsteht als Performance, in der er Werbung wie Lyrik liest oder den Bösewicht mit trügerischer Sanftheit darstellt. Eine Stimme ermöglicht also viele Rollen, die er, so Nussbaum, in den „Fluss der Medienarbeit hineinkomponiert“. Gelegentlich kommen Absolventinnen wie Jana Piechota mit ihm, oder weitere LehrerInnen der Schule, wie zu den „Cinch Files“, dem Videothriller, der ein Hörspiel wird. Sehr hilfreich ist dabei, dass die „Arturo“ auch eine eigene Agentur betreibt, die Studierende schon früh an die Praxis vermittelt. Ingo van Gulijk, selbst Absolvent der Schule und Profisprecher, organisiert dann auch für unsere Studierenden das Zusammentreffen, vom Casting bis zum Einsatz seiner eigenen Stimme.

Bei den Produktionen ist es daher reizvoll, solche Professionalität als Lernprozess auf beiden Seiten zu erleben. Denn SprecherInnen sind keine Marionetten, sondern Dialogpartner der Produzenten, und die Textpassagen werden durch sie oft in ganz neue Versionen umgeformt und weiterentwickelt.

Das gilt auch für unsere zukünftige Zusammenarbeit, denn im Sommersemester 2013 entsteht als Projektarbeit ein multimediales Portrait der „Arturo“ in Köln, als Video und Radioform, durch Fotografie, Text, Clip und Collage. Dabei öffnen sich auch auf den Webseiten der Schauspielschule wie hier in Offenburg künstlerische Fenster, in denen experimentelle Formen den Austausch fortsetzen.

HANS-ULRICH WERNER IST PROFESSOR FÜR SOUND UND MEDIEN AN DER FAKULTÄT M+I

Stipendium des Deutschen Sparkassenverlags für MI-Studentin

Martina Furrer als beste Praktikantin ausgezeichnet

In diesem Jahr zeichnete der Deutsche Sparkassenverlag (DSV) zum dritten Mal die besten Praktikantinnen und Praktikanten der letzten beiden Jahre aus. Martina Furrer, Studentin im Bachelor-Studiengang Medien- und Informationswesen, bekam für ihre Leistungen im praktischen Studiensemester eines dieser Stipendien verliehen.

Die Verleihung fand am 16.11.2012 in einer feierlichen Abendveranstaltung im Haus des DSV in Stuttgart statt. Insgesamt wurden sechs Stipendien vergeben. Jedes Stipendium umfasst eine Einmalzahlung von 1000 Euro, eine Urkunde und ein kleines Dankeschön. Zudem erhielten auch die Nominierten, die nicht für ein Stipendium ausgewählt worden waren, eine Urkunde und ein kleines Geschenk für ihre herausragenden Leistungen. Zu den Kriterien der Stipendiumsvergabe zählen neben den Leistungen während des Praktikums die Noten im Studium an der Hochschule.

Martina Furrer war während ihres Praktikums bei der AM | Communications, einer Kommunikations- und Contentagentur und Tochter des Deutschen Sparkassenverlags, im Bereich Digital Media tätig. Zu den Kunden der Agentur gehören überwiegend Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe. Die Agentur plant unter anderem den Medieneinsatz der „Gemeinsamen Sparkassenwerbung“. Darüber hinaus betreut die AM verschiedene Unternehmen aus der freien Wirtschaft.

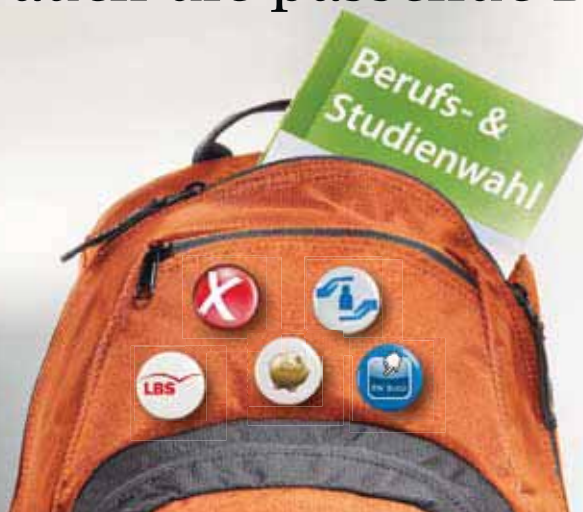
PROF. DR. UTE ROHBOCK,
STUDIENDEKANIN MI

Martina Furrer (links) mit Kristin von Kulesa, ihrer Betreuerin während des Praktikums



Typisch BW-Bank Kunden:

Finden nicht nur ihren Weg im Leben,
sondern auch die passende Beratung dafür.



Die Start-Ziel-Beratung
der BW-Bank.
Jetzt beraten lassen!



Baden-Württembergische Bank

Das Leben ist eine Reise. Damit diese schon in jungen Jahren in die richtige Richtung geht, gibt es unsere Start-Ziel-Beratung: von der Wahl des richtigen extend Girokontos bis zum Sparplan mit staatlicher Förderung.

Erlebnisse eines „auditors“

Natur, Großstadt, Studium – ein Semester in Vancouver

Im Studiengang „medien. gestaltung und produktion“ hatte ich die Chance, für drei Monate nach Vancouver an die Simon Fraser University (SFU) zu gehen und unter der Obhut von Professor Barry Truax als Gasthörer am Kurs „electroacoustics“ teilzunehmen. Unter dem Begriff „electroacoustics“ ist der Prozess der Tonbearbeitung zu verstehen, der aus akustischen Klangquellen elektronisch verarbeitete Klangwelten macht. Diese können realitätsnahe Geräuschkulissen abbilden oder verfremdete und träumerische Collagen schaffen.

Barry Truax ist ein weltweit anerkannter Professor und Künstler, wenn es um die elektronische Verarbeitung von akustischen Tonquellen geht. Der geborene Kanadier hat in den letzten Jahrzehnten die Welt bereist und dabei stets im Fachbereich der elektroakustischen Klangverarbeitung gelernt und gelehrt. Dafür hat er Töne und Klänge von den verschiedensten Orten in Amerika und Europa aufgenommen und daraus nicht nur Kunstprojekte mit erstaunlicher Wirkung gemacht, sondern auch eine ganze Sammlung von Klängen erstellt. Diese ermöglicht es wiederum den Studierenden, ganz eigene Klangwelten zu schaffen, ohne dass sie selbst die Welt bereisen müssen. Im Tonstudio der SFU ist eine acht-kanalige Surround-Installation angebracht, was bedeutet, dass über acht Lautsprecher, die symmetrisch im Achteck um einen Sweetspot angebracht sind, ein wahrer Surround-Sound entsteht. So wird man von allen Seiten gleichermaßen von den eindringlichen Klängen bezaubert. Auf dieser Installation durfte ich ein Kunstprojekt gestalten, für das ich verschiedene Klangquellen aufnahm und verfremdete, um sie dann als Kulisse für ein Gedicht zu nehmen.

Zwiespältige Erfahrungen

Die SFU gehört zu den zwei größten Universitäten im Großraum Vancouver und bildet über 30 000 Studenten in fast allen Fachgebieten aus. Als internationaler Student den Weg nach Vancouver zu gehen ist kein Selbstläufer und vor allem auch kein Schnäppchen. Für mich blieb die Alternative als „special audit student“ (auf Deutsch als Gasthörer) am Kurs teilzunehmen. Mit wenigen Hundert kanadischen Dollar pro Kurs und Semester ist das eine bezahlbare Option.

Doch wie gestaltet sich ein Semester als „auditor“? Hier muss man den Kontakt zum lehrenden Professor suchen. Er allein entscheidet, ob und wie viele Gasthörer er zulässt. Wird man zugelassen, bekommt man die Möglichkeit, sich in den Kurs zu setzen. Prüfungen sind für die „special audit students“ nicht vorgesehen, und deshalb erhält man auch keine Note und keine Credits. Genauso bleiben Gasthörer andere studentische Vorteile wie der günstige Buspass der Universitäten oder ein voll gültiger



Vancouver - Downtown

Studentenausweis vorenthalten. Zusammengefasst kann man sagen, dass man für eine bezahlbare Gebühr etwas lernt, aber dafür in anderen Belangen weniger Möglichkeiten eingeräumt bekommt.

Vielleicht die schönste Stadt der Welt...

Ein wichtiges Thema ist sicherlich Unterkunft und Lebensstandard. Auf dem Campus der SFU, der sich auf einem eigenen Berg im Stadtteil Burnaby befindet, bekommt man ein kleines studentisches Appartement zu fairen Preisen. Doch das lebenslustige Downtown liegt fast eine Stunde mit Bus und Bahn entfernt. So muss man sich über das Internet eine „Off-Campus“-Alternative suchen. Es gibt einige Zimmer von privaten Anbietern und in WGs, die in Burnaby oder sogar zentrumsnah liegen. Der Lebensstandard ist zwar ähnlich wie in Deutschland, jedoch sollte man für die Lebenshaltungskosten etwas mehr einplanen. Als Student bekommt man wiederum bei vielen Events und Attraktionen günstigere Preise.

Wer mich fragt, ob sich mein Semester in Vancouver gelohnt hat, Zeit und Kosten gut investiert waren, dem kann ich nur antworten: Ja! Ich habe viel gelernt, in meinem Kurs, speziell im experimentellen Bereich der Tonbearbeitung. Ich habe viel erlebt, habe interessante Menschen kennengelernt und konnte natürlich auch mein Englisch weiter verbessern.

Ich durfte in Vancouver leben, eine Stadt, die es schafft, das pazifische Meer, den Simon-Fraser-River, die Rocky Mountains und unglaubliche viele Parks und Grünflächen zu vereinen. Eine Metropole im Einklang mit einer atemberaubenden Natur und damit die vielleicht schönste Stadt der Welt. Und so kann ich mich nur bei Prof. Barry Truax, Prof. Hans-Ulrich Werner und all denjenigen, die mich bei meinem Auslandssemester unterstützt haben, bedanken.

TILMANN VÖHRINGER, M.GP

„Die Klangsammlung von Barry Truax ermöglicht es den Studierenden, ganz eigene Klangwelten zu schaffen, ohne dass sie selbst die Welt bereisen müssen.“

Tilmann Vöhringer im Tonstudio



Gloria Endres de Oliveira
als Emma

Laute Coffeeshops und Skypecastings

Interview mit Diane Schüssele, deren Film „Five Minute Love Story“ schon auf 15 internationalen Festivals lief

2011 drehten Diane Schüssele und Robert Jenne den Film „Five Minute Love Story“ als Bachelor-Arbeit an der Fakultät M+I. Es ist die Geschichte zweier Menschen, die innerhalb von kurzer Zeit eine ganz große Liebe durchleben. Eine junge Frau sitzt in einem Café und versteckt einen flüchtigen Taschendieb vor der Polizei, indem sie ihn in einen spontanen, fiktiven Beziehungstreit verstrickt. Dabei zieht sie alle Register, die sie sich aus Büchern über die romantische Liebe angelesen hat. Der Film ist ein leidenschaftliches Plädoyer dafür, instinktive und irrationale Entscheidungen im Leben zu treffen. Schon 15 Mal lief der Film auf internationalen Festivals, fünf Preise hat er erhalten. Im November war er für den renommierten Baden-Württembergischen Filmpreis 2012 nominiert; von der Deutschen Film- und Medienbewertung erhielt der Kurzfilm inzwischen das Prädikat „besonders wertvoll“.

Wie sind Sie auf die Filmidée gekommen?

Diane Schüssele: Ich habe 2010/2011 in den USA an der University of Texas at Austin Film studiert, und da war es Aufgabe im Drehbuchkurs, ein Kurzfilmscript zu schreiben. Ich erinnere mich nicht mehr genau daran, woher die Idee genau kam, ich weiß nur noch, dass ich sie selbst im Café geschrieben habe. Die Originalfassung spielte eher in einem lauten amerikanischen coffeeshop. Als wir uns dann entschlossen hatten, das Buch zu verfilmen, haben Robert und ich das Buch zusammen

„adaptiert“, also quasi eine deutsche Geschichte daraus gemacht.

Welche Filme haben Sie inspiriert?

Da habe ich keinen konkreten im Kopf... Während der Drehvorbereitung und als wir das Café und die Hauptdarstellerin gefunden hatten, fielen uns des öfteren Ähnlichkeiten zu „Die fabelhafte Welt der Amelie“ auf. Generell mögen wir Filme, die subtil sind.

Die Hauptdarstellerin Gloria Endres de Oliveira ist inzwischen auch aus dem Fernsehen bekannt. War es schwierig, sie für die Produktion zu gewinnen?

Nein, überhaupt nicht. Sie hat sich bei uns beworben und war unser absoluter Glücksfall! Obwohl es nur ein Skypecasting war, bei dem sie dann am Bildschirm eine Szene spielte, erkannten wir augenblicklich, dass sie unsere Emma war. Sie hatte

niemals eine Schauspielerschule besucht. Wir waren im Drehtermin zum Zeitpunkt des Castings noch etwas flexibel, daher passen wir den Drehzeitraum so an, dass sie auf jeden Fall dabei sein konnte.

Verfolgen Sie schon ein neues Projekt?

Ja, gegenwärtig studieren Robert und ich im 2. Semester den Master-Studiengang Elektronische Medien an der HdM Stuttgart. In diesem Semester steht wieder ein Kurzfilmprojekt an, bei dem Robert Regie führt und ich das Buch (mit)schreibe.



Diane Schüssele

**DIE FRAGEN STELLTE
CHRISTINE PARSDORFER**

Mit Business Intelligence aus der Datenflut Wissen erzeugen

Neuer Forschungsschwerpunkt an der Hochschule Offenburg

Business Intelligence (BI) befasst sich mit Technologien, Systemen und Prozessen, um aus Daten entscheidungsrelevantes Wissen zu erzeugen. Seit Jahren ist BI ein Top-Thema in den Unternehmen und ist auch im Mittelstand ein unverzichtbarer Bestandteil der Unternehmenssteuerung. Ursprünglich zur Analyse von Kennzahlen im Controlling eingesetzt spielen nun auch Datenquellen wie Sensoren zur Überwachung von Prozessen, Maschinen oder sozialen Netzwerken eine immer wichtigere Rolle, um Fragen zur gegenwärtigen Situation mithilfe von BI präzise zu beantworten. Unternehmen müssen in der Lage sein, Prozesse und Planungen schnell auf neue Marktgegebenheiten anzupassen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Dies hat auch Auswirkungen auf das Informationsmanagement und erfordert eine höhere Flexibilität der BI-Anwendungen. Neben dem Reporting von historischen Daten wird für Unternehmen zunehmend wichtiger, aus der Vielzahl von Daten mithilfe von BI belastbare Aussagen über die voraussichtlichen Unternehmensergebnisse ableiten zu können. Diese Entwicklungen führen dazu, dass der Bedarf an BI-Lösungen steigt, und zu neuen Herausforderungen, mit denen sich der Forschungsschwerpunkt Business Intelligence an der Hochschule Offenburg beschäftigt.

Wachsende Datenmengen als Herausforderung

BI-Abteilungen müssen einerseits eine stabile und dauerhafte BI-Infrastruktur bereitstellen und gleichzeitig nur schwer vorhersehbare Veränderungen unterstützen. Agile Vorgehensmodelle haben sich in der Software-Entwicklung bewährt und stellen einen De-facto-Standard dar. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sich auch innerhalb der BI ein Trend zu den „leichtgewichtigen“ agilen Entwicklungsmethoden abzeichnet, wobei in BI-Projekten oft langjährig bestehende Lösungen erweitert werden, um neue analytische Fragestellungen zu beantworten. Der Grad der

„ In einem Forschungsprojekt wird untersucht, welche Maßnahmen und Technologien für „Agile Business Intelligence“ förderlich sind

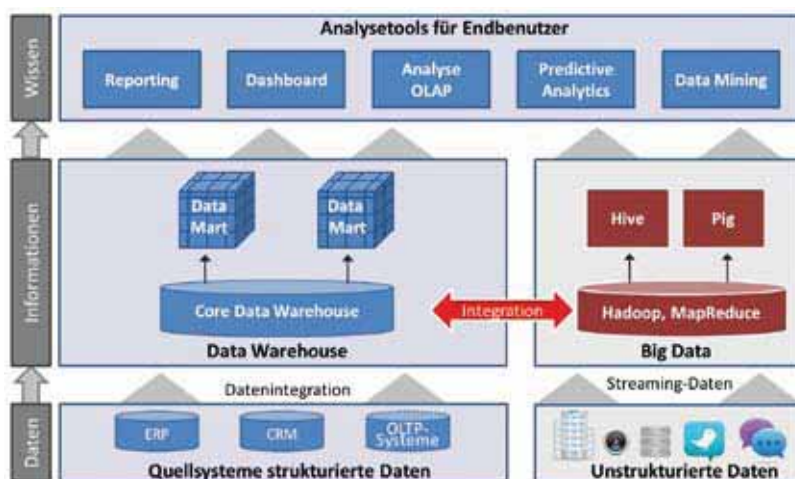
BI-Agilität eines Unternehmens wird maßgeblich durch die Gestaltung der drei Bereiche BI-Architektur, BI-Aufbauorganisation und zugehörige BI-Prozesse bestimmt. In einem Forschungsprojekt wird untersucht, welche Maßnahmen und Technologien für „Agile Business Intelligence“ förderlich sind.

Neben der Flexibilität zur Entwicklung neuer BI-Anwendungen stellen

wachsende Datenmengen („Big Data“) sowie immer mehr Datenquellen und -formate eine Herausforderung dar. Auch der zunehmende Bedarf nach Analysen in Echtzeit ist mit klassischen BI-Anwendungen oft nicht zu erfüllen. In diesem Umfeld haben sich in den letzten Jahren neue Technologien wie In-Memory-Datenbanken und Graphics-Process-Unit-basierte Lösungen entwickelt. Diese neuen Technologien bieten eine um Faktoren höhere Analyseperformance, was einerseits der wichtigste Faktor für die Anwenderzufriedenheit ist, andererseits aber auch die Beantwortung ganz neuer Fragestellungen ermöglicht.

Der neue Forschungsschwerpunkt Business Intelligence an der Hochschule Offenburg beschäftigt sich mit den aktuellsten Entwicklungen und sieht sich als Bindeglied zwischen Forschung und Wirtschaft.

PROF. DR. TOBIAS HAGEN, FAKULTÄT B+W
PROF. DR. JAN MÜNCHENBERG, FAKULTÄT E+I
PROF. DR. STEPHAN TRAHASCH, FAKULTÄT E+I





Klaus Dorer, seine Frau Susanne und ihre Kinder Anika und Niklas vor der Skyline Sydneys



Der idyllische Innenhof des CSIRO

Und noch ein Tor!

Bei einem dreimonatigen Aufenthalt in Sydney forschte Klaus Dorer, wie Roboter selbstständig lernen können

Im WS 2012/13 verbrachte ich einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt am CSIRO (Commonwealth Scientific and Industrial Research Organisation) in Sydney. Dort arbeitete ich vor allem mit dem Senior Researcher Oliver Obst zusammen, den ich 1999 zum ersten Mal beim RoboCup in Stockholm getroffen habe. Er ist Spezialist im Umgang mit neuronalen Netzwerken und maschinellen Lernverfahren.

Eine wichtige Voraussetzung für maschinelles Lernen und dessen Optimierung ist, dass man bestimmte Dinge sehr häufig wiederholen kann. Wenn also beispielsweise ein Roboter besser Bälle schießen soll, erreicht man das, indem er immer wieder ein bisschen anders schießt. Er beobachtet dann, was besser funktioniert und verbessert sich so stetig. In einem Lerndurchgang schoss er rund 400 000 Mal, danach im Durchschnitt fast einen Meter weiter als davor (5,20m statt 4,30m). Dazu war es zunächst notwendig, die Software so anzupassen, dass sie in der Lage ist, verteilt auf einem Cluster zu laufen. Das hat die ersten vier Wochen meines Aufenthalts in Anspruch genommen. Davon werden wir aber auch noch in Offenburg profitieren, denn dort können wir dann (kleinere) Serien automatisiert und parallel durchführen.

Das Thema, das ich mit Oliver zusammen bearbeitete, ist das Clustering von Zeitreihen. Wir möchten am Ende zum Beispiel erreichen, dass der Computer selbst ein Fußballspiel einteilen kann in: Hier hat der Gegner mehr über Links gespielt, dort wurde mehr gedribbelt, da wurde mit drei Spielern gestürmt. Das Ganze soll aber natürlich auch unabhängig vom Fußball allgemein für Serien von Daten über die Zeit gehen, also beispielsweise auch für Wetterprognosen: Der Juli 2003 verlief ähnlich wie der Juli 1974 und beide Male war danach der August sehr heiß.

Dazu ist es notwendig, aus sehr vielen Daten Ähnlichkeiten herauszufinden, auch wenn sie eben nur grob ähnlich sind. Wir wenden verschiedene bekannte Verfahren wie die Diskrete Fourier Transformation (DFT) oder Symbolic Aggregate

Forschung auf höchstem Niveau

Das CSIRO (Commonwealth Scientific and Industrial Research Organisation) ist ein staatliches Forschungsinstitut, beschäftigt über 6600 Mitarbeiter und hat 13 Forschungsabteilungen, die über ganz Australien verteilt sind und zum Teil auch außerhalb Australiens liegen. Am CSIRO wurde die Atomspektroskopie oder die Grundlagen der WLAN-Technologie entwickelt, dort steht einer der 150 schnellsten Rechner der Welt. Er hat 100 Prozessoren mit jeweils 16 Cores sowie jeweils 2 GPUs (Grafikkarten Prozessoren für schnelle mathematische Berechnungen).

Prof. Dr. Klaus Dorer, hat im WS 2012/13 ein Forschungsemester in der Abteilung ICT (information and communication technology) des CSIRO in Marsfield (Sydney) verbracht.

Oliver Obst (links) und Klaus Dorer vor dem CSIRO



„ **Nicht alle unsere Ziele lassen sich während der drei Monate erreichen. Aber wenn die Arbeit erst einmal läuft, lässt sich das Ganze auch über die Entfernung ganz gut weiterführen.**

approXimation (SAX) an, aber eben auch neue Verfahren wie Echo-State-Netzwerke, mit denen das bisher noch nicht versucht wurde. Echo-State-Netzwerke sind neuronale Netzwerke, die wie ein Kurzzeitgedächtnis funktionieren und damit vielleicht die Ähnlichkeit von Zeitserien erkennen könnten. Nicht alle unsere Ziele lassen sich während der drei Monate erreichen, aber wenn die Arbeit erst einmal läuft, lässt sich das Ganze auch über die Entfernung ganz gut weiterführen.

Bei der sonstigen Infrastruktur (Gebäude, Internetanbindung) sind wir an der Hochschule Offenburg durchaus verwöhnt. Einzig die Kantine kann hier mit einer Atmosphäre glänzen, die uns Offenburger neidisch machen könnte: Im Innenhof befinden sich große Tische, an denen man in ruhiger Atmosphäre bei überwiegend sehr schönem Wetter gern auch mal etwas länger das eine oder andere Problem diskutiert.



Die Studentengruppe mit ihren Betreuern auf dem Dach der Polytech

Exkursion nach Grenoble

Neuaufgabe einer traditionsreichen Kooperation

Im Jahr 1987 gab es die ersten brieflichen Kontakte zu der Ecole Polytech de Grenoble in Frankreich, einer Grande Ecole, die der Universität in Grenoble angegliedert ist. Schon ein Jahr später wurden die ersten Studierenden zwischen den Hochschulen ausgetauscht. Das daraus entstandene Doppel-Diplom war eins der ersten seiner Art und wurde besonders von den französischen Studierenden gerne genutzt. Mit der Einführung des Bachelor- und Mastersystems an den deutschen Hochschulen wurde die Durchführung des Doppeldiploms erneut schwierig, da die Grandes Ecoles in Frankreich sehr strikte zeitliche Vorgaben für die Vergabe eines ihrer Diplome haben. Das Doppeldiplom wurde daher auf Eis gelegt, auch wenn es weiterhin gute und regelmäßige Kontakte zur Polytech Grenoble gab.

Vor zwei Jahren nun, wurde die Hochschule von Martin Kogelschatz auf Basis einer Erasmus Staff Mobility besucht und die Gelegenheit genutzt, einen neuen Versuch zur Ausarbeitung eines

Auskünfte zu diesem neuen Angebot gibt
Prof. Dr. Joachim Orb,
 Programmbeauftragter
 (joachim.orb@hs-offenburg.de)
 Tel. 0781 205 4778 oder
Vera Vanié,
 Koordinatorin
 (vera.vanie@hs-offenburg.de),
 Tel. 0781 205 159.

deutsch-französischen Masters in Elektrotechnik/Informationstechnik zu starten. An der Hochschule Offenburg übernahm Prof. Joachim Orb die Aufgabe, sich um die Ausarbeitung des Programms zu kümmern. Die Idee dabei ist, den Studierenden der Hochschule Offenburg den Einstieg in Grenoble durch ein „Übergangsemester“ zu erleichtern, das im Falle eines Nichtbestehens als Teil des siebten Semesters des Bachelorstudiengangs gewertet werden kann. Auf diese Art und Weise können die Studierenden testen, ob sie den Herausforderungen in Grenoble gewachsen sind.

Hervorragend geeignet aufgrund der bereits durch das Bachelorstudium geschulten Französischkenntnisse sind die Studierenden des trinationalen Studiengangs Elektrotechnik/Informationstechnik. Um den Studierenden allgemein die Partnerhochschule und den neuen Master vorzustellen, sind Prof. Heinrich Pfeifer und Vera Vanié mit sieben Studierenden vom 19. bis 20.11.2013 nach Grenoble gefahren. Den Studierenden wurde in aller Ausführlichkeit die Hochschule gezeigt und der Studiengang vorgestellt. Der Tag wurde mit Laborversuchen an einem Atomic Force Microscope abgerundet, während Prof. Heinrich Pfeifer und Vera Vanié den Reinraum besichtigen durften, der überregional von Universitäten für Versuche angemietet werden kann.

Der neue deutsch-französische Master wird von der Deutsch-Französischen Hochschule gefördert. Dies bedeutet für die Studierenden, dass sie automatisch eine Mobilitätsbeihilfe in Höhe von 270 Euro im Monat während des Auslandsaufenthalts bekommen, und es bedeutet für den Studiengang, dass seine Qualität von einer externen Gutachtergruppe geprüft wurde.

Die folgende Abbildung erklärt die verschiedenen Zugänge zu diesem Masterstudium, das auf deutscher Seite Teil des Masters Elektrotechnik/Informationstechnik ist:

a.	Sem.	Polytech' Grenoble 3i	HS Offenburg EI	HS Offenburg EI ^{3nat}	Externe Hochschule externe	Inscription / Zulassung	
	1	Classes Prépa /	OG B1	Hag 1	Bachelor-Studium Elektrotechnik / Etudes en Electrotechnique (niveau Bachelor)	Inscription / Zulassung	
	2	Passeport des écoles	OG B2	Hag 2			
	3	d'ingénieurs	OG B3	OG B3			
	4	Polytech (PeiP)	OG B4	OG B4			
	5	Gr D5	OG B5	NE 5			
	6	Gr D6	OG B6	NE 6			
	7		Gr D7				
	4	OG (Stage d'application / Praxissester)	Gr D8 (Stage d'application / Bachelor-Thesis)		Gr D8 (Stage d'application / Praxissester)	La scolarité / Verlaufsdarstellung	
	8						
	9	OG M2	Gr D9				
	10		OG M1				
	6	Master-Thesis (double encadrement / Doppelbetreuung)					

VERA VANIÉ

Vera Vanié ist Koordinatorin des trinationalen Bachelorstudiengangs Elektrotechnik/Informationstechnik und des deutsch-französischen Masters derselben Fachrichtung.



Als einer der größten Arbeitgeber in der Region beschäftigt arvato infoscore mehr als 100 IT-Mitarbeiter, die sich u. a. mit Entwicklung, Qualitätssicherung und Service-Management befassen – IT-Kompetenz ist einer unserer bedeutendsten Erfolgsfaktoren. Mit agiler Softwareentwicklung, einer hochverfügbaren Infrastruktur und neuesten IT-Technologien optimieren wir für unsere global agierenden Kunden u. a. aus den Branchen Versandhandel/E-Commerce, Banken, Versicherungen oder Telekommunikation, Prozesse »rund um den B2C-Zahlungsverkehr«.

Für diese Herausforderungen wünschen wir uns ambitionierte Teamplayer, die in spannenden Projekten Verantwortung übernehmen. Wir wollen Menschen, die neue Ideen einbringen, damit zum Beispiel E-Commerce-Prozesse effizienter und Zahlungsprozesse noch sicherer werden. Wir suchen begeisterungsfähige Mitarbeiter/-innen mit ausgeprägtem Interesse für Trends, Technologien und Methoden in der IT, wie z. B. Spring, MS SQL Server, Oracle, JBoss, Eclipse, EJB3.x, Hibernate, SCRUM, TDD. Verstärken Sie unser Team als

Anwendungsentwickler (m/w)

Testmanager (m/w)

ScrumMaster (m/w)

Software-Architekt (m/w)

Support Engineer (m/w)

Service Integration Manager (m/w)

Standort Baden-Baden

Unsere Anforderungen:

- Abgeschlossenes Studium der Informatik oder Wirtschaftsinformatik oder vergleichbare Ausbildung
- Erste Programmiererfahrung in Java
- Erste Erfahrungen mit relationalen Datenbanken und SQL
- Spaß an der Mitarbeit in innovativen Entwicklungsteams

Auch Berufseinsteiger sind willkommen!

Für arvato infoscore arbeiten rund 2.200 Mitarbeiter an 12 Standorten in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Ungarn und den Niederlanden. Durch unsere Zugehörigkeit zum Bertelsmann-Konzern bieten wir Ihnen die Vorteile eines etablierten und internationalen Players mit vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten – auch an anderen Standorten. Sie genießen bei uns Flexibilität und Freiraum bei Ihrer täglichen Arbeit und nehmen sowohl an Entscheidungsprozessen als auch am wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens teil.

Sie sind begeisterungsfähig, suchen spannende Aufgaben und möchten unser Team verstärken? Bewerben Sie sich bei uns!

arvato infoscore

Recruiting Services
Postfach 902000
33312 Gütersloh

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.arvato-infoscore.de/it

arvato
INFOSCORE

NEU BERUFEN



Prof. Dr. rer. nat.
Eva Decker

Fakultät Elektrotechnik
und Informationstechnik
(E+I), Professorin
MINT-College

Eva Decker hat Diplom-Mathematik mit Nebenfach Informatik an der damaligen Universität Karlsruhe (TH), dem heutigen Karlsruher Institut für Technologie (K.I.T) studiert und in Mathematik in einem Thema der komplexen Analysis promoviert.

Danach war sie Entwicklerin für betriebswirtschaftliche Anwendungsentwicklung bei der SAP AG. Nach zwei Jahren übernahm sie die Entwicklungsleitung im Bereich der R/3 SAP Business Suite Human Resources Management Systems, war dort Produkt Manager sowie Solution Manager für die ERP-Cloud-Lösung SAP Business byDesign.

Seit 2010 übernahm sie an der Hochschule Offenburg Lehraufträge für Mathematik, Software-Ergonomie bzw. objektorientierte SW-Entwicklung primär für die Studiengänge Wirtschaftsinformatik/-plus bzw. Angewandte Informatik.

Ihr Lieblingsfach in der Schule? Mathe...

Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden? Ich hätte wohl im SAP-Umfeld weitergearbeitet.

Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben? Bei der SAP AG Entwicklungsleiterin für einen Anwendungsbereich mit 6000 internationalen Großkunden.

Was sollte unbedingt noch erfunden werden?

Wie man die Zeit verlangsamen kann.

Ihre Liebblingstätigkeit am PC?

Mit dem iPad herumschauen, was in der Welt so alles los ist.

Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book? Beides.

An der Hochschule Offenburg gefällt mir...? Dass persönlicher Kontakt zu den Studenten möglich ist.

Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen? Mich beraten.

Mein Lieblingsort an der Hochschule? Die Räumlichkeiten in den oberen Stockwerken mit Blick in Richtung Schwarzwald.

Was sollten Studierende ins Studium mitbringen? Motivation und Bereitschaft, Neues lernen zu wollen.

Drei Dinge für die Insel? Ich habe drei Söhne, die mich wohl nicht allein auf die Insel lassen, weshalb ich sie einfach mitnehmen würde.

Aufgaben an der HS Offenburg

Professur für Mathematik und Angewandte Informatik, Fakultät E+I. MINT-College: Unterstützung von Initiativen zur Verbesserung der Studienbedingungen in den MINT-Fächern, in meinem Fall Schwerpunkt Mathematik und Informatik.

Wohnort und Familie: Nach vielen Jahren zurück in der Ortenauer Heimat wohne ich mit Ehemann und Söhnen in Hohberg nahe Offenburg.

NEU BERUFEN



Professor Dr.-Ing.
med. habil.

Matthias Heinke

Fakultät Elektrotechnik und
Informationstechnik (E+I)

Matthias Heinke hat Technische Kybernetik, Automatisierungstechnik und Biomedizinische Technik an der Technischen Hochschule Ilmenau studiert und 1983 als Diplomingenieur abgeschlossen. Danach war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Kardiologie der Klinik für Innere Medizin der Friedrich-Schiller-Universität Jena. 1989 hat er zum Dr.-Ing. an der Technischen Hochschule Ilmenau promoviert und den Fachabschluss als Fachingenieur der Medizin abgelegt. 2009 folgte die Habilitation an der Medizinischen Fakultät der Universität Jena. Seit Oktober 2012 ist er Professor für „Medizintechnische Assistenzsysteme, Gerätetechnik sowie Grundlagen des Qualitätsmanagements und der Statistik“ an der Hochschule Offenburg und Mitglied des Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation.

Ihr Lieblingsfach in der Schule? Biologie.

Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden? Elektrophysiologe.

Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben? Die Habilitation.

Was sollte unbedingt noch erfunden werden?

Herzschrittmacher und Defibrillatoren mit aufladbaren Batterien.

Ihre Liebblingstätigkeit am PC? Erstellen von Vorträgen.

Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book? Ich lese noch Bücher.

An der Hochschule Offenburg gefällt mir...?

... das Schwerpunktgebiet Kardiologie in der Medizintechnik / gefällt mir nicht ... die geringe Laborfläche.

Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen? Einen erfahrenen Kollegen fragen.

Mein Lieblingsort an der Hochschule?

Das Labor Kardiovaskuläre Gerätetechnik.

Was sollten Studierende ins Studium mitbringen?

Interessiertheit und Durchhaltevermögen.

Drei Dinge für die Insel?

Zelt, Wanderschuhe und Kompass.

Familie und Freizeit

Matthias Heinke ist verheiratet und hat einen Sohn.

Er besucht gern Konzerte, wandert und spielt Volleyball.

*Auf Lösungen
programmiert.*

DEINE KARRIERECHANCEN:

Praktisches Studiensemester

Abschlussarbeiten (Bachelor/Master)

Trainees



info@itservices.edeka-suedwest.de
itservices.edeka-suedwest.de



Folgen Sie uns auf Facebook unter
www.facebook.com/itservices.edekasuedwest



Im Team geht alles besser:
unsere Angebote für Studenten.



Sparkasse
Gengenbach



Sparkasse
Offenburg/Ortenau

Wir bieten Ihnen ein Dream-Team, das es in Sachen Geld voll drauf hat: Das kostenlose Sparkassen-Girokonto macht Sie flexibel, der Sparkassen-Bildungskredit versorgt Sie finanziell, die Sparkassen-Kreditkarte Gold gibt Ihnen weltweite Zahlungsfreiheit. Und das Sparkassen-Finanzkonzept stellt die Weichen für Ihre Zukunft. Alles Weitere in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.spk-gengenbach.de und www.sparkasse-offenburg.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**



Mini-Herzschrittmacher: Prof. Ismer erklärt die Elektronik gegen den müden Rhythmus



Impressionen von der elften Summer University des VDE

Am 4. und 5. September 2012 fand die nunmehr elfte Summer University in Zusammenarbeit mit dem Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik Südbaden (VDE) statt. 38 Schülerinnen und Schüler aus den Gymnasien der Region informierten sich zwei Tage lang über Studienangebote, machten sich im Rahmen von Vorlesungen und Laboren mit dem Hochschulalltag vertraut, besichtigten die VEGA in Schiltach, bekamen Ratschläge rund um Bewerbungen, Praktika, Ferienjobs und Berufseinstieg und genossen den

Ausklang bei einem Grillabend mit Open End. Die Mischung aus Theorie und praktischen Angeboten kam gut an, sodass in der anschließenden Evaluation Traumnoten erreicht werden konnten. Zahlreiche Kollegen aus der Fakultät E+I trugen wieder zum Erfolg der Veranstaltung bei.

Die nächste VDE Summer University wird wieder in der letzten Woche der Sommerferien am 3. und 4. September 2013 stattfinden. Informationen unter <http://www.vde-suedbaden.de> bzw. auf den Webseiten der Hochschule.



Die Jugendlichen lernen Mikrocontroller bei Prof. Fischer, einen Mikrocontroller zu programmieren

Auf der Lab-Tour konnten auch große elektrische Maschinen praktisch erkundet werden



Prof. Trahasch vermittelte Tipps für mehr Internetsicherheit



IEEE Symposium on Wireless Systems

Auf der alle zwei Jahre stattfindenden „IEEE International Conference on Intelligent Data Acquisition and Advanced Computing Systems: Technology and Applications“ hat sich in den vergangenen Jahren der Special Stream on Wireless Systems so positiv entwickelt, dass 2012 erstmalig die Konferenz durch ein Symposium on Wireless Systems (SWS) ergänzt werden konnte. Dieses fand am 20. und 21. September 2012 als „1st IEEE International Symposium on Wireless Systems“ an der Hochschule Offenburg unter Teilnahme von etwa 40 Wissenschaftlern aus neun Ländern statt. Hierbei konnte der Anspruch der IDAACS-Konferenz, einen Treffpunkt für Wissenschaftler aus dem Osten und dem Westen zu organisieren, erfüllt werden. Zahlreiche Wissenschaftler aus Osteuropa, aus Tschechien, aus Russland und aus der Ukraine kamen nach Offenburg. Aber auch Teilnehmer aus Tunesien und Südafrika waren dabei. Chairmen des Symposiums waren Prof. Dr. Eren und Prof. Dr. Großmann von der FH Dortmund, Prof. Dr. Sieck von der HTWK Berlin und Prof. Dr. Sikora von der HS Offenburg.

Das Programm mit seinen 24 Fachbeiträgen, das zwei Tage füllte, war durchweg nicht nur in Bezug auf die Einreichungen, sondern auch auf die Vorträge von einer sehr hohen Qualität. Auch das Rahmenprogramm, bei dem die südbadische Sonne u. a. bei einer Stadtführung durch Gengenbach wieder einmal verwöhnte, trug zur angenehmen und konstruktiven Stimmung bei.

Das Symposium wurde in Bezug auf Reisestipendien und Druckkosten von der „Alcatel-Lucent-Stiftung für Kommunikationsforschung“ unterstützt.

Die nächste IDAACS-Konferenz wird im September 2013 in Berlin stattfinden, das nächste Symposium on Wireless Systems im September 2014 in Odessa.

Mehr Informationen unter <http://idaacs.net/sws2012/>



Aktive Teilnahme an der Smart-Grid-Konferenz in Hongkong

Das Thema einer nachhaltigen Energieerzeugung und einer intelligenten Verteilung ist nicht nur ein deutsches oder europäisches, sondern ein weltweites Thema. Grund genug zum globalen Gedankenaustausch auf der zweiten International Conference on Smart Grid and Clean Energy Technologies (ICSGCE), die vom 26. bis zum 28. Oktober 2012 in Hongkong stattfand. An der Konferenz nahm Prof. Dr. Axel Sikora als Mitglied des Programmkomitees, als Session Chair und als Referent aktiv teil, der die Tage vorher mit einer Delegationsreise des DAAD durch China unterwegs war und die Hochschule Offenburg auf der diesjährigen China Education Expo in Peking, Xi'an und Chengdu vertrat.

Für die Konferenz wurden 198 Beiträge eingereicht, von denen 70 auf der Konferenz präsentiert und diskutiert wurden. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen kamen aus 26 Ländern.

Die nächste ICSGCE wird vom 11. bis 13. Oktober 2013 in Kuala Lumpur (Malaysia) stattfinden. Prof. Sikora wird dort als Chair des Technical Program Committee leiten. Informationen unter <http://www.icsgce.com/>.

Blick nach Basel

Erstmals haben Studierende des Informatik-Masters den Campus des Pharmakonzerns Novartis in Basel besichtigt und dort einen Informatik-Fachvortrag gehört

Es ist Rushhour an dem tristen Dezembermorgen in Basel. Die Straßenbahnen spucken im Minutentakt Menschen aus, die alle ein Ziel haben: den Novartis-Campus im Baseler Stadtteil St. Johann. Rund 12 000 Angestellte arbeiten hier, unter sie mischen sich an diesem Tag 14 Studenten des Informatik-Masters der Hochschule Offenburg mit ihren beiden Professoren Dr. Joachim Orb und Dr. Stephan Trahasch. „Es ist das erste Mal, dass wir mit unseren Studierenden bei Novartis zu Gast sind“, sagt Joachim Orb. Ziel ist, den Studierenden schon während ihrer Ausbildung einen möglichst breiten Einblick in die Arbeitsbereiche zu gewähren, in denen sie später arbeiten können. Thema der Exkursion zu Novartis ist der Bereich Software-Architektur. „Die Vorlesung zur Software-Architektur strukturiere ich unter anderem auch mithilfe eines Lehrbuchs, das Ingo Arnold verfasst hat“, berichtet Joachim Orb. Ingo Arnold ist Unternehmens-Architekt bei Novartis und hält nach einer Führung über den architektonisch eindrucksvollen Campus des Pharmaunternehmens einen Fachvortrag vor den Studenten. Der Tag bei Novartis steht ohnehin ganz im Zeichen der Architektur: Während es am Vormittag um die architektonischen Besonderheiten geht, die in und an jedem Novartis-Gebäude zu finden sind, geht es am Nachmittag um Software-Architektur.

„Multi-Space-Konzept“ ersetzt klassische Büros

„Novartis hat sich zum Ziel gesetzt, eine optimale Arbeitsumgebung zu schaffen – zum Wohl des Unternehmens, der Mitarbeitenden, aber auch der Stadt Basel“, erklärt die Besucherführerin. Dazu gehört etwa, dass die Gebäude von international bedeutenden Architekten entworfen worden sind, dass Licht- und Sounddesigner für eine wohlige Atmosphäre sorgen. Im Frühjahr und im Sommer gibt es auch einen Freiluftbereich, in dem ebenso Besprechungen und Arbeitstreffen abgehalten werden können wie in

„**Vor allem in der IT ist die Zahl der Anwendungen inzwischen so hoch und auch komplex, dass die Herausforderung, den Überblick zu behalten, stetig zunimmt.**

INGO ARNOLD,
UNTERNEHMENS-
ARCHITEKT BEI
NOVARTIS

Info: Eine virtuelle Tour über den Campus kann man unter www.novartis.ch machen.

den Gebäuden. In kaum einem Gebäude finden sich noch Einzelbüros, Novartis verfolgt ein sogenanntes „Multi-Space-Konzept“, in dem es keine festen Arbeitsplätze mehr gibt. „Die Arbeitsumgebungen sind offen gestaltet und sollen die Kommunikation unter den Mitarbeitenden fördern“, erklärt die Führerin. Auch einen Supermarkt, eine Apotheke, viele Spezialitäten-restaurants und Cafés gibt es auf dem Areal, das fast einer Stadt in der Stadt gleichkommt. „Dafür erwartet Novartis von seinen Mitarbeitenden aber auch die größtmögliche Leistung“, sagt sie.

Jeder Bereich hat seine eigene IT

In seinem anschließenden Fachvortrag über Software-Architektur bestätigt auch Ingo Arnold, der seit zehn Jahren bei Novartis arbeitet, dass sein Arbeitgeber viel fordert und nur die besten Mitarbeiter für sich gewinnen möchte. „Vor allem in der IT ist die Zahl der Anwendungen inzwischen so hoch und auch komplex, dass die Herausforderung, den Überblick zu behalten, stetig zunimmt“, berichtet er. Bei Novartis hat jeder Bereich, etwa der Generika-Hersteller Sandoz oder der Augenheilkunde-Spezialist Alcon, seine eigene IT.

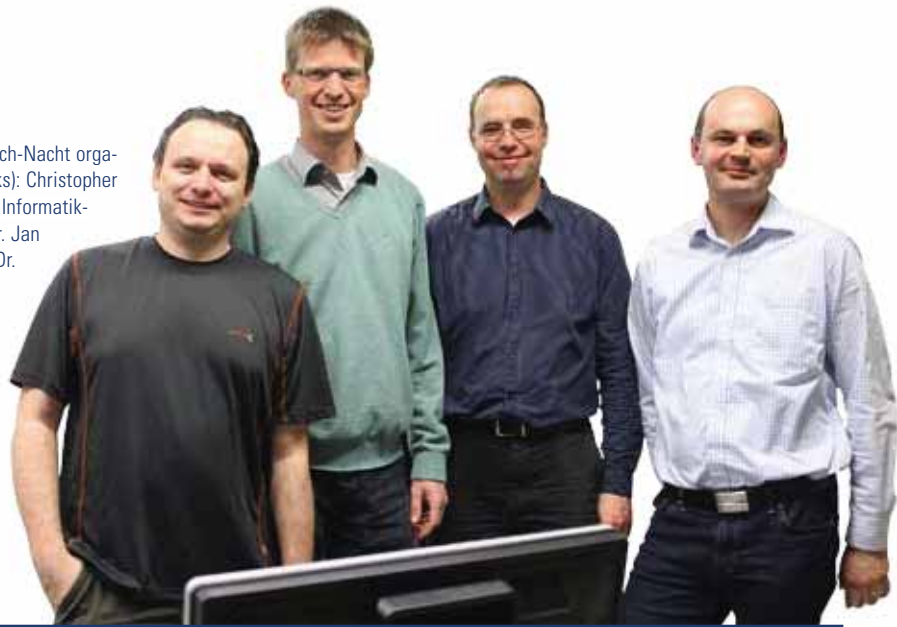
Die Dimensionen, in denen bei Novartis gedacht und gearbeitet wird, hinterlassen bei den Studenten einen bleibenden Eindruck. Am frühen Abend, als sich die Offenburger Informatiker wieder auf den Weg Richtung Heimat machen, sind die Straßenbahnen noch leer, die Fenster in den vielen Novartis-Gebäuden aber noch hell erleuchtet – die abendliche Rushhour beginnt in St. Johann später.

SUSANNE GILG

Die Studierenden mit Referent Ingo Arnold (2. von rechts), ihren Professoren Stephan Trahasch (8. von links) und Joachim Orb (1. von rechts) vor dem Novartis-Campus in Basel



Haben die Web-Tech-Nacht organisiert (von links): Christopher Stippekoehl und die Informatik-Professoren Dr. Jan Münchenberg, Dr. Joachim Orb und Dr. Stephan Trahasch



Pixel, Pizza und Public Viewing

Bei der Web-Tech-Nacht haben angehende Informatiker die Programmier-technik HTML 5 getestet

„Die Web-Tech-Nacht ist eine tolle Abwechslung zum normalen Hochschulalltag.“

WIJAYA ZIMMERMANN,
WIRTSCHAFTSINFOR-
MATIK-STUDENT

Wer Pixel bändigen will, braucht eine große Pizza. Kain Sauer, der im ersten Semester „Wirtschaftsinformatik-plus“ studiert, stärkt sich mit einer Käsepizza für die Aufgabe, die vor ihm und seiner Gruppe liegt: „Die Aufgaben sehen ziemlich kompliziert aus; das wird ein langer Abend“, sagt er schmunzelnd. Er und seine Kommilitonen sollen am Computer darstellen, wie sich ein Virus ausbreitet. Sie haben von den Informatik-Professoren der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik bestimmte Vorgaben erhalten, die sie beim Programmieren berücksichtigen müssen. Bevor es an die Computer geht, beraten Kain Sauer und sein Kommilitone Alexander Schritz noch ihre Vorgehensweise: „Wir haben uns überlegt, dass wir das Ganze mit einem lachenden und einem weinenden Smiley darstellen, die sich irgendwann berühren – so wollen wir zeigen, wie sich der Virus ausbreitet“, erklärt Schritz.

Die erste komplexe Aufgabe im Studium

„Es ist die erste komplexe Aufgabe, die die Studierenden lösen müssen“, berichtet Professor Dr. Jan Münchenberg, der mit seinen Kollegen Christopher Stippekoehl, Professor Dr. Joachim Orb und Professor Dr. Stephan Trahasch die Web-Tech-Nacht organisiert und betreut. An diesem Abend sollen sich die Studierenden der drei Informatik-Studiengänge „Angewandte Informatik“, „Wirtschaftsinformatik“ und „Wirtschaftsinformatik-plus“ besser kennenlernen. Bis 21.30 Uhr besteht Anwesenheitspflicht, bleiben dürfen die Studierenden, so lang sie wollen. Vorsorglich haben die Informatik-Assistenten eine große Kaffeemaschine im Gang

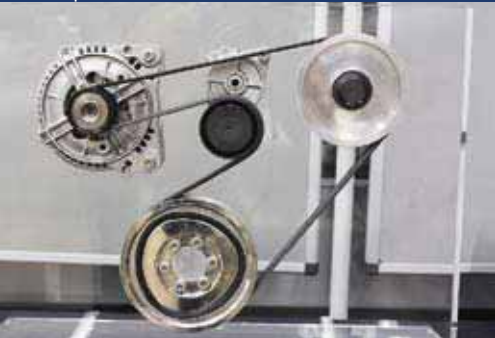
Alexander Schritz möchte mit HTML 5 darstellen, wie sich ein Virus ausbreitet



aufgestellt. Die Pizzen, mit denen sich die Studierenden stärken, haben die Semestersprecher organisiert.

Auch der Wirtschaftsinformatik-Student Wijaya Zimmermann brüdet mit seiner Gruppe darüber, wie sie das Spiel „Minesweeper“ mit den vorgegebenen Interaktionen und Animationen am besten programmieren können. „Die Aufgaben sind schon anspruchsvoll, aber die Web-Tech-Nacht ist eine tolle Abwechslung zum normalen Hochschulalltag“, sagt er und fügt hinzu: „Immerhin dürfen wir hier auch Fußball schauen.“ Denn ablenken lassen sich die Fußballfans unter den Studierenden nur vom badischen Fußballderby, das im Hintergrund läuft. Als Jonathan Schmid den SC Freiburg in Führung schießt, ist die Erleichterung in den Räumen der Fakultät spürbar – und der Ansporn, die Pixel auf dem eigenen Spielfeld zu bändigen, noch größer.

SUSANNE GILG



Rechtes und linkes Bild:
Die **Exponate** werden
in der praxisnahen Lehre
eingesetzt

Mittleres Bild:
Professor
Alfred Isele
nimmt die
Exponate
unter die Lupe



Schaeffler schenkt der Hochschule drei Exponate

Zylinderkopf, Nebenaggregatetrieb und Eco Valve: Auf der Recruiting-Messe hat die Firma Schaeffler Anschauungsmaterial für die Lehre zur Verfügung gestellt

„Diese Exponate ermöglichen uns eine sehr schöne, praxisnahe Ausbildung für die Grundlagenfächer Maschinenelemente, Thermodynamik und Verbrennungsmotoren.“

PROFESSOR
CLAUS FLEIG

Die Studierenden der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik profitieren künftig von einem Porsche-Zylinderkopf, einem Pkw-Nebenaggregatetrieb und einem Eco Valve mit Spindeltrieb – diese Exponate haben Rita Rohmfeld und Volker Kamps von der Firma Schaeffler auf der Recruiting-Messe der Hochschule an Dekan Professor Alfred Isele, an Professor Claus Fleig und den Studenten Michael Dold übergeben. „Wir möchten auf diese Weise Anschauungsmaterial für die Lehre zur Verfügung stellen und unsere bestehende Kooperation mit der Hochschule vertiefen“, sagt Rita Rohmfeld, bei Schaeffler zuständig für den Bereich „Employer Branding“. Sehr zur Freude von Professor Claus Fleig, der die Exponate in der Lehre einsetzt: „Diese Exponate

ermöglichen uns eine sehr schöne, praxisnahe Ausbildung für die Grundlagenfächer Maschinenelemente, Thermodynamik und Verbrennungsmotoren“, berichtet Fleig. Auf diese Weise kommen die Studierenden mit aktuellem Material der Firmen in Berührung und werden bei ihnen bekannter. „Es gibt bei uns einige Studierende, die eine Abschlussarbeit bei Luk schreiben“, sagt Fleig. Die Anschauungsobjekte, die Schaeffler der Hochschule auf der Recruiting-Messe überlassen hat, tragen dazu bei, das Interesse der Studierenden an der Firma zu wecken. Schaeffler kooperiert bereits bei mehreren Projekten mit der Hochschule: Das bekannteste Beispiel ist der „Schluckspecht“

SUSANNE GILG



Bei der Übergabe der Exponate (von links): Professor Alfred Isele, Rita Rohmfeld (Schaeffler), Professor Claus Fleig, Volker Kamps (Schaeffler) und Student Michael Dold
Bilder: Randolph Schöbichen

Neues Leben für den Manutec R3

Studentengruppe reaktiviert einen in die Jahre gekommenen Industrieroboter

Das Projekt „Retrofit eines Manutec R3 Industrieroboters“ entstand im dritten Semester unseres Studiengangs Mechatronik. Zum damaligen Zeitpunkt verfügte die Hochschule Offenburg über insgesamt drei Industrieroboter. Eine dieser drei Maschinen ist der Manutec R3, ein typischer Industrieroboter mit insgesamt sechs Gelenken, wie er in ähnlicher Form heute in nahezu jeder Fertigungsstraße eingesetzt wird. Der vorliegende Roboter sticht dabei durch seine sehr kompakte Bauweise heraus, bei der die Antriebskomponenten und Versorgungsleitungen vollständig in das Gehäuse integriert sind. Der zugehörige Schaltschrank war ebenfalls vorhanden, das System aber leider in keiner Weise funktionsfähig. Es gab zwar zu einem früheren Zeitpunkt bereits einen Versuch, zumindest ein Gelenk des Roboters wieder in Bewegung zu bringen, was aber zu keinem größeren Erfolg führte.

Das Projekt hatte das Ziel, eines der Gelenke der defekten Maschine wieder zum Laufen zu bringen. Aus Gründen der Nachhaltigkeit musste es natürlich möglich sein, den gewählten Lösungsweg auf alle Gelenke ausdehnen zu können. Im Gegensatz zu den vielen angebotenen Laborprojekten gab es bei uns weder eine Art Versuchsanleitung noch die Gewissheit, dass das, was wir uns

„Ohne das Vorwissen der Gruppe hätten wir das Projekt nicht durchführen können.“

vorgenommen hatten, auch tatsächlich zum Erfolg führen würde. Ausschlaggebend für das Zustandekommen war daher sicherlich auch die Tatsache, dass alle Mitglieder unserer Gruppe über eine abgeschlossene Berufsausbildung im Fachbereich Mechatronik verfügten. Ohne dieses umfangreiche Vorwissen wäre die Durchführung des Retrofits schlichtweg ganz unmöglich gewesen.

Zu Beginn wurde der Roboter nun in seine Einzelteile zerlegt und die bisherige Funktionsweise eingehend analysiert. Vor ein großes Problem wurden wir dabei durch die Antriebstechnik gestellt. Die Motoren waren Sonderanfertigungen, die Gebersysteme stark veraltet. Mangels motorspezifischer Daten mussten wir unsere erste Idee, lediglich die Antriebsverstärker zu tauschen, verwerfen. Die einzig verbliebene Lösung bestand darin, den kompletten Antriebsstrang zu ersetzen. Dabei sind wir auf zwei grundlegende Probleme gestoßen. Zum einen galt es, passende Motoren zu finden. Zum anderen musste diese Grunderneuerung finanziert werden. Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle den Firmen MEIKO Maschinenbau GmbH & Co. KG und Schneider Electric Motion

Deutschland GmbH & Co. KG. Schneider Electric hat für unser Projekt das komplette Antriebspaket bereitgestellt, während MEIKO für die Realisierung eines neuen Schaltschranks samt Innenleben gesorgt hat. Mit dieser Ausstattung waren wir unserem Ziel dann schon ein sehr großes Stück näher.



Der reaktivierte Industrieroboter „Manutec R3“



Der zugehörige Schaltschrank



Wieder in Gang: die Gelenke des Roboters

Matthias Behr, Tobias Krause und Moritz Gläsmann sind Studenten des Bachelor-Studiengangs Mechatronik und bearbeiten derzeit ihre Abschlussarbeitsthemen. Die Vorarbeiten für den Retrofit des Industrieroboters wurden im „Projekt Mechatronik“, die Fertigstellung im Rahmen des Wahlpflichtfachs „Industrieroboter“ bei Prof. Dr. M. Wülker geleistet.

Im Folgenden wurden die integrierten Servomotoren von einem Teil unserer Gruppe ersetzt. Der andere Teil der Gruppe beschäftigte sich derweil mit der Entwicklung, Konstruktion und Aufbau des neuen Schaltschranks. Nach etlichen Stunden, die natürlich den eigentlichen Aufwand des mechatronischen Projekts deutlich überschritten, konnte der Roboter am 2. August 2012 wieder in allen Gelenken bewegt werden. Unsere Arbeit liefert nun die Basis für die Entwicklung einer eigenen Robotersteuerung und die Möglichkeit für weitere anspruchsvolle Projekte in diesem Bereich.

**MATTHIAS BEHR,
TOBIAS KRAUSE,
MORITZ GLÄSMANN**

Nachrichten aus Maschinenbau und Verfahrenstechnik

Schüler und Lehrer werden fit in MINT

Am 24. Juni 2012 fand in Ettenheim der Solarmobil-Wettbewerb „Solar Challenge“ statt, an dem 26 Teams aus dem Städtischen Gymnasium, dem August-Ruf Bildungszentrum und der Heimschule Landolin teilnahmen. Starterkits mit Solarzellen, Generatoren und Speichern im Wert von 250 Euro, die von Sponsoren finanziert wurden, standen den Teams

zur Verfügung. Tipps für den Bau gab bei einer Einführungsveranstaltung Prof. Claus Fleig. Er erklärte die Bedeutung von Luftwiderstand und Reibung für die Schnelligkeit und empfahl stromlinienförmige Modelle. Die Minimodelle sollten eine 15 Meter lange Strecke einmal vorwärts und einmal rückwärts fahren, außerdem gab es neben dem Rennen noch eine gesonderte Wertung für das Design. Die Jury fand den Helios-Wagen der Heimschule am überzeugendsten: Sein blau-gelbes Design und die windschnittige Form erinnerte an ein reales Auto, und auch beim Rennen konnte er einen der vorderen Plätze belegen.

Das Siegermodell der Heimschule Landolin überzeugte durch sein Design und die windschnittige Form

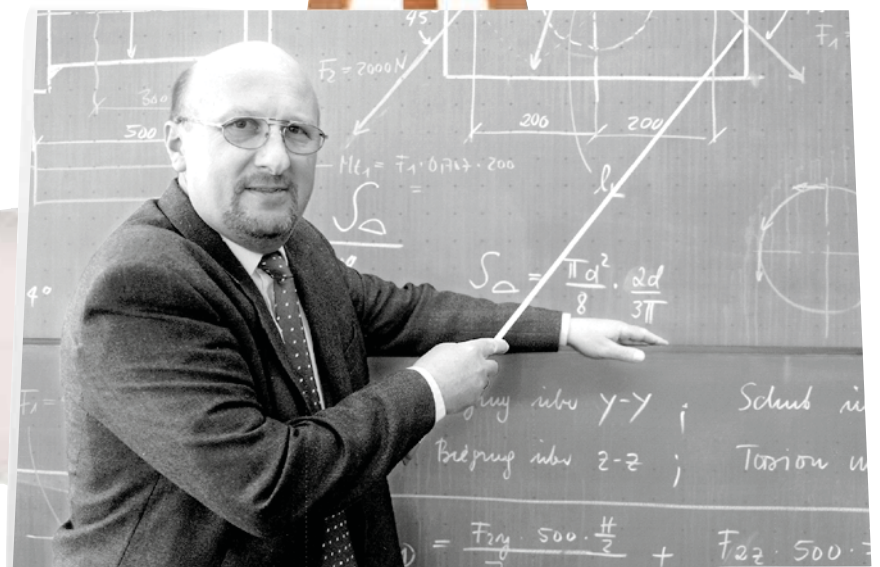


Eine weitere Veranstaltung für solarinteressierte Erwachsene fand in der Naturschule Ortenau statt: Auf dem Bildungskongress „Von Natur aus Ortenau – nachhaltig und innovativ“ bildeten sich überwiegend Lehrer und Lehrerinnen aus Ortenauer Schulen über Wege zu einer zukunftsfähigen Energieversorgung weiter. Im Rahmen der Veranstaltung leitete Prof. Claus Fleig einen Praxisworkshop, in dem er die Funktionsweise des „Schluckspecht“ erläuterte. Im Anschluss baute er mit der Gruppe einen eigenen Stirling-Motor. (CP)

Lehrerfortbildung an der Naturschule Ortenau



Zum **65. Geburtstag von Professor Dr. Hans Müller-Storz** gratulierte, auch im Namen der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Rektor Professor Dr. Wifried Lieber sowie Dekan Professor Alfred Isele. Professor Dr. Müller-Storz war von 1987 bis 2010 eine der tragenden Säulen des Maschinenbaus.





Workshop bei Hansgrohe

Zu seinem alljährlichen Workshop im Sommersemester trafen sich alle Professoren und Professorinnen der Fakultät M+V am 14./15. Juni 2012 bei der Firma Hansgrohe in Schiltach. Dort konnten alle Teilnehmenden bei einem Rundgang durch die Firma interessante Einblicke erhalten. Bei einem anschließenden Gespräch wurden neue Kontakte geknüpft und bestehende vertieft. Danach begann die Klausurtagung, die erfolgreich am zweiten Tag beendet wurde.

kurz
notiert

90 Jahre Professor Dipl.- Ing. Gerhard Walter

Am 12. Dezember 2012 feierte Prof. Gerhard Walter seinen 90. Geburtstag. Nach dem Studium des Maschinenbaus an der Technischen Hochschule Karlsruhe war Gerhard Walter viele Jahre als Betriebsingenieur und Technischer Leiter eines mittelständischen Unternehmens tätig. Am 1. Oktober 1966 wurde er an die damalige Staatliche Ingenieurschule Offenburg berufen und 1973 zum Professor ernannt. 1969 übernahm Professor Walter den Technischen Beratungsdienst, der 1972 in die Steinbeisstiftung für Wirtschaftsförderung umfirmiert wurde. Der Senat beauftragte Professor Walter mit den Planungen für den Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen in Gengenbach, die er auch zur vollsten Zufriedenheit durchführte. Am 1. Oktober 1979, mit Beginn des WS 79/80 konnte der Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen seinen Vorlesungsbetrieb in Gengenbach aufnehmen. Sein Hauptlehrgebiet war Fertigungstechnik und Betriebswirtschaftslehre für Ingenieure, wo er seine sehr umfangreichen beruflichen Erfahrungen gut weitergeben konnte. Mit dem Grundlagenfach Darstellende Geometrie ist er den Studierenden aber hauptsächlich in Erinnerung geblieben. 1988 schied Gerhard Walter aus dem aktiven Dienst aus. Neben seinen umfangreichen beruflichen Tätigkeiten war er außerdem acht Jahre lang Vorsitzender der VDI-Bezirksgruppe Offenburg.



GÜNTHER KLEIN



Vor der ELEKTRA 50 (von links):
Winfried Stöcklin, Director Operations Ferromatik Milacron
Gerold Schley, Managing Director Ferromatik Milacron & Vice President China Operation
Dekan Prof. Alfred Isele, Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Hochschule Offenburg
Katharina Fild, Ba. Eng. Und Assistentin der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Hochschule Offenburg
Matthias Niederhofer, Dipl.-Ing. und Assistent der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Hochschule Offenburg

Neue Spritzgießmaschine ermöglicht Ausbildung auf höchstem Niveau

Forschungskooperation von Ferromatik Milacron und der Hochschule Offenburg

ZweiTage war die Hochschule Offenburg zur Maschinenabnahme bei Ferromatik Milacron in Malterdingen. Die vollelektrische Spritzgießmaschine ELEKTRA 50 wird seit dem WS 2012/13 an der Hochschule Offenburg innerhalb des neuen Studiengangs „Maschinenbau/Werkstofftechnik“ eingesetzt. Über 100 Studierende profitieren nun jährlich von einem Studium anhand neuester Maschinenteknologie.

„Wir freuen uns, die Hochschule Offenburg bei der Investition in diese moderne und energieeffiziente Maschine deutlich unterstützen zu können und damit einen Beitrag zur Nachwuchskräfteförderung zu leisten“, sagte Gerold Schley, Managing Director bei Ferromatik Milacron & Vice President China Operation. „Zwischen der Hochschule Offenburg und Ferromatik Milacron besteht nicht zuletzt aufgrund der räumlichen Nähe eine langjährige Partnerschaft, die wir mit dieser aktuellen Forschungskooperation fortführen“, sagte Winfried Stöcklin, Director Operations bei Ferromatik Milacron und selbst Absolvent der Hochschule.

Vollelektrische Maschinen sind besonders umweltfreundlich, da sie gegenüber herkömmlichen hydraulischen Maschinen 50 bis 70 Prozent weniger Strom und Wasser verbrauchen. Die ELEKTRA 50 hat eine Schließkraft von 500 kN, womit kleine Kunststoffteile beispielsweise für die Medizin-, Verpackungs- oder Konsumgüterindustrie hergestellt werden können.



Prof. Johannes Vinke,
 Mitinitiator der
 Kooperation

„**Vollelektrische Maschinen sind besonders umweltfreundlich, da sie gegenüber herkömmlichen hydraulischen Maschinen 50 bis 70 Prozent weniger Strom und Wasser verbrauchen.**“

Überblick auf die gesamte Prozesskette

An der Hochschule Offenburg lernen die Studierenden an der ELEKTRA 50 das Einrichten, Programmieren und den Einsatz von neu entwickelten Kunststoffgranulaten mit speziellen Zusatz- und Füllstoffen, die die Gebrauchseigenschaften des Fertigteils verbessern. Das Besondere der Ausbildung: Der Spritzgießprozess kann direkt an der Maschine nachvollzogen und Prozessparameter validiert werden. Außerdem lassen sich neue Fertigungstechnologien wie zum Beispiel das Rapid Prototyping für die Herstellung von Werkzeugeinsätzen überprüfen. Die Studierenden können so die gesamte Prozesskette bei der Entwicklung eines Spritzgießwerkzeugs von der Konstruktion über Simulation und Optimierung bis zum fertigen Endprodukt durchlaufen.

„Ich bedanke mich im Namen der Hochschule Offenburg und unserer Fakultät bei der Firma Ferromatik Milacron für die Unterstützung bei der Anschaffung der Spritzgießmaschine“, sagte der Dekan der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik Prof. Alfred Isele anlässlich der Übergabe. „Die Möglichkeiten der ELEKTRA 50 in der Anwendung zu erlernen, ist für die Studierenden und ihr späteres Berufsleben immens wichtig. Die Hochschule ermöglicht damit ihrer wachsenden Studentenzahl eine Ausbildung auf höchstem Niveau.“

CHRISTINE PARSDORFER

NEU BERUFEN



Prof. Dr. rer. nat.
Daniel Kray

Fakultät Maschinenbau
und Verfahrenstechnik
(M+V)

Daniel Kray hat Diplom-Physik mit Nebenfach Mathematik an den Universitäten Saarbrücken, Heidelberg und Freiburg studiert und an der Universität Konstanz / dem Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE zu hocheffizienten Solarzellen promoviert.

Danach war er zunächst als Gruppenleiter am Fraunhofer ISE mit dem Aufbau zweier Forschungsgruppen beschäftigt. 2009 arbeitete er dann beim kalifornischen Startup-Unternehmen Innovalight im Silicon Valley. Ende 2009 war er als Senior Technology Manager c-Si Solar Cells beim Schwarzwälder Maschinenbauer RENA GmbH tätig.

Familie und Freizeit

In seiner Freizeit geht Daniel Kray gern Salsa tanzen, sofern er nicht mit seinen beiden Töchtern in der Natur unterwegs ist.

Ihr Lieblingsfach in der Schule? Physik.

Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden? F&E-Projektleiter im Bereich der Photovoltaik.

Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben? Die erste Produktionsmaschine des selbst erdachten Verfahrens zu sehen.

Was sollte unbedingt noch erfunden werden? Serienreife Stromspeicher-Technologien für erneuerbare Energien im großen Stil.

Ihre Liebblingstätigkeit am PC? Solarzellen-Simulationen.

Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book? Bücher.

An der Hochschule Offenburg gefällt mir...? Freundliche Atmosphäre, guter Kontakt zu Studierenden.

Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen? Diskutieren, bis ich weiterkomme.

Mein Lieblingsort an der Hochschule? Die Bibliothek.

Was sollten Studierende ins Studium mitbringen?

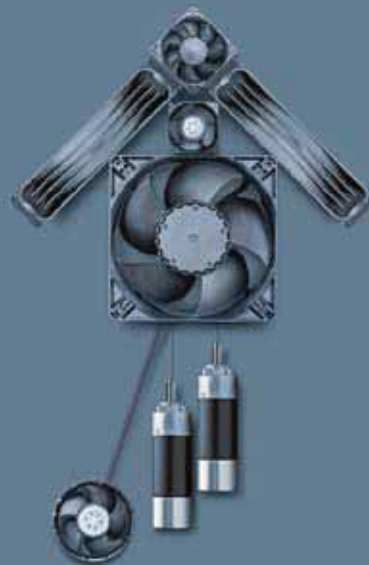
Neugier und Begeisterung, Faszination und Frustrationstoleranz.

Drei Dinge für die Insel? Ein Rückflugticket, ein solarbetriebenes Internetradio und ein Handtuch.

Aufgaben an der Hochschule

Daniel Kray wurde zum Sommersemester 2012 auf die Professur „Verfahrenstechnik, insbesondere Erneuerbare Energien“ berufen. Er möchte die Forschung im Bereich der Verfahrenstechnik für die Photovoltaik weiterführen und ein entsprechendes Labor an der Hochschule Offenburg aufbauen.

Welt-berühmt.



wob

Hollywood ist weltberühmt für Filme & Reiche, die Toskana für Olivenöl und Wein. Und der Schwarzwald? Kuckucksuhren natürlich ... und ... innovative Lüfter und Antriebe, die immer sparsamer und leiser mit wertvoller Energie umgehen. Man findet sie auf der ganzen Welt in Fahrzeugen, Mobilfunkstationen oder Solarwechselrichtern. Ja, staunen Sie ruhig: Ein einzigartiges Produktprogramm in der Luft- und Antriebstechnik kommt von ebm-papst aus St. Georgen im Schwarzwald. Mehr über unsere Innovationen, unsere GreenTech-Philosophie und unsere Standorte in weltweit 57 Ländern finden Sie übrigens auf unserer Website. Schauen Sie doch einfach mal unter www.ebmpapst.com

ebmpapst St. Georgen GmbH & Co. KG
Hermann-Papst-Str. 1 • 78112 St. Georgen • Phone +49 7724 81-1808
hunmanresources.eps@de.ebmpapst.com



ebmpapst

Der Reiz des Silicon Valley

Im Rahmen ihres berufsbegleitenden MBA-Studiums haben Studierende im Oktober 2012 an der „International Week“ im Silicon Valley teilgenommen



Das Silicon Valley ist einer der bedeutendsten Standorte der IT- und High-Tech-Industrie weltweit | Bild: Fotolia

Seminare rund um das Thema „Entrepreneurship“ standen auf dem Programm der Studierenden, die von Professor Urs Bucher, dem Initiator dieses Programms, begleitet wurden. Teilnehmer der Hochschule Offenburg waren Andy Rothmann, Carsten Osenberg, Jürgen Henke und Frank Haas. In einem interessanten Mix von Inputs durch Professoren sowie Unternehmer wurde der Einfluss von Leadership auf den Unternehmenserfolg unter die Lupe genommen. Bei zusätzlichen Firmenbesuchen konnte diese Frage mit Führungspersonen in Panel-Gesprächen diskutiert werden. Ziel war aber zu verstehen, was das Silicon Valley in seiner heutigen Form ausmacht. War die Entwicklung geplant oder geschah sie rein zufällig? Wer oder was sind die treibenden Kräfte? Was braucht man für ein erfolgreiches Geschäftsmodell?

„Wissens-transfer ist einer der entscheidenden Erfolgsfaktoren, der sogar per Gesetz geschützt ist.“

Erfolgsfaktor Mentalität

Die Woche begann mit einem Highlight bei Swissnex: Professor Ben Miller, ein 85 Jahre „junger“ Zeitzeuge des Silicon Valley erläuterte das besondere Wirtschaftssystem dieser Region. Hat sie sich von einem industriellen Rüstungszentrum über die Chipindustrie bis hin zu einem Pool moderner, digitaler Unternehmen entwickelt, so ist und bleibt ein entscheidender Erfolgsfaktor für dieses einmalige „ecosystem“ die Haltung und Mentalität der dort lebenden Menschen. Es war Professor Tom Byers, der an der Stanford Business School lehrt, der nicht

nur Modelle zu Unternehmensgründungen erklärte, sondern auch die besondere Rolle der „venture capitalists“ (VC) erläuterte. Jene Investoren, die neben den Ideenträgern ebenfalls im Silicon Valley ansässig sind. Die offene Kommunikation über Geschäftsmodelle wird hierbei nicht als Gefahr von Ideendiebstahl wahrgenommen, sondern als notwendiger Baustein und erstes entscheidendes Marketing. Wissenstransfer ist einer der entscheidenden Erfolgsfaktoren, der sogar per Gesetz geschützt ist: So dürfen kalifornische Arbeitsverträge keine Wettbewerbsklauseln enthalten – die Rotation von Fachkräften ist gewünscht.

Frauen haben bessere Erfolgsquoten

Im weiteren Verlauf der Woche besuchten die Teilnehmer Paul Brody, Mitgründer und CEO von Sococo. Er benötigte für sein Geschäftsmodell eines virtuellen Online-Büros nicht nur mehrere Business-Pläne – Krisen, Fehlschläge und ungewöhnliche Finanzierungsformen über Familie und Freunde zeigten die Schwierigkeiten einer Unternehmensgründung auf. Die besondere Rolle der Frau im „ecosystem“ Silicon Valley zeigte Sheryl O’Loughlin, Dozentin der Stanford Business School und selbst Unternehmerin: Die Frauenquote im Bereich der VCs und „start-ups“ liegt zwar nur bei rund zwölf Prozent – allerdings bei deutlich besserer Erfolgsquote.

Alex Frieß, President von ecosystems, erörterte gemeinsam mit den Studierenden die Vor- und Nachteile von „venture capital“. Als einer der ersten Facebook-Investoren kennt er durchaus die angenehmen Seiten, wies aber auch auf die relativ hohe Misserfolgsquote hin. Neben vielen weiteren Vorträgen war der Unternehmensrundgang bei Google ein weiteres Highlight der Woche. Die gesamte Unternehmensphilosophie scheint auf eine dem Mitarbeiter angenehme und unterstützende Kultur ausgerichtet zu sein: Zahlreiche Kaffeebüden und Zen-Gärten sollen der Entspannung dienen. „Work hard, play hard“ lautet das Motto.

Hoffnung auf schnelle Gewinne

Etwas gewohnter erschien das folgende Unternehmen Baxano. Dr. Jeffrey Bleich, MD und Gründer von Baxano, begann mit der Entwicklung eines medizinischen Operationswerkzeugs in der heimischen Garage – den Anstoß erhielt er aus der eigenen beruflichen Praxis heraus. Obwohl es sich hierbei um ein physisch greifbares Werkzeug mit

Info: Details zum berufsbegleitenden MBA-Programm an der Hochschule Offenburg und der International Week sind auf der Webseite www.mba-part-time.de.



Fast schon legendär: die Golden Gate Bridge

konkretem Anwendungsfeld und bestehendem Markt handelt, ist es wesentlich schwieriger, VCs zu gewinnen – im Gegensatz zum IT-Umfeld. Den Abschluss der Woche bildete ein Farewell Dinner in Sausalito, genauer gesagt im Lieblings-Restaurant von Janis Joplin, dem „Trident“, mit einem herrlichen Ausblick auf die Skyline.

Was haben wir nun von dieser Reise mitgenommen? Natürlich die Erkenntnis gravierender Unterschiede zwischen amerikanischen und deutschen Unternehmen. Beeindruckend – wenn auch nicht unkritisch zu bewerten – sind die enorme Geschwindigkeit und die Investitionssummen bei der Gründung neuer Unternehmen verbunden mit der Hoffnung auf schnelle und hohe Gewinne. Die Investitionsbereitschaft und Hoffnung auf den nächsten „Google“ oder „Facebook“ – verbunden mit deutlich höherer Risikobereitschaft – stehen

dabei im direkten Gegensatz zum Sicherheitsdenken deutscher Unternehmen und Investoren bzw. Banken. Hinzu kommt das „failure“-Denken. Einer der Schlüssel zum Erfolg heißt hierbei „networking“ – ein Erfolgsfaktor, dem in Deutschland noch verhältnismäßig wenig Beachtung geschenkt wird. Bei allen gewonnenen Erfahrungen blieb letztlich nur eine Frage noch unbeantwortet: Wie sieht unser Geschäftsmodell aus?

“ *Work hard, play hard*“ lautet das *Motto bei Google.*

Zu Besuch bei Google
(von links): Andy Rothmann, Carsten Osenberg, Jürgen Henke und Frank Haas

**PROFESSOR DR. MARTIN ZIMMERMANN,
CARSTEN OSENBERG**



Über die Autoren:
Professor Dr. Martin Zimmermann leitet den berufsbegleitenden Master of Business Administration, Carsten Osenberg studiert General Management (MBA).

WAGNER®
design yourself

Pioniere gesucht:
jobs@wagner-system.de

Wagner System GmbH
Tullastraße 19, D-77933 Lahr
Tel. 07821/94770, Fax 07821/947760
Infos unter: www.wagner-system.de

schrempp edv

- ✓ Die umfassende integrierte ERP-Lösung
- ✓ Ihre Prozesse auf einen Blick
- ✓ Bei den besten Unternehmen im Einsatz
- ✓ Der Branchenspezialist für Projekt- und Variantenfertiger für Industrie und Handel

Rainer-Haungs-Straße 7
77933 Lahr
Telefon 07821 - 9509 - 0
info@schrempp-edv.de
www.schrempp-edv.de

Softwarelösungen seit 1980

360 SIVAS

Humor und Hochschule, passt das?

Mit Spaß lernt es sich leichter. Im Wintersemester 2012/13 hat ein Gartenzweig zum besseren Verständnis der Vorlesung „Buchführung“ beigetragen

„Mit der Schule beginnt der Ernst des Lebens“ – so lautet ein altes Sprichwort. In der Vergangenheit wurde Jugendlichen das schulische Lernen als ernst zu nehmender Vorgang auf dem Weg zum Erwachsenwerden eingeschärft. Heute dagegen darf und soll das Lernen in der Schule Spaß machen. Wie sieht es jedoch im universitären Umfeld aus – Humor und Hochschule, passt das?

Aus wissenschaftlicher Sicht wird dem gezielten Einsatz von Humor in Lehr-Lern-Situationen eine durchweg positive Wirkung attestiert. Wie sich Humor nun gezielt in der universitären Lehrpraxis einbauen lässt, zeige ich nachfolgend am Beispiel der Vorlesung „Buchführung“ im Wintersemester 2012/2013.

Wissenschaftliche Diskussion auf Basis von Dingen aus dem alltäglichen Leben

Bei der Verbuchung von Produkten und Waren können Gegenstände des täglichen Lebens verwendet werden. Vorbedingung ist, dass es technisch einfache und allgemein bekannte Dinge sind. Zur Erzeugung eines „lernförderlichen Klimas“ [MEYER] bietet sich etwa der Einkauf von Gartenzweigen an. Die Lernenden verbinden mit diesem Produkt durchweg „positive Emotionen“ [DUBBS]; Scham, das Produkt nicht zu kennen, wird somit von Anfang an vermieden. Gartenzweige als Gegenstände sind den Studierenden bereits aus ihrem privaten Umfeld bekannt, die Verwendung als Produkte oder Waren im universitären Umfeld wird jedoch im ersten Moment als befremdlich empfunden. Infolge dieses innerlichen Diskurses entsteht so automatisch der gewünschte „pädagogische Humor“ [KASSNER]

Einsatz von Kurzgeschichten und Eselsbrücken im universitären Umfeld

Wie merke ich mir die Abfolge der Verkaufspreise im Handel? Anhand einer Geschichte wird ein „lernförderliches Klima“ [MEYER] durch einfache Begebenheiten aus dem täglichen Leben erzeugt: „Der Studierende geht am Abend in ein Lokal. An der BAR sieht er eine hübsche junge Frau. Er geht zu ihr hin und spricht sie an – das Gespräch ist sein ZIEL. Am Ende des netten Gesprächs tauschen die beiden ihre Handy-Nummern aus. Der junge Mann trägt die Nummer in seine Telefon-LISTE ein. Ende. Was lernen wir nun daraus: Erst der BAR-, dann der ZIEL- und letzten Endes der LISTEN-Verkaufspreis – dies ist die Reihenfolge der Verkaufspreise im Handel!“

Wie merkt man sich nachhaltig die goldene Regel zur Formulierung eines jeden Buchungssatzes: „Soll an Haben“? Diese Frage stellte sich ein Studierender des Studiengangs „Betriebswirtschaft/Logistik und Handel“. Seine Lösung ist wiederum eine Frage: „Was SOLL ich anHABEN?“ Solche und ähnliche humorvollen Eselsbrücken lassen sich wunderbar in jede Vorlesung einbauen.

Fazit: Auch Buchführung kann Spaß machen. Letztlich liegt es aber in erster Linie am Lehrenden selbst, wie dieser humorvolle Elemente innerhalb seiner Vorlesung einsetzt. Aber, Vorsicht: Humor des Humors wegen ist – angesichts des universitären Umfelds – nicht zielführend und sogar deplatziert. Es geht nicht darum, einen Gassenhauer nach dem anderen zum Besten zu geben. Es geht vielmehr darum, in der Wissensvermittlung als Lehrender positiven Humor – im Sinn eines „pädagogischen Humors“ – als Lehrmittel einzusetzen. In diesem Sinn: Viel Spaß

MARTIN TRADT

Informationen zum Autor:

Der Diplom-Betriebswirt (FH) Martin Tradt M. Sc. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule Offenburg und gibt dort seit dem Wintersemester 2009/2010 in mehreren Studiengängen die Vorlesung „Buchführung – Technik des betrieblichen Rechnungswesens“

In die Vorlesung „Buchführung“ hat sich im Wintersemester 2012/13 auch ein netter Gartenzweig eingeschlichen. Bild: Fotolia





KML MILLER entwickelt und fertigt Hightech-Kabinen für den Fahrzeug-, Schiffs- und Kranbau. Die MILLER Unternehmensgruppe entwickelt und produziert mit 300 Mitarbeitern an zwei Standorten in Deutschland.

High-Tech Kabinen

Systemlösungen für jeden Bedarf

**Probieren
geht über studieren ...**

Gerne würden wir Sie als Praktikant bzw. Diplomand in unserem international tätigen Unternehmen am Standort Lahr begrüßen. Wir bieten Praxissemester und Diplomarbeiten für Studierende der Fachrichtungen

Maschinenbau Wirtschaftsingenieurwesen Process Engineering

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Möchten Sie in einem dynamischen flexiblen Unternehmen Erfahrungen sammeln? Dann senden Sie uns Ihre kompletten Bewerbungsunterlagen.

Als Ansprechpartner steht Ihnen Johannes Krämer, Tel. 07821 9476-228, gerne zur Verfügung.



MILLER

Karl Miller GmbH
Systemlösungen im Kabinenbau
Industriestr. 19 · D-77933 Lahr
Fon + 49 (0)7821 9476-0
www.kml-miller.de



Das Offenburger Unternehmen HOBART ist weltweiter Marktführer für gewerbliche Spültechnik. Zum Kundenkreis gehören Gastronomie und Hotellerie, Gemeinschaftsverpflegung, Bäckereien und Fleischereien, Supermärkte, Fluggesellschaften und Kreuzfahrtschiffe in der ganzen Welt.

HOBART entwickelt, produziert und verkauft Maschinen und Anlagen aus den Bereichen Spültechnik, Gar- und Zubereitungstechnik sowie Umwelttechnik. Weltweit hat das Unternehmen rund 6.865 Mitarbeiter. HOBART gehört zu dem amerikanischen Konzern Illinois Tool Works (ITW), der mit 65.000 Mitarbeitern unterschiedliche industrielle Produkte in rund 875 eigenständigen Unternehmen und in über 49 Ländern herstellt und vertreibt. Deutschlandweit leisten ca. 903 Mitarbeiter ihren Beitrag zur Entwicklung, Produktion und zum Vertrieb von innovativen Produkten im Bereich der Großküchentechnik.

HOBART bietet eine internationale Unternehmenskultur, eine fundierte und vielseitige Ausbildung, attraktive Entwicklungschancen, eine teamorientierte Atmosphäre sowie innovative Ausrichtung.

HOBART GMBH • Ein Unternehmen der ITW-Gruppe
Robert-Bosch-Straße 17 • 77656 Offenburg • Telefon +49 (0) 781.600-0 • Fax +49 (0) 781.600-23 19
Internet: www.hobart.de • E-Mail: info@hobart.de

„Fitness-Center“ für Wirtschaftsingenieure

Im Projekt „Fit4PracSis“ werden neue Lehrkonzepte erarbeitet und etabliert

Interdisziplinär ausgelegte Studiengänge wie zum Beispiel Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftsinformatik, Mechatronik oder Medizintechnik sind zumeist spannende und vielfältige Studiengänge. Jedoch haben gerade hier die Studierenden sehr oft eine falsche Vorstellung von der nach dem Studium anstehenden Berufspraxis. Meistens entwickelt sich erst im Praxissemester ein entsprechendes Vorstellungsvermögen. Ganz allgemein haben Studierende aber auch Defizite beim Wissenschaftlichen Arbeiten und bei Arbeiten im Team an einer Aufgabenstellung, wie es in der Industrie üblich und notwendig ist.

Das Programm „Willkommen in der Wissenschaft“ im Rahmen des Innovations- und Qualitätsfonds des MWK Baden-Württemberg fördert nun Lehrkonzepte an staatlichen Hochschulen in Baden-Württemberg, die im Studium einen frühen Bezug zu Forschung, Beruf und Mitstudierenden aufzeigen. Die Hochschule Offenburg konnte sich mit ihrem Projektantrag „Fit4PracSis“ (Fitness for Practice and Sciences) in diesem Programm durchsetzen. Im Rahmen des Projekts sollen beispielhaft für den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen neue Lehrkonzepte erarbeitet und etabliert werden, die die oben beschriebene Situation wesentlich verbessern sollen.

Das Fit4PracSis-Projekt richtet ein besonderes Augenmerk auf die ersten beiden Semester des Studiums. Ziele der noch im Detail auszuarbeitenden Lehrkonzepte sind die Erhöhung der Motivation der Studierenden für ihr Studium, indem ihnen Berufsperspektiven aufgezeigt und selbstständiges und eigenverantwortliches Arbeiten gefördert wird. Erreicht werden soll dies durch eine Kombination

Geplante Integration von Projektarbeiten, speziellen Vorlesungseinheiten und einem Fitness-Center in das Wirtschaftsingenieurstudium im Rahmen des Fit4PracSis-Projekts

„*Das Motivationsseminar „Erfolg durch Leistung“ ist in Kooperation mit Spitzensportlern geplant und zeigt: Spitzenergebnisse gibt es nicht ohne Training.*

spezieller Vorlesungseinheiten und anwendungsbezogener, auf den Studiengang fokussierter Projektarbeiten, die in Kooperation mit der Industrie und wissenschaftlichen Institutionen aus der Umgebung durch-

geführt werden. So ist beispielsweise ein Motivationsseminar „Erfolg durch Leistung“ in Kooperation mit Spitzensportlern geplant. Dieses Seminar soll anhand von Theorie und Outdoortraining Parallelen zum Leistungssport ziehen: Auch hier sind Spitzenergebnisse nicht ohne Training und Leistung möglich, was für das Studium und den zukünftigen Beruf genauso zutrifft. Zudem ist es geplant, einen auf neuen Medien – wie Virtual Reality, Multimedia-Trainings, Apps – basierendes „Fitness-Center“ zu etablieren, das den Studierenden eine eigenständige Vertiefung und Überprüfung des erworbenen Wissenstands ermöglichen soll.

Das Fit4PracSis-Projekt wird für drei Jahre gefördert und wurde durch Prof. Dr.-Ing. Köbler und Prof. Dr.-Ing. Mackensen initiiert. Das Projektteam besteht derzeit aus zwei weiteren Mitarbeiterinnen. Außerdem sollen Wissenschaftliche Hilfskräfte in die Umsetzung und Erarbeitung der neuen Lehrkonzepte mit eingebunden werden.

PROF. DR.-ING. JÜRGEN KÖBLER,
STUDIENDEKAN WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN (WI)
PROF. DR.-ING. ELKE MACKENSEN,
PRODEKANIN B+W

VII. Semester	Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen (Wertstromorientierte Lernfabrik)	Fitness-Center	
VI. Semester	Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen		
V. Semester	Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen		
IV. Semester	Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen = Praxissemester		
III. Semester	Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen		
II. Semester	Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen		Anwendungsbezogene, teamorientierte Projektarbeiten und spezielle Vorlesungseinheiten in Kooperation mit der Industrie und wissenschaftlichen Institutionen
I. Semester	Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen		Anwendungsbezogene, teamorientierte Projektarbeiten und spezielle Vorlesungseinheiten in Kooperation mit der Industrie und wissenschaftlichen Institutionen



Die Studierenden des Wahlpflichtfachs Bankwirtschaft haben sich über den Finanzkonzern „W&W Wüstenrot & Württembergische“ informiert

Einblicke in einen Finanzkonzern

Die Studierenden des Wahlpflichtfachs Bankwirtschaft haben mit Professor Dr. Thomas Baumgärtler den Finanzkonzern „W&W Wüstenrot & Württembergische“ besucht

Unter den Teilnehmern befanden sich größtenteils Studierende der Betriebswirtschaft (BW) und Wirtschaftsingenieurwesen (WI), aber auch Logistik & Handel (LH) sowie Medien und Informationswesen (MI).

Vielfältige Einstiegschancen für Absolventen

Zunächst stellte Steffen Henkes, Vorsorge-Spezialist der W&W-Gruppe, den Konzern vor: Die Wüstenrot-Bausparkasse ist ein traditionsreiches Unternehmen, das seit 1921 besteht und im Jahr 1999 mit dem Versicherer Württembergische fusionierte. Der Finanzkonzern beschäftigt deutschlandweit knapp 15000 Mitarbeiter in vielfältigen Berufsbereichen. Die W&W-Gruppe bietet Studierenden verschiedener Studienrichtungen Jobeinstiege an: Von Praktika über Bachelor-Arbeiten bis hin zu Traineestellen und Direkteinstiegen ist alles möglich.

Produktmanager Markus Troidl empfing die Studierenden nach der Mittagspause zu seinem Vortrag „Einlagengeschäft der Wüstenrot Bank AG“. Er erklärte anschaulich, wie Banken Konditionen festlegen und wie sie Produkte entwickeln und auf dem Markt einführen.

Carsten Riestler nahm die Studierenden schließlich in seinem Vortrag mit in „die Welt aus der Sicht eines Fondsmanagers“. Der lebhafteste Vortrag klärte unter anderem über den Unterschied zwischen Single- und Multi-Asset-Strategien auf, und die Studierenden erhielten zahlreiche Tipps für die eigene Aktienanlage.

Für alle Studierenden war diese Exkursion ein voller Erfolg. Die Vorträge vertieften die in den Vorlesungen bereits gelernte Theorie.

*SANDRA BAGAROZZA, BW 3,
INES SCHREMPP, BW 6*

Info:
Interessenten können sich über die Homepage www.wag.com über offene Stellen informieren



Experten für Seilwinden und mehr

Weltweit ist ROTZLER ein führender Anbieter von Seilwinden und Systemen für die verschiedenen Herausforderungen beim Heben und Ziehen von Lasten.

Zu den Anwendungsbereichen für ROTZLER-Produkte gehören Seilwinden für industrielle Investitionsgüter, unter anderem für Krane, Baumaschinen, Bohrgeräte und die Schifffahrtsindustrie oder Fahrzeuge im Rettungswesen und für wehrtechnische Anwendungen.

Besuchen Sie uns und erfahren Sie mehr über ROTZLER-Produkte, ihre Anwendungen und Karrieremöglichkeiten in unserem Unternehmen:

www.rotzler.de

NEU BERUFEN



Prof. Dr.
Anne Najderek

Fakultät
Betriebswirtschaftslehre
und Wirtschaftsingenieur-
wesen

Anne Najderek studierte nach dem Abitur zunächst in Heidelberg und Bilbao auf Lehramt, bevor sie an der Universität Mannheim den Studiengang Diplomphilologie mit wirtschaftswissenschaftlicher Qualifikation in den Fächern Französisch, Spanisch und BWL abschloss. Während ihrer Zeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für ABWL und Wirtschaftsprüfung der Universität Mannheim forschte sie auf dem Gebiet der internationalen Rechnungslegung und verfasste auch zu diesem Thema ihre Dissertation zum Thema der Harmonisierung des europäischen Bilanzrechts.

Im Juni 2009 trat sie die Position als Projektleiterin „Finanzbuchhaltung“ an der Universität Mannheim an. Im Oktober 2011 wechselte Frau Najderek als Leiterin Externes Rechnungswesen an das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim. Seit dem WS 2012/13 ist sie Professorin für „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere externes Rechnungswesen und Bilanzierung“.

Ihr Lieblingsfach in der Schule? Französisch, Musik und Chemie
Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden? Opernsängerin.

Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben? Spaß zu haben bei dem, was man tut.

Was sollte unbedingt noch erfunden werden? Darüber denke ich ständig nach, wenn ich das wüsste, hätte ich es schon erfunden.
Ihre Liebblingstätigkeit am PC? Das ist für mich ein Arbeitsmedium.
Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book? Nur Bücher.

An der Hochschule Offenburg gefällt mir.../gefällt mir nicht...? Mir gefallen besonders die Beschaulichkeit des Standorts und die Kolleginnen und Kollegen.

Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen? Erst mal abwarten und noch mal überlegen.

Mein Lieblingsort an der Hochschule? Das Kloster in Gengenbach.

Was sollten Studierende ins Studium mitbringen? Interesse, Eigeninitiative und Wissbegier.

Drei Dinge für die Insel? Meinen Mann, meine Tochter und ein internetfähiges Medium.

Aufgaben an der Hochschule: Anne Najderek ist Professorin für „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere externes Rechnungswesen und Bilanzierung“. Sie möchte Studierenden die Thematik der Rechnungslegung und Bilanzierung näherbringen und sie in Verbindung mit einer praxisorientierten Lehre für dieses Thema begeistern. Neben der Lehre möchte sie sich weiter in der Forschung vor allem mit den Themen der internationalen und öffentlichen Rechnungslegung auseinandersetzen.

Familie

Frau Najderek ist verheiratet und hat eine Tochter.

NEU BERUFEN



Prof. Dr. rer. nat.
Steffen Schlager

Fakultät Betriebswirtschaft
und Wirtschaftsingenieur-
wesen

Steffen Schlager hat an der Universität Karlsruhe (TH), dem heutigen Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Informatik studiert und als Diplom-Informatiker abgeschlossen. Danach war er dort wissenschaftlicher Mitarbeiter und hat 2007 promoviert. Danach war er Researcher bei der SAP AG und ab 2011 Senior Consultant bei der Firma Logica mit dem Schwerpunkt Software-Architektur, IT-technische Umsetzung von Geschäftsprozessen und modellgetriebene Software-Entwicklung. Seit September 2012 ist er Professor für Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Offenburg.

Aufgaben der HS: Prof. für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Software-Entwicklung für betriebliche Informationssysteme und Web-Anwendungen; designierter stellvertretender Leiter des Hochschulrechenzentrums (Nachfolge Prof. Puhl).

Wohnort und Familie: Malsch bei Karlsruhe
Verheiratet, ein Sohn

Ihr Lieblingsfach in der Schule? Mathematik und Latein.
Wenn nicht Professor an der Hochschule, was wären Sie gern geworden? Fußball- oder Tennisprofi.

Der größte Erfolg in Ihrem Berufsleben? Die zweimalige Auszeichnung für die beste Lehrveranstaltung an der Fakultät für Informatik am KIT.

Was sollte unbedingt noch erfunden werden? Eine Möglichkeit, die Zeit langsamer vergehen zu lassen, ohne sich dabei mit beinahe Lichtgeschwindigkeit bewegen zu müssen.

Ihre Liebblingstätigkeit am PC? Sich im WWW von einem Thema zum nächsten durchklicken.

Lesen Sie noch Bücher oder tun Sie's nicht mehr unter einem E-Book? Ich lese überwiegend am Laptop oder Tablet, egal ob bei der Arbeit oder zum Zeitvertreib.

An der Hochschule Offenburg gefällt mir.../gefällt mir nicht...? *Gefällt:* das historische Kloster am Campus Gengenbach, Kurse mit relativ kleinen Teilnehmerzahlen (im Vergleich zum Massenbetrieb an der Uni) und das persönliche Verhältnis zu den Studierenden. *Gefällt nicht:* der momentan noch herrschende Platzmangel am Campus Gengenbach.

Was tun Sie, wenn Sie in einer wichtigen Frage nicht weiterkommen? Vom Arbeitsplatz aufstehen und einige Schritte an der frischen Luft machen.

Mein Lieblingsort an der Hochschule? Ich habe keinen besonderen.

Was sollten Studierende ins Studium mitbringen? Motivation, Begeisterung, das Bemühen, Problemen und Fragen auch mal selbst auf den Grund zu gehen.

Drei Dinge für die Insel? Meine Familie, ein Computer mit Internetanschluss, ein Boot, falls es auf der Insel mal zu langweilig werden sollte...

Praktika und Praxissemester bei weil engineering



Praktika Praxissemester

Ein Praktikum bei weil engineering ist eine gute Gelegenheit, im Studium erworbene Kenntnisse in der Praxis anzuwenden. Ihre Teilnahme an Projekten des Tagesgeschäftes bildet daher einen gelungenen Start in den Alltag und die Herausforderungen eines international tätigen engineering Unternehmens.

Als führender Anbieter von Kurzrohrfertigungs- und Laserschweißanlagen bietet weil engineering laufend interessante Praktika in vielfältigen Themenbereichen. In unserem Hauptwerk in Müllheim bei Freiburg arbeiten rund 160 Mitarbeiter ständig an innovativen Fertigungstechnologien rund um das Formen und Schweißen. Ein Praktikum bei weil engineering bietet tiefen Einblick in folgende Themen:

weil engineering gmbh
Neuenburger Str. 23 · D 79379 Müllheim
Telefon: 07631/18 09 - 0
www.weil-engineering.de
personal@weil-engineering.de

Bereich Maschinenbau

Weltweit führende Fertigungslösungen für dynamische Märkte

- Kennenlernen neuer Technologien im Bereich der Füge und Umformtechnik
- CAD Konstruktion mit Berechnung und Simulation
- Entwerfen von neuen Konzepten und Lösungen für zukünftige Projekte
- Optimierung und Weiterentwicklung existierender Produkte
- Anwenden von aktuellen Techniken zu Konstruktionsmethoden, Prozessmanagement, -organisation und Qualitätsmanagement, etc.

Die mechanische Konstruktion befasst sich mit der Entwicklung von neuen Maschinen, kundenorientierten Lösungen, sowie der Anpassung vorhandener Konstruktionen an Weiterentwicklungen und Instandhaltung. Um unsere eigenen Ziele zu erreichen, außergewöhnliche und hochwertige Produkte anzubieten und die Forderungen unserer Kunden zu erfüllen, sind verschiedene Entwicklungsstadien aus Produkt- und Projektmanagement, Wirtschaftlichkeit und Qualitätssicherung zu erfüllen.

Bereich Elektrotechnik

Steuerungs- und Automatisierungstechnik für Umform- und Fügetechnologien

- Interesse an Informatik
- Kennenlernen der Programmierung mit SPS-Systemen (Siemens S7)
- Einführung in die Inbetriebnahme und Programmierung von NC-Systemen (Siemens Sinumerik / Sinamics und weiteren Antriebssystemen), Bussystemtechnik sowie Visualisierungssystemen (Siemens ProTool, WinCC flexible)
- Schaltplanerstellung (E-Plan)
- Aktive Mitarbeit bei Fehlersuche und Optimierung existierender Programme
- Die elektrotechnische Konstruktion entwickelt auf Grundlage der vorhandenen mechanischen Konstruktion kundenspezifische Steuerungs- und Automatisierungsprogramme für unser Maschinenportfolio.

Sie sind an der Umsetzung von laufenden internationalen Kundenprojekten beteiligt und arbeiten selbständig an Steuerungsmodulen. Hierzu zählen Inbetriebnahme von Anlagen und Maschinen mit anspruchsvoller Steuerungstechnik sowie Anpassungen vorhandener Programmstrukturen.

Nachrichten aus dem Zentrum für Physik



Begeisterte Experimentatoren setzen die Didaktik interaktiven Lernens sofort in die Praxis um (Bild: Evelyn Großhans)

Besuch im Technorama

Am 4. Dezember war es wieder soweit: Früh am Morgen starteten vier Omnibusse mit neugierigen Studierenden des akademischen Jahres 2012 / 2013 Richtung Winterthur. Diesmal erwartete die Teilnehmer der Exkursion eine Überraschung: Im Audimax des Technoramas wurden wir von Herrn Kim Ludwig-Petsch willkommen geheißen. In einem spannenden Vortrag „Lernen am Phänomen“ erläuterte er die dem Swiss Science Center Technorama zugrunde liegende Philosophie und animierte die begeisterten Zuhörer, die Didaktik interaktiven Lernens sofort in eigene Experimente umzusetzen.

Warum landet Ketchup häufig auf der Kleidung?

Dieser immer wieder gestellten Frage gingen Kathrin Litterst und Fabian Grüner aus dem Studiengang Verfahrenstechnik nach. Sie konzipierten einen neuen Versuch für das physikalische Praktikum, in dem den Studierenden der Ingenieurwissenschaften das spannende Thema Rheologie in Theorie und Praxis vermittelt wird. Ein besonderer Augenmerk gilt dabei den thixotropen Flüssigkeiten: Ketchup, Zahnpasta, Margarine, Lippenstift, aber auch Treibsand ändern ihre Viskosität in Abhängigkeit von der Bewegung (Abb. 3).

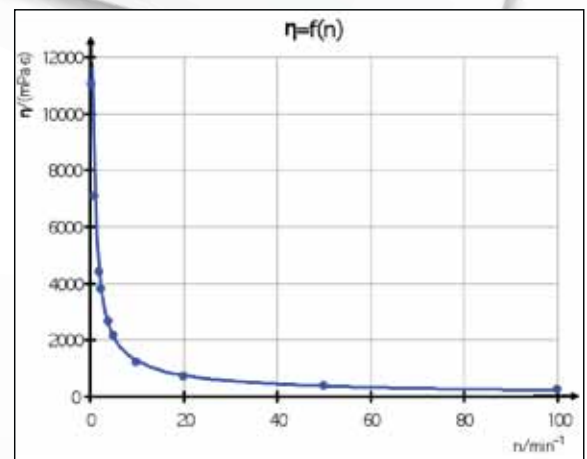
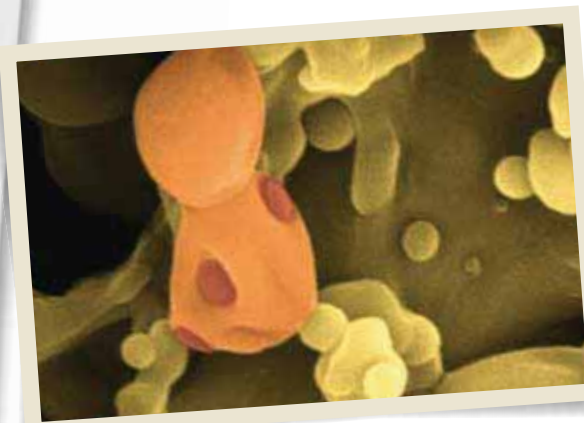


Abb. 3: Ketchup wird beim Schütteln flüssiger – und landet dann gern neben dem Teller

Biologische Proben im Rasterelektronenmikroskop

Sandra Andergassen, Anastasia Karsiuk, Sandra Roth und Elisabeth Schmalbach aus dem Studiengang Verfahrenstechnik untersuchten im Rahmen der Veranstaltung Projekt II die Präparation biologischer Proben für Untersuchungen im Rasterelektronenmikroskop. Während die Vorbereitung metallischer Proben im allgemeinen keine größeren Probleme macht, gibt es bei biologischen Proben kein Standardverfahren, das immer optimale Aufnahmen garantiert. Am Mikroorganismus *S. cerevisiae* wurden mehrere Präparationsmethoden untersucht und auf ihre Eignung geprüft. Vielversprechend ist eine neue Methode, bei der lebende biologische Proben unter Atmosphärendruck abgerastert werden können. Weitere Arbeiten sollen die Güte und Robustheit dieses Verfahrens untersuchen.

Unsere Welt ist bunt – und wir Menschen lieben die bunten Bilder. Deshalb wurde gleich noch ein Verfahren entwickelt, den Grautönen der monochromen Aufnahmen des Rasterelektronenmikroskops mithilfe von Photoshop bunte Farben zuzuordnen.



Kolorierte Hefezellen bei 3000-facher Vergrößerung. Die Knospennarben sind rot eingefärbt

Einblicke ins Innere: Tomographie im physikalischen Praktikum

Das physikalische Praktikum konnte um einen Röntgen-Computertomographen erweitert werden. Die Tomographie hat Schnittstellen zu Material- und Ingenieurwissenschaften sowie zur Medizintechnik. Folgende Themenbereiche können abgedeckt werden: Röntgenbildgebung von biologischen und technischen Proben, zerstörungsfreie Prüfungen und Untersuchungen von Körpern, Erzeugung dreidimensionaler Bilder und digitale Aufnahmen von Laue-Diagrammen.

Längsschnittstudie: Nachhaltigkeit der Mathematikausbildung

Im Rahmen dieser Studie soll der Nutzen der vielfältigen Unterstützungsmaßnahmen im Bereich Mathematik untersucht werden. Ein umfangreicher Fragebogen widmet sich der Abbruchproblematik in den ersten Studiensemestern. Dabei geht es nicht nur um die Beurteilung und das Nutzungsverhalten von Unterstützungsangeboten zur Mathematik. Zusätzlich werden auch Motivation, Beziehung zur Mathematik, Lernverhalten und der Umgang mit Krisen im Studium nachgefragt sowie der sprachliche Hintergrund und der Bildungsstandard (auch der Eltern) beleuchtet. Für valide Ergebnisse soll landesweit die Entwicklung von 5000 Studierenden über 4 Semester verfolgt werden.

Initiiert wurde die Studie von der cosh-Gruppe um Klaus Dürrschnabel von der Hochschule Karlsruhe. Ansprechpartner in Offenburg ist das Zentrum für Physik. Mit der tatkräftigen Unterstützung von Barbara Meier aus dem Informationszentrum wurden im WS 2012/2013 die ersten 50 Zweitsemester aus den Studiengängen MA und WI befragt. Im SS 2013 wird die Studie mit etwa 200 Studierenden aus dem zweiten und dem dritten Semester fortgeführt.

Ich danke allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihre tatkräftige Unterstützung.
Prof. Dr. Walter A. Großhans, Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Physik

Sauberkeit und Hygiene

Gesundheitspflege- und Pharmaprodukte

Kunststofftechnik

G R U P P E

etol

etol · Allerheiligenstraße 12 · D-77728 Oppenau · Telefon (07804) 41-0 · www.etol.de

E-Books – eine Erfolgsgeschichte

Die Bibliothek der Hochschule stellt immer mehr elektronische Bücher zur Verfügung

Der Umgang mit elektronischen Büchern wird in den Wissenschaften völlig anders wahrgenommen als belletristische Veröffentlichungen in digitaler Form. Hier gehört das haptische Erleben für die Mehrheit der Leser zum Lesevergnügen dazu: das Umblättern, das Anfühlen, ja selbst der Geruch der Buchseiten. Für wissenschaftliche Literatur sind diese Dinge zweitrangig und spielen absolut keine Rolle bei der Entscheidung für oder gegen ein elektronisches Buch. Hier kommt es vor allem darauf an, Texte schnell parat zu haben und direkt vom Arbeitsplatz aus jederzeit lesen zu können.

Vor diesem Hintergrund unterstützt die Bibliothek seit Jahren die Wissenschaftler, Lehrenden und Studierenden der Hochschule mit einem stetig steigenden Anteil an elektronischer Literatur. So ist der Bestand der E-Books seit 2006 auf ca. 26 000 angewachsen – davon wurden allein im letzten Jahr fast 5500 E-Books neu lizenziert. Immer mehr Verlage stellen ihre Angebote auf elektronische Veröffentlichungen

um, allen voran der Springer-Verlag. Ersetzte als erster renommierter Wissenschaftsverlag ein für Hochschulen tragfähiges Geschäftsmodell um. Immer unter der Prämisse, die elektronische Version ihres gedruckten Pendant für die eigenen persönlichen Zwecke im Rahmen von Forschung und Lehre zu verwenden, dürfen die E-Books parallel genutzt, dauerhaft gespeichert und komplett ausgedruckt werden. Andere Verlage wie Hanser und Oldenbourg orientieren sich inzwischen an diesen Modalitäten und sind ebenfalls im Bibliotheksbestand zu finden. Dafür vermissen einige unserer Nutzer E-Books z.B. von Pearson oder UTB, deren digitales Angebot aufgrund der restriktiven Lizenzbedingungen nicht für den Hochschulbetrieb geeignet ist. Beispielsweise dürfen nur bis zu drei Nutzer gleichzeitig auf ein E-Book zugreifen oder es ist lediglich eine begrenzte Zahl an Seiten ausdrückbar.

Die Zugriffszahlen von elektronischen Büchern sind hervorragend: 2012 belief sich die Anzahl der Downloads einzelner E-Book-Kapitel durch Hochschulmitglieder

allein der Verlage Springer, Oldenbourg und Hanser auf knapp 130 000!

Neue Angebote der Bibliothek

Für alle Fakultäten interessant:

■ video2brain – Videotrainings zu Softwareprodukten

Mehr als 700 deutschsprachige Videotutorials des Anbieters video2brain GmbH zu ganz unterschiedlichen Softwareprodukten

■ Lecture Notes in Computer Sciences (LNCS)

Eine der bedeutendsten Quellen im Bereich Informatik

Fakultät B+W:

■ Business Source Complete

Zentrale Volltextdatenbank im Bereich Wirtschaftswissenschaften für englischsprachige Veröffentlichungen

■ Emerald Fallstudien

Fachlich überprüfte Fallstudien mit Schwerpunkt auf Management und Managemententwicklung

Die Spitzenreiter 2012 der Verlage Springer, Hanser und Oldenbourg:



Springer-Verlag: Grote, K.-H. (Hrsg.): Dubbel Taschenbuch für den Maschinenbau, 23. Aufl. 2011



Hanser-Verlag: Georgi, W. u. E. Metin: Einführung in LabVIEW, 5. Aufl. 2012



Oldenbourg-Verlag: Vinke, A.: Chemie für Ingenieure, 2. Aufl. 2008

■ **beck-vahlen-online**

Das gemeinsame Wirtschaftsportale der Fachverlage C.H.Beck und Vahlen mit Standardwerken wie „Horváth: Controlling“ oder „Wöhe/Döring: Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre“

Fakultät E+I:

■ **INSPEC**

DIE Fachbibliografie für Literatur im Bereich Elektrotechnik, Informatik und Physik

Fakultät M+I:

■ **Zeitschriftenpaket „Media, Cultural & Communication Studies“**

aus dem Hause Taylor & Francis. Der Zugriff erfolgt direkt über die Verlagsplattform; alternativ sind die Volltexte über *eSearch HSO* recherchierbar.

■ **Bildarchiv „prometheus“**

Digitales Bildarchiv für Kunst- und Kulturwissenschaften. Dieser Zugang ist ausschließlich im Rahmen von Projektarbeiten der Fakultät M+I über

Login möglich. Ansprechpartner ist Prof. Lankau.

Fakultät M+V:

■ **Fachbibliografie CEABA**

Nachweise zu Literatur zu den Themen Verfahrenstechnik, Chemie-Ingenieurwesen und Biotechnologie

■ **Fachbibliografie ESTEC**

Nachweise zu Literatur zu den Themen Energie und Umweltschutz, aber auch Verfahrenstechnik und Biotechnologie

■ **Fachbibliografie TEMotive**

Nachweise zu Literatur zum Thema Elektromobilität

Nähere Informationen, insbesondere die Zugangsbedingungen und die URLs, zu den neuen Angeboten finden Sie auf der Homepage der Bibliothek, entweder direkt im OPAC oder in DBIS.

PETRA MÖHRINGER

leitet die Bibliothek der Hochschule Offenburg.

Mitarbeiter-Fotos auf die Website

Wie viele Hochschulen setzen auch wir in Offenburg das Hochschulinformationssystem LSF (Lehre, Studium und Forschung) ein. Hier sind unter anderem alle Angehörigen der Hochschule erfasst. Die hinterlegten Informationen werden zentral verwaltet. Jedoch kann auch jeder Mitarbeiter sein Profil erweitern und ändern. Nach und nach hat das Informationszentrum in Zusammenarbeit mit Herrn Rainer Laß Schnittstellen zur Homepage geschaffen, damit die Datensätze von LSF dort automatisch angezeigt werden. Dies hat große Vorteile: Wird ein neuer Mitarbeiter eingestellt, erscheint sein Profil automatisch auch auf der Homepage. Änderungen müssen nur einmal im zentralen System getätigt werden. In der Vergangenheit sind immer wieder verwaiste Telefonnummern bis hin zu ganzen Kontaktprofilen von ehemaligen Mitarbeitern auf der Webseite aufgetaucht. In der nächsten Zeit werden sämtliche Ansprechpartnerlisten und -profile auf der Homepage durch die neue Schnittstelle zu LSF ersetzt. Schön wäre es, wenn möglichst viele Mitarbeiter ihr persönliches Profil um ein Foto ergänzen würden. Unter iz-blog.iz.hs-offenburg.de findet sich hierfür eine Anleitung.

Wir erwarten Sie.

Jeden Tag nutzen wir zahlreiche Produkte aus Kunststoff. Sie sind selbstverständlich für uns geworden – ihre Herstellung ist jedoch ein komplexes und anspruchsvolles Verfahren. männer entwickelt und fertigt Präzisionsformen, Heißkanalsysteme und Mikro-Spritzgießsysteme. Unsere Kunden sind weltweite Spitzenunternehmen aus den Bereichen Medizin/Pharma, Verpackung und Personal Care. Mit rund 400 Mitarbeitern und Produktions-, Service- und Vertriebsstandorten in Europa, USA und Asien zählen wir zu den führenden Anbietern weltweit.

Planen Sie Ihre Karriere in einem zukunftsorientierten Unternehmen. Unsere internationale Ausrichtung und eine klare Wachstumsstrategie sind das Sprungbrett für Ihren Erfolg!



männer

SOLUTIONS FOR PLASTICS

Bewerben Sie sich bei:
Otto Männer Holding AG
Personalabteilung
Unter Gereuth 9, 79353 Bahlingen
work@maenner-group.com

www.maenner-group.com

Was Sie schon immer über das Netzwerk der Hochschule wissen wollten

Teil 3: Kommunikation zwischen den Netzen

In den beiden letzten Ausgaben wurden im Teil 1 (Seiten 74/75) und Teil 2 (Seiten 80/81) die Themen vom Netzzugang, über das Routing bis zu den zentralen Netzdiensten vorgestellt. Der letzte Beitrag dieser Reihe fokussiert nun die Verkehrsbeziehungen und Fragen zur Sicherheit und Integrität.

Wer darf was im Campusnetz?

Wie in jedem Unternehmensnetz muss auch an der Hochschule das Campusnetz in funktionale Bereiche (Subnetze) unterteilt werden, um zum Schutz gegen Angriffe (Datendiebstahl, Datenmanipulation, Infiltrierung der Rechner u.v.m.) aus dem Internet die notwendigen Sicherheitsrichtlinien zu erfüllen. So müssen z. B. das Verwaltungsnetz mit seinen hochsensiblen Daten besonders geschützt werden wie auch die zentralen Server der Hochschule, da der Hochschulalltag durch deren Ausfall oder Fehlverhalten extrem gestört werden würde. Die Verbindungen zwischen diesen Subnetzen und dem Internet werden durch Firewalls kontrolliert.

Eines der wichtigsten Subnetze ist die „Demilitarisierte Zone“ (DMZ), in der alle Server stehen, die im Internet sichtbar sind, wie z. B. die Hochschul-

Website, das Bewerberportal u.v.m. Trotz Firewall sind diese Rechner besonders gegenüber Angriffen aus dem Internet gefährdet und sind beliebte Ziele für Hacker-Angriffe. Deshalb ist es zwingend notwendig, das Intranet (orangene Wolke auf der Skizze), in dem sich die internen Server und Rechner der Anwender befinden, vor Angriffen aus der DMZ durch Firewalls zu schützen. Generell sind keine direkten Verbindungen vom Internet in das Intranet erlaubt – Verbindungen zwischen der DMZ und dem Intranet nur mit hohen Schutzauflagen. Die andere Richtung ist jedoch ohne Gefahr zu nutzen.

Im Vergleich zu Unternehmen gehören an einer Hochschule nicht nur die Beschäftigten zu den Anwendern, sondern auch die Personengruppen der Studierenden, Lehrbeauftragten, Projektpartner u.v.m. Dies ist ein weiterer Risikofaktor. Aus diesem Grund ist das Intranet in die beiden Subnetze Intranet für Forschung und Lehre (FuL-Intranet) und das Verwaltungsnetz (in der Skizze nicht dargestellt) unterteilt.

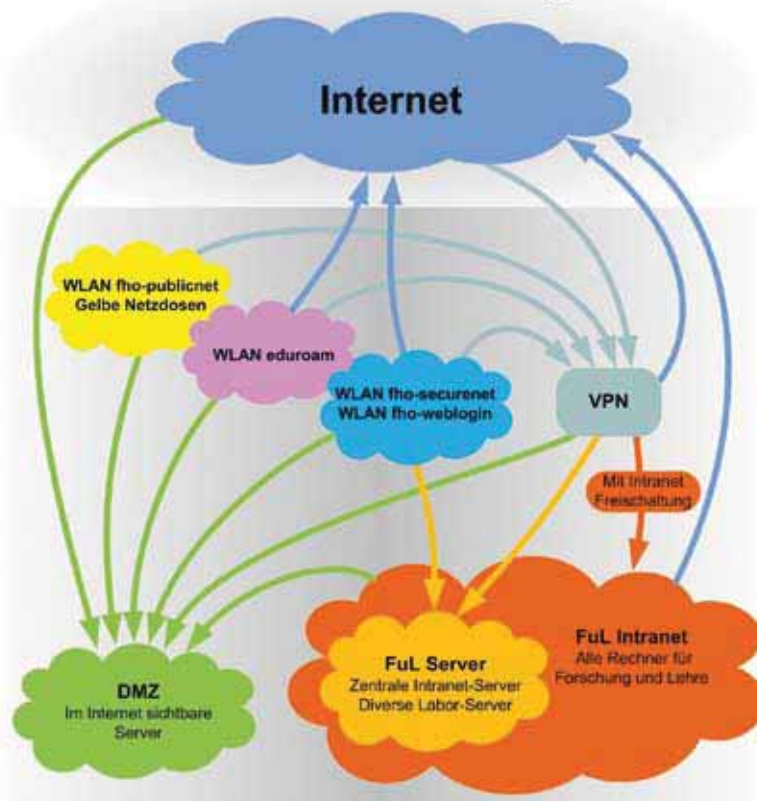
Mithilfe eines Endgeräts (Desktop, Laptop, Smartphone, ...) kann entweder über einen Kabelanschluss (LAN) oder Wireless LAN (WLAN) auf das Netzwerk zugegriffen werden. Die entsprechende Zuordnung zu einem Subnetz erfolgt i.d.R. über die Konfiguration des entsprechenden Zugangspunkts. Alle Subnetze sind über den gesamten Campus verteilt und sind standortunabhängig.

Aus Sicht des Gefahrenpotenzials sind alle öffentlich zugänglichen Zugangspunkte besonders zu berücksichtigen. Beispiele sind bestimmte Bereiche der Hochschule wie Vorlesungsräume und Flure. Die Netzdosens sind dort entweder besonders geschützt, z. B. für Kopiergeräte und Haustechnik, oder sie unterliegen als „Gelbe Netzdosens“ den gleichen Einschränkungen wie das unten beschriebene WLAN, „fho-publicnet“ (s. Stufe 1).

Der Schutz des Netzzugangs über Wireless LAN (WLAN) hat eine wesentlich wichtigere Bedeutung, da dieser sehr intensiv von Studierenden und Gästen genutzt wird. Auch das WLAN ist in mehrere Subnetze unterteilt, um den Datenverkehr untereinander sowie zum kabelgebundenen Netz besser kontrollieren zu können. Der Anwender wählt mit der sogenannten WLAN SSID (Netzkenung mit frei wählbarem Namen) ein Subnetz aus. Bei der Authentifizierung wird dann überprüft, ob er berechtigt ist, das gewählte Subnetz zu nutzen. Im Teil 1 wurden die frei sichtbaren SSIDs bereits beschrieben. Inzwischen ist die SSID „eduroam“ als Netzzugang für Roaming-Gäste (siehe letzten Abschnitt „Roaming“) hinzugekommen. Die Zugriffsrechte der WLAN SSIDs werden in folgender Abstufung erweitert:

„Das Verwaltungsnetz mit seinen hochsensiblen Daten wie auch die zentralen Server der Hochschule müssen besonders geschützt werden.“

Erlaubte Verbindungen



- **Stufe 1** „fho-publicnet“ erfordert keine Authentifizierung. Alle, auch Fremde, können auf die Server im DMZ und somit auf das Informationsangebot der Hochschule zugreifen. Der Zugriff auf das Internet und Intranet ist nicht möglich.
- **Stufe 2** „eduroam“ erfordert die Authentifizierung durch die HSO oder durch einen Roamingpartner und erlaubt zusätzlich den freien Internetzugang.
- **Stufe 3** „fho-weblogin“ und „fho-securenet“ erfordern die Campus-Benutzererkennung oder einen Gast-Account an der HSO. Die Nutzer können damit auch auf zentrale Server und diverse Labor-Server im FuL Intranet zugreifen. Die beiden WLAN SSIDs unterscheiden sich nur durch die Art der Authentifizierung und Verschlüsselung.

Der Zugang über Virtual Private Network (VPN) ist bereits im Teil 2 ausführlich beschrieben worden. Die VPN-Clients sind ebenfalls einem besonderen Subnetz zugeordnet, unabhängig vom Zugang, ob aus einem der Subnetze im Campusnetz oder aus dem Internet. Sie haben die gleichen Rechte wie WLAN-Anwender in Stufe 3 und damit Zugriff auf die zentralen Server im FuL Intranet. Personenbezogen kann auch eine Freischaltung für das ganze FuL Intranet erfolgen. Mit einer solchen Intranet-Freischaltung ist dann z.B. auch VPN aus einem WLAN der Stufe 3 durchaus sinnvoll.

Was wird überwacht und protokolliert?

Die Funktionalität der Netzkomponenten und die Erreichbarkeit der Server werden mit einer Netzwerkmanagement-Software überwacht und protokolliert. Gegebenenfalls wird per Mail oder SMS ein Alarm ausgelöst.

Um eine nachträgliche Auswertung und Ursachenforschung zu ermöglichen, werden periodisch auch die dynamischen, verbindungsabhängigen Tabellen der Switches und Router in einer Datenbank erfasst. Damit kann rückwirkend festgestellt werden, wann eine IP-Adresse einem bestimmten Benutzer oder einer Netzwerkdose zugeordnet war. Solche Nachverfolgungen sind z.B. notwendig, wenn Hinweise auf Missbrauch oder infizierte Rechner eingehen.

Bei WLAN- und VPN-Verbindungen, die vor allem mit privaten Rechnern genutzt werden, werden zusätzlich die Accounting-Daten, also die Verbindungszeiten und die übertragene Datenmenge, gespeichert. Hohe Upload-Volumina sind oft ein Indiz für sogenannte Peer-to-Peer Anwendungen wie z.B. Tauschbörsen, die wegen der schnellen Internetanbindung im Campusnetz für die „Kunden“ besonders attraktiv sind. Bei Überschreiten bestimmter Grenzwerte erhalten die betroffenen Anwender automatisch eine entsprechende Benachrichtigung per Mail mit der Bitte um Überprüfung.

Weitere Kontrollmöglichkeiten bietet die zentrale Firewall: Z.B. können mit dem sogenannten Botnet-Filter entsprechend infizierte Rechner im Campusnetz erkannt und die schädlichen

Verbindungen unterbunden werden. Derzeit nicht implementiert ist ein Intrusion-Prevention-System (IPS), das Angriffsversuche über erlaubte Verbindungen erkennt und abwehrt. Dazu werden die Nutzdaten ohne Geschwindigkeitseinbußen auf Anomalien und bestimmte Muster untersucht. Nachteilig sind allerdings die unvermeidbaren falschen Warnungen (False Positives) und in der Folge ein relativ hoher Pflegeaufwand.

Wie funktioniert das Roaming mit den weltweiten Wissenschaftsnetzen?

Als Angehöriger der Hochschule Offenburg können Sie auf Reisen weltweit eine stark wachsende Zahl von Wissenschaftsnetzen nutzen, um kostenlos mit einem schnellen Internetzugang zu arbeiten. Die Campus-Benutzererkennung, die jeder Studierende und Beschäftigte an der HSO besitzt, genügt. Es sind keine weiteren Formalitäten erforderlich. Der Netzzugang muss auf dem eigenen Endgerät nur einmal konfiguriert werden und ist dann überall gültig.

Als Partner im weltweiten „eduroam“ (Education Roaming) betreibt die HSO einen besonderen Server im DMZ, der für die Authentifizierung ihrer eigenen Mitglieder zuständig ist, die sich im Internet bei einem Roaming-Partner einloggen. Sind Sie unterwegs, nutzen Sie bei einem der Partner das WLAN mit der Kennung „eduroam“ und geben Ihre Campus-Benutzererkennung ein, ergänzt um den sogenannten „Realm“ Ihrer Heimat-Einrichtung „@hs-offenburg.de“, z.B. „wmeier@hs-offenburg.de“. Nach der Bestätigung des Namens und des Passworts in der Heimat-Einrichtung erhalten Sie dann Zugang zum Internet mit einer IP-Adresse aus dem Netz des Roaming-Partners. Der Zugriff auf das eigene Intranet ist damit noch nicht möglich. Dies kann nur über eine zusätzliche VPN-Verbindung erreicht werden.

Im Gegenzug betreibt natürlich auch die HSO für Gäste ein WLAN „eduroam“ und nutzt zur Authentifizierung von Gästen die externen Server der Partner. Es spricht nichts dagegen, eduroam auch in der Heimat-Einrichtung zu nutzen.

Eine Übersicht der Partner finden Sie in <http://www.eduroam.de> oder <http://www.eduroam.org>, Details und Anleitungen finden Sie im Servicekatalog auf der Homepage des RZ (<http://rz.hs-offenburg.de>).

**DIPL.-ING. (FH) GERHARD RAPPENECKER,
PROF. DR. JAN MÜNCHENBERG**

Dipl.-Ing. (FH) Gerhard Rappenecker ist seit 1991 für Campusnetz, Internetanbindung, Verbindung der Standorte sowie zentrale Netzdienste und Netzwerkmanagement zuständig.

Prof. Dr. Jan Münchenberg, Professor für betriebliche Informationssysteme, Business Intelligence und Grundlagen der Informatik, ist seit 2010 als wissenschaftlicher Leiter für das Rechenzentrum der Hochschule Offenburg verantwortlich.

„Angehörige der Hochschule Offenburg können auf Reisen weltweit eine stark wachsende Zahl von Wissenschaftsnetzen nutzen, um kostenlos mit einem schnellen Internetzugang zu arbeiten.“

Das Rechenzentrum mit neuem Auftritt

Das Serviceportal hilft Nutzern, möglichst schnell und intuitiv gesuchte Informationen zu finden

Rechtzeitig zum Start des Wintersemesters 2012/13 hat das Rechenzentrum (RZ) der Hochschule Offenburg seinen neuen Internetauftritt präsentiert. Dieser ist als Serviceportal konzipiert und ist unter der Adresse <http://rz.hs-offenburg.de> erreichbar. Nach der erfolgreichen Einführung des Ticketsystems ist das ein weiterer wichtiger Baustein im Rahmen des RZ-Umbaus zu einem serviceorientierten Dienstleister.

Ziel ist, dass die RZ-Kunden (Professoren, Mitarbeiter, Studierende) möglichst schnell und intuitiv gesuchte Informationen finden sowie einfach und effizient ihre Anliegen bzw. Probleme dem RZ melden können. Zentrales Element des Serviceportals ist dabei der Servicekatalog, der alle angebotenen Dienstleistungen (Services) des Rechenzentrums enthält und diese nach dem ITIL-Standard im Detail beschreibt. Neben wichtigen Hintergrundinformationen befinden sich hier Anleitungen, FAQs, Downloadpfade und servicebezogene

Kontaktformulare. Im letzteren Fall werden beim Kunden für die Lösung alle relevanten Zusatzinformationen erfragt, bevor die Meldung direkt an das RZ-Ticketsystem versendet wird, indem ein neues Ticket erstellt wird. Durch diese Vorgehensweise können die Lösungszeiten wesentlich reduziert werden, da Rückfragen vermieden werden können.

Entscheidend für die Benutzerakzeptanz ist eine klare und intuitive Struktur der Website, die nun im Folgenden genauer beschrieben werden soll:

Navigationsbereich

- Auf der **Startseite** finden Sie die aktuellsten RZ-Meldungen. Hier informieren die RZ-Mitarbeiter über aktuelle Neuigkeiten (z.B. Software Updates), Warnungen und Fehler (z.B. Probleme mit Servern, Wartungsarbeiten). Taucht bei dem Kunden ein Problem auf, kann er sich an dieser Stelle schnell darüber informieren, ob es durch Aktivitäten des RZs oder durch technische Probleme verursacht ist.
- Im **Servicekatalog** finden Sie alle Dienste, die das RZ anbietet und unterstützt. Alle Dienste sind in einer einheitlichen Form beschrieben (siehe Punkt „Hauptinhaltsbereich“).
- Auf der Seite „**Schnellzugriff**“ finden Sie häufig verwendete Links auf Anwendungen des RZs und externer Partner wie dem DFN (Das Deutsche Forschungsnetz).
- Unter **Dokumente** stehen zukünftig alle RZ-Richtlinien, Formulare, Übersichten und Dokumentationen.
- Unter **Tipps** finden Sie zukünftig interessante Hinweise auf IT-spezifische Themen wie Sicherheit, Datenschutz, Performanceoptimierung.
- Das **Glossar** enthält die wichtigsten Begriffe, die auf den Seiten des RZs verwendet werden.

Hauptinhaltsbereich

In diesem Bereich befinden sich die Beschreibungen zu den im Navigationsbereich ausgewählten Punkten. Im Bereich des Servicekatalogs wurde darauf geachtet, bei allen Services für den Portalanwender einen gewissen Wiedererkennungseffekt zu schaffen, sodass die Bedienung wesentlich vereinfacht wird. Dies wurde erreicht, indem immer die gleiche Tabreiter-Struktur verwendet wurde:

The screenshot shows the RZ Serviceportal interface. It features a top navigation bar with links for 'Stellenangebote', 'Studierende', 'Beschäftigte', 'Wirtschaft', and 'Presse'. The main content area is divided into three sections: A (Navigation), B (Main Content), and C (Information). Section A contains a sidebar menu with options like 'Rechenzentrum', 'Anmelden', 'Suchen', 'Servicekatalog', 'Schnellzugriff', 'Dokumente', 'Tipps', and 'Glossar'. Section B displays 'Serviceportal des Rechenzentrums' with a list of 'RZ-Meldungen' including updates for Novell Client, Print Client, and password rules. Section C contains 'Kontakt' information and a 'Dienstleistungen' section with progress indicators for various services.



Ziel dieser Struktur ist, jedem „Suchenden“ vom Anfänger bis zum Experten, gerecht zu werden, damit er schnell zu seinen Informationen gelangt. Je nach Wissensstand kann bei einem beliebigen Tabreiter eingestiegen werden. Die Tabreiter passen sich dem Denkprozess des Anwenders an:

- Im **Überblick** werden generelle Hintergrundinformationen über einen Service gegeben, sodass der Anwender relativ schnell für sich entscheiden kann, ob der Service für ihn relevant ist bzw. ihm weiterhilft.
- Stellt er fest, dass dies der Fall ist, wechselt er zum Tabreiter **Anleitung**, um sich zu informieren, wie er den Service nutzen kann. Er findet hier alle wichtigen Anleitungen zur Installation und Konfiguration sowie Rahmenbedingungen u.v.m.
- Ist der Servicenutzer bereits fortgeschritten, stellen sich für ihn spezielle Fragen bei bestimmten Problemen. Der Bereich **FAQ** (Frequently Asked Questions) beinhaltet Lösungen zu häufigen Fragen, mit denen sich die Benutzer bereits an das RZ gewendet haben.
- Sollte der Servicenutzer bei den FAQs und den anderen Tabs keine Antwort auf seine Frage gefunden haben, kann er sich über den Tabreiter **Service Desk** direkt mithilfe eines Formulars an das RZ-Team wenden. Die Anfrage wird an das Ticketsystem weitergeleitet, und der Absender bekommt eine Empfangsbestätigung.
- Der Tabreiter **Download/Links** enthält alle wichtigen Links auf externe Webseiten bzw. Download-Möglichkeiten für Softwareprodukte u.v.m.

Margarethe Ciba, M.A., zuständig für den Anwender Support und das Serviceportal im Rechenzentrum.
Prof. Dr. Jan Münchenberg, Professor für betriebliche Informationssysteme, Business Intelligence und Grundlagen der Informatik. Seit 2010 ist er als wissenschaftlicher Leiter für das Rechenzentrum der Hochschule Offenburg verantwortlich.

Alle Tabs, die keinen Inhalt enthalten, sind derzeit mit „-“ eingerahmt (z.B. „-SLA-“). Der Anwender weiß dadurch, dass der Tabreiter keine Informationen beinhaltet. In einer neueren Version von Typo3 werden diese Reiter deaktiviert (ausgegraut) sein.

Der Tabreiter **SLA** (Service-Level Agreement) ist bereits für die Zukunft vorgesehen, ist aber in allen Services noch leer. Ziel ist, alle ITIL-konformen Vereinbarungen wie Reaktions- und Lösungszeiten, Rahmenbedingungen u.v.m. im Detail festzulegen. Dies sind Informationen, die für eine verlässliche Partnerschaft zwischen Anwendern und Rechenzentrum notwendig sein werden.

Informationsbereich

Die rechte Spalte bleibt auf allen Seiten gleich und enthält wichtige Informationen im Kurzformat wie die Kontaktdaten des RZs und die aktuellsten RZ-Meldungen. Künftig soll ein RZ-Monitor den Status wichtiger Dienste anzeigen. Außerdem soll jedem (angemeldeten) Anwender eine Übersicht seiner offenen Tickets angezeigt werden, damit er über deren Bearbeitungsstatus informiert ist und schnell auf Rückfragen reagieren kann.

Das Serviceportal unterliegt einem fortwährenden Optimierungs- und Weiterentwicklungsprozess, da sich die Informationstechnologie (IT) in einem ständigen Wandel befindet, somit auch die Aufgaben des Rechenzentrums und letztendlich auch der damit verbundene Servicekatalog. Für Verbesserungsvorschläge und Wünsche für das Serviceportal hat das RZ-Team stets ein offenes Ohr.

MARGARETHE CIBA,
 PROF. DR. JAN MÜNCHENBERG



Eine geniale
 Geschäftsidee
 braucht ein Dach
 über dem Kopf!

TPO

TECHNOLOGIE PARK
 OFFENBURG

In der Spöck 10 • 77656 Offenburg/Germany
 Fon +49(0)7 81 5 65 49 • Fax +49(0)7 81 5 47 59
 e-mail: info@tpo-og.de • www.tpo-og.de

Kostbarer Rat und kostengünstige Räume für Jungunternehmen bietet Ihnen der Technologiepark Offenburg. Sie finden hier auf dem Weg in die erfolgreiche Selbständigkeit anstelle der üblichen Fallstricke ein tragendes Netzwerk. Wertvolle Ratschläge, Kontakte und Konzepte erleichtern Ihnen den Markteintritt.



Beratung



Räume



Austausch



Starthilfe



Infos

Den Start ins Studium erleichtern

Lea Treick ist eine von 56 Mentorinnen und Mentoren, die im Rahmen des MINT-Colleges neuen Studierenden ihren Start an der Hochschule erleichtert haben

Über das MINT-College:

Die Hochschule Offenburg hat mit sehr großem Erfolg an der Ausschreibung für „Bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) teilgenommen und bündelt entsprechende Angebote im **MINT-College**.

Ziele sind, Schüler schon früh für die MINT-Fächer (**M**athematik, **I**nformatik, **N**aturwissenschaft und **T**echnik) zu begeistern, Studierende in den Grundlagen dieser Fächer zu unterstützen, die Qualität in der Lehre zu verbessern, die Zahl der Studienabbrecher zu senken und Absolventen beim Übergang in den Beruf zur Seite zu stehen. Das MINT-College ermöglicht an der Hochschule Offenburg zusätzliche Unterstützung von Studienanfängern, Studierenden und Absolventen: Die Hochschule kann dabei auf vielfältige, sehr positive Erfahrungen bisheriger Maßnahmen aufbauen, die durch das MINT-College erweitert, weiterentwickelt oder auch komplett neu aufgebaut werden (siehe Mentorenprogramm). Eine begleitende Lehr-Lern-Forschung dient der fortlaufenden Evaluation, Adaption und Weiterentwicklung aller Bausteine einer zukunftsgerichteten Lehre. Im Zug der Evaluation findet derzeit auch eine Befragung der Lehrenden statt – die Ergebnisse der Befragung werden am 17. April auf einem Symposium diskutiert, zu dem alle Lehrenden der Hochschule Offenburg eingeladen sind.

Bei Lea Treick lief alles so, wie es laufen sollte. Biologie, Chemie, Mathe und Physik waren in der Schule ihre Lieblingsfächer, für Technik hat sie sich immer begeistert. „Seit der elften Klasse wollte ich Lehrerin werden, ich habe gern Nachhilfe gegeben und gerne Sachen erklärt“, berichtet die 20-Jährige, die im Wintersemester 2012/13 als eine von 56 Mentoren Studienanfänger in MINT-Fächern an der Hochschule Offenburg unterstützt hat. Über die Schüler-Ingenieur-Akademie am Max-Planck-Gymnasium in Lahr ist sie zum ersten Mal mit der Hochschule Offenburg in Berührung gekommen. Sie war damals die einzige Frau unter 19 Männern. „Durch die Besuche an der Hochschule habe ich aber gemerkt, dass ich selbst auch gerne noch belehrt werden möchte“, sagt Lea Treick, die heute Verfahrenstechnik an der Hochschule Offenburg studiert.

Sie hat sich gleich gemeldet, als Mentoren gesucht wurden: „Die Erstsemester nutzen das Programm wirklich und stellen viele Fragen.“ Vor allem per Mail und auch über Facebook haben sie viel kommuniziert: „Wie sende ich einen Druckauftrag richtig ab, welchen Taschenrechner brauche ich bei welchem Dozenten – das alles sind Fragen, die auftaucht sind“, berichtet Lea Treick. Aber auch private Fragen wurden gestellt: „Welche Pizzeria ist in Offenburg empfehlenswert, wo gibt es die beste Kneipe?“



Mentorin Lea Treick

Am 1. Oktober 2012 wurden insgesamt 409 Studienanfänger aus den MINT-Studiengängen Maschinenbau (MA), Maschinenbau/Werkstofftechnik (ME), Mechatronik (MK), Mechatronik-plus (MK-plus), Medizintechnik (MT), Angewandte Informatik (AI), Verfahrenstechnik (VT), Energiesystemtechnik (ES), Elektrotechnik/Informationstechnik (EI), Elektrotechnik/Informationstechnik-plus (EI-plus) sowie Elektrische Energie-technik/Physik-plus (EP-plus) den Mentorinnen und Mentoren zugeeilt. „Die Mentorinnen und Mentoren werden in einer regelmäßigen Sprechstunde begleitet, können sich bei Fragen jederzeit per E-Mail an uns wenden und tauschen sich bei Treffen untereinander und mit den Organisatoren über ihre Erfahrungen aus“, berichtet Tomma Hinke, die das neue Mentorenprogramm im Rahmen des MINT-Colleges betreut. Das Mentorenprogramm wurde im Dezember 2012 evaluiert und wird auch in diesem Sommersemester wieder angeboten. Lea Treick kümmert sich dann um neue Studierende – dieses Mal um die startING-Studienanfänger und im International Office um neue Studierende aus dem Ausland.

SUSANNE GILG



Ein Teil der Mentorinnen und Mentoren nach einer Schulung an der Hochschule

Technik lernen, wo Technik entsteht

Wir sind ein leistungsstarkes Unternehmen der Präzisionswerkzeugindustrie innerhalb eines großen Unternehmensverbandes mit rund 1.800 Mitarbeitern weltweit. Bei LMT KIENINGER entwickeln und produzieren 200 Mitarbeiter unsere Werkzeugsysteme für die Zerspaltung, die weltweit Anwendung finden u.a. in der Automobilindustrie, dem Maschinen-, Formen- und Gesenkbau.

Wir bieten für den Bereich Maschinenbau:

- **Praktika**
- **Praxissemester**
- **Bachelorarbeiten**

Einstieg als Jung-Ingenieur in den Bereichen:

- **Konstruktion**
- **Vertrieb**
- **Produktion**

Besuchen Sie uns unter
www.kieninger.de



LMT Kieninger GmbH
Vogesenstraße 23 – 77933 Lahr
Tel. 07821/943-0 – Fax 07821/943-213
info@kieninger.de – www.kieninger.de

LMTGROUP

*„Während dem
Studium unabhängig
sein.“*



**Jetzt
beraten
lassen!**

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Der **KfW-Studienkredit** hilft, die Lebenshaltungskosten im Erststudium zu finanzieren - unabhängig vom Einkommen und Vermögen der Eltern oder vorhandenen Sicherheiten. Dazu gibt es ein umfangreiches Starterpaket mit kostenfreiem GiroKonto u.v.m.. Informieren Sie sich direkt unter **Tel. 0781 / 800-216**.
www.volksbank-offenburg.de



**Volksbank
Offenburg**



Unterhaltsam: Ulrike Nordau (links) und Lidija Rottenecker führten durch das Programm

Wild: Ein Tänzchen zwischendurch...



Gefüllt: Der große Mediensaal im D-Gebäude war voll besetzt



Witzig: Eine spaßige Einlage aus China...

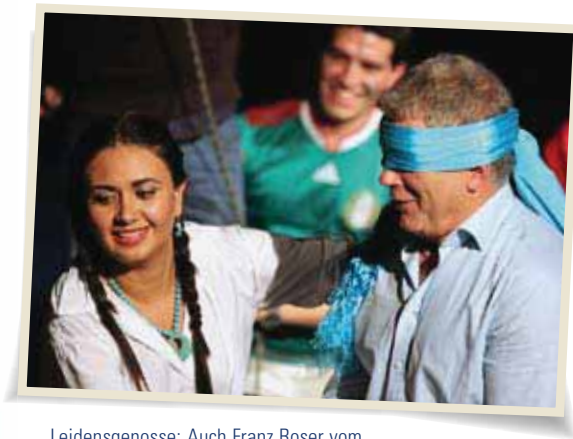
Die Welt zu Gast an der Hochschule

Der Saal war voll besetzt und das Programm prall gefüllt: Beim traditionellen „International Evening“ des International Centers haben Studierende aus Russland, Mexiko, Uganda, Ägypten, Indien, China, Ghana, Indonesien, Äthiopien, Irak und Iran ihre Länder vorgestellt. Die ein oder andere Tanzeinlage gehörte genauso dazu wie Sketche oder Lieder. Wir haben einige Impressionen des Abends festgehalten.



Lecker: Das internationale Büfett, das die ausländischen Studierenden selbst gezaubert haben, war heiß begehrt

Spannend: Ulrike Nordau lernt die mexikanische Kultur kennen



Leidensgenosse: Auch Franz Roser vom Senior Service muss dran glauben...



Beste Aussichten für die Zukunft – bei PROTOTYP in Zell am Harmersbach. Sie sind Studentin oder Student in den Bereichen

Wirtschaftsinformatik Maschinenbau Wirtschaftsingenieurwesen



AUSBILDUNG UND STUDIUM

und haben Interesse an der Herstellung von Präzisionswerkzeugen? Dann sind Sie bei uns richtig: Wir bieten Ihnen in unserem Unternehmen ein anspruchsvolles Aufgabenfeld mit hervorragender Perspektive in den Bereichen Produktion, Logistik, Qualitätswesen und Entwicklung.

Ihr Profil:

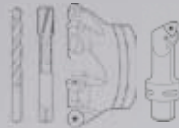
- Gutes Abitur oder fachbezogene Hochschulreife
- Kommunikationsstärke, Eigenmotivation und Zielstrebigkeit
- Hohe Lern- und Leistungsbereitschaft
- Teamfähigkeit

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Prototyp-Werke GmbH

Carola Heinsius
Franz-Disch-Str. 10, 77736 Zell am Harmersbach
E-Mail: carola.heinsius@walter-tools.com

Weitere Informationen finden Sie unter www.walter-tools.com



Die Walter Gruppe

Die Walter Gruppe zählt zu den international führenden Unternehmen der Metallbearbeitungsindustrie. Mit den Kompetenzmarken Walter, Walter Titec, Walter Prototyp und Walter Multiply bieten wir weltweit ein einmaliges Komplettangebot an Präzisionswerkzeugen und Dienstleistungen zum Drehen, Bohren, Gewinden und Fräsen.

Mit technologisch richtungweisenden Zerspanungslösungen steigern wir die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit unserer Kunden. 3.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weltweit tragen mit ihrer Kompetenz und ihrem Engagement zu unserem Erfolg bei.

Bring die Welt in Sicherheit!



Dipl.-Ing. (FH)
Ralph Weickgenannt
Niederlassungsleiter
DEKRA Automobil GmbH

Wir suchen Prüflingenieure (m/w). Komm zu uns ins Team!

Sicherheit ist unsere Mission: Sie bestimmt das Denken und Handeln der DEKRA Automobil GmbH, der größten Sachverständigenorganisation Deutschlands und dem europaweit führenden unabhängigen Dienstleister für Fahrzeugprüfungen, -gutachten und -bewertungen.

Zum weiteren Ausbau unserer Marktführerschaft suchen wir für unsere Niederlassungen ständig Prüflingenieure (m/w). Gerne auch mit Berufserfahrung.

Ihr Engagement

Sie führen die Prüfung von Kraftfahrzeugen und Anhängern nach § 29 StVZO durch. Außerdem nehmen Sie Bauartveränderungen ab. Hierzu gehört auch die Abgasuntersuchung. Darüber hinaus bieten wir Ihnen die Möglichkeit, Gutachten bei Kfz-Schäden zu erstellen.

Ihre Qualifikation

Sie verfügen über ein abgeschlossenes Studium der Fachrichtung Maschinenbau oder Fahrzeugtechnik und haben einschlägige Erfahrung im Kfz-Wesen, Sie können ggfs. schon eine Ausbildung zum/zur Prüflingenieur/-in vorweisen und haben bereits in der Praxis als Prüflingenieur/-in gearbeitet. Wenn Sie darüber hinaus in einem international expandierenden Unternehmen Wertschätzung als Mitarbeiter erfahren möchten sind Sie bei DEKRA herzlich Willkommen.

Bitte senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen unter:

www.dekra-bewerbung.de

DEKRA Automobil GmbH
Herr Maute
Kinzigstr. 10
77652 Offenburg
0781.7275-16

Wir freuen uns darauf,
Sie kennen zu lernen!

 **DEKRA**
Alles im grünen Bereich.

Aus der Graduate School

ECM-Absolvent überrascht seine Familie als Abschlussredner

Die zwei Jahre meines Master-Studiums „Energy Conversion and Management“ an der Hochschule Offenburg sind sehr schnell verfliegen: Ich erinnere mich noch so gut an das erste Semester mit all seinen neuen kulturellen und fachlichen Herausforderungen; besonders auch an die notwendige Anpassung an das deutsche Bildungssystem und die hohen Anforderungen in einigen ingenieurwissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Im zweiten Semester folgte das praktische Studiensemester, sodass wir Gelegenheit hatten, mit Fachleuten aus diesem Land zusammenzuarbeiten. Dann kam das dritte Semester, in dem bereits einige Fächer auf Deutsch unterrichtet wurden und die Erwartungen der Professoren deutlich anzogen. Im vierten und letzten Semester schrieben wir schließlich unsere Master-Arbeit, wiederum in Kooperation mit Fachleuten aus der Wirtschaft. Und es kam der Tag der Abschlussfeier, wobei ich die Zeremonie allerdings etwas anders als andere Studierende erlebte: Zwei Wochen vor der Veranstaltung erhielt ich nämlich einen Anruf, in dem ich erfuhr, dass ich auserwählt war, die Absolventenrede zu halten – und das wenn möglich auf Deutsch!

Das war natürlich eine große Ehre für mich. Aber ich muss zugeben, dass ich zunächst keine Ahnung hatte, was ich da überhaupt sagen sollte! Zum Glück habe ich sehr viel Unterstützung von verschiedenen Personen erhalten, die zunächst gar nicht wussten, bei was sie mir da halfen – es sollte nämlich eine Überraschung für sie werden! Diese Leute waren meine Mutter und mein Vater, die extra aus Mexiko angereist waren, meine Gastfamilie aus Erfurt, bei der ich von 2001 bis 2002 ein Austauschjahr verbracht hatte, und zwei gute Freunde aus Mexiko.



Roberto Rendón (3. von links) mit Freunden bei der Hochschulfeier

Ich bin davon überzeugt, dass eine gute Vorbereitung stets der Schlüssel zum Erfolg ist. Dennoch setzte mein Herz beinahe aus, als ich in den Saal kam und die Größe und die Anzahl der Menschen sah, die hier anwesend waren. Es war eine sehr wichtige und interessante Erfahrung für mich, und es hat auch alles gut geklappt. Am Ende war ich sehr glücklich darüber, so viel positives Feedback von Leuten zu erhalten, mit denen ich zum Teil noch nie zuvor in meinem Leben gesprochen hatte. Unter ihnen war die Mutter einer mexikanischen Studentin, die mir sehr viel Positives von meinem Land Mexiko, und seinen Menschen berichtet hat. Und sicherlich werde ich nie die Gesichter meiner Eltern, Gasteltern und Freunde vergessen: voller Überraschung und Stolz! Das war ein sehr schönes Gefühl.

Für mich persönlich ist Wirkung, die man hinterlässt, wichtiger als der Erfolg, und am Ende dieser Rede hatte ich den Eindruck, dass ich es zum Glück geschafft hatte, bei meinen Zuhörern eine Wirkung zu erzielen. Ich bin der Hochschule Offenburg sehr dankbar dafür, dass ich die Möglichkeit erhielt, diese Absolventenrede zu halten. Es ist sicher eine Erfahrung, die ich in meinem Leben nie vergessen werde.

ROBERTO RENDÓN

Roberto Rendón hat im WS 2012/13 das internationale Master-Studium „Energy Conversion and Management“ an der Hochschule Offenburg erfolgreich beendet. Ab dem 1. Februar ist er Trainee im „Graduate Program“ der Siemens AG.

Roberto bei seiner Rede





**INGENIEURSKUNST
bis ins kleinste Detail**



Einblicke auf unserer neuen Website

Badische Stahlwerke GmbH · Graudenzner Straße 45 · D-77694 Kehl
Telefon +49 (0)7851 83-0 · Fax +49 (0)7851 83-496 · www.bsw-kehl.de



Nachrichten aus der Graduate School

“German degree programs have a good reputation in Pakistan”

Aneeqe Hassan studies Communication and Media Engineering (CME) at the University of Applied Sciences Offenburg. During the graduation ceremony Professor Dr. Rainer Bender awarded the “DAAD-Preis” to the student from Pakistan. “You always support us during the orientation days”, said Bender in the Oberreinhalle – an interview

Campus: Did you know about your nomination for “DAAD-Preis” and how did you feel on stage in the Oberreinhalle?

Aneeqe Hassan: Professor Bender sent me an e-mail and told me that I'd get the DAAD-Preis and 1000 euros – that's great! Standing in front of so many people and getting the award was an honor. I feel really honored and I'm very happy about this award.

Campus: Why have you chosen Offen- burg for studying?

Aneeqe Hassan: I've always heard good things about German engineers and there are also many big IT-companies in Germany, like SAP. So I caught up on degree programs of German universities on the internet. CME at Hochschule Offenburg sounded very good and the content fitted my interests best. In Pakistan I studied telecommunication and for two years I worked for a telecommunication company in Lahore. German degree programs in engineering have a very good reputation in Pakistan.

Campus: How do you like Offenburg?

Aneeqe Hassan: Oh, I like it very much. Compared to Lahore, Offenburg is a very small town. But for studying I love it. On my third day in Offenburg we went to Strasbourg by bike. It had been a long time since I've ridden a bike. That was like an adventure... I like riding a bike, but when there's snow and ice I prefer walking.

Campus: ...and what don't you like?

Aneeqe Hassan: The only things I don't like in Germany are food and the weather in winter. But I love the German bakery products. At the beginning I and my friends thought that food in Germany always tastes like Mensa-food (laughing). At graduation ceremony I ate some German food and that was very good. But normally I order some spices and special food from Asian stores online. I and my friends often cook together.

Info: Aneeqe Hassan is 25 years old. He was born in Lahore, Pakistan. Since one year he studies Communication and Media Engineering in Offenburg.

Campus: Did you have any problems here in Germany?

Aneeqe Hassan: No, I didn't have problems in Offenburg – ever. When I came here, I was picked up at the station and the International Office had organized my apartment. They are always supportive. The processes in Germany are often very complicated, like obtaining a Lohnsteuerkarte (laughing). But in Bürgerbüro and at Finanzamt they try to explain things. The members of the International Office and in the faculty they are very helpful and I want to say „Danke“

INTERVIEW:
SUSANNE GILG



During the graduation ceremony in the Oberreinhalle Professor Dr. Rainer Bender awarded the “DAAD-Preis” to Aneeqe Hassan
| Bild: Rolf Hofmann

Forschungskooperation mit der Lahore University of Management and Sciences

In den Studiengängen der Graduate School sind traditionell viele engagierte und begabte Studierende auch aus Pakistan eingeschrieben. Grund genug, sich 2012 an der Ausschreibung „Deutsch-Pakistanische Forschungskooperationen“ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) zu beteiligen, um den Studierenden auch Projekte in Kooperation mit ihren Heimatländern anbieten zu können. Das Offenburger Labor für Kommunikationselektronik unter Leitung von Prof. Dr. Axel Sikora stellte hierbei gemeinsam mit einer der führenden pakistanischen Forschungs- und Lehruniversitäten, der Lahore University of Management and Sciences (LUMS), und dem dortigen Embedded Systems Laboratory sowie dem Laboratory for Cyber Physical Networks and Systems einen Antrag zum Thema „Development of Energy Autarkic and Autonomous Wireless Sensor System for Real Time Monitoring of Large

Scale Waterways (EnA²S²W²)“. In den nächsten zwei Jahren werden gemeinsam Sensor- und Funksysteme entwickelt, mit denen auch über große Distanzen zuverlässig Wasserwege überwacht und Warnsysteme mit den notwendigen Informationen versorgt werden können. Es ist das Ziel, Prototypen zu entwickeln, die auch große Wasserwege, wie den Indus, abdecken können.

Das Projekt ist mit gut 60 000 Euro ausgestattet und beinhaltet neben Reisen zu gemeinsamen Workshops und Forschungsaufenthalten auch Mittel für Personal und Ausstattung an beiden Standorten.

Dr.-Ing. Axel Sikora ist Professor für Embedded Systeme und Kommunikationselektronik und Studiendekan des internationalen Master-Studiengangs Communication and Media Engineering, an dem traditionell auch viele pakistanische Studierende beteiligt sind.

Die Hochschule Offenburg auf internationalen Hochschulmessen



Seit nunmehr 14 Jahren bietet die Hochschule Offenburg internationale Master-Studiengänge an und ist somit für qualifizierte Studierende aus dem Ausland ein attraktiver Studienort. Die Absolventen der Graduate School sind in den Unternehmen sehr begehrt, und so arbeiten und leben viele von ihnen nach dem Studium auch erst einmal in Deutsch-

land.

Damit der positive Trend hinsichtlich der Bewerberzahlen für die internationalen Master-Studiengänge weiterhin anhält, hat die Hochschule Offenburg auch in den vergangenen Monaten wieder an verschiedenen internationalen Hochschulmessen teilgenommen. Für die deutschen Studierenden ergeben sich durch die engen Kontakte zu ausländischen Hochschulen außerdem viele interessante Austauschmöglichkeiten.

So beteiligte sich Prof. Sikora im Oktober 2012 an der von GATE-Germany organisierten Hochschulmesse CEE 2012 in China und vertrat dort die Hochschule Offenburg in Peking, Xi'an und Chengdu. Im Anschluss daran

nahm er an der International Conference on Smart Grid and Clean Energy Technologies (ICSGCE 2012) in Hongkong teil.

Frau Schindler präsentierte die Hochschule Offenburg auf den Eurogrados Messen in Mexiko und Kolumbien und besuchte die Universidad Nacional de Bogotá, mit der ein Partnerschaftsabkommen für die Fakultät M+V angestrebt wird. Prof. Jochum, der Zweitgutachter eines Doktoranden dieser Universität ist, war dort nur wenige Tage zuvor ebenfalls zu Gast. Ein Gegenbesuch von Prof. Serra von der Universidad Nacional de Bogotá in Offenburg ist im Juni 2013 geplant.

Mit der Universität VERITAS in Costa Rica gibt es ebenfalls eine neue Hochschulpartnerschaft. Die Universität wurde im Oktober von Prof. Gruner besucht. Im gleichen Monat reiste Frau Teubner-Jatzlau außerdem mit einer Delegation der baden-württembergischen Landesregierung in die Türkei und nahm dort an zwei Hochschulinformationstagen für türkische Studierende teil.

Lydia Schindler ist Koordinatorin der Graduate School der Hochschule Offenburg

Leonhard Euler – Pate für die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Russland

Der aus Basel stammende und als einer der bedeutendsten Mathematiker geltende Leonhard Euler (*1707, † 1783) hatte lange eine Professur für Physik und später Mathematik in St. Petersburg inne. Seit 1998 ist er der Namensgeber für ein DAAD-Programm mit dem Ziel, qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern aus der Russischen Föderation, der Ukraine, Belarus und Moldau die Möglichkeit für Kontakte zu deutschen Kollegen zu vermitteln und zu gemeinsamen Forschungsprojekten anzuregen.

Seit 2011 hat Prof. Dr.-Ing. Axel Sikora erste Kontakte zur Staatlichen Universität (SU) Petrozavodsk in der Russischen Föderation vertieft, nachdem sich herausgestellt hatte, dass an beiden Hochschulen zum Thema

der funkbasierten Real-Time Localization geforscht wird. Die inzwischen formalisierte Kooperation zur SU Petrozavodsk hat zum Ziel, die an beiden Hochschulen bereits entwickelten Lokalisierungslösungen weiterhin zu verbessern und in übergreifende Lösungen so zu integrieren, dass ein skalierbarer Rückgriff auf die verschiedenen Messverfahren möglich wird. Prof. Sikora besuchte auf Einladung der SU Petrozavodsk die Hauptstadt der Republik Karelien an der Grenze zu Finnland und konnte sich einen Eindruck von der sehr agilen Umgebung, der exzellenten Infrastruktur und der hohen Motivation und Qualifikation der Forschungsgruppe verschaffen.

Die DAAD-Förderung bezieht sich in unserem Fall auf die Bereitstellung von Stipendien und

Mobilitätsbeihilfen, die es jungen Nachwuchswissenschaftlern erlauben, ihre Forschung an der Hochschule Offenburg während eines einmonatigen Aufenthalts zu vertiefen. Im Wintersemester 2012/13 war der erste Doktorand aus Petrozavodsk im Labor für Kommunikationselektronik; für das kommende Sommersemester sind drei weitere Studierende angekündigt.

Vera Vanié arbeitet an der Fakultät E+I sowie im International Center und kümmert sich neben der Koordination Deutsch-Französische Studiengänge auch um die Stipendiaten des Leonhard-Euler-Programms.

Dr.-Ing. Axel Sikora ist Professor für Embedded Systeme und Kommunikationselektronik. Er war während seines Studiums DAAD-Stipendiat für einen einjährigen Studienaufenthalt in Russland.



Sonnenuntergang
in der Nähe von
Tiruvananthapuram

Aus dem International Office

Austausch einmal anders!

Wollten Sie schon immer mal etwas anderes sehen? Dann ab nach Indien, dem Land der bunten Saris, riesigen Elefanten und ewig hupenden Rikschas! Dort offenbart sich eine Welt, die in vielen Bereichen von der westlichen Kultur unberührt ist und somit ein gewaltiges Potenzial an neuen Erfahrungen bietet.

Da ich sehr daran interessiert bin, die Welt zu erkunden, habe ich, Philipp Digeser, EIM-Student, mich an das „Indian Institute of Information Technology and Management – Kerala“ (IIITM-K) begeben, einer kleinen und modernen Bildungseinrichtung in Trivandrum, Südindien, die sich auf die Ausbildung von Masterstudenten und Forschung konzentriert. Initiiert wurde der Aufenthalt durch Prof. Dr. Axel Sikora, der seit einiger Zeit Kontakte mit dem IIITM-K unterhält und ein Memorandum of Understanding (MoU) zwischen beiden Hochschulen initiiert hat.

Scheinbar regelloser Straßenverkehr und eine traditionelle Kultur

Dort angekommen, wurde ich von sehr netten und hilfsbereiten Studenten auf mein Leben in Indien vorbereitet – so haben wir gemeinsam eine Wohnung für mich gesucht, ich habe mich mit den indischen Lebensgewohnheiten vertraut gemacht, und gemeinsam haben wir Restaurants und Basare erkundet. Von einem Kulturschock kann hier jedoch nicht die Rede sein, da all die neuen Dinge, wie stark gewürztes Essen, das man hier mit der Hand isst, scheinbar regelloser



Gruppenbild nach einer Präsentation über
Auslandssemester an der HS Offenburg

Autor:

Philipp Digeser studiert seit November 2011 Elektro- und Informationstechnik. Nachdem er während seines Bachelor-Studiums an der DHWM Lörrach ein Auslandssemester in Kanada verbracht hatte, entschied er sich, die Welt noch einmal aus einer anderen Perspektive kennenzulernen und verbrachte ein weiteres Auslandssemester in Indien.

Straßenverkehr, eine von Traditionen, Religionen und kulturellen Normen dominierte Kultur, frei laufende Hunde und Kühe sowie seltsame und zugleich sehr große Insekten, viel zu aufregend waren. Andererseits muss man sich auch bewusst sein, dass Indien nach wie vor ein Entwicklungsland ist, in dem noch immer viele für westeuropäische Verhältnisse unvorstellbare Dinge an der Tagesordnung sind: arrangierte Ehen, allgegenwärtige Korruption und große Armut.

Beeindruckende Bauten, hervorragende Küche

Die Arbeit am IIITM-K stand unter der Leitung von Prof. Dr. Alex P. James, der u.a. in den USA und Australien studierte. Ich konzentrierte mich vollständig auf meine Forschungsarbeit, die von der Anwendung von künstlichen neuronalen Netzen für Bildverarbeitung auf parallel arbeitenden Rechnerarchitekturen handelte.

Indien offenbarte mir viele schöne Seiten, die meinem Auslandsaufenthalt eine besondere Note gaben: Ich habe Freunde kennengelernt, die alles mit mir teilten, die Freude daran hatten, mir Indien zu zeigen und stolz darauf waren, einen Freund aus Deutschland zu kennen. Ich habe während einer dreiwöchigen Reise viele wunderbare Landschaften und Bauwerke gesehen und vermisse noch immer die hervorragende vegetarische Küche. Ach ja, und nicht selten wurde ich gebeten, an Fotoshootings mit allen möglichen Indern teilzunehmen, da alle glaubten, ich hätte gewisse Ähnlichkeiten mit Harry Potter.

Besichtigung des Taj Mahal



PHILIPP DIGESER

Königspalast
in BangkokRonja Henken
im Tempel
des Liegen-
den Buddha

Aus dem International Office

Ein Auslandssemester an der Kasetsart University, Thailand

Etwa vier Wochen nachdem meine Bewerbungsunterlagen vom International Office der Hochschule Offenburg an die Kasetsart University in Bangkok geschickt worden waren, kam die Zusage. Danach musste ich mich nur noch um die organisatorischen Dinge kümmern: Antrag für ein Jahresvisum, Stipendienbewerbung, Unterkunft, Impfungen und die Buchung des Hin- und Rückflugs.

Zudem habe ich mir ein Reisehandbuch zugelegt, aus dem ich viele Informationen über Thailand bekommen habe. Es enthielt gute Beschreibungen der thailändischen Kultur, Religion, Politik und des Klimas. Tipps zu SIM-Kartenanbietern und Medikamenten waren auch sehr hilfreich. Sprachlich habe ich mich nicht vorbereitet. Allerdings habe ich an der Kasetsart University einen Thai-Konversationskurs belegt, den ich sehr weiterempfehlen kann. Es stellte sich nämlich heraus, dass Grundkenntnisse der thailändischen Sprache notwendig sind, weil viele Thailänder kein oder nur sehr wenig Englisch sprechen.

Unterkunft im Studentenwohnheim

Die Kasetsart University war bei der Zimmersuche behilflich. Ich entschied mich für ein Zimmer im internationalen Studentenwohnheim. Alle Zimmer sind möbliert, und auf jedem Stockwerk befinden sich zwei Badezimmer, die untereinander geteilt werden. Die Zimmer kosten ca. 100 € plus Strom (ca. 25 €). Das Wohnheim liegt zentral auf dem Campus, in der Nähe gibt es einen kleinen Supermarkt, ein nettes Café, Basketballplätze, einen Fußballplatz und andere Sportplätze.

Die Kasetsart University ist eine sehr renommierte Universität in Thailand. Die jüngste Prinzessin, Chulabhorn Valayalaksanan, hat dort Chemie studiert. Das Kursniveau ist etwas niedriger als in Offenburg, die Englischkenntnisse der Dozenten sind meistens sehr gut. Die Vorlesungen dauern immer drei bis vier

Stunden, meist mit einer kleinen Pause. Während des Semesters müssen Hausarbeiten, Präsentationen und Gruppenarbeiten erledigt werden. Ferner gibt es in fast jedem Fach Zwischen- und Abschlussprüfungen. Ich hatte mir vorab anhand eines Kursbuchs der Kasetsart University Kurse ausgesucht, die ich hören wollte. Da jedoch viele Kurse in dem Semester nicht stattfanden, musste ich diese hauptsächlich spontan vor Ort auswählen.

Bangkok liegt sehr zentral, und man hat dort jederzeit eine hervorragende Verbindung, egal ob mit dem Bus, Zug oder Flugzeug. Ich hatte so die Möglichkeit zu reisen und jeden Teil des Landes zu erkunden.

Ich kann jedem empfehlen ein Auslandssemester zu absolvieren: Es hat nicht nur meine Sprachkenntnisse gefördert, sondern meine Selbstständigkeit und Eigeninitiative. Eine neue Kultur und deren Lebensweise kennenzulernen war sehr interessant. Es war eine sehr schöne Zeit und eine Erfahrung, die mir immer in bester Erinnerung bleiben wird.

RONJA HENKEN

Ronja Henken studiert im 7. Semester Maschinenbau und gehörte zu den ersten drei Studierenden, die nach einer Erneuerung des Kooperationsabkommens an der Kasetsart University studieren durften.

Bangkok
bei Nacht

„*Ein Thai-Konversationskurs ist empfehlenswert, weil viele Menschen in Thailand kein oder sehr wenig Englisch sprechen.*“

Aus dem International Office

Als ERASMUS-Austauschstudierende aus Schweden zu Gast an der Hochschule Offenburg



Autorin:
Caroline Heim,
Austauschstudierende
der Högskolan i Gävle,
Schweden, studierte im
WS 12/13 Energiesys-
temtechnik an der Hoch-
schule Offenburg.

Bald ist es soweit: Mitte Februar fliege ich zurück in den tiefsten Winter, zurück nach Gävle in Schweden. In meinen fünf Monaten hier in Offenburg hat sich so einiges in mir getan: Das berühmte „als“ aus dem badischen Dialekt schlich sich leise in meine Wortwahl ein; ich habe gelernt, auf deutsche Art und Weise sozial zu sein, was mir sehr gut tut und auch wenn ich immer noch diese luxuriöse südliche Winterwärme hier in meiner Herbstjacke genieße, hab ich mich mittlerweile schon sehr an diese Temperaturen gewöhnt und frage mich nun, ob der kalte Norden es überhaupt schaffen wird, mich schon bald wieder warm willkommen zu heißen.

Als Deutsch-Schwedin, die ich bin, haben mich die vergangenen Monate meinen deutschen Wurzeln wieder sehr nahe gebracht. Auch wenn es viele Ähnlichkeiten gibt, ist in Schweden doch vieles anders. Komplizierte Paragraphen in Form von

langen Vorschriften und Anleitungen gibt es bei uns überhaupt nicht. Dieser Sprachgebrauch war für mich daher zunächst sehr gewöhnungsbedürftig. Außerdem hatte ich mir schnellstens abzugewöhnen, stets das informelle „Du“ zu verwenden, was ich jedoch bis heute manchmal noch unabsichtlich mache. Ganz klar; in der Sprache spiegelt sich die Kultur. Der größte Unterschied ist für mich jedoch, dass die Zeit in Schweden einfach um etwa die Hälfte langsamer läuft. Dieser Unterschied spiegelt sich auch darin wider, dass wir gerade mal zwei Kurse alle zehn Wochen, anstatt sieben Kurse gleichzeitig in einem Semester haben. Doch nichts ist besser oder schlechter, einiges ist einfach anders. Ich persönlich bevorzuge eine gesunde Mischung aus schwedischer und deutscher Zeit. Ein Glück, dass ich an beiden Kulturen teilhaben kann und mich die Hochschule Offenburg so großzügig willkommen geheißen hat. Hier kann man sich wirklich nur wohlfühlen.

Zu Besuch an der Partneruniversität in Mersin



von links:
Selen Sokmen
(International Office,
Cag University)
Oktay Orel, (Career
Center, Cag University)
Nicole Diebold
(HS Offenburg)

Im Rahmen des „ERASMUS Staff Mobility Programs“ hatte ich die Möglichkeit, in der Zeit vom 3. bis 7. Dezember 2012 die Cag University, Mersin, eine Partnerhochschule des Studiengangs Betriebswirtschaft/Logistik und Handel zu besuchen. Mersin ist neben Istanbul die wichtigste und größte Hafenstadt in der Türkei nahe der syrischen Grenze; eine interessante Region mit sehr viel Entwicklungspotenzial. Erreichen kann man die pulsierende Millionenstadt Mersin aus Offenburg mit Auto, Flugzeug und Bus. So taucht man innerhalb eines Tages in eine ganz andere Welt ein, und die Eindrücke sind unglaublich. Die Cag University liegt etwa 60 km von Mersin entfernt. Daher gibt es für die Studierenden, die Professoren sowie Angestellten aus den umliegenden

Städten Adana und Tarsus einen hochschuleigenen Busverkehr am Morgen sowie am Abend. Zwischen 8.30 und 9.00 Uhr treffen alle Busse auf dem Campus ein. – Was für ein geordnetes Chaos! Kaum ausgestiegen, ist der Andrang an den verschiedenen Teebars auf dem Campus sehr groß – Frühstück ist angesagt, danach ab 9.10 Uhr Unterricht. Am Abend bringen die Busse ab 16.30 Uhr alle wieder nach Hause.

Während dieser Woche standen für mich unterschiedliche Aktivitäten auf dem Programm. Dazu gehörte neben diversen Gesprächen sowie Unterrichtsbesuchen auch ein Besuch des ERASMUS DAY am Campus der Cukurova University – zweitgrößte Universität der Türkei in Adana – und abschließend eine Sightseeing-Tour in Tarsus, der Geburtsstadt des Apostels Paulus und Wohnort von Cleopatra und Marc Antonius.

Dieser Mitarbeiteraustausch war für mich ein tolles Erlebnis, von dem ich sehr viele Eindrücke von unserer Partnerhochschule, Land und Leuten und der türkischen Kultur mitnehmen konnte.

**NICOLE DIEBOLD IST AKADEMISCHE MITARBEITERIN
IM STUDIENGANG BETRIEBSWIRTSCHAFT/
LOGISTIK UND HANDEL.**

Aus dem International Office

„Ciência sem Fronteiras“ aus Tutorensicht

Ende Juli 2012 reisten erstmals hunderte von brasilianischen Stipendiaten im Rahmen der Initiative „Wissenschaft ohne Grenzen“ nach Deutschland, um hier an Hochschulen und Universitäten ein Jahr in ingenieurwissenschaftlichen Fächern zu studieren. Der Deutsche Akademische Austauschdienst ist Partner der brasilianischen Stipendienggeber und managt das Programm auf deutscher Seite.

Zu Beginn des Studienaufenthalts stand die sprachliche Vorbereitung der Brasilianer: Intensivkurse in „Deutsch als Fremdsprache“. An der HS Offenburg organisierte das International Office (IO) im August und September dazu einen zweimonatigen Kurs, an dem acht Stipendiaten der HS Offenburg, zehn Stipendiaten der HS Karlsruhe und zwei Stipendiaten der HS Furtwangen teilnahmen. Der Kurs war auf die speziellen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Kursteilnehmer zugeschnitten. Die Lehrbeauftragten Verrel, Baumeister und Vollmer zeigten vollstes Engagement, ebenso die vier studentischen Tutoren und Tutorinnen. Mit am Strang zogen auch mehrere Mitarbeiter der Hochschule, die verschiedene Laborbesichtigungen und Führungen ermöglichten. Das Programm wurde weiterhin durch Betriebsbesichtigungen und Exkursionen abgerundet. Der Kurs war ein großer Erfolg („Der beste Deutschkurs, den ich je unterrichtet habe“) wird jedoch leider aufgrund der engen personellen Situation im IO nicht in dieser Form wiederholt werden können.

Häufig kommen internationale Studierende im „Campus“ zu Wort, die berichten, wie es ihnen hier ergeht oder ergangen ist. An dieser Stelle wollen wir einmal die Sicht unserer studentischen Tutoren zeigen, die ihrerseits auch neue Erfahrungen sammelten: Lea Treick (VT 3), Karin Kunze (m.gp 2) und Philipp Fenner (WIM 1) berichten:

„Die Arbeit im International Office als Tutorin für das brasilianische Austauschprogramm ist wohl der bisher vielseitigste und interessanteste Ferienjob gewesen, den ich je hatte. Dies reichte von der Organisation rund um die Ankunft der Brasilianer über Bürotätigkeit zum Planen von Exkursionen, Besorgung der Tickets und je nach Anlass auch mal das Anfertigen von Präsentationen, zum Beispiel, um das deutsche Studiensystem näherzubringen, bis hin zum ausgelassenen Feiern beim BBQ am Giffiz, bei Volleyball- oder Fußballmatches, beim Minigolf, im Eiscafé nach einer Tagesexkursion oder beim gemeinsamen Kochen. Es ist bemerkenswert, wie viel Dankbarkeit man von den Brasilianern zu spüren bekam, und es war einfach total interessant, einen Einblick in ihr Heimatland zu bekommen und das ein oder andere brasilianische Gericht zu kosten.“ (Lea)

„Für mich persönlich war diese Zeit sehr wertvoll. Ich habe tolle neue Menschen kennengelernt, zig Einladungen nach Brasilien erhalten, bin auf einigen Exkursionen gewesen, habe ein wenig Portugiesisch gelernt und durfte hautnah dabei sein, wie Auslandsstudenten plötzlich mit der deutschen Kultur konfrontiert wurden. Man wunderte sich darüber, dass in den Offenburger Straßen alle Kabelleitungen unterirdisch verlaufen und alles so schön „aufgeräumt“ war. Trinkbares Wasser überall aus dem Wasserhahn war für die Brasilianer ebenso ein unfassbares Ereignis, besonders an heißen Tagen. Ein weiteres Highlight war die Fahrt auf der deutschen Autobahn. Kaum zu glauben, dass so etwas eine echte Attraktion ist. Unsere Brasilianer haben sich mittlerweile gut eingelebt.“ (Karin)

„Es war etwas Besonderes, so viele verschiedene Menschen mit einer anderen Kultur gleichzeitig kennenlernen zu dürfen. Sie waren für jede Unternehmung sehr dankbar, und das gibt einem doch viel zurück. Es ist dann fast keine richtige Arbeit, wenn man Aktivitäten und Unternehmungen gemeinsam verabredet und diese auch noch selbst gern macht, wie zum Beispiel Fußballspielen, Schwimmengehen oder sich in der Stadt zu treffen. Interessant waren die vielen Gespräche über die Unterschiede, die es zwischen der deutschen und brasilianischen Kultur gibt. Auch interessant festzustellen, dass vermeintliche Unterschiede, wie eventuell vorher angenommen, gar nicht vorgefunden wurden, wie beispielsweise die angenommene notorische Unpünktlichkeit der Gäste. Natürlich ist es aber trotzdem passiert, dass mich plötzlich ein unerwarteter Anruf erreichte mit den Worten: „Yes, we're at the train station in Offenburg now.“ (Philipp)

Ausflüge, Ballspiele und gemeinsames Kochen sorgten für gute Stimmung bei den Tutoren und den Stipendiaten



**BIRGIT TEUBNER-JATZLAU, M.A., MAG.RER.PUBL. IST
SEIT 1999 LEITERIN DES INTERNATIONAL OFFICE.**

Hochzeit international

Auf einem Hochzeitsempfang im Four Seasons Ramchuri Rd., Bangkok, trafen sich Senior Service und viele ehemalige Studierende der Hochschule Offenburg



Der Senior Service, seit mehr als zehn Jahren erfolgreich bei der Betreuung ausländischer Studenten, zeigt auch noch lange nach dem Studium Wirkung bei den Absolventen und Absolventinnen. Das können Besuche der Alumni in Offenburg bei den Seniors sein oder auch Einladungen ins Heimatland. Es gab auch schon mal vor zwei Jahren ein Get together mit den thailändischen Alumni in Bangkok.

Diesmal kam eine Einladung nach Bangkok zur „Wedding Ceremony“ eines Absolventen des Studiengangs ECM: Kanin Suwananarat machte seinen Master im Sommersemester 2007 und arbeitet seither für Bayer Thailand in Rayong. Was für eine schöne Überraschung! Wir waren sehr gespannt, wie so eine Veranstaltung in einem exotischen Kulturkreis abläuft, und nahmen diese Einladung natürlich gern an.

Um es kurz zu machen: Die Wedding Reception (zu der das Brautpaar und deren Eltern einladen) lief nach „westlichem“ Muster ab – allerdings auf eine luxuriöse Weise: in einem First Class Hotel der gehobenen Kategorie in Bangkok, mit einem fernöstlichem Büfett vom Feinsten, mit einem thailändischer Popsänger, einem Film über das Brautpaar, einer Rede des belgischen Chefs von Bayer und last, but not least dem Wurf des Brautstraußes in die Menge der Gäste. Den fing, was für eine Überraschung, eine andere Absolventin eines Master-Studiengangs an unserer Hochschule: Ke Parin Phadungvorasart (IBC 2007). Und damit sind wir beim zweiten, wirklich schönen Effekt dieser

„Offenburg und die Hochschule sind ein sehr wichtiger Teil meines Lebens. Ich hatte eine schöne Zeit und habe sehr gute Freunde gefunden. Einfach eine sehr schöne Erfahrung.“

**Cristian Guajardo, Chile,
CME 2005/2006**

„Die Zeit fliegt. Es ist inzwischen über sieben Jahre her, dass ich in Offenburg angekommen war. Das, was mir am meisten in Erinnerung geblieben ist, sind die Freundschaften zwischen Menschen aus unterschiedlichen Ländern. Examen, Partys, der International Evening und die Essen mit dem Senior Service werde ich nie vergessen.“

**Jittrapol Intarasirisawat, Thailand,
CME 2005 – 2007:**





„**Den Braut-
strauß fing
eine andere Absol-
ventin aus unserer
Hochschule.**

Reise angelangt: Hochzeits-
gäste waren auch eine ganze
Reihe ehemalige Studierende
und Absolventen der Offen-
burger Hochschule! Was für
eine Wiedersehensfreude! Sie

kamen aus ganz Thailand, aber auch aus Finnland
oder Singapur, wo sie jetzt eben arbeiten, und es
gab so viel zu erzählen.

Aber damit war das Wiedersehen ja nicht zu
Ende: Solange wir in Bangkok waren, verbrachten
drei oder vier Exstudenten, die hier wohnten, ihre
Nachmittage und Abende mit uns: Bootsfahrten,
Ausstellungen, Weekend Market, japanisch oder
vietnamesisch essen gehen – einfach herrlich!

HANS-DIETER UND MARGOT KECK

Hans-Dieter und Margot Keck sind seit vier Jahren im
Senior Service aktiv. Er ist Dipl.-Kaufmann und war 34 Jahre
bei Lufthansa im Marketing und Verkauf in Köln tätig.
Während dieser Zeit hat er auch Auszubildende, Praktikanten und
Diplomanden betreut.

Die Hochzeitsgesell-
schaft kennt sich zum
Teil aus Offenburg:
Das Brautpaar Kanin
und Mook Suwannarat
in der Mitte, Hans-
Dieter und Margot Keck
(Dritter und Zweite von
rechts)

Ausflüge Wochenmarkt
von Bangkok: Nach der
Hochzeit verbrachten die
Gäste mit den ehema-
ligen Studierenden
eine schöne Zeit (links
Rattana Sakoolsingha-
rod und rechts Judhakitt
Tirathumcharoen)

„Als ich das erste Mal ankam, war Offen-
burg für mich wie eine Stadt am Ende der
Welt. Während meines zweijährigen Aufent-
halts habe ich hier sehr gute Erfahrungen
gemacht. Es war die Zeit, in der ich sehr oft
Rad gefahren bin, sogar nachts bei -3 Grad
bin ich mit dem Rad nach Hause gefahren.“

**Judhakitt Tirathumcharoen, Thailand,
CME 2004-2006**

„Das Beste an Offenburg waren die deutschen
Menschen, besonders die Familie Keck. Sie
war eines der größten Geschenke in meinem
Leben – und ich habe ein ziemlich gutes
Gedächtnis. Außerdem hat mir in Offenburg
gefallen: Pennymarkt, Bier, die Keks, unse-
re Wohnung, Keller-Partys, der Schwarzwald,
die netten Deutschen, die Weinberge und das
Raclette.“

**Johanna Kivela, Finnland,
Austauschstudentin 2006/2007:**

„Manchmal vermisse ich noch das
Leben in Offenburg. Ich konnte
hier unvergleichliche Erfahrungen
sammeln. In Offenburg hatte ich eine
Großmutter, den Senior Service, der
für mich wie für einen Enkel gesorgt
hat. Die Zeit ist so schnell vergan-
gen – aber ich habe Offenburg in
noch bester Erinnerung.“

**Gunthanuth Hoontrakul, Thailand,
CME 2006 – 2009**

„Das erste Mal in Deutschland war ich in Gengen-
bach als IBC-Studentin. Ich war ganz weit weg
von daheim, aber ich habe mich schnell einge-
wöhnt. Ich bedanke mich beim Senior Service,
der allen Studenten und mir geholfen hat. Die
Freunde sind sehr nett und sympathisch gewe-
sen. Gut erinnere ich mich an die Gengenba-
cher Kirche, die Weinberge in Zell Weierbach, das
Schloss in Durbach und Ortenberg. Die Weinfeste
vermisse ich auch. Am leckersten ist natürlich die
Schwarzwälder Kirschtorte.“

**Ke Parin Phadungvorarsart, Thailand,
IBC 2006 / 2007**



Aus dem Senior Service

Bei einer Schwarzwaldwanderung auf den Spuren der Schauenburg

Am Samstag, **1. September 2012** treffen sich um 9 Uhr 13 Mitglieder des Senior Service mit zehn brasilianischen Studierenden zur Fahrt mit dem Ortenau-Express nach **Lautenbach**. Hier besuchen wir zunächst die Wallfahrtskirche **Maria Krönung** und erleben das Ende eines Gottesdienstes mit Orgelmusik. Der Küster lädt uns zu einer kurzen Führung ein und erläutert eindrucksvoll die wechselvolle Geschichte der Wallfahrtskirche. Wir erfahren, dass Lautenbach zu den ältesten **Marien-Wallfahrtsorten** in Deutschland zählt. Im 11. Jahrhundert gab es bereits eine Kapelle. 1303 wurde hier eine kleine Kirche errichtet. Die spätgotische **Wallfahrtskirche Maria Krönung** wurde nach **1471** erbaut, größtenteils von den Menschen im Renchtal finanziert und **1488** vollendet.

Wanderführer **Hartmut Söhnel** ist Jahrgang 1944, lebt seit 1971 in Offenburg. Er studierte Maschinenbau und Pädagogik an der TH Darmstadt, arbeitete bis 2007 als Studiendirektor an der Gewerblich-Technischen Berufsschule in Offenburg und ist seit 2004 Mitglied des Senior Service.



Wanderung
Lautenbach –
Schauenburg

Beeindruckt von der Schönheit dieser Wallfahrtskirche steigen wir bergan vorbei an herausgeputzten Fachwerkhäusern und biegen dann auf den **Panoramaweg**, der uns wunderschöne Ausblicke ins **Renchtal** bietet. Alte Apfelbäume säumen den Weg durch die Wiese. In Schleifen laufen wir durch den Wald bis auf einen Bergrücken, der uns auf den Weg zur Schauenburg führt. Durch einen schattigen Mischwald erreichen wir bei unterhaltsamen Gesprächen einen **Waldlehrpfad** und erfreuen uns am **Schwalbenstein** am Ausblick über Oberkirch. Gegen 12 Uhr erreichen wir die **Ruine Schauenburg** und kehren bei strahlendem Sonnenschein auf den Burgterrassen ein. Hier lassen wir uns Hefeweizen und Straßburger Wurstsalat schmecken. Dann geht es abwärts, vorbei am „**Silbernen Stern**“, den **Grimmelshausen** einst als Schaffner der Schauenburger Herren bewirtschaftete. Als wir den Bahnhof in Oberkirch erreichen, sind wir zwölf Kilometer gewandert und haben 200 Höhenmeter überwunden.



Gruppenbild am Bahnhof Oberkirch

„ Bei strahlendem
Sonnenschein kehren wir
auf den Burgterrassen ein.“

Burgruine
Schauenburg





Aus dem Senior Service

In der Weihnachtsbäckerei

Uwe Budiner ist gemeinsam mit seiner Frau Marlies seit 2004 Teil des Senior Service, hat dabei viele Kontakte zu ausländischen Studenten knüpfen können und füllt so die Zeit seines Ruhestands sinnvoll aus.

Weihnachten in Deutschland ist für viele Studierende sicher ein besonderes Ereignis. Woran viele dabei denken, ist das Weihnachtsgebäck, insbesondere das selbstgemachte. Es lag daher nahe, gemeinsam „hacer galletas de Navidad“. So trafen wir uns in unserer Küche, Studenten und Studentinnen aus Indien, Mexiko, Äthiopien, Malaysia, um gemeinsam zu backen.

Zunächst galt es, die Rezepte zu studieren und zu interpretieren. 1 TL ist ein Teelöffel, eine MS ist eine Messerspitze, 1 Deka (es waren Omas Rezepte) sind 10 Gramm. Nachdem das geklärt war, wurde gewogen, gemischt, geknetet, ausgewallt – was ist ein Wallholz, was ein Nudelwalker? – und schließlich ausgestochen, ausgeschnitten und gebacken.

„ Was ist ein Wallholz, was ein Nudelwalker?“

wir wurden über fremdartige Gewürze der feinsten Art und ihre Anwendung informiert.

Alle waren mit Eifer dabei. Es wurde über Festgebräuche in anderen Ländern gesprochen, und während der ganzen Zeit verstärkte sich der Duft nach Weihnachtsgebäck in der Küche. Natürlich war das Gebäck irgendwann dann fertig und konnte kritisch bei „angereichertem“ Weihnachtstee gekostet und beurteilt werden. Alle waren mit dem Ergebnis hoch zufrieden.



Schön, wenn es Freunde gibt!

Die Kolumbianerin Julieth Oviedo hat sich für ein Studium in Deutschland entschieden. Der Verein der Freunde und Förderer (VdF) unterstützt sie dabei

Die druckfrischen Plakate des VdF stechen an der Hochschule sofort ins Auge: „Schön, wenn es Freunde gibt“ steht dort groß geschrieben. Das findet auch Stipendiatin Julieth Oviedo aus Kolumbien, die Helmut Schareck an einem Dezembertag in der Offenburger Mensa kennenlernt. Dem Vorsitzenden des VdF ist es wichtig, die Stipendiaten auch persönlich zu kennen. Als er Julieth Ovidos Geschichte hört, ist er beeindruckt: „Ich finde es ganz bemerkenswert, wenn junge Menschen den Mut dazu haben, so weit weg von ihrer Heimat und ihrer Familie zu studieren.“

Die 27-Jährige lebt seit vier Jahren in Deutschland und studiert an der Hochschule Offenburg den MasterWirtschaftsingenieurwesen. Das Diplom aus Kolumbien hatte sie schon in der Tasche.

Freiwilliges Soziales Jahr bei der Caritas

2009 hat sie ihr Studium dort abgeschlossen und ist durch einen Wintersprachkurs des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) nach Freiburg gekommen. „Ich hatte die Städte Dresden, Berlin, Hamburg und Freiburg zur Auswahl“, erzählt sie bei dem Treffen mit Helmut Schareck. „Von Freiburg hatte ich nur Gutes gehört und bin dann einfach gekommen.“ Aber sie war auf sich alleine gestellt, als sie in Freiburg ankam – und fand Hilfe im Migrationshaus der Caritas, wo sie in einer Tanzgruppe neue



Julieth Oviedo
erklärt
Helmut Schareck,
wo ihre Heimatstadt
Barranquilla in
Kolumbien liegt

Freundinnen kennenlernte. „Nach dem Wintersprachkurs habe ich dann ein freiwilliges soziales Jahr in einer Behindertenwerkstatt der Caritas gemacht, denn ich wollte immer schon mal etwas Soziales machen – in Kolumbien wird das aber als Zeitverlust gesehen“, berichtet sie. Dadurch hat sie richtig Deutsch gelernt und hatte dann den Mut, sich für das Wirtschaftsingenieur-Masterstudium einzuschreiben. „Die ersten beiden Semester habe ich in Gengenbach gewohnt, doch das war mir zu klein.“ Was nicht verwundert, denn ihre Heimatstadt Barranquilla in Kolumbien hat mehr als eine Million Einwohner. Jetzt lebt sie mit Freundinnen in einer Wohngemeinschaft in Freiburg.

VdF besteht seit der Gründung der Hochschule

Julieth Oviedo ist überrascht, als sie von Helmut Schareck hört, dass es den VdF schon seit der Gründung der Hochschule gibt. „Ich habe den Kontakt zum Verein der Freunde und Förderer durch das International Office bekommen“, erzählt sie. Ihr Studium finanziert sie durch einen Nebenjob bei Ikea und durch das Stipendien- und Betreuungsprogramm (STIBET) des DAAD, an dem sich der VdF mit 750 Euro beteiligt. Übergeordnetes Ziel von STIBET ist es, einen Beitrag zur Verbesserung des Studierfolges der ausländischen Studierenden zu leisten. „Dafür bin ich wirklich sehr dankbar.“ Sie berichtet Helmut Schareck auch von ihren Schwierigkeiten, einen Praktikumsplatz zu finden. Kurzerhand bietet der VdF-Vorsitzende an, ihr bei der Suche zu helfen: „Mir fallen spontan zwei Unternehmen ein, die Interesse an Ihnen haben könnten“, sagt er.

Bei einem kleinen Spaziergang über den Campus erzählt Julieth Oviedo, dass sie gerne in Deutschland bleiben möchte: „Als ich das letzte Mal in Kolumbien zu Besuch war, habe ich mich dort nicht mehr so zuhause gefühlt.“

SUSANNE GILG

Informationen zum Verein der Freunde und Förderer gibt es im Internet unter <http://foerderverein.hs-offenburg.de>.



„Ich finde es ganz bemerkenswert, wenn junge Menschen den Mut dazu haben, so weit weg von ihrer Heimat und ihrer Familie zu studieren.“

HELMUT SCHARECK,
VORSITZENDER DES
VEREINS DER FREUNDE
UND FÖRDERER

Spaziergang über den Campus: Helmut Schareck bietet Julieth Oviedo bei der Suche nach einem Praktikumsplatz seine Hilfe an

Interessante Aufgaben

In angenehmer Arbeitsumgebung



Die BCT Technology AG ist ein Unternehmen der BSW-Gruppe (Badische Stahlwerke GmbH).

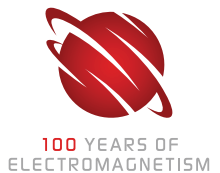
Zur Verstärkung unseres Teams sind wir auf der Suche nach Studenten und Absolventen für die Bereiche Software-Entwicklung, Anwendungsberatung, Vertrieb und Marketing.

Ein angenehmes Arbeitsklima in einem dynamischen Team, interessante, eigenverantwortliche Aufgaben, ein leistungsorientiertes und attraktives Einkommen, sowie weitere Entwicklungsmöglichkeiten erwarten Sie.

Interesse? Dann sollten wir uns kennenlernen.
www.bct-technology.com



WE MAGNETISE THE WORLD



Bei KENDRION führen viele Wege zum Erfolg



Als innovatives, international aktives Unternehmen sind motivierte und qualifizierte Mitarbeiter die Basis unseres Erfolges. Durch die enge Zusammenarbeit mit Hochschulen bieten wir jungen Menschen vielseitige und interessante Aufgaben mit Zukunftsperspektive. Sie sind engagiert, haben Teamgeist und

Lust auf eine Herausforderung?

Abschlussarbeiten

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, interessante Themen im technischen, ingenieur- oder betriebswirtschaftlichen Bereich zu bearbeiten.

Praxissemester

Setzen Sie Ihre theoretischen Kenntnisse in die Praxis um. Sie arbeiten in Projekt-Teams mit und lösen Aufgabenstellungen eigenverantwortlich.

Werkstudententätigkeiten

Mehr Praxisbezug im Studienalltag: Viele Studenten legen den Grundstein für Ihre berufliche Zukunft durch eine Werkstudententätigkeit.

Unser Angebot – Ihr Nutzen

Wir stellen Ihnen unser Know-how zur Verfügung und bieten Ihnen die Gelegenheit, Ihre Fähigkeiten und Kenntnisse unter Beweis zu stellen.

Interessiert?

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen.

Kendron (Villingen) GmbH
 Wilhelm-Binder-Straße 4-6
 78048 Villingen-Schwenningen
www.kendron.com
career.villingen@kendron.com



„Bewegung ist unsere Leidenschaft“

HIWIN ist ein weltweit arbeitender Spezialist für Antriebstechnik und Mitglied im Verein der Freunde

Die Offenburger HIWIN GmbH ist ein Tochterunternehmen der taiwanischen HIWIN Technologies Corporation mit rund 4500 Mitarbeitern. Als deutsches Unternehmen mit asiatischer Muttergesellschaft sehen wir tagtäglich die Chancen einer guten Zusammenarbeit zwischen Europa und Asien. Mit weltweit 47 Vertretungen, 8 Tochtergesellschaften und 6 Entwicklungszentren hat HIWIN einen steten Bedarf an gut ausgebildeten Menschen. Für die 170 Menschen im Offenburger Werk ist die Hochschule Offenburg ein unverzichtbarer Partner in der Ausbildung unseres Ingenieurs-Nachwuchses. Bewegung ist unsere Leidenschaft: HIWIN erzeugt, führt und kontrolliert Bewegungen. Für unsere Kunden fertigen wir Kugelgewindetriebe, Profilschienenführungen, Linearmotoren, Servoverstärker, Wegmesssysteme und bauen ganze Bewegungssysteme aus diesen Produkten.



Werner Mäurer,
Geschäftsführer von
HIWIN Offenburg

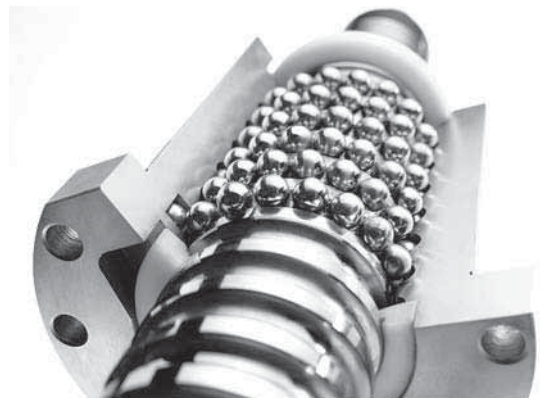
HIWIN unterstützt Studierende

Neben dem Geschäftsführer sind acht weitere Absolventen der Hochschule Offenburg bei HIWIN angestellt. Neben Praktika und Werkstudententätigkeiten bieten wir Studierenden der Hochschule die Möglichkeit, Abschluss- und Studienarbeiten bei uns durchzuführen. Die Bachelor-Arbeit eines Werkstudenten war die Entwicklung einer performanten Ethercat-Anbindung von HIWIN-Servoverstärkern an verschiedene Steuerungen.

Jüngstes Beispiel ist die Abschlussarbeit eines Studenten der Mechatronik. Im Rahmen seiner Bachelor-Arbeit hat der Absolvent für HIWIN einen Automaten zur Wärmebehandlung von Wellen entwickelt und gebaut. Für die nächsten zwei Werkstudenten steht bereits eine fächerübergreifende Bachelor-Arbeit bereit. Dabei geht es um die Entwicklung eines automatisierten Prüfstands für Linearachsen.

Natürlich ist HIWIN Mitglied im „Verein der Freunde und Förderer“ unserer Hochschule. Im Rahmen des Deutschland-Stipendiums unterstützt HIWIN junge Studierende der Hochschule. Gute Bildungspolitik hat langfristige Ziele und braucht Leidenschaft und Elan. Daher ist die breite Unterstützung unserer Hochschule durch die Gesellschaft so wichtig. Genau das gelingt im Ortenaukreis vorbildlich.

Wissen und Können gehören zu unseren wichtigsten Ressourcen. Benjamin Franklin hat es einmal so formuliert: „Eine Investition in Wissen bringt noch immer die besten Zinsen“.

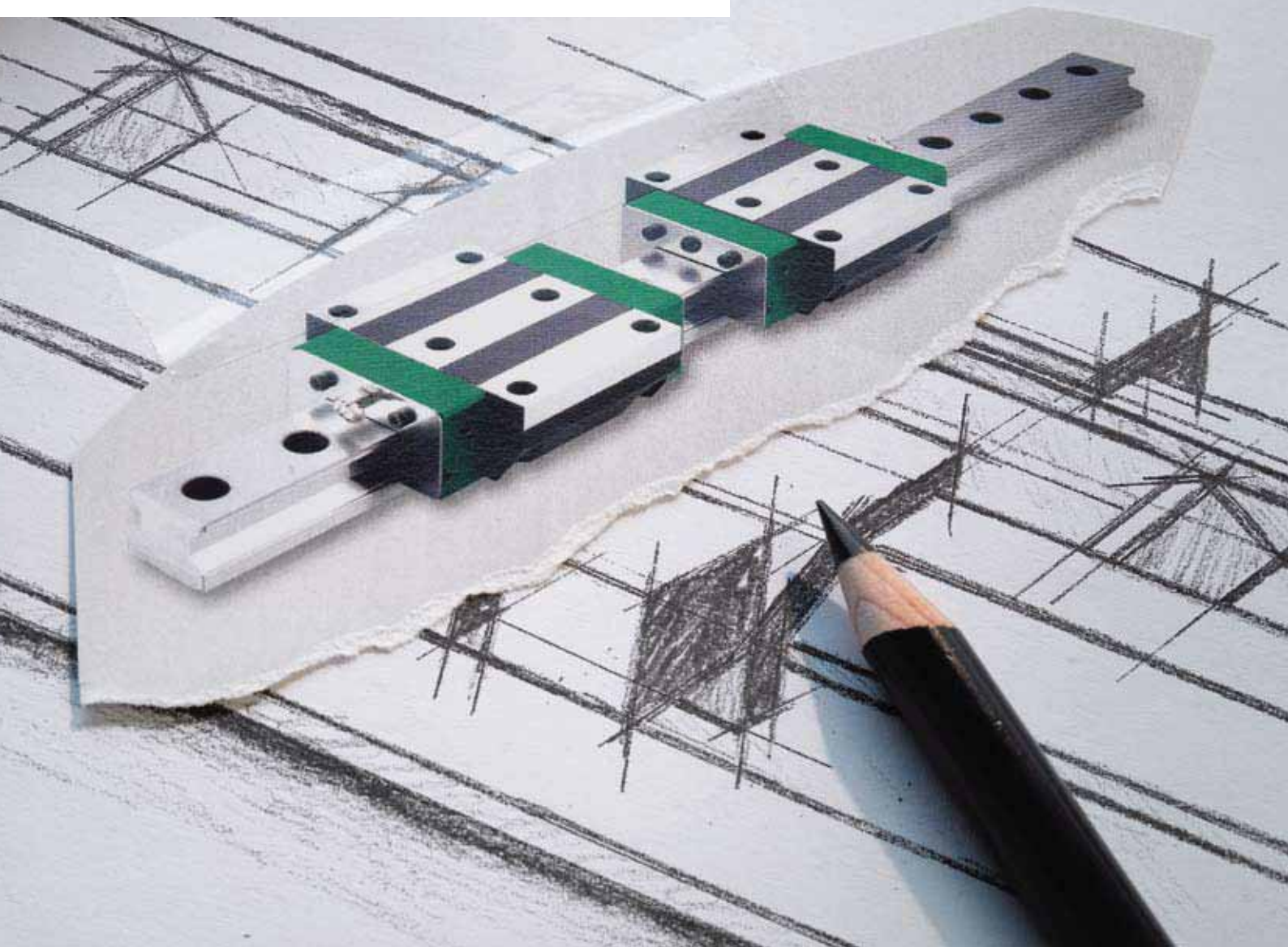


HIWIN-Kugel-
gewindetriebe



HIWIN-Profil-
schienenführungen

Konstruktionsweiseit Nr. 1



**Auch Kopfarbeiter brauchen Handwerkszeug.
5 Dinge reichen: Papier und Bleistift, Radiergummi
und Schere und der neue HIWIN Katalog natürlich.**

IAF in neuer Aufstellung

Die 35 Mitglieder des Instituts für Angewandte Forschung (IAF) haben in ihrer Sitzung am 12. Juni 2012 eine neue Leitung gewählt. Nunmehr wird das IAF von seinem ehemaligen stellvertretenden Geschäftsführer Prof. Dipl.-Ing. Elmar Bollin geleitet, der nun von Prof. Dr.-Ing. Axel Sikora als seinem Stellvertreter unterstützt wird. Prof. Dr.-Ing. Dirk Jansen, der das IAF seit seiner Gründung am 10.10.2000 führte, hat aufgrund seiner anstehenden Emeritierung nicht mehr kandidiert.

Mit diesem Wechsel ergibt sich auch eine stärkere Ausrichtung des IAF als Dienstleistungseinrichtung der gesamten Hochschule, die den forschungsaktiven Kollegen der Hochschule Unterstützung

Das **IAF-Team** von links:
Prof. Elmar Bollin,
Henning Rauenbühler, Andreas Kreker,
Prof. Dr. Axel Sikora,
Diane Weiß,
Dr. Gunnar Henschen



beim Marktauftritt, bei der Vorbereitung, bei der Antragsstellung und bei der organisatorischen Durchführung ihrer Projekte anbietet. Zusätzlich zum bisherigen Personalstamm mit Diane Weiß und Dr. Gunnar Henschen wurde mit Henning Rauenbühler ein Betriebswirt eingestellt, der bei den operativen Projektkalkulationen und -abrechnungen unterstützt. Wie auch in der

Vergangenheit stehen den IAF-Mitgliedern in gewissem Umfang finanzielle und personelle Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung, wie sie gerade in der Vorbereitungsphase von Projekten unabdingbar sind.

**PROF. DR. AXEL SIKORA,
DIANE WEISS**

Nachrichten aus dem Institut für Angewandte Forschung

Erfolg für die HS Offenburg: M2M-Award „Innovation“

Im Rahmen des alljährlichen M2M Summit wurde auch in diesem Jahr der M2M Best Practice Award vergeben. Unter M2M versteht man hierbei die Kommunikation zwischen automatisierten Anlagen (Maschine-zu-Maschine, Machine2Machine). In der Kategorie „Innovation“ setzte sich die Hochschule Offenburg mit ihrer Einreichung zum „Aufbau und Durchführung von Messungen für den energieoptimierten Betrieb von M2M-Kommunikation“ gegen die Konkurrenz durch. In diesem Projekt hatte das Labor „Embedded Systeme und Kommunikationselektronik“ von Prof. Dr.-Ing. Axel Sikora in Zusammenarbeit mit der Elster GmbH, einem der weltweit größten Hersteller von Gaszählern, in Zusammenarbeit mit dem M2M Competence Center und den T-Labs der Deutschen Telekom AG umfangreiche Messungen zum Energiebedarf von GPRS- und UMTS-basierten Kommunikationsmodulen durchgeführt und Optimierungsvorschläge erarbeitet.

„Die von der Hochschule Offenburg erarbeiteten Optimierungsvorschläge zeigen, dass sich das Team um Prof. Dr.-Ing. Axel Sikora tiefgreifende Gedanken über die M2M-Anwendung gemacht und zielführende Ideen entwickelt hat“, erläutert Eric Schneider, 1. Vorsitzender der M2M Alliance, das Urteil der Jury. „Von den Forschungsergebnissen profitieren sowohl die Modemhersteller als auch die M2M-Provider und die Anwender. Deshalb ist die Hochschule Offenburg trotz harter Konkurrenz ein mehr als würdiger Sieger.“

Die M2M Alliance ist mit 61 Mitgliedern aus neun Ländern der weltweit größte Branchenverband. Die M2M Alliance versteht sich als Plattform und Sprachrohr für Anbieter und Anwender von M2M-Lösungen. Oberstes Ziel der M2M Alliance ist die Förderung von M2M-Technologien und -Lösungen.

Weitere Informationen unter
www.m2m-summit.com/index.php?article_id=26&clang=0.

PROF. DR. AXEL SIKORA



Seit 35 Jahren sind wir auf den Versand von Büromaterial spezialisiert. Mit über 500 Mio. Euro Umsatz und 1000 Mitarbeitern sind wir die Nummer 1 im Versandhandelsmarkt für Bürobedarf in Deutschland.

Nähere Informationen zu Stellenangeboten und Praktika finden Sie unter www.printus.de/karriere

Printus GmbH
Personalwesen
Carl-Zeiss-Str. 1
77656 Offenburg
Tel. 0781/607-478



Begeisterung für Medizintechnik bei Aesculap

Wir bieten für Studentinnen und Studenten ingenieur-, natur- und wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge in einer zukunftsorientierten Arbeitswelt

Praktika | Bachelorarbeiten | Masterarbeiten

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre Online-Bewerbung.

Aesculap – a B. Braun company

Aesculap AG | Am Aesculap-Platz | 78532 Tuttlingen | www.aesculap.de



Umdenken ist möglich

Franz Alt sprach am Institut für Energiesystemtechnik (INES) über die Energiewende

Auf Einladung von Dr. h.c. Georg Dietrich referierte am 29. November Dr. Franz Alt am Institut für Energiesystemtechnik (INES) zum Thema „Energiewende – ein Gewinn für alle!“. Rund 100 Zuhörer, bestehend aus Professoren und Professorinnen, Mitarbeitern, Studierenden sowie Partnern der Hochschule, folgten den Ausführungen des bekannten Journalisten und Fernsehmoderators im Technikum des Georg-Dietrich-Kollegiengebäudes.

Nach einleitenden Worten von Hochschulrektor Prof. Dr. Winfried Lieber übernahm Institutsleiter Prof. Elmar Bollin das Wort. Prof. Bollin präsentierte das Institut für Energiesystemtechnik und erläuterte den Anwesenden die bisher durchgeführten und aktuellen Projekte. Der Umfang und die Vielseitigkeit der Arbeiten rund um die Energiesystemtechnik zeigen, dass sich die Hochschule aktiv an der Energiewende beteiligt. Nach Prof. Elmar Bollin übernahm als Höhepunkt des Abends Dr. Franz Alt das Wort.

Dr. Alt ist ein Journalist, der seine Zuhörer auf seine Art zum Nachdenken anregt. So hat er im Vortrag seine Sicht der Dinge zur Energiesituation und aktuellen Energiepolitik erläutert und faktisch untermauert. Gespannt verfolgte das Publikum die kritischen Aussagen, Zahlen und zahlreichen Grafiken rund um den weltweiten Energieverbrauch, die Nutzung erneuerbarer Energiequellen und den Umgang mit der Umwelt.

Bei seinem Vortrag nahm die Sonne eine ganz besondere Bedeutung ein. Franz Alt nannte sie „den Motor allen Geschehens auf unserem Planeten“, denn „sie erwärmt unseren Planeten, schenkt uns Licht und liefert den Pflanzen die Energie für die Photosynthese“. „Sie ist unsere einzige

„*Das Beste ist, die Sonne schickt uns keine Rechnung.*“

Dr. Franz Alt während seines Vortrags



unerschöpfliche Energiequelle“, die uns „täglich 10 000 bis 15 000 Mal so viel Energie zur Erde schickt, wie wir heute weltweit verbrauchen“ – und das

Beste ist, „sie schickt uns keine Rechnung“.

Diese Zitate sind nur ein kleines Echo seines Vortrags, in dem er mit seinen Erläuterungen und Bildern die aktuelle Ener-

giesituation auf dramatische Weise zeigte, um so bei den Anwesenden das Bewusstsein für den nachhaltigen Umgang mit Energie und Umwelt zu wecken. In seinem Vortrag präsentierte er nicht die Lösung für alles. Er zeigte auf, welche Fehler bereits gemacht wurden und wohin die Wege der Energiepolitik und das Denken des Einzelnen führen müssen, damit wir und unsere Nachkommen eine Zukunft haben können.

Auch wenn bestimmt von wissenschaftlicher Seite dieser Vortrag einiges an Diskussionspotenzial mit sich gebracht hatte, teilten die Zuhörer und Franz Alt in vielen Aussagen die Meinung. Wie sagte Alt so schön: „Wir sind von Natur aus lernfähig, und dies ist die Voraussetzung, um umzudenken.“ Gleichzeitig betonte er: „Ich mag Leute, die umdenken, denn so schafft man Veränderungen“, und genau hier setzte die Hochschule an.

Nach dem Vortrag fand eine Diskussionsrunde mit dem Referenten statt, an der sich auch die Studierenden beteiligten. Bei einem kleinen Imbiss und musikalischer Umrahmung mit Bossa-nova-Musikstücken der Gruppe „Saudade do Brasil“ klang der Abend aus.

Erfreuliche Rückmeldungen kamen von den Studierenden. Sie erklärten, dass sie vom Vortrag begeistert waren. Das Resümee eines Studenten: „Vielleicht war nicht alles Wissenschaft, aber durch solch einen Vortrag bekommt man ein breites Bild, was tatsächlich auf der Welt rund um Energie geschieht. So etwas motiviert und gibt einem eine Vorstellung, wo man mit seinem Erlernten später ansetzen muss.“

**CLEMENS BRUDER, B. SC. IST
INGENIEUR DER ENERGIEVERFAHRENSTECHNIK
UND AKADEMISCHER MITARBEITER AM INSTITUT
FÜR ENERGIESYSTEMTECHNIK (INES)**





PUMPEN + SYSTEME



MEMBRANPUMPEN-TECHNOLOGIE VOM FEINSTEN...

Ob für Gase, Dämpfe oder Flüssigkeiten – KNF Neuberger bietet ein breites Angebot an Pumpen und Systemen. ■ Für unverfälschtes Fördern, Dosieren, Komprimieren und Evakuieren. ■ Als OEM- oder tragbare Ausführungen. ■ Mit einem variablen Produktprofil für kundenspezifische Lösungen.



www.knf.de

KNF Neuberger GmbH

Alter Weg 3 ■ D 79112 Freiburg ■ Tel. 07664/5909-0 ■ Fax -99 ■ E-Mail: info@knf.de



Sägen. Lager. Mehr.

KASTO bietet mehr als hochproduktive Sägen und Lager für Langgut und Blech: mehr Engagement, mehr Verantwortung, mehr Ideen, mehr Innovation.

Mehr über das „Mehr“ unter www.kasto.de



Wer gut geht,
dem geht's gut!



Achern · Bühl · Gengenbach · Gernsbach · Kehl · Offenburg · Schramberg
Ratskellerstraße 2 · 77855 Achern · Telefon 07841/6001-60



Steuerung von Tunnelvortriebsmaschinen



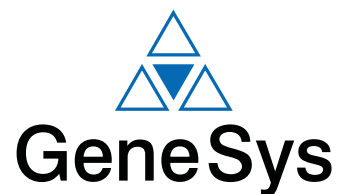
Fahrdynamikmessungen („Elch-Test“)



Diagnose von Schwindelerkrankungen



Prozess-Automatisierung



Elektronik GmbH

Sensorik für Baumaschinen & Tunneling
Neigungs-, Kreisel-, Laser-Messtechnik
Industrielle Bildverarbeitung
Automotive Testing Equipment

Wir heißen Studenten für Praxissemester sowie Bachelor- und Masterthesis willkommen!

Students welcome!

Einblicke, Rückblicke und Ausblicke

Ein Jahr Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation



Ein Herz und eine Seele:

Prof. Juraj Melichercik (links), Leiter der Elektrophysiologie am Herzzentrum Lahr, und Prof. Bruno Ismer, Leiter des POI, schätzen sich aus intensiver Zusammenarbeit. Hier in lebhafter Diskussion über Vorhofflimmern

Mit der Melodie aus Roxettes „Listen to your Heart“ startete am 22. November vergangenen Jahrs die Veranstaltungsreihe „Forschung auf dem Campus“. Unter dem Thema „Rund um das kranke Herz – Medizintechnik für den Herzrhythmus und die Hämodynamik“ zog das Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation (POI) nicht nur ein Resümee seiner Arbeit des ersten Jahrs seines Bestehens, sondern lud danach auch zu einem Einstand und zur Besichtigung seiner Labore in das Steinbeisgebäude ein. Unter den 113 Zuhörern waren neben der Hochschulleitung und vielen interessierten Kollegen und Studierenden natürlich auch Professor Peter Osypka und Tochter Dr. Nicola Osypka mit Söhnchen Dominik in seinem Kinderwagen im Hörsaal dabei. Zudem hatten es sich weitere Kooperationspartner und Unterstützer des Instituts nicht nehmen lassen, der Einladung zu folgen. Unter ihnen die Repräsentanten der Firmen Biotronik, Medtronic und der Stockert GmbH. Mit großem Aufgebot demonstrierten die Kollegen vom Herzzentrum Lahr (Direktor Prof. Jürgen Ennker) die Zusammenarbeit mit dem Institut. Prof. Eberhard von Hodenberg und Prof. Juraj Melichercik erschienen mit Ihren Teams aus dem Herzkatheterlabor. Prof. Bruno Ismer war es als Leiter des Instituts ein Bedürfnis, zunächst all denen zu danken, die mit ihrem Zutun den Aufbau und die Inbetriebnahme maßgeblich unterstützt haben.

Erfolgreiche Doktoranden

Die Resultate des ersten Jahrs können sich sehen lassen. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Mitarbeiter des Peter-Osypka-Instituts einschließlich acht von dort betreuten Doktoranden konnten in einer Vielzahl von Publikationen und auf einer Reihe internationaler und nationaler Konferenzen

„Die Resultate des ersten Jahrs können sich sehen lassen.“

platziert werden. Darunter beim Progress in Clinical Pacing in Rom, beim International Cardiosim in Nizza, beim Venice

Arrhythmias in Venedig sowie beim I. International Europa-Park-Symposium on Cardiac Arrhythmias, einer Veranstaltung mit hochrangigen internationalen Experten im Europa-Park Rust.

Für die medizintechnische Industrie und das Gesundheitswesen wurden vom Peter Osypka Institute im vergangenen Jahr sechs eintägige Workshops zu verschiedenen Themen gestaltet, darunter auch am Saitama Medical Center in Tokio. Inzwischen haben bereits zwei Studenten ihren Bachelor-Abschluss am POI beendet. Für eine exklusive Ausbildung der Offenburger Medizintechniker unter dem Motto „Studieren durch Experimentieren!“ bietet das Institut ein umfangreiches Equipment. Herauszustellen sind zwei Teachingsysteme für Herzschrittmacher und Defibrillatoren sowie bildgebende Systeme für ein röntgenfreies elektroanatomisches Mapping. Neben dem Einsatz in der Forschung und für praktische Übungen bei Weiterbildungen für die Industrie und das Gesundheitswesen dienen sie der Ausbildung unserer Medizintechnikstudierenden. Sie werden im Labor „Elektrostimulation“ sowie in den Wahlfachseminaren „Programmierung von Herzschrittmachern und Defibrillatoren“ genutzt. Mit der Vervollkommnung seiner Ausrüstung bietet das POI den Medizintechnikstudierenden auch neue Arbeitsplätze für das Labor „Geräte und Technik der Kardiologie“.

Neuartige Techniken bei Vorhofflimmern

Im wissenschaftlichen Teil der Veranstaltung berichtete zunächst Prof. Juraj Melichercik, Leiter der Elektrophysiologie am Herzzentrum Lahr und externer Mitarbeiter am POI, über den Einsatz neuartiger Techniken für die Therapie der Volkskrankheit Vorhofflimmern. Er stellte heraus, dass die verschiedenen Methoden der Pulmonalvenenisolation bereits heute geeignet sind, vielen von Vorhofflimmern betroffenen Patienten eine deutlich bessere Lebensqualität zu geben.

Im Anschluss daran zeigte Prof. Ismer an verschiedenen Beispielen die Bedeutung neuer Verfahren für die Programmierung spezieller Herzschrittmacher für die kardiale Resynchronisationstherapie. Aus neuen Ansätzen, die eine noch genauere Erfassung der individuellen zeitlichen Erregungsabläufe des kranken Herzens auf der Basis der Vermessung elektrokardiografischer Ableitungen liefern, wurde ein Algorithmus entwickelt, der



Johannes Hörth, Student des 5. Semesters Medizintechnik, der sein Betriebspraktikum am Herzzentrum Lahr absolviert, erklärt hier den Gästen der Veranstaltung am POI das Prinzip der röntgenfreien Bildgebung mit dem CARTO XP-System am Herzgefäßmodell

Frau Dr. Nicola Osypka, CEO der Osypka AG, war sich nach der Veranstaltung einig mit dem Leiter der Abteilung Innere Medizin, Kardiologie und Angiologie am Herzzentrum Lahr, Prof. Eberhard von Hodenberg: Das POI ist eine gelungene Institution an der Hochschule Offenburg

neuen methodischen und apparativen Entwicklungen gehört zu den Hauptaufgaben des Peter-Osypka-Institutes.

Zwei Millionen Euro für ein neues Institutsgebäude

Hinweise für eine optimale Programmierung der Implantate liefert. Zielstellung seiner Anwendung ist es, für Patienten mit einer Herzschwäche, die die kardiale Resynchronisationstherapie benötigen, ein einfaches Verfahren für den Klinikalltag bereitzustellen, um die Rate derjenigen zu steigern, die von dieser Therapie deutlich profitieren.

Beim Get-together am Ende der Veranstaltung war spürbar, dass die Aktivitäten des POI, das sich zu einem internationalen Kompetenzzentrum entwickeln will, an der Hochschule und darüber hinaus Anklang gefunden haben. Besonders erfreut ist auch Prof. Peter Osypka, auf dessen Initiative das Institut 2011 ins Leben gerufen wurde, über die Leistungen des POI im ersten Jahr. Im Rahmen einer Zusammenkunft zwischen dem Rektor Prof. Lieber und Prof. Ismer Anfang 2013 stellte Prof. Osypka darum der Hochschule zwei Millionen Euro für den Bau eines neuen Institutsgebäudes auf dem Campus Offenburg bereit. Ihm unseren herzlichen Dank; die Planungen haben bereits begonnen.

„ Die Suche nach neuen methodischen und apparativen Entwicklungen gehört zu den Hauptaufgaben des Peter Osypka I

Auch Prof. Matthias Heinke, seit Oktober 2012 neu an der Hochschule Offenburg und Mitglied des POI, widmete sich den aktuellen medizintechnischen Herausforderungen der Resynchronisationstherapie. Er berichtete, dass sich Änderungen der Pumpfunktion des Herzens bei einer Änderung der Aggregatparameter auch mit elektrischen Messungen erfassen lassen. Das Ziel der von ihm erläuterten impedanzkardiografischen Methode ist es ebenfalls, die bestmögliche Implantateinstellung zu finden, um den größtmöglichen Nutzen für die Patienten zu erzielen. Gerade die Suche nach

PROF. DR. RER. NAT. HABIL. BRUNO ISMER, CHRISTINE PARSORFER, SUSANNE GILG

Prof. Dr. rer. nat. habil. Bruno Ismer ist Leiter des Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation (POI).



In den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurwesen suchen wir:

HOCHSCHULABSOLVENTEN BACHELOR- UND MASTERSTUDENTEN

Stark. Weltweit. Führend. Flugzeugbodengeräte (GSE) und Werkzeuge von HYDRO sind die erste Wahl, wenn es um den Bau und die Wartung von Flugzeugen oder Triebwerken geht. Als Marktführer mit weltweiter Präsenz beschäftigen wir fast 450 Mitarbeiter und wollen weiter wachsen.

Bewerben Sie (m/w) sich unter: jobs@hydro.aero und werden Sie Teil unserer erfolgreichen Crew!



HYDRO Systems KG

+49 (0) 7835 787-0

www.hydro.aero

September 2012 – Marathon Karlsruhe

Und das Team der Hochschule läuft und läuft und läuft



Vor dem Start – so gut gelaunt wie später im Ziel von links: Cornelia Herde (Sekretariat Kanzler), Sebastian Klemm (MI), Simeon Kaussatzki (MA), Daniel Hennig (IBC), Johannes Wohlschlegel (MA), Christian Reglin (AI). Es fehlen Prof. Gerhard Kachel (M+V) und Alexander Derr (AI)

Weiter geht's mit dem Training, denn nach dem Marathon ist vor dem Marathon. Ja, sie werden weiterlaufen!

Denn: Der Schmerz geht – der Stolz bleibt!

CORNELIA HERDE

INNOVATION BRAUCHT KLUGE KÖPFE UND DAS NOTWENDIGE KAPITAL

Die H&W Unternehmensberatung zählt zu den führenden Beratungsgesellschaften in seiner Branche.

Die H&W ermöglicht den Unternehmen und Forschungseinrichtungen den Zugang zu unterschiedlichsten Förder- und Finanzmitteln, um das Umsetzungsrisiko anstehender Investitions- und Innovationsvorhaben zu minimieren.

Wir entwickeln projektbezogene Förder- und Finanzierungsstrategien, erarbeiten die Förderanträge und wickeln diese förderkonform ab.

**Innovative Förder- und
Finanzierungskonzepte!**

H&W
HOFFMANN & WEBER
Unternehmensberatung

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir eine / einen

Ingenieur / Master / Bachelor

einer technischen Fachrichtung

- Haben Sie ein gutes technisches Fachwissen und technisches Verständnis?
- Lieben Sie die Herausforderung in einem kleinen Team zu arbeiten?
- Sind Sie bereit, sich in neue Technologien und finanzwirtschaftliche Querschnittsbereiche einzuarbeiten?
- Möchten sie in einer Unternehmensberatung arbeiten?

Dann senden Sie uns bitte ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen an info@huw-beratung.de

H&W Unternehmensberatung

Am Marktplatz 7

77652 Offenburg

Tel. 0781/284284-0

www.huw-beratung.de





Martin Vondung
(links):
Lehrgang 2011
am spanischen
Strand



Training mal anders ...

Was treiben Sie, Herr Vondung?

Taekwondo!

Martin Vondung, Student Mechatronik plus, 7. Semester

Mit 15 hatte ich ständig zu viel Energie übrig und suchte nach einer Ausgleichssportart für die Schule. Damals liefen mehrere Taekwondo-Kurse in der Schulturnhalle. Ich besuchte ein Schnuppertraining und war seitdem begeistert dabei. Nachdem ich Bekannten und Verwandten von meiner ersten Kampfsport-Stunde berichtet hatte, kamen zuerst meine Schwester, wenig später auch meine Eltern mit. Heute betreiben wir alle mit viel Spaß und Engagement diese Sportart. Wir sind dadurch nicht nur körperlich, sondern auch geistig dynamischer geworden.

Aus meiner Sicht vereinigen sich in Taekwondo eine Reihe von Kampfsportarten. Das liegt daran, dass Taekwondo aus vielen verschiedenen Kampfsportarten entstanden und sehr alt ist. Der große Unterschied ist die Vielfalt innerhalb des Taekwondo. Es gibt nahezu unendlich viele verschiedene Block-, Schlag- und Tritttechniken. Außerdem enthält Taekwondo auch Selbstverteidigung, was eigentlich eine eigene Kampfsportart ist.

Es sind viele Faktoren, die mich an Taekwondo begeistern. Vor allem eins: Egal wie müde ich vor dem Training bin, danach

fühle ich mich meist wie neu geboren. Außerdem begeistern mich die Kombination von geistiger und körperlicher Anstrengung, die Vielfalt der Techniken, das Gefühl, barfuß im weißen Dobok zu trainieren und dass der Sport nie langweilig wird.

Inzwischen bin ich selbst als Trainer in Offenburg aktiv. Als ich vor 3 Jahren nach Offenburg kam, suchte ich lange nach einer Schule, die traditionelles Taekwondo anbietet. Als ich nach einem Jahr noch nicht fündig wurde, beschloss ich, selbst einen Kurs aufzubauen. Seitdem gibt es auch in Offenburg traditionelles Taekwondo.

Nach einem ausführlichen Aufwärmen und Dehnen folgen einige technische Trockenübungen und das Formenlaufen. Das ist ein festgelegter Ablauf verschiedener Block-, Schlag- und Tritttechniken. Wichtig hierbei sind ein flüssiger und korrekter Ablauf der Form sowie die richtige Atemtechnik. Die richtige Ausführung der Schlag- und Tritttechniken üben wir zudem mit Schlagpolstern ein. Außerdem gibt es den Ein-Schritt-Kampf. Dabei können erlernte Techniken im Blocken-Kontext Modus gefahrlos miteinander eingeübt werden. Schließlich folgt eine Selbstverteidigungstechnik.

Für Taekwondo braucht man keine besonderen Vorkenntnisse. Das Training ist so aufgebaut, dass schwächere und stärkere Menschen gefahrlos miteinander trainieren können.

Über Taekwondo:

Taekwondo ist ein koreanischer Kampfsport. Die drei Silben des Namens stehen für Fußtechnik (Tae), Handtechnik (Kwon) und Die Kunst oder Der Weg (Do). Obwohl Taekwondo für den laienhaften Betrachter große Ähnlichkeiten mit anderen asiatischen Kampfsportarten aufweist, unterscheidet es sich in einigen wesentlichen Punkten von diesen. So ist die Taekwondo-Technik sehr auf Schnelligkeit und Dynamik ausgelegt, was nicht zuletzt durch den Wettkampf bedingt ist. Im Taekwondo dominieren Fußtechniken deutlicher als in vergleichbaren Kampfsportarten. Es ist eine waffenlose Selbstverteidigungskunst, bei der der Angriff im Hintergrund steht. Wir versuchen, den Gegner mit seinen eigenen Mitteln zu schlagen, indem wir seine Energie und Kraft für uns nutzen und uns so zu verteidigen. Beim traditionellen Taekwondo führt man alle Techniken ohne Kontakt aus.

Weitere Infos unter:

<http://www.taekwondo-offenburg.de>

Training ist jeden Donnerstag um 19 Uhr im Foyer der Sporthalle OG-Griesheim, Hohes Horn 2.

„*Mich begeistern die Kombination von geistiger und körperlicher Anstrengung und die Vielfalt der Techniken.*“



MARTIN VONDUNG
CORNELIA HERDE

Der „Schwarze Gürtel“
ist die Farbe der
Meister

Was treiben Sie, Frau Prof. Müller?

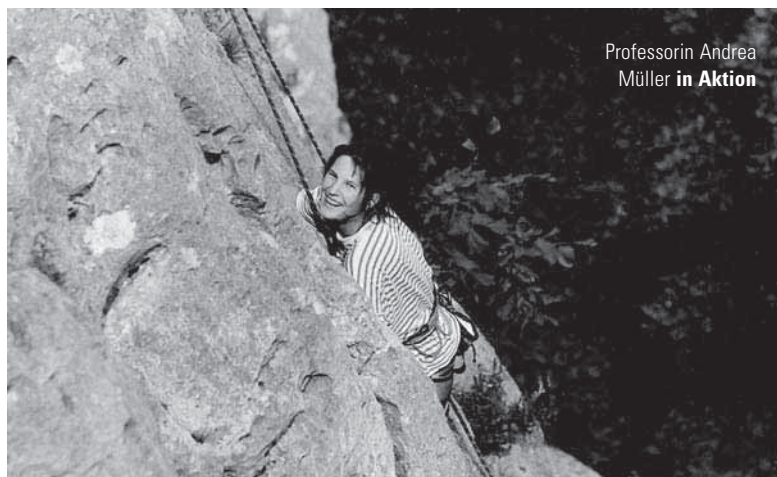
Klettern!

Professorin Dr. Andrea Müller, Direktmarketing und E-Commerce in der Fakultät B+W

Ich klettere bereits seit mehr als 20 Jahren. An unserem Hausklettergebiet Dohlenfelsen in Konstein in der Nähe meiner Heimatstadt Neuburg a. d. Donau (Bayern) lernte ich beim Deutschen Alpenverein DAV die verschiedenen Kletter- und Seilsicherungstechniken beim Free Climbing anwenden. Mit unserer Neuburger Klettergruppe unternahm ich mit meinem Mann und während des Studiums zahlreiche Kletterausfahrten nach Frankreich und Italien.

Am Klettern reizt mich, dass gleichzeitig Geschicklichkeit und vorausschauendes Denken erforderlich sind. Die ständige Suche nach den perfekten Griffen und Tritten während der „Tour“ im Fels ermöglicht eine intensive Wahrnehmung der Natur mit allen Sinnen. Den Gipfel erreicht zu haben, ist immer ein besonderes Erlebnis. In meinem gedanklichen „Gipfelbuch“ stehen z. B. die Zugspitze, die Alpspitze und der Höllentorkopf in den Alpen, der Pico Bolívar in den Anden und der japanische Mount Fuji.

Mein großes Ziel ist die Besteigung des Matterhorns. Hierfür wird jedoch noch ein verstärktes Konditions- und Krafttraining notwendig sein, das in den letzten Jahren aufgrund meiner familiären und beruflichen Einbindung leider etwas zu kurz gekommen ist.



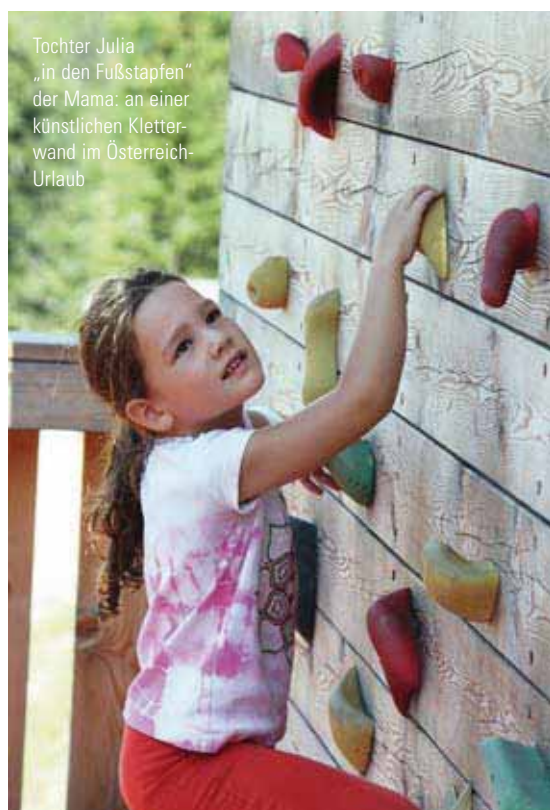
Professorin Andrea Müller **in Aktion**

„*Am Klettern reizt mich, dass gleichzeitig Geschicklichkeit und vorausschauendes Denken erforderlich sind.*“

Unsere drei Töchter haben mein Mann und ich schon in sehr jungen Jahren an unseren Sport herangeführt. Sie sind ebenso fasziniert wie wir. Überwiegend sind wir mit den Kindern derzeit in den schönen und modernen Kletterhallen des DAV in Balingen, Rottweil und Offenburg unterwegs. Aber auch in verschiedenen natürlichen Klettergärten der Region Ortenau – z.B. in Baden Baden, Eckenfels, Karlsruher Grat – sind wir im Sommer schon ein paar sehr schöne Touren geklettert. Viele unserer Freunde und ihre Kinder sind durch ein gemeinsames Probeklettern begeisterte Klettersportler geworden.

Ich freue mich bereits auf die nächste Outdoor-Klettersaison, die wir mit Skifahren und Hallenklettern überbrücken und vorbereiten.

**PROF. DR. ANDREA MÜLLER,
CORNELIA HERDE**



Tochter Julia „in den Fußstapfen“ der Mama: an einer künstlichen Kletterwand im Österreich-Urlaub

Weitere Infos:
Beim DAV Offenburg werden immer wieder Schnupperkurse für Klettereinsteiger angeboten – www.alpenverein-offenburg.de.

Über das Freiklettern:

Als Geburtsstunde des sportlich motivierten Kletterns gilt die Besteigung des Falkensteins in der Sächsischen Schweiz im Jahr 1864. Ab etwa 1890 entwickelte sich in der Sächsischen Schweiz das Freiklettern, bei dem versucht wird, auf künstliche Hilfsmittel zur Fortbewegung beim Klettern gänzlich zu verzichten. Etwa zeitgleich wurde das erste Mal aus sportlichen Gründen gebouldert. Vorerst wurde das Bouldern vor allem als Training für alpine Unternehmungen betrachtet und entwickelte sich erst in den folgenden Jahrzehnten zu einem eigenständigen Betätigungsfeld. Bouldern ist das Klettern an Felsblöcken (engl.: Boulder) in Absprunghöhe. Beim Bouldern liegt der Schwerpunkt in der Regel bei kürzeren (nicht so hohen), nur wenige Züge langen sogenannten „(Boulder-)Problemen“, die teilweise schwierige, selbst innerhalb des Kletterns ungewöhnliche Bewegungsabläufe erfordern. Eine Seilsicherung ist hierzu nicht nötig, zur Dämpfung von Stürzen werden Crashpad genannte Matten verwendet.

Absolvent Wirtschaftsingenieurwesen / Ingenieurwissenschaften
als

Product Manager (m/w)
alternativ
Produktspezialist (m/w)
Prozessmesstechnik



www.pro-m-tec.de

proMtec
highly concentrated know how

Ihre Aufgaben:

- Nach einer umfangreichen Einarbeitung sind Sie intern und extern fachlicher Ansprechpartner für „Ihr“ Produkt.
- Sie erstellen Applikationsreports und pflegen vorhandene Erfahrungen. Dabei integrieren Sie Messergebnisse, Installationserfahrungen und Hintergrundwissen aus der angewendeten Prozessmesstechnik zu Marketingmaterial, final schließlich zu einer erfolgsversprechenden Umsatzstrategie. Dabei analysieren Sie den Zielmarkt.
- Sie halten verantwortlich ein Auge auf die begleitenden Produktdokumentationen, Prospektunterlagen, technische Zeichnungen, Maßbilder und Produktfotos. Gerne generieren Sie einen informativen Medienmix zur unterstützenden Erläuterung der Anwendung.
- Sie halten engsten Kontakt zum Vertrieb, zu Key-Kunden und Key-Applikationen. Sie sind auf unseren wichtigsten Fachmessen präsent. Präsentationen, gelegentliche Produkt- und Anwendungsschulungen meistern Sie locker. Es wird auch vorkommen, dass Sie bei wichtigen Angebots- und Auftragsverhandlungen mit am Tisch sitzen.
- Selbstverständlich halten Sie permanent den Draht zur Produktentwicklung – Sie identifizieren sich voll mit „Ihrem“ Produkt. Und natürlich beobachten Sie, was beim Wettbewerb so läuft.

Und jetzt schnallen Sie sich richtig an, bevor Sie voll loslegen:

- Sie starten unser Social Media Engagement indem Sie alle verfügbaren Services und Produktinfos als Medienmix für ein fokussiertes Marketing optimieren.

Ist das Ihr Ding? Dann sollten Sie folgendes mitbringen:

- Sie können sich vorstellen, sich in den Bereich der Industrie-Prozessmesstechnik und in das dazugehörige Umfeld einzuarbeiten. Sie haben Interesse an einem beratungsintensiven technischen Produkt, möchten gerne Kompetenz-Träger werden. Sie haben den industriellen Produktionsprozess schon in erster Industrieerfahrung gesehen.
- Sie sind Wirtschaftsingenieur der Fachrichtung Marketing & Vertrieb alternativ Sales & Service Engineering oder kommen als Ingenieur Product Engineering. Oder Sie sind mit vergleichbarer Qualifikation der Aufgabe gewachsen.
- Sie kommunizieren gut in Englisch und haben Spaß an gelegentlichen weltweiten Reisen.
- Sie sind oder werden Spezialist, sind Teamplayer, kommunikationsstark, vertriebsorientiert und jederzeit in der Lage auf Entscheiderebene „Ihr“ Produkt mit professionellem Auftritt zu präsentieren.

Das dürfen Sie erwarten:

- Eine Herausforderung in einem sich dynamisch entwickelnden Umfeld mit der Chance, zügig Verantwortung zu übernehmen. Sie werden konsequent Ihre Ziele verfolgen können.
- Ein hohes Maß an Eigenverantwortung, viel Entscheidungsfreiheit, ein schneller Entscheidungsweg.
- Ein unkompliziertes, offenes, familiäres Betriebsklima in einem unabhängigen inhabergeführten Unternehmen.
- Nicht zuletzt eine spannende Aufgabe in internationalem Umfeld: Wir liefern schon heute in 60 Länder weltweit!
- Kein Tag wird wie der andere sein!



Worauf warten Sie noch?

Senden Sie Ihre aussagefähigen Unterlagen

an: info@pro-m-tec.de

oder: proMtec Theisen GmbH
Pforzheimer Str. 162
76275 Ettlingen

oder rufen Sie uns an: +49 7243 5306 0



LEDERLE
Hermetic
Simply the best pump technology

Weltweit überzeugende Pumpentechnologie – mit höchstem Sicherheitsniveau für Mensch und Umwelt

Seit 1954 entwickeln, konstruieren und produzieren wir als Familienunternehmen hermetische Pumpen für die Förderung kritischer Medien. Unser Name steht weltweit für innovative Spitzenlösungen, höchste Präzision und ausgezeichneten Service.

Wir freuen uns über Bewerbungen von engagierten Talenten aus den Studienbereichen Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen.

Gestalten Sie mit uns die Zukunft von HERMETIC und werden Sie Teil unseres Erfolges.

HERMETIC-Pumpen GmbH · 79194 Gundelfingen

WWW.HERMETIC-PUMPEN.COM

Und wie man sieht, tut es gar nicht weh!
Vorbildlich – die Kollegen...



...Cornelia Herde



...Jacques Zillweger



...Bertram Birk

Blutspende in der Hochschule – ein „Gemeinschaftswerk“

Bestes Ergebnis seit Beginn der Aktion „Blutspende“ des Deutschen Roten Kreuzes

Jeder weiß, wie wichtig es ist, Blut zu spenden. Doch wird leicht aus den Augen verloren, was es für die Menschen bedeutet, die eine Blutspende erhalten. Denn: Sie erhalten das wohl wertvollste Geschenk, das sie bekommen können – ihr Leben. Da Blut nicht künstlich erzeugt werden kann, ist das Blutspenden so (lebens-)wichtig! Um festzustellen, dass das Blutspenden für uns alle wichtig sind, braucht man nicht viel Fantasie. Experten sind der Überzeugung, dass 80 Prozent aller Bundesbürger einmal in ihrem Leben auf eine Blutkonserve angewiesen sind. Insgesamt spenden aber derzeit nur knapp drei Prozent der Bevölkerung Blut.

Bereits seit 2007 veranstaltet das Deutsche Rote Kreuz Blutspendeaktionen für Studierende und Mitarbeiter der Hochschule. Mit 102 Spendenwilligen wurde im vergangenen November nicht nur die beste Beteiligung, sondern mit 82 tatsächlichen Blutspenden auch das beste Ergebnis eines Hochschultermins in Offenburg erzielt. Erfreulich dabei auch der hohe Anteil von 33 Erstspendern und -spenderinnen. 13 Blutspender nahmen das Angebot des DRK-Blutspendedienstes an und ließen sich als Stammzell- und Knochenmarkspender registrieren.

Herausragend war wieder die Zusammenarbeit anlässlich dieser Aktion zwischen Hochschule, DRK-Ortsverband und dem Blutspendedienst des Deutschen Roten Kreuzes. So stellte die Hochschule nicht nur die notwendigen Räumlichkeiten bereit, sondern übernahm die Spenderwerbung vor Ort und unterstützte das Rote Kreuz auch personell. Ein Beispiel dieser gelungenen, gemeinsamen Zusammenarbeit zeigte sich zudem in der Verpflegung der Spendenden sowie der Helfer und Helferinnen durch die Mensa des Studentenwerks. Bei Küchenchef Broß und seinem Team konnten die Spender wieder zu Kräften kommen.

Das Deutsche Rote Kreuz bedankt sich bei allen Beteiligten für deren Engagement und hofft, auch im kommenden Jahr diese Tradition so erfolgreich fortsetzen zu können.

CORNELIA HERDE



Die Ersthelfer am Campus Offenburg

Jeweils von links nach rechts:

- Heike Müller - Jutta Lehmann-Korndorff - Renate Becker - Jonas Meßmer
- Stefan Hollinger - Ursula Guggenbühler - Sascha Himmelsbach
- Marlies Pollet - Klaus Fischinger - Dr. Patrick Siegfried
- Susanne Gilg - Lydia Schindler - Bertram Birk
- Christina Dosse - Dr. Gisela Hillenbrand - Monika Selent - Nicole Diebold
- Bernd Zimmermann - Christian Obermann - Jürgen Zimmer - Cornelia Herde
- Tobias Duri - Katharina Fild - Gerhard Rappenecker

Auf dem Foto fehlen:

- Prof. Bernhard Denne - Sabrina Doll - Prof. Angelika Erhardt - Klaus Huber - Annette Niklaus - Gudrun Plüschke - Nadine Stammler - Edeltraud Veit-Kiefer



Impressum

Herausgeber:

Der Rektor der Hochschule Offenburg (V.i.S.d.P.)
Hochschule Offenburg
Badstraße 24 · 77652 Offenburg
Telefon 0781/205-0
www.hs-offenburg.de



Hochschule Offenburg
University of Applied Sciences

Verlag:

vmm wirtschaftsverlag gmbh & co. kg
c/o Medienmarketing Prüfer
Lichtentaler Straße 33 · 76530 Baden-Baden



wirtschaftsverlag

Druckerei:

AZ Druck und Datentechnik GmbH
Heisinger Straße 16, 87437 Kempten

Redaktion: Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer,
Susanne Gilg, Christine Parsdorfer.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen und/oder sinnentsprechend wiederzugeben.

Projekt-

koordination: Christine Parsdorfer

Lektorat: Günter F.R. Grosshans

Layout: Iris Cvetković, Simone Kronau

Bildnachweis: Hochschule Offenburg, Susanne Gilg,
Christine Parsdorfer, Randolph Schöbichen,
Prof. Dan Curticaean, Fotolia

Titelbild: Kompetenzzentrum Technik-Diversity-
Chancengleichheit e. V. | Ort: Mathematikum
Gießen

Mediaservice: Dipl.-BW. Kathrin Reichherzer,
k.reichherzer@vmm-wirtschaftsverlag.de

Auflage: 3000 Exemplare

Erscheinungs-
weise: Erscheint jährlich zweimal zum
Semesteranfang

Der Ingenieurberuf im Wandel der Zeit

Interview mit Prof. Dipl.-Ing. Karl-Heinz Klingenschmidt, der vor kurzem 80 Jahre alt wurde

226 Diplomarbeiten und 442 Konstruktionsarbeiten hat Prof. Dipl.-Ing. Karl-Heinz Klingenschmidt während seiner Zeit an der Hochschule betreut. Zwischen 1968 und 1995 hat er im Fachbereich Maschinenbau gelehrt. Vor kurzem feierte er seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlass sprach Prof. Rainer Bender mit dem leidenschaftlichen Konstrukteur.

Prof. Rainer Bender: Herr Klingenschmidt, Sie sind in Schreiberau, im heutigen polnischen Riesengebirge, geboren und aufgewachsen, haben den Krieg miterlebt und ihre Ausbildungen in der damaligen DDR erhalten. Wie sieht diese Epoche aus der Retrospektive aus?

Prof. Klingenschmidt: Meine Kindheit war stark durch den Zweiten Weltkrieg geprägt: Mein Vater arbeitete in Schreiberau im heutigen polnischen Riesengebirge in der Verwaltung. Kurz vor Kriegsende hat meine Mutter uns in ihren Herkunftsort nach Prettin gebracht, wo wir dann auch nach dem Krieg blieben. Ich bin in Torgau zur Schule gegangen, lebte dort im Internat und habe 1951 das Abitur gemacht. Damals war es schwierig, einen Studienplatz zu bekommen, ich hatte mich in Dresden für den Maschinenbau beworben, aber die Plätze waren sehr begrenzt, weil

die Universität zerstört war. Nachdem ich abgelehnt wurde, habe ich deshalb erst einmal eine Schlosserlehre in einer Waggonfabrik bei Halle gemacht und nach zwei Jahren als Bester abgeschlossen. Das war sehr wichtig, weil ich dadurch die Möglichkeit bekam zu studieren. Zuerst war ich in Magdeburg und danach in Dresden.

Was waren Ihre Studienschwerpunkte?

Das Studium war stark ausbildungsbezogen: Bis zum Vordiplom lernte man die Grundlagen, danach stand die Ausbildung im Mittelpunkt. Wir haben ein ganzes Semester Technisches Zeichnen und Konstruieren gelernt. Leistungen wurden durch kleinen Beleg, großen Beleg und schließlich die Diplomarbeit erbracht. Ich hatte großes Glück: Der große Beleg war bei mir ein Versuch im Bereich hydraulischer Kopiersteuerung, das war damals ein sehr wichtiger Automatisierungsbaustein. Als ich dann damals in den Westen kam, war das meine Stärke. Ich konnte in meiner Firma das hydraulische Kopiersteuern stärken. Bei meiner Diplomarbeit lief es noch besser: Ich hatte die Idee, eine Messsteuerung für das Drehen einzuführen, das hat es damals noch gar nicht gegeben, man hat das für ausgeschlossen gehalten.

Prof. Dipl.-Ing. Karl-Heinz Klingenschmidt zu Besuch an seiner alten Wirkungsstätte. In den Laboren des Maschinenbaus unterhält er sich mit seinen Fachkollegen Prof. Rainer Bender und Prof. Johannes Vinke über die aktuellen technischen Entwicklungen
(Seite 177 von links)





Wie gestaltete sich damals der Berufseinstieg? War es schwierig, eine Stelle zu finden?

In der damaligen DDR konnten sich die Absolventen die Arbeitsstelle nicht frei suchen. Die Arbeitsplätze wurden zugeteilt. Ich kam zur „Werkzeugmaschinenfabrik“ in Magdeburg. Dort blieb ich zwei Jahre bis 1961.

Sie sind 1961 in die Bundesrepublik übersiedelt. Was waren die Gründe?

Fachlich lief alles sehr gut in Magdeburg. Probleme bekam ich, weil ich meine Frau kirchlich geheiratet habe. Das führte zu Minuspunkten in meiner Beurteilung. Deshalb alleine wäre ich nicht gegangen. Aber ich habe keine Wohnung bekommen. Meine Frau war schwanger und lebte 120 km entfernt – ein untragbarer Zustand. Erschwerend kam hinzu, dass ich kein Parteimitglied war, und wer in der DDR etwas werden wollte, musste Mitglied in der SED sein. Mit dem Zug sind wir in letzter Minute nach Berlin, von dort in den Westen. Meine Frau hatte hier Verwandte, bei ihnen kamen wir erst einmal unter.

Wie gestaltete sich der Berufseinstieg im Westen?

Mein erster Arbeitsort war in Karlsruhe bei der Firma Schaerer, die Drehmaschinen und Getriebe herstellte. Ich arbeitete dort bis 1968 im Konstruktionsbüro und habe eine ganz neue Werkzeugmaschinenreihe entwickelt. Mein Hauptgebiet war neben der mechanischen Konstruktion die Steuerung. In Karlsruhe habe ich die komplette Steuerung übernommen von der Hydraulik, Pneumatik, Stark- und Schwachstrom sowie der Elektronik. Ich habe kein neues Relais erfunden, sondern die Steuerpläne den Anforderungen des Anwenders angepasst. Es gab in der Firma wenige, die das beherrschten. Ich war der einzige, der alle Bereiche überblickte.

Was war Ihre Motivation, sich an der Hochschule Offenburg zu bewerben?

Ich wollte in die Lehre. Über den VDI bestanden Kontakte zur Staatlichen Ingenieursschule in Karlsruhe und auch zur Universität. Als dann das Angebot aus Offenburg kam, hier ein ganz neues Labor aufzubauen, konnte ich nicht nein sagen. 1968 bin ich an die Hochschule gekommen. Die ersten zwei Jahre wurden die Gelder noch zugeteilt, ich musste keine Anträge stellen und konnte das Labor systematisch aufbauen.

Bei Ihren Anfängen standen Sie noch am Reißbrett, danach wurden Bereiche zunehmend digitalisiert.

Ja, das damalige Konstruktionsbüro gibt es heute gar nicht mehr. Ich habe drei Labore aufgebaut: Die Werkzeugmaschinen waren mein Hauptgebiet, dazu kam die Steuerungstechnik und schließlich die Automatisierungstechnik. Innerhalb der Automatisierungstechnik kam es dann zur automatisierten Konstruktion, des CAD, ich habe es weitergetrieben

bis zur CAM – Computer-Aided-Manufacturing – und Lehrgänge durchgeführt.

Es gab ja damals noch Vorbereitungskurse auf das Studium, das gibt es heute nicht mehr. Welche Funktion hatten diese Kurse?

Am Anfang 1968 kamen keine Abiturienten zu uns an die Hochschule. Es waren Leute, die die mittlere Reife hatten und eine Lehre, oft eine Schlosser- oder Mechanikerlehre. Sie wurden dann über zwei Semester abends auf das Studium vorbereitet. Damals waren viele Ältere dabei, die das mathematische Schulwissen vergessen hatten. Wenn man zwei Jahre aus der Schule draußen ist, hatte man die Mathematik, die man brauchte, nicht mehr im Kopf.

Sie blicken auf eine lange Dienstzeit zurück. Was hat die Hochschule zwischen 1968 und Anfang der 90er-Jahre am meisten verändert?

Die Umstellung auf Bachelor und Master bedeutet einen großen Einschnitt. Sie hat positive Seiten. Bedauerlich ist, dass der Titel des Ingenieurs bei der Reform unter den Tisch gefallen ist. Wenn man früher in der Werkstatt gearbeitet hat, war man Ingenieur. Heute trägt man den Titel „Bachelor of Sciences“ oder „Bachelor of Engineering“; das ist kein Beruf. Der Hauptunterschied aber ist, dass die heutigen Professoren einen Dokortitel haben müssen. Zu meiner Zeit war das Hauptkriterium: Bringt er das Fachgebiet mit ein?

Im Bereich der Konstruktion ist es schwierig, neue Kollegen zu bekommen. Das Entscheidende ist, dass man das, was man auf ein zweidimensionales Blatt zeichnet, sich dreidimensional vorstellen kann. Das zeichnet einen guten Konstrukteur aus. Es gibt viele Leute, denen das heute schwer fällt.

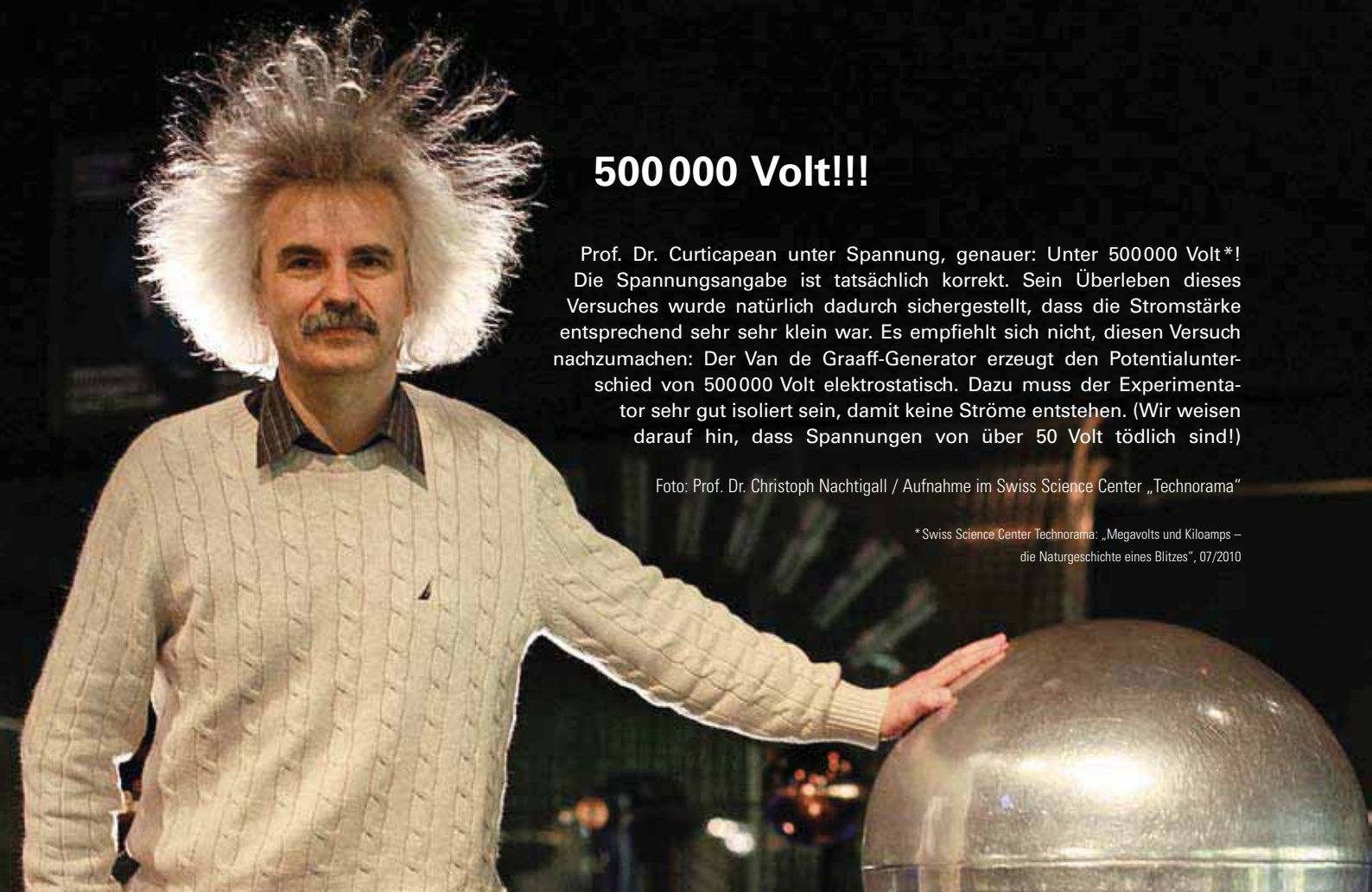
Früher verlief die Berufswahl insgesamt zielgenauer. Leute mit Lebenserfahrung wollten Ingenieur werden. Heute ist das anders. Man fängt an zu studieren und hat wenig praktische Erfahrung. Konstruieren erlernt man durch Üben.

Sie sind der Hochschule immer noch sehr positiv zugetan, was sich auch darin zeigt, dass Sie viele öffentliche Veranstaltungen der Hochschule besuchen. Was macht man als Pensionär mit relativ viel verfügbarer Zeit?

Meine Aktivitäten sind breit gefächert: Sie drehen sich um mein Fachgebiet, um gesellschaftliche Fragen, aber auch darum, körperlich fit zu bleiben und für die Familie sorgen.

Ich bedanke mich herzlich für das Gespräch und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute.

*DAS INTERVIEW FÜHRTE
PROF. DR. RAINER BENDER*



500 000 Volt!!!

Prof. Dr. Curticepan unter Spannung, genauer: Unter 500000 Volt*! Die Spannungsangabe ist tatsächlich korrekt. Sein Überleben dieses Versuches wurde natürlich dadurch sichergestellt, dass die Stromstärke entsprechend sehr sehr klein war. Es empfiehlt sich nicht, diesen Versuch nachzumachen: Der Van de Graaff-Generator erzeugt den Potentialunterschied von 500000 Volt elektrostatisch. Dazu muss der Experimentator sehr gut isoliert sein, damit keine Ströme entstehen. (Wir weisen darauf hin, dass Spannungen von über 50 Volt tödlich sind!)

Foto: Prof. Dr. Christoph Nachtigall / Aufnahme im Swiss Science Center „Technorama“

* Swiss Science Center Technorama: „Megavolts und Kiloamps – die Naturgeschichte eines Blitzes“, 07/2010

PSY – Gangnam Style

Das Foto entstand am 18. Mai 2012 in Rotterdam während des Shell Eco-Marathons 2012. Ob zu diesem Zeitpunkt das berühmte Musikvideo zum Song „Gangnam Style“ des Künstlers PSY schon im Kasten war, wissen wir nicht. Wikipedia gibt als Veröffentlichungsdatum für den Song jedenfalls den 15. Juli an. Eine gewisse Ähnlichkeit zwischen dem Video-Prolog und unserem Bild ist kaum zu leugnen. Leider hatte unsere Homepage trotz dieser Gemeinsamkeit doch deutlich geringere Zuschauerzahlen: Zum Redaktionsschluss hatte das Musikvideo 1,5 Gigazuschauer!

Foto: Prof. Dr. Dan Curticepan aka DJ mcsquare



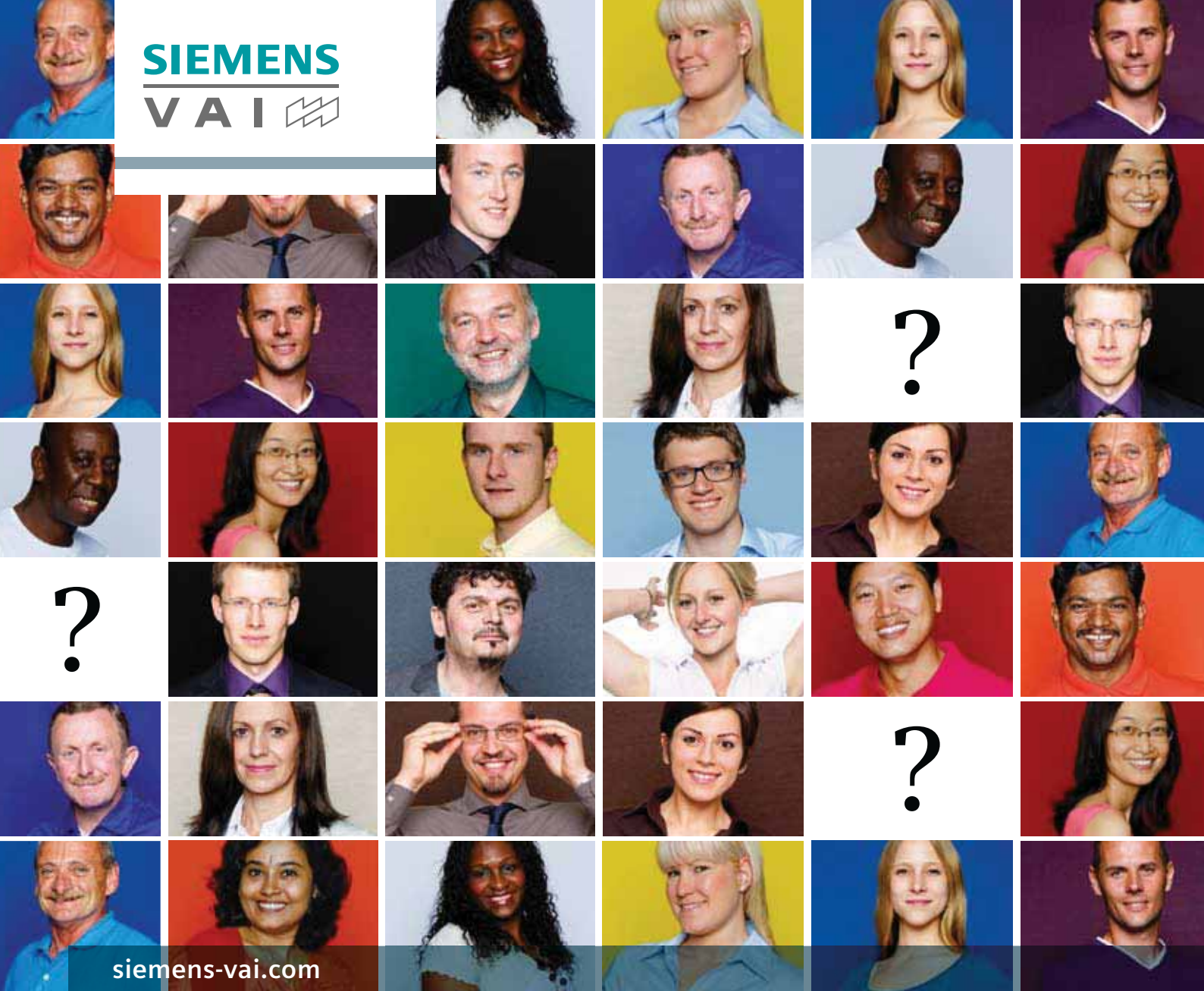


GEMEINSAM GESTALTEN WIR DIE ZUKUNFT.

Herrenknecht ist ein international tätiges Maschinenbauunternehmen. Wir arbeiten in einem Spezialistenmarkt mit hohen Zuwachsraten. Die Basis unseres Erfolges bilden ein junges und hoch motiviertes Team, innovative Technologien sowie moderne Organisationsstrukturen. Qualifiziertes Personal im technischen wie administrativen Bereich hat gute Chancen für einen Einstieg bei Herrenknecht.

Wir suchen immer junge Menschen mit viel Potential. Oft gelingt der erfolgreiche Einstieg bei Herrenknecht mit einem Praktikum, einer Studienarbeit (BA/MA) oder einer Diplomarbeit. Als eines der weltweit führenden Unternehmen im Bereich der maschinellen Tunnelvortriebstechnik suchen wir insbesondere junge, hoch qualifizierte Ingenieure und Kaufleute, um unser weltweites Team in den folgenden Bereichen dauerhaft zu verstärken:

- Maschinenbau
- Betriebswirtschaft
- Bauingenieurwesen
- Computational Engineering
- Ingenieurgeologie



SIEMENS
VAI 

siemens-vai.com

Your step into the global steel market.

Siemens VAI Metals Technologies GmbH, Willstätt-Legelshurst



Answers for industry.